Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Wilhelm Bernhard Christlieb

Der würdige Communicant

Th. 2 : Eine genugsame Anleitung vor einen Christen der zum Heil. Abendmahl gehen will, Wie Er sich zu demselben I. Gebührend Prüfen und Zubereiten, II. Bey dem Genuß desselben andächtig bezeugen, und III. Nach dessen Geniessung Gott hertzlich dancken und dasselbe ferner erwegen solle ...

Heilbronn: Leuchte, 1743

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832189871

Band (Druck) Freier Zugang

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832189871/phys_0001
DFG

L.m. 3217 (2.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832189871/phys_0002
DFG

42.7.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832189871/phys_0003
DFG

226. 42 Exp. Rar.

Fm-3217 (2.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832189871/phys_0004
DFG

Deß Würdigen Communicantens Zweyter Theil.

Das ist:

Eine genugsame Anleitung vor einen Christen der zum Heil. Abendmahl gehen will,

Wie Er sich zu demselben

I. Gebührend Prüfen und Zubereiten,

II. Bey dem Genuß desselben andächtig bezeugen, und III. Nach dessen Geniessung GOTT hertzlich dancken und dasselbe ferner erwegen solle;

In unterschiedenen Prüfungen, Betrachtungen, Gebetern und Liedern,

So wohl zu Hause als in der Kirche nützlich mitgetheilet

von

M. Wilhelm Bernhard Christlieb, Diac. der Kirche zu Weinsperg und Past. in Ellhofen.

Heilbronn,
Gedruckt bey Johann Christian Leuchten,
1743.

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Vorbericht:

In Christo geliebter Leser!

BEy Erscheinung dieses Abendmahl-Büchleins bin ich verbunden auch einige Nachricht mitzutheilen, warum es so und nicht anderst eingerichtet worden? daß es anders eingetheilet und ausgeführet worden als insgemein diejenige Büchlein seyn, welche in grosser Menge zu solchen heiligen Ubungen gewidmet worden, kan nicht laugnen. Ich glaube aber daß meine Rechtfertigung nicht schwehr seyn wird, wenn man dieses Büchlein und die Ausfüh-

rung in demselben nach der Wichtigkeit der Materie, und nach dem Zweck den es bey derselben führet überdencket. Die Zubereitung zum würdigen Genuß deß H. Abendmahls ist in meinem und aller redlichen Christen Augen eine höchstwichtige Sache. Es gehöret dazu nach dem Sinn deß Geistes GOttes eine ernstliche Prüfung seiner selbst, und auch eine überzeugende und umständliche Betrachtung deß gantzen Hochwürdigen Abendmahls, nach seiner Beschaffenheit, Absicht, Frucht und Wirckung; nicht weniger eine demüthige Erwegung seiner Unwürdigkeit und Nichtigkeit, solcher Gnade theilhafftig zu werden, wie auch der Hoheit, Liebe und unverdienten Gnade Gottes und JEsu Christi der uns solche Mahlzeit bereitet hat. Diß sind unumgängliche nöthige Stücke die wir beobachten müssen, soll anderster dieses Liebes-Mahl von uns würdiglich genossen werden. Aber wie wenig werden sie von den meisten beobachtet

obachtet! wie viel sind die da glauben alles gethan zu haben, wenn sie etliche Gebetter hergelesen haben, die ihre Unwürdigkeit und die Liebe GOttes mit vielerley Worten austrücken, oder auch die nach einer kurtzen Prüfung über alle zehen Gebotte, sich aller Sünden schuldig geben, die sie gethan und nicht gethan haben? Prüfen heißt; sein Hertz forschen, seine Gedancken, Neigungen, Begierden, Wort und Wercke untersuchen, in wie weit wir hier und da nicht nur die Gebotte GOttes übertretten, sondern in wie weit wir auch unsern Christen-Wandel nach dem Willen GOttes geführet und die Mittel zur Seeligkeit heilsamlich angewandt habē. Die Gebotte GOttes zeigen mir meine Sündhafftigkeit, und die Regeln deß Lebens mein Christenthum. Ich muß nicht nur wissen wie viel uñ wie schwehr ich gesündiget, sondern auch wie weit ich nach der Vergebung mich als einen rechtschaffenen Christen bezeuget habe.

Eine Prüfung der Früchten deß Glaubens ist so nöthig als die Untersuchung meines Sünden-Zustandes. Gehöret nicht beydes einem Christen der würdiglich zum H. Abendmahl gehen will? Können wir diß nicht läugnen, so glaube entschuldiget zu seyn, daß in diesem Zweyten Theil eine Prüfung unserer selbst nach den innern und äussern Stücken die zum wahren Christenthum gehören, voran gesetzet habe. Daß diese Prüfung von jener Untersuchung seiner selbst nach den zehen Gebotten unterschieden seye, wird keines Erinnerns nöthig haben, daher werde ich Ursache gehabt haben, daß ich sie in diesem und nicht in den Ersten Theil gesetzet habe, woselbst ich es mit einem Sünder allein, in so fern er Busse thun und von seinen bißherigen Sünden umkehren solle, zu thun hatte, hier aber wird ein Mensch in so fern er allbereits Busse gethan hat, und ein bekehrter Christ seyn will, betrachtet.

Will

Will man aber sagen: die Prüfungen seyen zu weitläufig gerathen, und hätten dahero das Büchlein, vor das was es dienen solle, all zu groß und incommode gemacht. Ja es wird dieses wohl beyden Theilen vorgerucket, daß sie gar nicht nach der heut zu Tag beliebten Kürtze, Compendiosität und Mode gerathen, und dahero wenige Liebhaber sich zu demselben angeben würden. Die Welt ist von undencklichen Zeiten der kleinen und nach ihrem Wesen, Inhalt und Gestallt compendieuser und zum bey sich tragen wie auch zur Vorbereitung commoder Beicht- und Abendmahl-Büchlein so gewohnt, daß nur der Anblick dieser zwey Theile sehr viele von dessen Anschaffung und Lesen oder Betrachtung seines Inhalts abhalten wird. Ich bin auch versichert, daß diese Unähnlichkeit mit dem bißher gewohnten allerley Seelen Gute und Böse zu ungleichen Gedancken uñ Urtheilen von

der Materie selber Gelegenheit geben wird.

Nun ich muß und will es geschehen lassen, man dencke und urtheile von mir und diesem Büchlein was man vor Gut finden wird. Sind Fehler in der Einrichtung, da das Wercklein mit Beybehaltung und Erreichung der intendierten Absichten, hätte können besser und kürtzer verfasset werden, so lasse ich mich gerne weisen und unterrichten, als ich dieses gantze Büchlein vor nichts als etwas Unvollkommenes ausgebe, das auch von Menschen noch kan verbesseret werden, und vielleicht habe ich selbst schon vor dem Druck ein und anderes wahrgenommen, so eine gantz andere Einrichtung gegeben hätte. Ich wollte es aber nicht thun, weil ich davor hielte, in guten Sachen zum Nutzen derer Christen einer incommoden Weitläufigkeit beschuldiget werden, seye ein Fehler den mir GOtt und alle redliche Christen verzeihen werden. Es ist

auch

auch wahr, daß ich geflissentlich wider die Commoditet der Christen gesündiget, und mir recht vorgesetzt habe, dißmal von diesem Büchlein nichts weg zu thun, auch da ich erinnert wurde, es würde keinen Abgang im Lande haben, um denen Christen zu zeigen, daß mehr zur rechtschaffenen Busse, und zum würdigen Genuß deß Heil. Abendmahls gehöre, als eine Andacht von etlich Stunden, und als man biß anhero meistentheils glaubt. Man hat recht, wann man sagt; Wozu ein so groß Beicht- und Communion-Buch? Wer wird so viel Zeit haben diß gantze Buch durchlesen? Wer wird lang suchen und forschen können, was sich auf seinen Zustand schicket? Wenn einer all das prüfen und untersuchen müßte so offt er zum Tisch deß HERREN gehen wollte, was zu prüfen hier vorgeschrieben ist, der müßte sonst nichts in der Welt zu thun haben? Es gibt sehr wenige die nur beten und lesen

dörffen. Es gibt commodere Büchlein an diesen Tagen, die ich ohne vielen Abbruch an meinen Geschäfften gantz durchlesen kan, und das ist genug, wenn ich das thue, was in solchen steht, so werde ich gewiß nicht unwürdig an der Tafel deß HERRN erscheinen. Man hat recht, sage ich, wenn man also urtheilet, denn ich bezeuge vor GOtt und seiner Kirche daß ich diesen commoden und von weltlichen und irdischen Dingen so starck gefesselten Christen nicht zu lieb geschrieben habe. Die Welt mag so commod seyn als sie immer will, sie mag sich so viel zu schaffen machen, als es immer möglich ist, so wird eben dannoch Busse thun, sich zum würdigen Genuß deß Heil. Abendmahls zubereiten, und seine Seeligkeit mit Furcht und Zittern schaffen, in alle Ewigkeit keine Commoditet werden, oder eine dermassen geringe, leichte und kurtze Arbeit seyn, die wir nur so gleichsam oben hin, und schnell verrichten können.

können. Die Welt glaubet zwar dieses, aber sie wirds mit ihrem Schaden erfahren. Busse thun und sich selbst prüfen, sind Sachen von der grössesten Wichtigkeit und erfordern ein Hertz das aller Commoditet abgesaget, und sich gäntzlich von denen Zerstreuungen der Welt-Geschäfften loßgerissen hat. Solch ein Hertz müssen die haben die würdiglich zum Abendmahl gehen, und dasselbe nicht zu ihrem Gericht empfangen wollen. Wer nun das Abendmahl gehen nicht vor einen Frohndienst hält wem es dabey um seiner Seelen Seeligkeit zu thun ist, der hält einen umständlichen Unterricht von der Selbst-Prüfung, von der Busse, und von der Beschaffenheit, Nutzen und Frucht deß Heil. Liebesmahls nicht vor zu weitläufig, der erkennet daß ein scheinender Uberfluß in solchen Dingen ihme heilsam und nutzlich seye. Und diesen habe ich diß Büchlein geschrieben.

Lässets

Lässets nun die gantze commode Christenheit liegen, so habe doch ich am Tage deß Gerichts keine Schuld daß ich sie in diesem Stück an ihrer Sicherheit, Commoditet bey den wichtigsten Stücken, und in ihrer Laulichkeit gestärcket hätte. Es soll diß Büchlein mir und ihnen ein Zeugniß seyn, daß ihnen dadurch gezeiget worden, daß mehr zur rechtschaffenen Busse und würdigem Genuß deß Heil. Abendmahls erfordert werde, als die Christen gemeiniglich davor halten. Es solle ein Zeugniß seyn, daß ihnen gleichsam überflüßige Gelegenheit gegeben worden in beyden Stücken sich rechtschaffen vor dem HErren finden zu lassen. Werden nur etliche dadurch aufmerckſam gemachet, und gewonnen, so hat der HErr Seegen genug auf diese Arbeit geleget. Und vielleicht ist doch ein Seegen in dieser Einrichtung, den wir jetzt nicht einsehen; Vielleicht ist ein verborgener Finger GOttes dahinter,

daß

daß ich es nicht hab können compendieuser machen, ob ich es auch mehr als einmal vorhabens war, den wir jetzt so deutlich nicht mercken, da sich der HERR aus diesem Uberflüßigen etwa zu einer andern Zeit und vielleicht auch bey andern, die das Büchlein nicht zu erst haben, eine reiche Ernde bereiten will. Biß dahin bitte ein voreiliges Urtheil über den Nutzen ꝛc. dieses Büchleins geneigtest einzustellen.

Nur noch ein und anderes von dem Gebrauch dieses Büchleins und sonderlich dieses Zweyten Theils: Es wird nicht erfordert, daß Einer der zum Abendmahl gehen will allezeit diese beyde Theile durchlesen müsse, wie man es bißhero mit andern dergleichen Büchlein zu machen pflegte, sondern die Absicht gehet dahin, daß ein Christ daraus erkenne, wie die Busse nicht müsse biß auf ein oder zwey Tage vor dem Genuß deß Sacraments verspahret werden, sondern daß er ausser solcher

cher Zeit den ersten Theil zu seiner wahren Bekehrung gebrauche, vor dem Gebrauch deß Heil. Abendmahls selbige wiederhohle, erneure und bestättige, und wo er wieder gefehlet hätte, welches ihme die Prüfungen zeugen, demüthigst erkennen lerne, und abbitte. Er lernet aus denen Prüfungen wie er seyn soll, er findet wo es ihme fehlet, und erkennet den wahren Zustand seiner Seelen. Wer den Unterschied zwischen Anfängern, Schwachen und Starcken Christen zu machen weiß, der wird glauben, daß die Prüfungen zwar vor alle geschrieben, aber dahero nicht nöthig seye, daß alle alles so an sich finden müssen wie es da stehet. Wer alles hat der ist starck; wem einiges fehlet, gehöret zu den Schwachen, wem vieles noch nicht so starck und kenntbar und kräfftig, gehört theils zu den Schwachen, theils zu den Anfängern, wer noch gar nichts hat, ist noch nicht bekehret. Gehet dieses voran, so wird

mein

mein Vergnügen aus den übrigen Betrachtungen zur Zeit deß Abendmahlgehens groß werden, und ich werde genug finden, wie ich mich zu Hausse und in der Kirche verhalten solle.

Nun dann, theurester Heyland JEsu Christe, hier ist diß Werckleinwelches ich zur Hochachtung deines Leibesund Blutes, und zu einer ernstlichernund heilsamern Vorbereitung zu demGenuß desselben, deinen Christen habegeben wollen und sollen. Das ist meineAbsicht, wie weit ich derselben gemäsgearbeitet, das weisest du. Ob sie werde erlanget werden, das ist dein Werck.Du kanst ja auch etwas Unscheinbares,Verächtliches und Unvollkommenes zueinem herrlichen Seegens-Werckzeugin deiner Kirche machen; So laß dennDiß Werckleinnicht ohne allen Seegenund Krafft wenigstens bey etlichen seyn.Es ist ja doch vieles Seufzend undThränend wieder geschrieben worden.Ich suche ja nicht meine Ehre, Lob und

Ruhm

Ruhm vor der Welt, HERR! das weisset du? Wenn ich an jenem Tage nichts als diß davon habe, daß es ein Zeichen meiner Knechts-Treue seyn darff, ach HERR so genüget mir. Denn Treu zu seyn suche ich, weil du diß fordereſt. Wohlan dann so seegne diß dein Werck unter deinem Volck, sey mit allen die es lesen, und seye auch mit mir deinem unwürdigsten und geringsten Knecht.

AMEN!

Erste Abtheilung:
von der Prüfung Seiner selbst:

Erste Andacht:
Gebet um rechtschaffene Prüfung Seiner selbst.

O! HERR! Du ewiger und allwissender GOTT, der du das Innerste meines Herzens und meiner Gedancken vollkommen einsiehest, vor dessen durchdringenden Augen alles entdecket und bloß ist, ich will mich zu deiner Tafel rüsten, wo ich die herrlichste Dinge den Leib und das Blut deines Sohnes, meines Heylandes JEsu

Christi genießen soll und will, und da forderst du von mir, durch den Mund deines Apostels; Der Mensch, prüfe sich selbst, und alsdann esse er von diesem Brod und trincke von diesem Kelch. Ach ich erkenne die Nothwendigkeit dieser Göttlichen Forderung und meiner Schuldigkeit gar wohl. Denn wie ists möglich, ewiger GOtt, daß der ein würdiger Gast an deiner Tafel seye / welcher nicht forschet und suchet, ob er auch die nöthige Hochzeit-Kleider seiner Seelen, Glaube nemlich und Gerechtigkeit habe? Welcher sich nicht selbst kennet, seine Unwürdigkeit einsiehet, und die Größe der so hohen Gnade erweget? Ist es so ein betrüglich Ding um das menschliche Hertz, O! wie kan es denn so leicht geschehen / daß es sich an der Schmücke einer äusserlichen Busse und Zubereitung vergaffet, da doch noch nichts aufrichtiges und rechtschaffenes sich an ihme befindet? Ach, so laß mich ja nicht damit zufrieden seyn, daß ich glaube es seye alles von mir zur Genüge geschehen, was ich diese Tage über in meiner Buse und Bekehrung gethan. O! laß mich nicht meynen ich bedarf nichts mehr / es fehle mir nichts mehr / und ich seye würdig genug zu deiner Tafel zu gehen. Und wenn gleich alles redlich von mir geschehen; Wenn es mir gleich Ernst gewesen; Wenn ich gleich nichts mehr fühle das mich in meinem Gewissen verdammet; So laß mich doch darum nicht sicher

cher seyn/ sondern gib, daß ich mein Selbst-Werck jetzo noch einmal wohl prüfe, und mich wohl versuche ob ich im Glauben wahrhafftig stehe oder nicht? Ob ich bißhero von alten Sünden die ich in meiner Buse abgeleget, nichts wieder zurück gerufen, oder die empfangene Gnade der Vergebung durch neue Ubertrettungen mit Fleiß verschertzet; oder aus Unwissenheit und Schwachheit betrübet habe? Laß mich forschen mein JEsu! Ob mirs auch noch so Ernst seye, wie ich dir in der Buse versprochen habe, in der Heiligung und Erneurung mit aller Beständigkeit fortzufahren? Insonderheit laß mich wohl nach dem Guten, darinnen ich zugenommen, und nach denen Tugenden fragen, in welchen ich gewachsen seyn solle. Gib daß ich mein Herz recht untersuche/ ob es auch die Hoheit und Würdigkeit dieses grosen Liebes-Mahls erkenne? Ob ich meine Unwürdigkeit dieser hohen Gnade einsehe? Ob ich mich mit Glauben und Herzens-Demuth zubereitet und einen lebendigen Hunger und Durst nach deinen Heils-Gütern in mir finde und fühle? Ach du Theurer Erlöser, laß mich nach diesem allem genau forschen und sehen, laß mich mir nicht selber heuchlen, sondern laß alles ernstlich und aufrichtig geschehen. Durffte dorten kein Unbeschnittener vom Osterlamm essen, ja auch kein Jude nicht, er habe sich denn vier Tage zu solchem wohl zubereitet; Ach! wie viel mehr

wird solches von mir erfordert werden, da ich nicht mehr zum Schatten und Vorbilde, sondern zum Genuß des Gegenbildes selbsten, zum Sacrament deines wahren Leibes und Blutes beruten bin! Je mehr das Ostern Neuen Testamentes die Ostern Alten Testamentes an Heiligkeit und hoher Würde übertrifft, je mehr wird auch von mir Heiligkeit und Zubereitung erfordert. Ist ja doch ein Mensch wann er an eines sterblichen Fürstens Tafel geladen wird, nicht so leichtsinnig, daß es ihm gleichgelten solte wie er daselbst erscheine, sondern untersuchet und erweget wohl wie er in Kleidern, Aufführung, Gebärden, Worten und andern Dingen also beschaffen seyn möge, wie es sich geziemet an solchem Ort und vor dergleichen hohen Personen sich zu zeigen, auf daß kein Fehler, Unhöflichkeit oder andere irrespectueuse Bezeugung an Ihme gefunden werde. Und O! solte ich nicht grössere Beflissenheit und Eifer in Untersuchung meines Herzens, Gedancken, Worte und Wercken bezeugen, da ich die unaussprechliche Ehre habe an deiner Tafel, O, du HErr aller Herren, und König aller Königen zu erscheinen, und die allerseeligste Mahlzeit zu geniessen? Ach, nein, du großer Könige, ich will mich hüten, daß ich durch schnöde Unterlassung meiner Selbst-Prüfung, dieser hohen Gnade nicht unwürdig, noch auch schuldig an deinem Leib und Blut

werde.

werde. Jedoch, weil ich mir nicht selbsten traue, weil ich wohl weiß daß mein Herz betrüglich ist, und daß dessen Tieffenen von niemand besser als von dir selber, mein GOTT, der du Herzen und Nieren prüfest, kan ergründet werden, so werffe ich mich über dieses alles vor dem Thron deiner Allwissenheit in wahrer Herzens-Demuth nieder, und sage mit David: Erforsche du mich, O GOTT, und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre wie ichs meyne. Ziehe du, O HErr! das innerste meines Herzens selbst hervor, und stelle es ans Licht, und wenn du es hervor gezogen, wenn du meines Herzens Gedancken und Meynung, die offt so tief, als die Metalle in den Bergwerckern verborgen liegen, nicht dir, sondern mir zu gut, entdecket hast, so prüfe sie an dem Probier-Stein deines Worts, und gib selbsten in meinem Inwendigen den Ausschlag wie du es gefunden habest, auf daß ich, wo du mirs also selbsten zu erkennen gibest, in meiner Buße, Glauben und neuen Gehorsam desto aufrichtiger werde. O! so komme ich am besten hinter meinen Zustand zu meiner Besserung und Versicherung deiner Gnade. So wirst du mich auch nicht umsonst seufzen lassen, sondern mir deinen Heil. Geist geben, der alles das, was dir in mir mißfället, wieder zurecht bringe, und mich würdig mache vor dir zu erscheinen. Endlich aber wirstu mich auch dahin bringen,

wo ich in Ewigkeit keiner Prüfung und Läuterung, auch keiner Verbesserung mehr werde nöthig haben, sondern wo ich von der Göttlichen Herrlichkeit durchleuchtet, unaufhörliches und beständiges Gutes, Heiliges und Göttliches an mir finden werde. Thue es O GOtt, und gib mirs, um dein selbst willen. Amen!

Seufzer.

Mel. JEsus meine Zuversicht, ꝛc.

1.

Hertz und Geist ist dir endeckt, Kenner aller Heimlichkeiten! Was tief im Verborgnen steckt, Weissest du ans Licht zu breiten. Du, du wohn'st in einem Licht Das durch alles Dunckle bricht.

2.

Was verborgen ist in mir, wie ich dencke, will und meyne, Das ist alles klar vor dir. Kein Gedancke ist so kleine, Den nicht im vollkommnem Grad Dein Aug durchgesehen hat.

3.

Du HErr prüfest Hertz und Sinn, Und du kennest meine Wege; Du weiß'st wie ich jetzo bin, Siehest alle meine Stege, Und vor deiner Gottheit Schein Kan ich nicht verborgen seyn.

4. Nun

4.

Nun so will ich dann vor dich Hertz, Geist und Gedancken bringen, Prüf', erforsch', erfahre mich; Laß dein Licht mich gantz durchtringen, daß mein inn'rer Seelen-Stand Mir, HErr, werde wohl bekandt.

5.

HErr, ich trau mir selbsten nicht / Denn ich möchte mich betrügen, Wenn mein Hertz das Urtheil spricht, Das geneigt ist zu den Lügen, Aber du, HErr, kennst mich wohl; Zeig mir was ich dencken soll!

6.

Oeffne mir selbst den Verstand Daß ich mich erkennen lerne; Gib mir deines Geistes Hand, Damit ich von Hertzen gerne Aendre, was dir nicht gefällt Und mich vor dir gantz verstellt.

7.

Zeigest du mir dieses an, Ey / so werd ich dann von innen, Nach der Krafft, nicht nach dem Wahn, Schönere Gestalt gewinnen, Und die gantze Glaubens-Zierd Wird seyn wies der Braut gebührt.

II. Andacht:

Prüfung derjenigen Stücke, darinnen das wahre Christenthum, und das Leben des innern Menschens bestehet.

1. Prüfung der Buße, sowohl der innerlichen als äusserlichen.

MEin GOtt! lehre mich, wie meine Buße beschaffen sey? Sehe ich mehr bey derselben auf die Strafe, als auf die Sünde? Oder will ich lieber alle Strafe und Marter ausstehen, und alles nicht achten, was mir widerfähret, wenn ich nur der Schuld meiner Sünden frey, am Gewissen von derselben gereiniget, und der Versöhnung mit dir durch Christum theilhafftig werde? Ist meine Buße auch etwas beständiges, und ists mir wie David, welcher Psalm 51. sagt meine Sünde ist immer für mir? oder aber kommt sie mich als ein Fieber schnell an, und vergehet wie jenes mit Hitze und Kälte bald wieder vorbey? Sind meine Buß-Thränen auch rechter Art und tief genug, ja ein rechtes Schilf-Meer, darinnen mein sündlicher Pharao mit all seinem Heer, das ist, mit dem ganzen Sünden-Hauffen, ersäuffet und nicht nur gebadet werden möge?

möge? Hat mich die Buß-Angst von ganzem Herzen zu dir hingetrieben, als zu meinem mildreichen HErrn und Erlöser? Bin ich auch allen Sünden, und insonderheit meinen Schooß und Gewohnheits-Sünden von Hertzen gramm und feind? Trage ich auch ein hertzliches Verlangen nach dem Reich GOttes und dessen Mitteln und Wegen? Ach mein GOtt! beichte ich dir auch und habe ich meine Sünden gebeichtet und bekannt aus einem reuenden, glaubigen und aufrichtigen Herzen? geschiehet meiner Sünden Bekanntniß aus einer Liebe zu dir, und aus einer innerlichen Reue und Feindschafft wider die Sünde? Oder nur aus Forcht gegenwärtiger und künfftiger Strafen? Ist es mir mit meiner Buß-Bezeugung um wahrhafftige Abschaffung aller Greuel und Sünden zu thun? Oder ist alles nur ein elendes Spinnen-Gewebe, das keinen Stand hält? Zeige ich auch rechtschaffene Früchten der Buße? Sind sie nicht den Sodomitischen Aepffeln gleich, die äusserlich ein fein Ansehen haben, welche aber bey dem ersten Angriff zerstäuben und untauglich seyn? Bin ich, O allwissender GOtt! auch allen Sünden gleich feind? Habe ich nicht noch heimliche und verborgene Sünden, welche ich hege und behalte? Ach mein GOTT! säubere mein Hertz von allem unlautern, unvollkommenen und heuchlerischen Buß-Bezeugen,

und gib mir den Geist einer wahren reuenden Bekehrung, daß ich dir wohlgefalle! Amen.

2. Prüfung der Wiedergeburt.

Allerliebster JESU! wenn es gilt, wie es denn ewig gelten muß, was du Joh. III. dem Nicodemo gesagt hast: Es sey denn, daß jemand von Neuem gebohren werde, so kan er nicht in das Himmelreich kommen; Wenn also unsere gantze Seeligkeit darauf ankommt, daß wir von oben herab anders, geistlicher Weise, gebohren werden; O so ist es ja hoch nothwendig, daß ich mich prüfe und auf die Kennzeichen sehe, an welchen ich wahrnehmen kan, ob auch ich, nicht meiner Meynung nach, die mir schmeichlen und mich betrügen kan, sondern ob ich nach dem unbetrüglichen Urtheil deines Worts, wahrhafftig wiedergebohren seye, oder nicht? Laß mich wohl forschen das Innerste meines Hertzens, und mich fragen: Ob auch das helle Licht des Glaubens in mir aufgegangen seye? Kan ich jetzt Geistliche Sachen geistlich richten? Ist auch mein Hertz durch den Glauben gereiniget von allen todten Wercken? Vermag ich auch durch den Glauben die Welt überwinden? 1. Joh. V. Hab ich auch den Geist der Kindschafft GOttes empfangen, welcher in meinem Hertzen schreyet: Abba! lieber Vatter? Rom. VIII. Ziehe ich mit allem

Ernst

Ernst den alten Menschen auß? Kämpfet auch mein Geist ernstlich und tapffer wider das Fleisch? Ist auch eine lebendige und wahrhaffte Veränderung in mir vorgegangen? Belustige ich mich auch an deinem Wort? Halte ich dasselbe vor meine höchste Weißheit? Folge ich demselben auch gern und willig? Kenne ich auch als dein Schäflein deine Stimme? Du Hirte meiner Seelen? Ist in mir dein Geist und dein Sinn? Halte ich auch das Creutz vor meine Ehre? Befleissige ich mich der Demuth und Gedult? Bin ich deinem Exempel auch gleichförmig? Verachte ich auch die Welt und alles was in der Welt ist? Creutzige ich meine Lüsten und Begierden? Halte ich mit Paulo alles nur für Koth und Dreck? Phil. III. Suche ich das was droben ist/ da du bist? Jage ich nach dem vorgesteckten Ziel? Schaffe ich mit Furcht und Zittern daß ich seelig werde? Förchte ich mich noch vor dem lästernden Urtheil der Welt? Oder achte alle ihren Spott/ Verachtung und Lästerung vor nichts/ wenn ich nur dein Kind heissen kan? Sind diese Kennzeichen auch alle an mir? Mangelt es mir an keinem? Ist etwas Gutes an mir/ ists Gnade oder Natur? Ists eine Würckung des Heil. Geistes/ oder ein bloß Natur-Werck?

Halte ich auch die Wiedergeburt für ein Göttliches Werck und vor eine Gnaden-Würckung des Heil. Geistes? Oder schmeichle ich

nicht

nicht etwa mir selber, als vermöchte ich mich selbst anders machen können ohne Wort und Sacramenten? Zweiffelt etwa nicht noch meine Vernunfft an der Wahrheit dieser Sache, da sie auf einer Seiten zu viel, auf der andern aber zu wenig thut? Halte ich aber diese Gnade auch vor etwas Hohes und Herrliches? Ist mirs auch gewiß mehr, und etwas unendlich Höhers aus GOTT gebohren seyn, als alle natürliche Geburt von den Höchsten der Erden? Bin ich nicht noch bißweilen unter den Nicodemisten dieser Welt, die da fragen oder dencken, wie kan das zugehen? Glaube ich auch daß die Gnade der Wiedergeburt wieder könne durch muthwillige Sünde verlohren werden, so möglich es ist, daß ein guter Baum auch verdorren, oder an der Wurtzel faulen kan? Förchte ich mich aber auch vor dem Rückfall? Hüte ich mich, daß ich keine muthwillige und freventliche Sünde begehe? Wache ich über meine Seele fleißig? Bette ich auch inbrünstig um die Bewahrung solcher Gnade in mir? Ach! daß sich doch dieses alles nach der Wahrheit in mir befände! Ach! daß ich jetzt nicht so hohe Ursache hätte, mich vor dir, O GOtt! zu demüthigen! Doch HErr, HErr, lehre mich nur erkennen was? und wo? mirs fehlet, auf daß ich es durch die Gnade des Heil. Geistes verbessern möge?

A M E N!

3te Prü-

3. Prüfung
Des Glaubens.

WEil es, O Heiliger GOtt! ohnmöglich ist ohne Glauben dir zu gefallen; weil deine Augen allein nach dem Glauben sehen; und weilen der Glaube bey dem Gebrauch des Heil. Abendmahls das höchst-nothwendige Stück ist, O so soll ja das eines wahren Communicanten fürnehmstes Geschäfft seyn, daß er nach dem wahren lebendigen Glauben, dessen Kennzeichen, Früchten und völliger Stärcke sehe. Auf! demnach, meine Seele, und erforsche dich durch den Beystand des Heil. Geistes; Ob auch solcher wahre und lebendige Glaube an den ewigen GOtt sich in dir finde, wachse, blühe und Früchten trage? Suche, ach, suche ob nicht ein bloß Historischer, oder falscher Schein-Heuchel- und Wahn-Glaube da seye? Der Glaube ist, wie Paulus Ebr. XI. sagt: Etwas wesentliches, subſtantielles, vestes, wirckſames und lebendiges, und nicht eine blose Hirn-Einbildung und Schatten-Werck; Wie ists denn bey dir beschaffen? Ein bloses Wissen, Beyfall und Zuversicht, das sich der Mensch selber formieret ist lang nicht genug, sondern der Heil. Geist muß selbst eine lebendige Erkänntniß in uns wircken, und dessen übernatürliche Gnaden-Kräfften müssen unsern

unsern Willen neigen, und eine wahre Zuversicht in uns verschaffen. Ists so bey dir meine Seele? Woher weisest du, daß der Glaube in dein Hertz kommen? Ist wohl eine tiefe geistliche Armuth und ein starcker ernstlicher Buß-Kampff vorhergegangen? Ist deine Erkänntniß auch recht gegründet auf das Zeugniß der Heil. Schrifft und auf die selbst eigene innerliche Prüfung und Erfahrung? Machet diese Erkänntniß das Hertz auch recht brünstig in der Liebe zu der erkannten Wahrheit? Werde ich dadurch recht demüthig und klein? Werde ich nicht aufgeblasen, hochmüthig und trotzig? Glaube ich auch denen Verheisungen GOttes in seinem Wort? Bin ich überzeugt daß es lauter Göttliche, unbetrügliche Wahrheiten seyen, was von den Erlösungs- und Gnaden-Gütern durch JEsum Christum erworben, in GOttes Wort stehet? Aber weiß und glaube ich solches aus einer innern Uberzeugung des Heil. Geistes? Ist auch eine lebendige und wohl-gegründete Zueignung, Zuversicht und Vertrauen da? Ergreiffe ich auch Christum im Glauben mit allen seinen Heils-Gütern? Bin ich auch mit Christo vereiniget, verlobet, und ihm vertrauet? Habe ich auch durch den Glauben eine Versicherung der Vergebung meiner Sünden und der ewigen Seeligkeit? Bin ich frey in meinem Gewissen von den Schrecken des Todes und der Höllen, von den Anklagen und Verdammungen

gen

gen des Gesetzes, des Teufels, und meines eigenen Gewissens? Verdammet mich mein Hertz nicht mehr? Sehe ich allein auf JEsum, als auf den Gnaden-Stuhl, den GOtt in seinem Blut vorgestellt hat, ausser welchem kein Heil und Seeligkeit zu gewarten? Hoffe ich allein durch den Glauben aus Gnaden seelig zu werden, und nicht durch Verdienst der Wercke? Werde und bin ich durch den Glauben in Christo gerecht? Ist mirs durch den Glauben alles Eigen worden? Vermag ich alles durch den der mich mächtig gemacht hat, welcher ist Christus? Bin ich auch gewiß daß mich weder Tod noch Leben scheiden kan von der Liebe GOttes? Ergebe ich mich auch GOtt wieder durch den Glauben zu einem Opfer? Hange ich allein an GOtt durch den Glauben? Kan ich auch im Glauben alles verläugnen, Vatter, Mutter, Brüder, Weib, Kinder, Haab und Guth, ja mein eigen Leben hassen? Habe ich auch die Früchten des Glaubens die Gal. V. beschrieben stehen? Bin ich auch am Geist des Gemüthes erneuert? Kan ich auch meine Feinde hertzlich lieben, ihnen gerne verzeihen, Gutes thun, und vor sie beten? Ist der Glaube auch bey mir der Sieg, der die Welt überwindet? Trage ich auch im Glauben meinem Heyland das Creutz willig und getrost nach? Ist mir die Trübsahl auch eine Ehre? Kan ich auch im Tode getrost seyn? Wächset auch Glaube, Liebe Hoffnung,

Ge-

Gedult, ꝛc. unter dem Creutz? Kan mich kein Leyd und Noth von Christo scheiden? Kan ich auch von Grund des Hertzens sagen: Wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bistu doch, O GOtt! meines Hertzens Trost und mein Theil? Und mit Hiob: Wenn mich der HErr gleich tödten wolte, so will ich doch auf ihn hoffen? Wie bezeuge ich mich im Kampf des Glaubens? Wie in den Anfechtungen von innen und aussen? Hab ich auch die Waffen-Rüstung des Glaubens die Eph. VI. stehet, mit welcher ich zur Zeit des bösen Stündleins bestehen, alles wohl ausrichten und das Feld behalten kan? Kämpfe ich auch einen guten Kampf des Glaubens, und suche ich meinen Lauf wohl und getreu zu vollenden? Empfinde ich auch die Früchten des Glaubens in meinem Hertzen? Als da sind Ruhe, Friede, Freyheit, Sicherheit, Großmuth und Zufriedenheit. Spühre ich und weiß ichs aus der Erfahrung, daß es so keine leichte Sache um den Glauben, obgleich derselbige alles leicht machet? Habe ich auch Sorge? und bette ich inbrünstig daß GOtt den Glauben in mir bewahren wolle, daß mir niemand diese Crone raube? Kan ich auch hoffen wo nichts zu hoffen ist? Sehe ich auch mit solchen glaubigen Hoffnungs-Augen in der Hölle, den Himmel; in Leyd, Freud; Im Trübsal, Trost; im Zorn, Gnade, im Tod, das Leben? Ist mein Glaube auch starck und mächtig, daß

mir

mir alles dadurch zum besten dienen kan? Spühre ich auch eine süße Empfindung inniglicher Lust und Freude? Ist solche Freude auch einfältig und aufrichtig, völlig, daß sie das gantze Hertze bißweilen durchsüsset? Zeiget sich auch diese Freude im Creutz bey mir, daß ich sagen kan: Der Gerechte ist auch im Tod getrost? Wandle ich gern, willig und freudig den Weg der Gebotte GOttes? Ist diese Freude auch ordentlich und aufrichtig? wächset sie Stuffenweise in mir, biß sie vest, völlig und gegründet wird, da sie beständig jauchzet und den HErren lobet? Erwecket auch dieser Glaube in mir einen unauslöschlichen Hunger und Durst nach dem Liebes-Mahl JEsu Christi? und freue ich mich auch dabey GOttes meines Heylandes? O Seele! Seele! prüfe dich wohl, ob sich solches alles nach der Wahrheit bey dir findet, auf daß du nicht meinest du habest den Glauben, da du noch nichts davon hast? Aber wie, Seele, wenn du dieses alles nicht so in dir findest? wie, wenn du von der Krafft, Stärcke, Grösse, Würckungen, Früchten und Eigenschafften des wahren Glaubens so gar wenig in dir antriffest? wenn du von all der Freudigkeit, Zuversicht und völliger Geistes-Krafft des Glaubens nichts weissest, ja von den Stücken des Glaubens nichts in dir wahrnimmest als einen herzlichen Trieb GOtt zu lieben, eine Bereitwilligkeit dich Ihme zu er-

geben, und eine Fertigkeit deß Willens, alles gerne zu thun und zu leiden was GOTT von dir fordern möchte; Ubrigens aber ist das Vermögen so schwach, die Vollbringung so ohnmächtig, in deinem Herzen findest du so manchen Zweiffel, so viel Kleinmuth, so mancherley Furcht, Schrecken, Angst, Traurigkeit und Trägheit, willt du denn glauben daß du gar keinen Glauben habest? Daß du nicht würdig das Heil. Abendmahl genieſſen, und deinem Vatter im Himmel gefallen könnest? Hüte dich, daß du also schlieſſest. Der kleine und schwache Glaube ist doch auch ein Glaube. Nur ists nöthig, daß ihme geholfen und derselbe gestärcket werde. Darum vor diesen Zustand der Seelen ist der Gebrauch des Leibes und Blutes JEsu Christi die allerherrlichste Artzeney. Ach so eile und suche deinen Artzt, der dir so nahe ist! eile! und ergreife dieses Mittel zur Genesung! und bitte GOtt daß er es dir zur herrlichen Stärckung gedeyen lasse. Nur prüfe dich, ob du auch ein hertzliches Verlangen trageſt, aus dieser Schwachheit, und von diesen Zweifeln, Kleinmuth, Traurigkeit, Unruh und Mißtrauen befreyet und erlöset zu seyn? Prüfe dich, ob dir solche Schwachheiten auch eine Last seyen? Ob du sie nicht vorsetzlich unterhälteſt und der Krafft des Worts und der Sacramenten durch Eigensinn und allzugroſem Mißtrauen selbst widersteheſt? Unter-

tersuche dein Hertz ob es nicht den Versuchungen des Satans allzuviel Gehör gebe? Ob es auch ernstlich genug ringe, kämpfe und widerstehe mit Gebet und Flehen allen aufsteigenden Zweifeln und mißtrauischen Gedancken? Oder ob es gleichsam gerne seine Nahrung und Ruhe in dieser Verwirrung suche? Prüfe dich und mache dich loß davon. Der HErr, HErr wird dir helfen! Amen.

Vierte Prüfung,

Der Rechtfertigung vor GOtt!

DJe Lehre von der Rechtfertigung eines Sünders für GOTT! ist ohne allen Zweifel der fürnehmste Artickul des gantzen Christlichen Glaubens, ohne welchen betrübte und schichterne Gewissen keinen wahren und beständigen Trost haben, noch die Reichthümer der Gnaden JEsu Christi heilsamlich erkennen können. Dieser ist eines Christen höchste Weißheit, grösseste Krafft, und herrlichste Seeligkeit. Dieser ist die Trost-Quelle aus welchem alles Labsaal vor betrübte und geängstigte Seelen herfliesset, das Licht welches die Hertzen erleuchtet. Hier liegt die Wurtzel eines heiligen und GOtt gefälligen Lebens verborgen; Hierinnen stecket die Krafft welche alles Creutz, alle Trübsahl überwindet/

und endlich die Bitterkeit des Todes versüsset, wie der Seel. Scriver redet: Aber es ist auch kein Artickul an welchem sich die Feinde des Evangelii und des Verdienstes JEsu Christi mehrers vergriffen haben, und welcher sich von der Menschlichen Vernunfft mehrers muß meistern lassen, als eben dieser. O! darum ist es hochnothwendig, daß ein Christlicher Communicant sich sonderheitlich auch hierinnen wohl prüfe, und vornehmlich sehe; Ob Er von diesem wüchtigen Lehr-Satz der Rechtfertigung recht glaube und recht gesinnet sey? Hernach aber auch: Ob er gewiß wisse, daß auch Er vor GOtt gerechtfertiget, und ihme seine Sünden wahrhafftig vergeben seyen?

Wohlan denn, Seele, prüfe dich und erforsche dein Hertz; ob du wahrhafftig glaubest, daß du vor GOtt ohnmöglich anders könnest aller Sünden-Schuld und Strafe freygesprochen und als ein Gerechter der nichts mehr der Gerechtigkeit GOttes schuldig seye angesehen werden als allein durch einen wahren lebendigen Glauben, welcher die von JEsu Christo durch Gehorsam, Leyden und Sterben erworbene Gerechtigkeit ergreifet und sich zu eigen machet? Bist du also überzeugt daß du keine eigene Gerechtigkeit habest, sondern müssest durch eine fremde Gerechtigkeit, JEsu Christi nemlich, gerecht werden? Verläugnest du alle eigene Gerechtigkeit, und hältest sie vor ein be-

beflecktes Tuch? Glaubest du daß nicht dem der mit Wercken umgehet, sondern dem, der da glaubet an den, der die Gottlosen gerecht machet, werde sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit? Rom. IV. Glaubest du daß demnach keine Wercke, keine Beobachtung des Gesetzes, auch die Wercke der Wiedergebohrnen vor GOttes Richterstuhl niemanden gerecht sprechen können? Glaubest du daß wenn du auf das allergenaueste die Gebotte GOttes halten köntest, du dannoch nicht eine eintzige Sünde damit heben kanst? und daß du damit mehr nicht gethan habest, als was du grad eben hast thun sollen, und wozu du verpflichtet wareſt? Erkennest du, daß wenn du auch das gantze Gesetz erfüllet hättest, du dannoch bekennen müssest, du seyest ein unnützer Knecht oder Magd? Glaubest du auch, weil es ohnmöglich daß dich deine eigene Wercke wenn sie noch so gut seyn, vor GOtt können gerecht machen, daß es also noch viel ohnmöglicher sey, daß dir anderer Menschen Wercke oder Verdienste hierinnen mögen zu statten kommen? Erkennest du demnach, daß derjenige, welcher der Gerechtigkeit die vor GOtt gilt, will theilhafftig werden, müsse seyn als einer der keine gute Wercke hat, und der sich keiner Frömmigkeit zu rühmen weiß, sich aber vor einen schwehren und Verdammungs-würdigen Sünder halten, und allein bey GOtt, in seiner Liebes-

vollen Gnade durch JEsum Christum und durch den Glauben an ihn, die wahre Gerechtigkeit suchen müße. Siehest du also mit aufgeklärten Augen daß JESUS allein der Grund seye deiner ganzen Rechtfertigung? weisest du daher, daß die lautere freye Liebe und Barmherzigkeit GOttes seinen eingebohrnen Sohn zu einem vollgültigen Versöhn-Opffer für alle Welt verordnet, und als ein solches zu jederzeit verkündigen lassen? Glaubest du daß der HErr alle unsere Sünden auf ihn geworffen, und ihn zu einem offenen Bronnen wider die Sünde und Ubertrettung gemacht habe? Halteſt du ihn für den einigen Mittler zwischen GOtt und Menschen? Glaubest du daß GOtt JEsum fürgestellet habe, zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut, und habe uns angenehm gemacht in dem Geliebten, auf daß durch ihn alles versöhnet werde zu ihm selbst? Glaubest du auch daß JEsus nicht nur als GOtt die wesentliche Gerechtigkeit selbst seye, sondern auch daß er als GOTT und Mensch eine vollständige Gerechtigkeit geübet, und daß darum auch alle Gerechtigkeit von ihm herkommen könne, weil er der Allerheiligste ist, unschuldig und unbefleckt, von Sünden abgesondert, und höher denn der Himmel ist, der nicht Noth gehabt zu erst für seine eigene Sünde zu opfern? Glaubest du, daß da Christus, ob er gleich

kein

kein Sünder gewesen, dannoch als ein Sünder habe leiden und sterben müssen, solches nicht um seinet- sondern um unsert willen gethan, und für uns Gerechtigkeit erworben habe? Glaubest du, daß weil CHristus als GOtt und Mensch unser Mittler worden, daß dahero in ihme eine überflüßige, unerschöpfliche und vor das ganze menschliche Geschlecht genugsame Gerechtigkeit sey? Glaubest du aber auch daß JEsus das, was er von Ewigkeit versprochen nemlich uns zu erlösen, in der Fülle der Zeit durch Thun und Leiden, gehalten, erfüllet, und zuweg gebracht habe? Glaubest du, daß JEsus Christus von seinem ersten Augenblick deß Lebens, biß in seinen Tod nur allein unser Bestes gesuchet, und daß er also mit all seinem Thun, Leiden, Sterben, Gehorsam, Verdienst, Gerechtigkeit, Aufferstehung, Himmelfahrt, Leben und Seeligkeit uns wahrhafftig zugehöre? Glaubest du daß er deßwegen unsere Sünde getragen habe, deßwegen zerschlagen und gemartert worden, auf daß wir Friede hätten und durch seine Wunden heil würden? Glaubest du also daß Christus von GOtt uns gemacht sey zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung? Glaubest du dieses, so must du auch glauben, daß GOtt den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht habe, auf daß wir würden vor ihm die Gerechtigkeit die für

GOtt gilt, und daß also Christus eine ewige und völlige Gerechtigkeit erworben habe? Glaubest du nun dieses alles von deinem Heyland JEsu, so must du auch glauben, daß kein ander Mittel sey, wodurch du dich deines Heylandes und seines Verdienstes könnest theilhafftig machen, als allein der wahre und lebendige Glaube; Und daß auch alle diese Heils-Güter zu ergreifen, kein anders Mittel nöthig und zulänglich auch gebotten seye, als allein der Glaube. Glaubest du nun dieses meine Seele? Glaubest du daß JEsus alles dieses auch vor dich insonderheit gethan? Daß er es auch dir wolte zu statten kommen lassen? Daß alles auch dich angehe? Daß er auch dein Goel, dein Erlöser, deine Gerechtigkeit seye, und seyn wolle? Greifest du auch im Glauben nach solchen Heils-Schätzen? Hängest du dich im Glauben an deinen Heyland JEsum? Hast du ihn auch durch den Glauben in deinem Hertzen wohnend? Bist du eins mit ihm, und stehest du mit ihm in einer genauen Vereinigung? Kanst du wahrhafftig im Glauben sagen: Ich bin mit Christo gebohren, gegeiselt, gecreutziget und getödet worden, ja ich bin mit Christo gestorben, begraben, auferstanden und gen Himmel gefahren; das ist: Es ist alles mir zu gut und meinetwegen geschehen; Christus ist mein mit allem was er gethan und gelitten hat, mir stehet der Himmel offen, und ich bin mit JEsu

gerecht

gerecht und seelig? Aber wie? ist solcher Glaube auch etwas rechtschaffenes, lebendiges und wahrhafftiges in mir? Ist es nicht etwa nur ein bloser Gedancke den ich mir selbst mache, und damit ich mir betrüglich schmeichle? Ist es nicht ein Schein- und Wahn-Glaube? Ist denn auch eine wahrhafftige, ernstliche Buße vorher gegangen? Hat mir mein Sünden-Elend auch recht angst gemacht? Habe ich in solcher Angst ein hertzliches Verlangen und Begierde gehabt von diesem Jammer befreyt zu werden? Hat mich dieses Verlangen machen nach JEsum sehen? Ist dadurch eine glaubige Zuversicht und Vertrauen entstanden, JEsus werde auch mich nicht wegwerffen um seiner großen Liebe willen, damit er aller Menschen Heyl gesuchet? Habe ich auch alsdann mich zu ihm gewandt, Gnade bey ihm gesucht, und zuversichtlich und begierig zugegriffen nach seinen mir zu gut erworbenen Schätzen? Hab ich mich suchen mit ihm bekandt zu machen, und in den Rock seiner Gerechtigkeit einzukleiden? Habe ich solche Gerechtigkeit JEsu Christi welche ich ergreifen sollen, nicht vor eine blose Einbildung, sondern vor etwas wahrhafftiges und auf die unveränderliche Verheißungen des ewigen Gottes gegründetes gehalten? Empfinde ich nun auch einen Trost und Freudigkeit aus der Gemeinschafft mit JEsu und seiner Gerechtigkeit? Gebrauche ich mich solcher mit großer

Gewißheit und Freudigkeit? Bin ich der Vergebung der Sünden und der Gnade GOttes, aus dem Zeugniß des H. Geistes, aus der Freude des Gewissens, und sonderheitlich aus der Veränderung meines Hertzens vergewissert? Getraue ich mir der Sünde, Tod, Teufel und Hölle Trotz zu bieten, und mich kühnlich auf GOttes Gericht zu berufen? Kan ich endlich mit Paulo sagen: Durch JEsum unsern HErrn, haben wir Freudigkeit und Zugang zu GOtt in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn? und wiederum Rom. V. Wir rühmen uns der Hoffnung der Zukünfftigen Herrlichkeit die GOtt geben soll ꝛc. Ja wir rühmen uns auch GOttes durch unsern HErrn JEsum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben. Ach! mein JEsu! Ach laß mich doch hierinnen nicht mich selbst betrügen, ach! ich verfehle sonst der ewigen Seeligkeit! Hier laß mich gewiß seyn, sonst ists wahrlich annoch nichts mit meinem Gnaden-Stand und mit der Vergebung meiner Sünden; Sonst bin ich ungerecht und habe nichts als Strafe zu erwarten. O! so behüte mich, daß ich nicht heuchle, und daß ich wahrhafftig keinen andern Mittler und keine andere Gerechtigkeit suche, verlange und ergreife, als allein die deine, mit welcher ich kan vor den Thron des ewigen Vaters gehen, und dir, dem ich mich anvertraut als eine wohlgeschmückte Braut zu deiner Rechten stehen: Amen.

Fünff-

Fünffte Prüfung,

Der Kindschafft GOTTES.

MIt der Rechtfertigung ist die Kindschafft GOttes auf das allergenaueste verbunden, denn gleichwie durch die Wiedergeburt Gläubige, Kinder GOttes werden, welche wahrhafftig aus GOTT gebohren, und der Göttlichen Natur theilhafftig seyn, also werden dieselbe durch die Rechtfertigung in die Freundschafft GOttes aufgenommen, und werden als GOttes angenommene Söhne und Töchter betrachtet. Es ist solche Kindschafft GOttes als eine besondere Wohlthat GOttes bey und in der Rechtfertigung zu betrachten, welche uns GOtt aus lauter Gnade, ohn all unser Verdienst und Würdigkeit gibt, die darinnen bestehet, daß er uns einen neuen Grad der Herrlichkeit und Vortrefflichkeit schencket, wodurch wir zugleich ein Recht zu der himmlischen Erbschafft empfangen, daß wir Erben GOttes und Mit-Erben JESU Christi werden: welches Joh. cap. I. angezeiget, daß GOTT denen Wiedergebohrnen Macht gebe GOttes Kinder zu werden. Es ist solches die Grund-Veste unseres Christenthums, aus welcher wir wider alle geistliche Feinde tapfer streiten können, und welche uns

in

in allen Anfechtungen auch im Tode selbst gewiß, großmüthig und getrost machet. Kan Satan dieses in der Seele des Menschen umstossen, O! so ist es ihme gar leicht eine arme Seele in tausenderley Seelen-Noth hinein zu stürtzen. O! so bemühe dich denn, meine Seele, das du mit Ringen, Beten, Flehen, und einem ernstlichen Nachforschen dieses herrlichen Gnaden-Standes versichert seyest! O! prüfe dich aber mit grosem Ernst und Eifer, mit groser Fürsichtigkeit und unter Kindlicher Forcht, auf daß du dich in dieser wichtigen Sache nicht betrügest! Wilt du hierinnen recht verfahren, so beobachte die zwey Haupt-Zeugen, welche der seelige Paulus Rom. VIII. 16. aufführet, auf deren Zeugniß, wo du wohl darauf acht hast, dich gäntzlich verlassen kanst. Der erste Zeuge ist dein eigen Hertz und Gewissen. Dessen Zeugniß aber gründet sich, wenn es gewiß seyn solle, auf die in Heil. Schrifft angezeigte Eigenschafften und Kennzeichen der Kinder GOttes. Findest du solche in dir, so kanst du wahrhafftig und sicher schliessen, daß du ein Kind GOttes seyest. Frage dich demnach, Seele, und durchgehe dein Hertz und dein gantzes Wesen; Bist du auch wohl aus GOTT gebohren, und der Göttlichen Natur theilhafftig worden. Ist denn auch eine innerliche, ernstliche Neigung in dir das Gute zu lieben, zu suchen und zu vollbringen, hingegen

aber

aber das Böse zu hassen / zu fliehen und zu meiden? Bist du auch geistlich gesinnet? Sind deine Gedancken / Wille / Begierden / Neigungen und Affecten Geistlich? Fühlest du ein aufgeklärtes Licht in deinem Verstande? Hast du erleuchtete Begriffe / heilige und lebendige Erkänntniß deines GOttes? Ist dein Wille heilig / lauter / rein mit allen Affecten? Hast du auch eine kindliche Liebe zu GOtt? Erkennest du ihn als das wahrhafftige höchste Gut? Liebest du ihn eben darum weil er das Höchste Gut ist / ja eben darum weil er dir wieder ausgesöhnet und dein Vatter ist? Bist du durch die Liebe recht Eins worden mit dem Dreyeinigen GOtt? Bist du in ihme eingepfropfet wie eine Rebe in den Weinstock / wie ein Zweiglein in den Baum? Empfangest du von ihm wahrhafftig Safft und Krafft / Leben und Wircksamkeit in deinem gantzen Christenthum? Hast du auch einen Kindlichen Geist empfangen? Nicht den Geist der Knechtischen Forcht / sondern einen Geist der Kindschafft / daß du ein recht kindliches Vertrauen / und ein vollkommen gutes Hertz zu deinem GOtt im Himmel habest? Hast du aber dabey doch eine kindliche Ehrfurcht / daß du dich vor ihme scheuest und förchtest / nicht um der Strafe und Züchtigungen wegen / sondern darum / weil er dein lieber Vatter ist? bist du auch sicher und Sorgloß bey ihme / daß du alles gutes von ihm hoffest / wenn du gleich

nicht

nicht allezeit es sieheſt? Haſt du auch im Creutz, in der Anfechtung und Noth ein gutes Hertz zu ihm? Hälteſt du deine Noth und Trübſaalen auch für etwas gutes, und für etwas nothwendiges vor dich? Glaubeſt du daß es keine Zeichen der Ungnade, ſondern eines Vätterlichen Wohlmeynens ſeye, wenn er dich züchtiget? Unterwirffeſt du dich auch ſolcher Zichtigung gerne, willig, gedultig und mit kindlicher Gelaſſenheit? Haſt du aber auch einen kindlichen Gehorſam uñ Ehrerbietung gegen deinem Gott? Biſt du bereit und willig ihme biß in den Tod treu und gehorſam zu ſeyn? Zeigeſt du deine Bereitwilligkeit zum Guten gleichmäſſig in allen Gebotten, im kleinen wie im großen? Verherrlicheſt du auch dadurch deinen GOtt? Haſt du allein die Ehre ſeines Namens, und nicht dich ſelbſten zum Grund und Zweck? Triteſt du auch mit einer Hertzens-Freudigkeit vor ihn? Iſt es dir eine entzückende Luſt wenn du von ihm höreſt, lieſeſt, ꝛc. Führeſt du auch ein deinem Vatter anſtändiges Leben? Sucheſt du wahrhafftig deinem Bruder JESU Chriſto gleichförmig zu werden? Jageſt du auch der Vollkommenheit nach? Haſt du die Salbung des Heil. Geiſtes empfangen? Treibet dich auch der Heil. Geiſt? Iſts wie ein innerliches Feuer in dir, das dich erhitzet, wenn du beteſt oder mit GOtt ſonſt umgeheſt? Verachteſt du auch wahrhafftig die Welt? Kanſt du auch dieſelbe,

und

und alle Ehre, Reichthum und Wolluſt derſelben ohne Schmertzen, ohne Reu, aus innigliſcher kindlicher Liebe GOttes verläugnen und vor nichts achten? Thuts dir auch in der Seelen weh, wenn du von den Gottloſen ſieheſt die Ehre deines Vatters geſchändet werden? Eiferſt du auch wider alles Böſe von Hertzens-Grund, mit Göttlichem Eifer, ohne Anſehen der Perſon, ohne Menſchen-Forcht, ohne Abſicht auf deinen Nutzen oder Schaden, Ehre oder Unehre? Liebeſt du deinen Nächſten als dich ſelbſt? Iſt deine Liebe auch ordentlich, gleich gegen alle, hertzlich, gutthätig, willfährig und beſtändig? Liebeſt du ſonderheitlich auch andere gute Chriſten? Verachteſt du nicht die Schwachen? Biſt du nicht hochmüthig und ſtoltz in deinen Gaben? Preiſeſt du auch GOttes Gabe am geringern? Biſt du auch demüthig, ſanffmüthig, klein und gibſt du GOtt allein die Ehre? Sucheſt du auch die Irrende, die Kleinmüthige, die Betrübte, die Angefochtene, die Kämpfende, zurecht zu bringen, zu ſtärcken, zu tröſten, aufzumuntern, und zu ermuntern? Trägeſt du auch die Schwachen mit Gedult und Sanfftmut? Sucheſt du auch die Böſen zu bekehren, oder doch wenigſtens, wo diß nicht in deinen Kräfften, für ſie zu betten, nicht aber zu verdammen? Nimmſt du dich auch der heiligen Nothdurfft nach Vermögen an? Biſt du barmhertzig, freygebig, mitleydend

dend und hülffreich? Kanst du auch deinen ärgsten Feinden, gern, willig, mit Freuden, hertzlich und beständig vergeben und vergessen? Kanst du Böses mit Gutem vergelten? Kanst du inbrünstig Seegen vor sie erbeten, u. d. g. mit einem Wort kanst du mit der Wahrheit sagen, was 2 Cor. I. 21. stehet: Ich bin von GOTT bevestiget in Christum, und gesalbet, und versiegelt, und habe in meinem Hertzen das Pfand den Heil. Geist empfangen? Kanst du diß sagen, fühlest du und findest diß alles oder doch meistens in dir, so kanst du schliesen: Ich bin ein Kind GOttes. Damit du dich aber nicht betriegest, so must du auch auf den andern Zeugen in dir sehen, solcher ist der H. Geist, der Geist der Kindschafft, der nebst, und mit unserm Geist zeuget von der Kindschafft Gottes. Fühlest du, O Seele, etwas von solchem innerlichen Zeugniß deß Geistes GOttes in dir, dessen Beschaffenheit nicht kan ausgedrucket und gesprochen aber wohl empfunden werden? Hast du nun so lang du glaubest bekehret zu seyn, auch einmal wenigstens, eine gantz besondere Freudigkeit deines Gemüths wahrgenommen, deren Süßigkeit, Stärcke, Trost, Grösse und Durchtringlichkeit du nicht beschreiben kanst? Hast du in solcher eine gantz Göttliche und unaussprechliche Versicherung empfunden, du, der du all das Obige wo nicht nach aller seiner Vollkommenheit, doch in der

Auf-

Aufrichtigkeit deines Hertzens an und in dir wahrnimmest, könnest ohnmöglich der Welt angehören, deine Sünden seyen dir wahrhafftig vergeben, GOtt müsse eben einmal dein gnädiger GOtt und Vatter seyn? Zumahl wann du nebst obigen Kenzeichen an dir, den Haß der Welt von aussen her, den Spott derselben, und die Unleidlichkeit deiner Persohn und Wandels wahrnimmest; aber auch zugleich viele Anfechtung vom Satan, und das Widerstreben deines bösen Hertzens, und dessen unabläßigen Kampff, der aber allezeit durch den Geist glücklich geendet wird, empfindest. Hast du bey solcher Versicherung auch eine Stärcke deß Geistes wahrgenommen, daß du dir in solcher Verfassung getrauet hättest mit dem gantzen Heer der Teuffeln und ihres Höllen-Reichs anzubinden? Hast du auch eine Ruhe deß Gewissens, eine unaussprechliche Liebes-Reitzung und Zug gegen deinen lieben Vatter im Himmel; eine recht tringende Begierde nach dem Himmel empfunden? Bist du versichert gewest daß, wenn du in solchem Zustand gestorben wärest, du gantz ohnfehlbar wärest seelig worden? Hast du auch von der Freundlichkeit, Holdseeligkeit, Tröstungen und Erquickungen der Vatters Liebe deines GOttes gegen dich geschmecket, gefühlet, und gekostet? Ist dein Hertz und deine Seele, dabey, O! mein Christ! recht gleich-

sam entzücket und ausser sich selbst gewesen, daß sie sich vor innerlichem Jauchzen, Frolocken und Jubilieren fast nicht enthalten können, so daß auch etwa deine Augen einen rechten Strohm der Freuden-Thränen vergossen, und dein Mund in der Einsamkeit und Verborgenen, in ein triumphirendes Loben und Dancken ausgebrochen? Ist aber solcher seeliger Zustand und Trost in der Zeit des Kampfes und in der Stunde der Anfechtung, wo er offtermals gantz verschwunden zu seyn scheinet, dir doch noch erinnerlich, und dabey erquicklich, wenn du nur gedenckest, wie wohl dir damals gewesen? Ach! meine Seele, ich habe viel gesagt, aber es ist kein Schatten gegen der Empfindung die ein Christ selbst davon hat. Ach! wie wünsche ich, daß du auch etwas oder alles empfinden möchtest, O! wie truncken soltest du nicht werden von den reichen Gütern des Hauses GOttes! O! wie entlaidet würde dir die Welt seyn! O! welch ein Abba nach dem andern würde durch diesen Heil. Geist, als die lieblichste, und liechteste Flämmlein, aus deinem Liechterloh brennenden Hertzen aufsteigen! Ach du würdest in die unaussprechlich-entzückte freudige Verfassung des Hertzens Pauli gerathen, welcher nach solcher Betrachtung, und in solcher Empfindung in die Heldenmüthige Worte ausbricht: Rom. VIII. v. 33. und unter anderm rufft, schreyet und trotzet: Wer will

will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsaal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? Denn ich bin gewiß (Ach welch herrliche Versicherung aus dem Gezeugniß beydes seines Gewissens und des Heil. Geistes! Ach! daß wir alle auch dessen versichert wären!) Ich bin gewiß daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden, von der Liebe GOttes die da ist in Christo JEsu unserm HErrn. Sind das nicht Helden-Worte? Sind das nicht Worte voll Versicherung, voll Glauben, voll Liebe, voll Freude, voll Großmuth, und voller Entzückung? Doch mercke, meine Seele! was das Zeugniß des Heil. Geistes in uns betrifft, daß solches nicht allein ohne vorhergegangenes Zeugniß unsers eigenen Gewissens, aus unserer obbemeldten Selbst-Prüfung entstehe, sondern daß es auch nicht in solch bemeltem hohen Grad bey allen und jeden sich zeige und äussere, sondern sich nach dem Zustand, Verfassung, Umstände und Bedürfftigkeit unserer Hertzen und der Absichten GOttes mit uns sich richte. Daß es nicht allemal gleich von Anfang unserer Wiedergeburt sich äussere, sondern offt lang darnach, offt erst auf dem Toden-Bett. Obwohl schwerlich ein Christ seyn

wird, welcher nicht ein Grosses von solchem Zeugniß sonderlich vor oder in, oder nach einer schwehren Anfechtung empfunden haben solte. Endlich daß deßwegen ein Mensch dennoch in der Zeit da ers nicht hat, oder in der Anfechtung wieder verlohren hat, auf unfehlbare Art seines Gnaden-Standes kan versichert seyn: wenn er nemlich nach obigen sich prüfet, und wenn er fühlet wie GOttes Geist ihn zu allem Guten treibe ꝛc. Denn der Geist zeugt auch durch die Heil. Schrifft welcher nun alle in Heil. Schrifft befindliche und anfangs erzehlte Eigenschafften an sich findet, der schliesset mit Recht, daß diß Göttliche Wirckungen in seiner Seelen seyen, fühlet er sie aber nicht also wie er wünschet, so ist auch das nicht nöthig, spiereſt du nur einen hertzlichen, eifrigen und redlichen Trieb; sieheſt du nur eine ungeheuchelte Veränderung in deinem Innern und einen redlichen Haß wider alle Sünden, so ist das genug zur Zeit der Anfechtung, und Zweiffel, du darffſt doch glauben daß GOtt dein gnädiger GOTT und Vatter und du sein liebes Kind seyeſt. Ach! HERR dazu bringe uns alle! AMEN.

Sechste Prüfung:

Der Christlichen Freyheit.

Mit der höchstseeligen Kindschafft Gottes ist unzertrennlich verknüpffet der süsse Stand Christlicher Freyheit. Ein Kind GOttes, und ein Knecht seyn schicket sich nicht zusammen. So bald wir aber durch die Rechtfertigung Kinder seyn, so bald werden wir auch von GOtt um JESU Christi willen frey gesprochen, von der Herrschafft der Sünden, von dem Fluch deß Gesetzes, von der Furcht und denen Drohungen deß ewigen Todes, von dem unerträglichen Joch deß Jüdischen Kirchen- und Policey-Gesetzes, und auch zugleich von allen Menschen Satzungen in dem Gebrauch derer Mittel oder vielmehr gleich gültigen Dingen; und geniessen dargegen einen freyen Umgang mit GOTT dem himmlischen Vatter, einen Uberfluß in allen geistlichen Gütern, denn es ist alles unser 1 Cor. III. Eine innere Vergnügung und Ruhe der Seelen; Einen freudigen Gebrauch der Creaturen, und dienen hingegen GOTT in grössester Freudigkeit und Freywilligkeit in aller Wollust. O! Ein grosses Gut! O! ein edler Schatz! welchen ich besonders wohl zu betrachten habe! Erkenne ich solches auch mit hertzlicher Danckbarkeit gegen meinen

HErren und Heyland JEsum Christum, daß er mich durch sein Blut frey gemacht hat von der Knechtschafft der Sünden; 1 Joh. I. 7. Vom Fluch deß Gesetzes, da er selbst ein Fluch für mich worden ist; Gal. III. 13. und von dem Joch deß Mosaischen Gottes-Dienstes, da er als das Gegenbild selbsten kam, und also alles Schattenwerck aufgehoben hat? Ist es mir auch nun eine innere Freude, daß ich weiß, wie ich nunmehro kein Sclave mehr deß Satans und der Sünden bin? Jauchze ich auch im Geist daß die Sünden-Strick und Netze entzwey gerissen und ich frey bin? Ist es mir auch recht viel darum daß ich um meines JEsus wegen, mich nicht immer scheuen und förchten darff vor den Drohungen deß Gesetzes und seinen erschröcklichen Flüchen; vor den Anklagen deß Satans und meines eigenen Gewissens? Wie ist mir? Ists mir auch recht wohl in meinem Hertzen, daß ich weiß, die Handschrifft wider mich ist an dem Creutze JESU Christi getilget worden, und ich bin nimmer unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade? Aber erkenne ich auch daß die wahrhafftige Freyheit von dem Geist GOttes komme, welcher sich nach seinen Würckungen in mir zeigen muß? 2 Cor. III. 17. Weiß ich auch daß nur diejenige welche der Sohn GOttes, die selbstständige Wahrheit, frey machet, allein recht frey seyn? Joh. VIII. Halte ich auch das Je-

rusalem

rusalem das droben ist, die wahre Freyin, vor meine und aller Kinder GOttes Mutter? Gal. IV. 24. Mißbrauche ich der Freyheit die ich habe nicht zum Deckel der Boßheit, sondern gebrauche sie also wie es Knechten und Mägden GOttes zustehet 1 Pet. II. 16. Erkenne ich, daß nichts leichters sey als sich Freyheit versprechen so man doch noch Knechte deß Verderbens seyn kan. 2 Pet. II. 19. Wandele ich demnach fertig, hurtig, gern und willig in den Wegen GOttes? Glaube ich, daß auf solche und keine andere Art von dem Apostel 1 Tim. I. 9. gesagt sey, denen Gerechten sey kein Gesetz gegeben? Nemlich kein treibendes, zwingendes und ängstliches Gesetz, welches mich zum Guten ich woll oder wolle nicht, anspornet, sondern ich thue alles gern und von gantzem Hertzen mit inniglicher Seelen-Lust. Ist es daher auch von mir wahr, was Paulus von sich sagt: 1 Cor. IX. 21. Wenn er denen die ohne Gesetz seyen, als ohne Gesetz sich zeige, so seye er doch nicht ohne Gesetz vor GOtt, sondern in dem Gesetz Christi? Glaube ich auch, daß niemand frey sey durch den Glauben, welcher nicht ein Knecht ist durch die Liebe Rom. XIV. Stelle ich mir auch täglich die betrübte Exempel derer aus Heil. Schrifft vor, welche der Freyheit mißbrauchet haben, und dadurch am Glauben Schiffbruch gelitten, ja Christum gar verlohren? Welches insonderheit gar leicht

geschehen kan, in dem Mißbrauch der Freyheit in denen sogenannten Mitteldingen. Es ist zwar eine große Wohlthat GOttes, daß ich durch JEsum Christum im Gewissen frey bin, der Creaturen freudig und ohne Zweifel und Angst zu gebrauchen. O ich habe wohl zu erkennen, daß ich mir über unschuldige Dinge, welche in dem Alten Testament mit so vielen Gebotten und Verbotten beleget waren, nunmehro kein ängstigliches Gewissen machen darf, als wodurch ich in einen solchen Labyrinth des Aberglaubens und Irrthums hinein fallen könnte, woraus ich mir nicht zu helfen wüßte. Allein ich habe mich fast nirgends mehr als hierinnen wohl zu prüfen, was ich mir eigentlich vor einen Begriff von den sogenannten Mitteldingen und von dero Gebrauch mache, auf daß ich der Sachen weder zu viel noch zu wenig thue, und nicht auf einer Seiten in Päpstischen Mönchs-Aberglauben, oder in den höchst-gefährlichen Irrgarten der Zweiflung über den Gebrauch unschuldigster Dinge; Auf der andern Seiten aber in eine fleischliche Licentz und Gesetzlosigkeit, da ich mir alles erlaubet zu seyn glaube, was mich gelüstet und mir beliebet, hinein fallen oder aber die gantze Sache nur so obenhin nach den Regeln der Vernunfft und der Weltlichen Observanz und Gesetzen beurtheile, darinnen ich gar leicht allzuviel nachsehen und vor zulässig halten kan, welches doch in der

That

That nicht ist. Ich habe dahero wohl zu bedencken, daß an und für sich selbsten nichts seiner Natur nach indifferent, gleichgültich oder ein Mittelding, das ist weder Böß noch Gut seye. Sinds Creaturen, so sind sie nach der Intention oder Absicht des Schöpffers alle Gut, und zu einem guten Zweck geschaffen, und gereichen so viel den Menschen betrifft, theils zu seinem Nutzen, theils zu seiner Commodität und Belustigung, welche zur Absicht die Ehre und das Lob GOttes haben. Ist die Sache nun nicht gleichgültig, so ist auch der Gebrauch derselbigen nicht indifferent. Freyheit habe ich ob? wenn? und was ich davon gebrauchen will. Gebrauche ichs aber, so stehet mir nicht frey wie ich sie gebrauchen will, sondern ich bin überhaupt verbunden alle Dinge in der gantzen Welt in der Forcht und Liebe GOttes zu seines Namens Verherrlichung und Lobe anzuwenden und zu benutzen. Hingegen aber sind dannoch einige Sachen, so wohl unter denen Creaturen, als denen Dingen die von der Kunst und Invention der Menschen, als auch der allgemeinen Weise so wohl der gantzen Welt, als auch besonderer Völcker und Nationen abstammen, wovon kein eigentliches Gebot oder Verbot GOttes vorhanden ist, deren Gebrauch in so ferne mir frey stehet. Da nun aber keine einzige Handlung eines vernünfftigen Menschen ist, welche nicht ihre gewisse

wisse Umstände, Zweck und Absehen hat, oder haben solle, wenn sie nicht unvernünfftig und vihisch heraus kommen muß; So kan das Gute oder Böse derselben aus solchen Dingen leicht erkannt werden, je nach dem die Umstände, Zweck und Absehen seyn. Einfolglich ist hernach die Sache entweder Gut oder Böse, und gar nicht mehr indifferent; und der Gebrauch derselben auch keine gleichgültige Sache sondern entweder verbotten oder erlaubt, und zwar dieses wo nicht præcise und mit Namen, jedoch generaliter oder überhaupt. Und solches weiß ich aus Colos. III. 17. 23. 1 Cor, X. 31. Alles was ihr thut mit Worten und mit Wercken, das thut alles in dem Namen GOttes. Ihr esset nun, oder ihr trincket, oder was ihr thut, das thut zu GOttes Ehre. Dahero ein Christ kein weiter Gesetz, auch keiner weiteren Erläuterung dessen was Gut oder Böß oder indifferent seye bedarff. Denn alles was er im Glauben an den HErrn JEsum thut und thun kan, das ist recht und gut, und erlaubt, also, daß auch das geringste Werck, wie der seel. Lutherus sagt, als einen Strohhalm aufheben, so es im Glauben geschiehet, ein gutes Werck ist. Hat also ein Wiedergebohrner sich kein Gewissen zu machen über den Gebrauch derjenigen Dinge, die er im Glauben und zur Ehre GOttes, und darinnen oder über welchen er GOtt loben kan, thut, und gebrauchet.

Ich

Ich bin gewiß / schreibt Paulus Rom. XIV. 14. in dem HErrn JEsu / daß nichts von all denen Natur- und Creatur-Dingen / die ehmahlen GOtt nach seinem Wohlgefallen auf eine Zeitlang verbotten gehabt / an ihm selbst gemein ist / sondern es ist alles rein und zu gebrauchen erlaubt; ohne der es aus eigener Bewegniß, und aus einem zweiflenden Gewissen vor unrein hält / und glaubet / daß ers ohne sich zu versündigen / nicht thun oder gebrauchen könne / dem ists Sünde / weil wider ein ungewisses und zweiflendes Gewissen nicht zu handlen ist. Hiebey aber habe ich mich ernstlich zu prüfen / ob ich auch dieser Freyheit mich in Christlicher Klugheit und Vorsichtigkeit gebrauche / damit ich nicht meinem Neben-Christen und sonderlich den Schwachen anstößig / oder gar ärgerlich werde? Ob ich auch Glaube und Liebe / als die Haupt-Wegweiser auf dieser Freyheits-Bahn zu Rath ziehe? Ob mich der Glaube und sonst nichts / nicht Fleisch / nicht Vernunfft / nicht die im Schwang gehende Welt-Gebräuche / nicht Eigensinn / nicht geistlicher Hochmuth / nicht Pharisäischer Aberglaube und Einbildung / sondern allein der Glaube unterrichte was erlaubt sey oder nicht? worinnen ich Freyheit habe / oder nicht? Ob mich auch dieser Glaube in meiner Meinung und Gewissen gewiß mache / oder ob ich zweiffle? Ob ich auch versichert bin / daß ein zweifflendes Gewissen / etwas

etwas zur Sünde machen könne, was an sich keine ist, wenn ich es nemlich vor Sünde halte? Ob ich auch gewiß bin, daß alles was nicht aus Glauben, sondern andern unlautern Absichten herkomme, Sünde seye? Ob ich mich ferner von der Liebe belehren lasse, wie weit ich in dieser Freyheit zu gehen habe? Ob sie mich unterrichte, wie weit diese und jene Handlung oder That, oder Bezeugen zu Verherrlichung und Ehre meines GOttes gereiche? Ob ich dahero weiß, daß zwar alles erlaubt, aber in Ansehung deß Gebrauchs nicht alles nützlich seye? Ob ich aus Antrieb der Liebe insonderheit acht habe auf die schwache Christen? Ob ich mich im Gebrauch der Freyheit auch nach denselben richte, damit keiner durch meine Unvorsichtigkeit betrübt werde, oder sonst einen Anstoß leide? Ob ich mich auch nach meinem Eigensinn ihme nicht zu einem Joch aufwerffe, nach welchem er sich aller dings richten solle? Ob ich ihn nicht richte und verdamme wenn er sich nicht grad bezeuget wie ich, und entweder mehr oder weniger Freyheit sich bedienet, u. s. f. Endlich wenn ich höre daß ich auch frey sey von Menschen-Satzungen und Traditionen, wohin insonderheit die Kirchlichen Ceremonien, und äusserliche Beobachtungen bey dem Gottes-Dienst, als Feyertage, Fasten, gewisse Gebräuche bey der Heil. Tauff u. d. g. gehören, welche der Ordnung wegen in der Kirchen eingeführet

geführet seyn, und welche keines wegs als ein nothwendiger Gottesdienst oder verdienstliches Werck angesehen werden, und um welcher willen die Kirche niemand richtet und von niemand kan gerichtet werden, dahero auch wo es ohne Aergerniß geschiehet, entweder beobachtet, oder unterlassen werden mögen: So hab ich mich zu prüfen, ob ich die Freyheit hierinnen nicht in eine fleischliche Gesetzlosigkeit verkehre, nach welcher ich mich an keine Ordnung und Gesetz binden will? ob ich auch glaube, daß alles was in der Kirche sowohl durch Weltliche als Kirchliche Verordnungen, aus heilsamer Intention und Absicht zu Erhaltung und Fortpflantzung guter Ordnung und Zucht in Ansehung des Gebrauchs und Ausübung der Christlichen Freyheit eingeführet, geordnet oder verbotten wird, solches zu beobachten mich in meinem Gewissen verbinde? ob ich betrachte, daß diesen Gehorsam gegen heilsame Kirchen-Ordnungen, sowohl die Pflicht eines ächten und wahren Kirchen-Gliedes, als auch die Erhaltung des Friedens und der Einigkeit in der Kirchlichen Gesellschafft darinnen ich lebe, und sonderheitlich auch der gute Entzweck in solchen, welcher in der Erbauung im Glauben und in der Liebe, und in der guten Ordnung und Zucht bestehet, von mir fordere? Zumalen da der Apostel 1 Cor. XIV. 40. Der Kirchen Regierung darinnen setzet, daß alles erbarlich und in

guter

guter Ordnung geschehe. Ob ich dahero glaube, daß dergleichen Verordnungen der Christlichen Freyheit nicht hinderlich, sondern vielmehr vorträglich seyen, weilen sie zu Erhaltung der Gesellschafft dienen, an sich wenige sind, und dem Gewissen derer Gehorsamen, um ihres guten Entzwecks selber sich recommendiren, so daß von denen Glaubigen derselben Beobachtung willig und mit Freuden vollbracht wird? Da nun dasjenige was einer aus eigener Uberzeugung und Erkanntniß seines Nutzens gern, willig und mit Freuden um Gottes, seiner Seeligkeit, und Erbauung willen anderer neben ihme thut, ihme kein knechtisches Joch, sondern eine freye kindliche Beobachtung ist, deren er sich um des Gewissens und nicht um des Zwangs wegen verbindlich erachtet. Stöhrer aber der Kirchlichen Ruhe, Friedens und Gemeinschafft, ja Aufrührer und widerspenstige Kinder seyn es, welche die heilsame Ordnungen ihrer Mutter als Hindernissen ihrer fleischlichen und nicht Christlichen Freyheit, und vor ein knechtisches Joch halten wollen. Wofür sich ein rechter Christ billig hütet.

❋ ❋ ❋

Sie-

Siebende Prüfung,

Der Heiligung und Erneurung.

GLauben an GOTT, ein Kind GOttes und mit ihme vereiniget seyn, zeiget sich in der Erneurung und rechtschaffenem Wandel für GOtt. Dieser aber bestehet nicht in etlichen Heuchel- Schein- und Natur-Stücken, auch nicht allein in heiligen Bewegungen, in der Empfindung Göttlicher Liebe, Freude und Friede, in der Ruhe des Gewissens, sondern auch in einer wahrhafften Veränderung an Hertz, Muth und Sinn; In einem hertzlichen Verlangen GOtt und dem Nächsten willig und mit Freuden zu dienen und in einem heiligen Vorsatz, Fleiß und Bemühen darinnen Lebens-lang zu verharren. Wer aus GOtt gebohren ist, der thut nicht Sünde. Und zwar so muß unsere Gerechtigkeit besser seyn, als der Pharisäer und Schrifft-Gelehrten, sonst können wir nicht ins Himmelreich kommen. Und O! da ist Suchens und Prüfens nöthig, damit wir uns nicht selbst betrügen, noch meynen, wir hörten vor Heiligkeit die Glocken gleichsam im himmlischen Canaan leuten, da wir doch etwa noch nicht biß Kades-Barnea gekommen seyn. Hier haben wir uns fleißig zu fragen: Ob wir auch wahrhafftig eine Veränderung an Hertz, Sinn, Muth und

Ge-

Gedancken / Tichten und Trachten / Begierden und Affecten / Wort und Wercken / Thun und Lassen an uns wahrnehmen? Ob alle unsere vormahlige Sünden / die wir getrieben / die wir liebten / deren wir gewohnt waren / und welche uns natürlich worden / von welchen wir Lust / Vergnügen oder Interesse hatten / wahrhafftig abgeleget / ernstlich darwider streiten und kämpten; Täglich mehr creutzigen und tödten; Aufrichtig hassen und verdammen / und auf keine Art und Weise wieder hervor suchen / oder nur im geringsten aufkommen lassen? Lege ich den alten Menschen ab nach dem vorigen Wandel / der durch Liste in Irrthum sich verderbet / und ziehe ich den neuen Menschen an / ꝛc. Eph. IV. Trachte ich vornehmlich das Hertz zu reinigen von aller eigenen Ehre / Eigen-Liebe / Hochmuth / Welt-Liebe / Unglauben / Geitz / Zorn / ꝛc. Suche ich den äussern Menschen auch unter den Gehorsam des Geistes zu bringen. Verläugne ich alle Sündliche Augen-Lust / und meide den Mißbrauch des Gehörs / Geschmacks / Geruchs und Fühlens? Hüte ich mich / die Glieder meines Leibes nicht zu Waffen der Ungerechtigkeit / Wollust und Sünde zu machen? Lege ich ab alle Eitelkeit / Frechheit / Störrigkeit / Ungedult / Boßheit / Ungehorsam / Falschheit und Heucheley? Enthalte ich mich von unnützen vergeblichen Worten / faulen Geschwätz / Schertz / Spöt-

Spötterey, Lügen, Verläumden, Lästern, Mißbrauch des Göttlichen Namens, und seines Worts, Schwören, Schelten, Fluchen u.d.g. Erneure ich mich auch im Geist meines Gemüths? Untersuche ich, ob ich auch den sanfftmüthigen, demüthigen, liebreichen, keuschen, gedultigen, gerechten und heiligen Sinn Christi habe? Ob ich auch aufrichtig vor GOttes Augen wandle? ob ich mich der Heiligung befleisige? ob wir unsern Glauben mit rechtschaffenen den Sünden entgegen gesetzten Tugenden beweisen? ob wir GOtt auch täglich um ein reines Hertz bitten? ob es uns ein rechter Ernst sey mit dem Kampf wider uns selbst, und wider die Welt? Werden wir von einem Fehl übereilet, ist uns solcher auch gleichbalden leid, erwecket er Thränen, Gebet, Kampf und Buße? Kommen wir mit hungrigem und durstigem, schmachtendem und begierigem Hertzen zur Kirche? Befleißigen wir uns gerne, willig und mit Freuden den Willen GOttes zu thun? Kommt uns der Wandel im Geist und die Vollbringung der Gebotte GOttes leicht vor? Wachsen wir auch im Glauben, Liebe, Hoffnung und Gedult? Ist uns unser Abendmahl gehen auch eine Krafft, die uns mehr und mehr mit Christo vereiniget? Beten wir auch gerne, andächtig, eifrig und inbrünstig? Haben wir auch Kindliches Vertrauen zu GOtt? Opfern wir uns GOtt gern gantz und gar auf? Klagen

wir auch über die Kaltsinnigkeit unsers Herzens, sonderlich im Gebet? Wandlen wir auch fürsichtig, und unter Zittern und Furcht wegen denen Reitzungen und Lockungen der Welt, und denen gewaltigen Trieben und gefährlichen Lüsten unsers eigenen Hertzens? Sind wir in unserm gantzen Christen-Wandel klug wie die Schlangen, aber auch zugleich einfältig und redlich wie die Tauben? Hüten wir uns sorgfältig auch vor den unschuldig scheinenden Gelegenheiten zur Sünde, sonderlich dererjenigen, welche wir vor allen andern geliebet und getrieben, und welche noch immer sich wehret, und aufs neue einzuschleichen sich stetigs bemühet? Eifern wir auch um GOtt und seine Ehre mit heiligem Eifer? Widersprechen wir auch keck und öffentlich der Boßheit? Steuren wir so viel an uns ist allem Aergerniß? Weinen, seufftzen und beten wir auch wegen deß allgemeinen Verderbens? geht uns auch der Schaden Josephs, deß verderbten Christenthums zu Hertzen? Suchen wir auch vor den Riß zu stehen mit einem inbrünstigen Gebet, und die Gerichte GOttes von allen abzuwenden? Trachten wir auch unsern sündigen Nächsten zu gewinnen, und seiner mit reitzen zur Liebe wahrzunehmen? Ist uns die Welt und ihre Eitelkeit entleidet? achten wir weder Gunst noch Ungunst der Welt? sind wir bereit und willig, wenn es GOTT gefiel, alle Stund und Augenblick die Welt zu verlassen?

sen? gehet dieses alles aus bereitwilligem Herzen? Komme ich zu all solchem Wandel und GOtt gefälligen Christen-Ubungen als ein gedingter Taglöhner, welcher all dessen, gern enthoben wäre, wenn er sich nur anderwerts erhalten könnte, oder als ein gehorsames Kind, welches seines Vatters Willen mit Freuden vollbringet? Zeiget sich sonderlich solche Bereitwilligkeit auch im Creutz und allerley Anfechtungen an Seele und Leib? Ist dieses alles bey mir Natur oder Gnade? Ist es eine blose Würckung deß Fleisches oder deß Heil. Geistes? Ist es ein Wesen das von Innen heraus sich aufrichtig und redlich beweißt, oder nur ein äusserliches Schein- und Heuchel-Wesen, wovon das Hertz nichts weißt, und nichts hält? Befleißige ich mich auch eines lautern und aufrichtigen Sinnes? Gebrauche ich mich auch aller dienlichen Mittel zu solch Gottseeligem Wesen zu gelangen, und in demselben täglich zu wachsen? Halte ich aber vor möglich also vor GOtt zu leben? und hasse alle Ausflüchten deß verderbten Fleisches, welches lauter ohnmögliche Dinge aus dem Christenthum machen will? Glaube ich, daß ohne ein solch heiliges Leben man GOtt keines weges gefallen, noch zu Gott kommen könne? Uberhebe ich mich aber auch nicht wegen deß Guten das in mir ist, und gebe GOtt allein die Ehre? Erinnere ich mich auch fleißig der Worte, wer da sich läßt düncken er

stehe / mag wohl zusehen / daß er nicht falle? Halte ich mich dannoch noch vor einen Sünder der täglich der Buße bedarff? Habe ich mich selbst zu verläugnen / wohl gelernet? Trachte ich treu zu verbleiben? und ists mir Ernst in dem Dienst GOttes und deß Nächsten mein Leben beständig zu zubringen? Ist auch endlich diß mein Wunsch und Gebet vor meinem GOTT / daß er mich in solchem Sinn und in solchen heiligen Ubungen biß an mein Ende stärcken / kräfftigen / gründen und erhalten wolle? Flehe ich auch GOTT um den Geist der Erneurung? wachse ich täglich mehr an dem inwendigen Menschen? bekomme ich immer mehrers erleuchtete Augen deß Verständnisses / daß ich erkenne / welche da sey die Hoffnung meines Berufs / und welches da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an den Heiligen / und welche da sey die überschwengliche Grösse der Krafft GOttes an uns? Eph. I 17. 18. Wende ich allen Fleiß daran / daß ich darreiche in dem Glauben / Tugend / in der Tugend Bescheidenheit / in der Bescheidenheit Mäßigkeit / in der Mäßigkeit Gedult; und in der Gedult Gottseeligkeit und in der Gottseeligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe; Ist auch solches alles reichlich bey mir / daß ich nicht unfruchtbar bin in der Erkantniß meines HErrn JEsu Christi. 2 Pet. I, 5. seq. Trachte ich immer hertzlicher CHristum zu gewin-

winnen und alles was dahinden ist zu verachten, mich aber allein nach dem das dafornen ist zu strecken? Jage ich nach dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo? Phil. III. 13. 14. Ja kan ich sagen, ich achte immer mehrers alles für Schaden und Dreck, daß ich Christum gewinne? Werde ich dem Bilde meines JEsu Christi täglich ähnlicher und gleicher? Befleißige ich mich je mehr und mehr der Christlichen Einfalt und Aufrichtigkeit, der Gedult und Sanfftmuth? Nehme ich zu an der Freude im Heil. Geist, als worinnen das Reich GOttes bestehet? Rom. XIV. 17. Bestrebe ich mich mit Heil. Eifer nach den besten Gaben, 1 Cor. XIV. 1. und trachte immer besser zu werden? Trachte ich nicht nur ein Kind und Jüngling im Christenthum zu seyn, sondern ein vollkommener Mann zu werden in Christo JEsu? Schätze ich mich aber nicht daß ichs ergriffen habe, und daß mir nichts mehr fehle oder glaube ich daß nichts vollkommenes in dieser Welt von mir geschehen könne? glaube ich daher daß ich noch Fleisch bin, und die Sünde, nemlich der Zunder aller Sünden noch in mir wohne, welchen ich nicht ehender als im Tod ablegen werde? Erfahre ich daher, daß der Kampff deß Geistes und Fleisches der sich in mir zeiget, mich solcher Unvollkommenheit, aber auch zu gleich der Nothwendigkeit der täglichen

Erneurung überführe? Halte ich mich deßwegen auch noch vor einen Sünder der alle Tage der Buße und Vergebung seiner Sünden nöthig habe. Matth. VI. 12. Erkenne ich auch daraus daß ich mit Furcht und Zittern meine Seeligkeit zu schaffen habe? Machet mich aber die Erkanntniß, der Unvollkommenheit und deß Stückwercks aller guten Wercke und selbst der Erkanntniß auf der einen Seiten nicht träg und faul, daß ich in dem Guten nicht wachse und zunehme, oder auf der andern kleinmüthig und zweiffelhafft, als wäre es mit all unserer Heiligung vergebens, und wir könnten nichts thun darinnen wir GOtt gefielen? Trachte ich vielmehr zu zunehmen in oberzehlten Stücken der Heiligung, und befleißige mich in allen Dingen der Aufrichtigkeit? Ach! daß ich getreuer JEsu! denn ja kein unnützer fauler Knecht seye, welcher nicht trachte zu wuchern mit dem Pfund der Gnaden und Heiligung, das du ihme verliehen hast! AMEN.

Achte Prüfung:

Der Liebe GOttes und deß Nächsten.

DU sollt lieben GOTT deinen HErren von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, und von gantzem Gemüth. Das ist das fürnehmste und grösseste Gebot. Das andere

andere aber ist dem gleich du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Das ist der Befehl meines und deines HErren JEsu bey Matth. XXII. O ein gütiger GOtt! Der nichts von uns fordert, als das, was wir am aller natürlichsten geben können! Ist ja doch nichts süssers, nichts herrlichers, aber auch nichts natürlichers als die Liebe! Aber weit fürtrefflicher ist noch die Christen-Liebe! So natürlich aber der menschlichen Natur die Liebe ist, eben so natürlich und unzertrennlich ist die Christen-Liebe einem Glaubigen. Ohnmögliche Dinge sinds glauben und doch nicht lieben. Ein Kind Gottes seyn und keine Liebe im Hertzen haben! Wo Glaube ist, da zeuget er das süsse Kind der Liebe. Bringet der Glaube Christum ins Hertz, da muß Liebe seyn; und wie ists anders möglich? Ist doch GOtt und Christus lauter Liebe, und die Liebe selbsten. Weissest du das nicht meine Seele? so kennest du Christum nicht. Und billig stehet die Liebe GOttes oben an! Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zu erst geliebet, und zwar, da wir noch seine Feinde waren. Seine unermäßliche uñ hertzliche Liebe erfordert billig gleiche Gegenliebe. Wer diese nicht hat, ist billig Anathema, ein Fluch! O darum ist es nichts geringes sein Hertz zu erfahren und prüfen, ob es kalt, warm oder lau in der Liebe? Nöthig ist solches Erforschen, denn rechte Liebhaber sorgen immer, sie lieben zu wenig, nicht

hertzlich und eifrig genug. Auf! meine Seele, suche auch nach wie du vor allen Dingen GOtt liebest? Solte ich das Liebes-Mahl meines JEsus geniessen wollen, und keine Liebe haben, oder nicht gewiß wissen ob ich liebe, und zwar von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von gantzem Gemüth? Daß fordert GOTT von mir. Habe ich solches auch meinem Hertzen fürgehalten? Hab ich aber auch wohl mich darüber betrübet daß, da GOTT so viel von mir fordert, sich jedannoch so gar wenig davon bey mir findet? Hab ich mir auch fürgesetzet, bey aller Gelegenheit mein Hertz zu einer redlichen Liebe gegen Gott nach aller Möglichkeit anzuhalten? Hab ich auch GOtt um den Geist der Liebe angeflehet? Hab ich mich auch um eine Empfindung solches Liebes-Feuers in meiner Seelen bemühet? Halte ich auch GOTT meinen Heyland vor das Höchste und liebens-würdigste Gut, dergleichen nichts zufinden, darinnen meine Seele wahrhafftig sich beruhigen könne? Jsts mir dahero wie dem Assaph zu Muth im 73. Ps. HERR wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde? Achte ich dargegen alles was in der Welt ist für Schaden und Dreck gegen der überschwenglichen Erkanntniß JEsu Christi? Phil. III. Kan ich auch um JEsus willen Gut und Ehre, Haab und Gut, Weib und Kinder, ja selbst mein

eigen

eigen Leben verläugnen, hassen und fahren lassen? Liebe ich die Welt nicht mehr und was in der Welt ist, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben? Creutzige ich deßwegen meine Lüsten und Begierden? Kan ich auch um JEsus willen etwas leyden? Ist es mir auch eine Freude um des Namens JEsus willen alles über mich ergehen zu lassen? halte ich mein Leben selbst nicht theuer, daß ich vollende meinen Lauff mit Freuden? Bin ich nicht mehr selbst mein, sondern meines Geliebten? Opfere ich auch GOTT und meinem HErrn JEsu Christo mein Hertz und alles was ich bin und hab, hertzlich, willig gantz und gar auf? Ergebe ich mich gäntzlich mit Leib und Seel, Gedancken, Sinnen und Dichten seinem Dienst? Ist alles sein, was mein ist? Suche ich auch alle Gelegenheit um zu beweisen, wie lieb ich den HErrn JEsum habe? Wie gern und frölich ich alles zu seinen Ehren und meines Nächsten Nutzen anwende? Will ich auch lieber sterben als muthwillig sündigen? Schätze ich in dem Dienst JEsu nichts zu viel und nichts zu schwehr zu seyn zu vollbringen oder zu lassen? Ist es mir auch eine Lust die Gebote GOttes zu halten? Ja würde ich sie auch von mir selbst halten, wenn GOTT gleich keinen Himmel und keine Hölle geschaffen hätte? Krancket es mich mehr wenn die böse Welt GOTT, als mich selbsten betrübet? Eifere ich mehr um

seine als um meine Ehre? Ist auch meine Seele immer in der Liebe GOttes beschäfftiget? Ist es mir nie wohl, als wenn ich mit GOTT und seiner Liebe umgehe? Ist ein hertzliches Sehnen und Verlangen in mir, daß ich doch GOTT zu lieb immer mehr thun könnte? Deucht mich alles nur zu wenig was ich thue? Glaube ich auch daß ich in der Liebe nicht zu viel thun könne? Lauffet mein Hertz, als ein siedendes Gefäß gleichsam über vor lauter Liebe? Ist diese Liebe auch ein Feuer in mir, welches immer um sich zu fressen trachtet? Bin ich bemühet auch andere neben mir zu der Liebe Gottes mit Wort und Exempel zu reitzen? Suche ich auch meine Eltern, Ehgatten, Kinder, Freunde, Nachbarn und Gesinde, mit dem Feuer der Liebe GOttes anzuflammen? Ist es auch eine veste und unveränderliche Liebe die ich zu GOTT trage? Bin ich auch eben der Entschliessung wie Paulus Rom. VIII. daß mich nichts, nichts scheiden soll von der Liebe Christi? oder mit Hiob, daß wenn mich GOTT auch tödten sollte, so wolle ich doch in der Liebe ihm vertrauen? Ist meine Liebe auch starck wie der Tod, und der Eifer in derselbigen vest wie die Hölle? Ist sie eine Flamme deß HERREN die beständig ist? Hohe Lied VIII. 6. Oder ists nur eine fliegende Hitze, die bald vorüber gehet? Oder die sich nach dem Verhalten Gottes gegen mich richtet, und voller Flammen ist,

wenn

wenn er giebt, hingegen aber Lau und Kalt wenn er sich verbirget, oder uns heimsuchet? Trage ich endlich aus hertzlicher Liebe ein sehnliches Verlangen nach der Vereinigung mit meinem himmlischen Bräutigam? steigen die Flammen der Liebe immer aufwerts? gehen Gedancken, und Begierden, Sehnen und Wünschen allstets Himmel an? Wallet mir das Hertz im Leibe wann ich an die Seelige Ewigkeit gedencke? Ist mein gantzes Wünschen dahin gerichtet daheim bey meinem HErrn JEsu zu seyn, und habe deßwegen hertzliche Lust abzuscheiden? Phil. I.

Aber wie steht es denn um die Liebe deß Nächstens, von welcher mir mein Heyland befiehlet, ich solle denselben als mich selbst lieben? Ja welches das neue Gebot ist, daß wir uns untereinander lieben sollen, gleich wie er uns geliebet hat Joh. XV. Glaube ich nun daß es meine Schuldigkeit seye den Nächsten zu lieben, und daß solche Liebe von der Liebe GOttes gegen uns abhange, wie Johannes sagt: Hat uns GOtt also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. Bin ich gewiß daß die Liebe deß Nächsten ein Kenzeichen der Jünger JEsu seye? Joh. XIII. Ja bin ich überführt von der Wahrheit die Paulus sagt, daß alle Gebot GOttes in der Liebe begriffen, und daß solche deß Gesetzes Erfüllung seye. Rom. XIII. Bin

ich

ich überzeugt, daß wenn ich mit Menschen und mit Engels-Zungen redte und hätte der Liebe nicht so wäre ich ein thönend Ertz und eine klingende Schelle ꝛc. 1 Cor. XIII. Ist es eine ausgemachte Wahrheit bey mir, daß ich GOTT nicht kennen und nicht lieben kan, wenn ich meinen Nächsten nicht lieb habe? Erkenne ich daß mein Glaube nichts ist, wenn er nicht in der Liebe sich thätig erweiset? Gal. V. Ist aber diese Nächsten-Liebe in mir eine natürliche oder übernatürliche Zuneigung? Hat der Geist der Liebe mich mit solcher angeflammet, nach welcher ich ohne Absehen auf mich, oder Intresse, oder Würdigkeit der Menschenliebe? Ist es mir auch eine Lust und Freude dem Nächsten zu dienen? Suche ich auch Gelegenheit mich gegen dem Nächsten in Worten, Gebärden und Wercken dienstfertig, liebreich, barmhertzig, gütig, sanfftmüthig, gutthätig, lehrreich, tröstlich und erquicklich zu bezeugen? Schickt mir GOTT Gelegenheit solches zu verrichten, ergreiff ich sie alsdann mit Freuden und frölichem Hertzen? Bin ich in meiner Liebe hertzlich und aufrichtig, treu und redlich? Kommet sie von innen heraus und breitet sich hernach über alles was an mir ist? spühre ich eine hertzliche, tringende und beständige Liebe? Liebet allein der Mund und die Gebärden, oder das Hertz, und durch dasselbe, Zunge, Worte, Gebärden, Augen, Ohren, Händ und Füsse?

gehet

Gehet diese Liebe über jedermann, Freund und Feind, Freunde und Bekannte, Arme und Reiche, Gottlose und Fromme? Frage ich nicht lange wer der ist, der meiner Hülffe bedarff? Ist es mir genug daß er ein Mensch ist nach dem Bilde GOttes geschaffen, und mit dem Blute JEsu erlöset? Gebe ich gerne den Armen von dem was ich habe; Sie seyen würdig oder unwürdig, fromm oder böß? helffe ich gern mit Rath und That, denen die meiner Hülffe nöthig haben? Trage ich Mittleyden mit denen Nothleydenden und Betrübten? Nehme ich mich ihrer hertzlich, aufrichtig und mit allen Kräfften an? Lasse ich mir die Noth der Wittwen und Waisen zu Hertzen gehen, und entsage ihnen meinen Beystand nicht? Kan ich auch meine Feinde Lieben? Vergebe ich ihnen willig? bin ich bereit zur Versöhnung? Kan ich ihnen das Böse mit Gutem vergelten? trage ich keine heimliche Feindschafft, Haß, Grollen und Widerwillen? Kan ich ihr Böses vergessen? Halte ich auch die Gottlosen noch für Menschen die meiner Liebe Vorwurff seyn sollen? Suche ich auch derselben Seelen Bestes mit Ernst und Liebe? und ob ich gleich mit denselben keine Gemeinschafft haben solle, halte ich sie deßwegen dannoch meiner mitleidenden, erbarmenden und wohlthätigen Liebe werth? Verachte ich niemand neben mir? Kan ich jedermanns Knecht in der Liebe seyn? Ehre ich

die

die Frommen, liebe und suche ich sie? preise ich GOTT auch über dieselbe? Trage ich die Schwachen mit Gedult? werffe ich die Geringen nicht weg? Bilde ich mir nicht ein besser zu seyn als andere, oder überhebe ich mich wegen meinen Gaben nicht über meinen Nächsten? Habe ich keinen heimlichen Hochmuth und Stoltz in mir? Hab ich Gedult mit den Fehlern deß Nächsten? Bin ich Sanfftmüthig und Leuthseelig, Lehrreich und Tröstlich, und suche jedermann gefällig zu seyn? Suche ich aller Menschen leibliche und geistliche Wohlfahrt zu befördern? auch wenn man meine Liebe nicht erkennen und wohl gar mit Undanck und Lästerung lohnen sollte? Kan ich auch die Irrende und Verführte mit Liebe tragen, und deren Bekehrung wünschen, verlangen, erbitten, und so viel an mir ist befördern? Mit einem Wort ist meine Liebe auch langmüthig und freundlich, eifert sie nicht, treibet sie nicht Muthwillen, blähet sie sich nicht auf, stellet sie sich nicht ungebärdig, suchet sie nicht das Ihre, lässet sie sich nicht erbittern, trachtet sie nicht nach Schaden, freuet sie sich nicht der Ungerechtigkeit, freuet sie sich aber der Wahrheit, verträget sie alles, glaubet sie alles, hoffet sie alles, duldet sie alles, höret sie auch nimmer auf sondern währet fort und fort im Glück und Unglück meines Nächsten? 1 Cor. XIII. Lästere ich nicht, und richte ich nicht meinen Bruder,

als

als nur in der Liebe? verthädige ich ihn auch gegen seine Feinde? rede ich zu seinen Schwachheiten das Beste? Suche ich sein Guth und Nahrung zu befördern, und zu behüten, auch allen Schaden von ihm abzuwenden? Ist meine Liebe aber auch ordentlich nach dem Sinn und Befehl ja nach dem Muster Christi? bete ich für alle Menschen täglich? Gedencke ich in meiner Fürbitte vor GOtt auch sonderlich meiner Obrigkeit und aller deren die mir im Geist- und Weltlichen fürgesetzet sind? Bete ich auch für die Christliche Kirche, für meine Lehrer und Seelsorger, für die Glaubige, für die Verfolgte, für die Sünder, für die Betrübte, Wittwen und Waisen und endlich für alle Menschen in der gantzen Welt, nicht weniger vor die Meinige und meine Feinde? Gebe ich dem Kayser, was des Kayserś ist, und GOTT was GOttes ist. Hänge ich mich nicht mit einer unsinnigen tollen Liebe an die Menschen und Creaturen? Oder bin ich nicht zu Kaltsinnig und Lau, zu Eigensinnig und Geitzig in der schuldigen Liebe? Oder auch wohl zu verschwenderisch, daß ich meiner und der Meinigen Erhaltung dadurch alles entziehe? wiewohl solches sehr rahr ist in der Welt. Gedencke ich aber auch daß ich meinem Gesinde, Dienstbotten und Untergebenen eben auch die Liebe wie andern schuldig bin? Halte ich sie auch vor meinen Nächsten die nicht meinetwegen

gen in der Welt sind? Erweise ich ihnen auch Sanfftmuth, Gedult, Mitleiden, Wohlthaten und dergleichen? Bin ich nicht ein Tyrann gegen sie? Mache ich niemand über mich seufzen? richte ich auch Straffen und Züchtigungen nach der Liebe und Sanfftmuh ein? Erbarme ich mich aller Menschen? Und gebe oder thue ich einem jedweden zu aller Zeit das jenige, was ich will, daß mir von allen sie seyen wer sie wollen geschehen möge? Ach HErr mein Heyland, gib daß ich dir auch hierinnen gefalle! AMEN.

Neunte Prüfung,

Der guten Wercke und Verrichtungen.

GUte Wercke sind alle innerliche und äusserliche Verrichtungen welche Gott geboten hat und in den zehen Geboten verfasset sind, welche von denen Wiedergebohrnen aus Glauben durch den Heil. Geist geschehen zur Ehre GOttes und zur Erweisung so wohl unseres Gehorsams, als auch unserer Danckbarkeit gegen GOTT. Diese seyn Früchten deß Glaubens und der Heiligung. Beweißthümer eines heiligen und Gottseeligen Lebens. Kennzeichen und Eigenschafften der Kinder GOttes. Ohne Heiligung kan niemand GOTT sehen. Ebr. XII. GOTT ist Heilig und den kan kein Unheiliger und Unwiedergebohrner

bohrner sehen, so wohl hier als dort. GOTT kommt nicht in eine unheilige Seele, wer böse ist bleibet nicht vor ihm. Vielweniger kan ein Gottloser ins Himmelreich kommen und dorten GOTT schauen von Angesicht. Denn die Unreinen und Unwiedergebohrne werden das Himmelreich nicht ererben. Ohne Glauben ists ohnmöglich GOTT zu gefallen; wer zu GOTT kommen will der muß glauben. Dieser Glaube aber muß in der Liebe thätig seyn. Ohne Wercke ist der Glaube todt. Dahero ists nöthig, daß ich die Lehre guter Wercke recht verstehe, und deßwegen mich selbsten prüfe. Glaube ich denn, daß gute Wercke auch nothwendig seyn? Erkenne ich diese Nothwendigkeit aus dem Befehl GOttes, da er will daß wir vor ihm wandeln sollen, in Heiligkeit und Gerechtigkeit unser Lebenlang. Eph. II. 10. 1 Thes. IV. 3. seq. Halte ich sie vor meine Schuldigkeit, indeme mich GOTT zu guten Wercken geschaffen hat, daß ich darinnen wandlen solle? Eph. II. Begreiffe ich auch daß sie eine natürliche und nothwendige Folge deß neuen Lebens seyn, welches ohne die Früchten der Heiligung nicht bestehen kan? Halte ich sie also vor nothwendig um GOttes, um deß Nächsten und um meiner selbst willen? Um GOttes willen, nicht nur weil er sie befohlen hat, sondern auch um der GOtt schuldigen Danckbarkeit wegen, wie vor alle seine

Wohlthaten, also insonderheit vor die Gnade der Erlösung, wie Paulus sagt 1 Cor. VI. 20. Ihr seyd theuer erkaufft, darum so preiset GOtt an eurem Leib und an eurem Geist welche sind GOttes ist nicht mein JEsus darum gestorben, daß wir in einem neuen Leben wandlen sollen? Rom. IX. 2. 4. Hat nicht mich der Heil. Geist wiedergebohren, daß ich im Geist und nicht im Fleisch wandlen solle? Gal. V. 16. Ja auch nöthig zur Verherrlichung GOttes, daß auch andere unsere gute Wercke sehen und unsern Vatter im Himmel darüber preisen Math. V. Halte ich sie vor nöthig um deß Nächsten willen, damit er dadurch erbauet, wir aber niemand ärgerlich, die Unglaubige aber durch unser Exempel gereitzet und JEsu Christo gewonnen werden? Achte ich sie endlich auch um unserer selbst willen vor nöthig, daß wir aus den Früchten von dem inwendigen Glauben schliessen, unsern Beruff und Erwehlung vest machen, ein gutes Gewissen und den Nutzen der Gottseeligkeit zu allen Dingen erhalten, und die Straffen GOttes über Ungehorsame und Unfruchtbare vermeiden? Aber auch daß wir beweisen mögen unser Glaube sey ein wahrer und nicht ein Heuchel- Schein und Maul- Glaube Jac. II. 14. seq. Halte ich sie aber vor unnöthig zur Seeligkeit? Glaube ich daß es ohnmöglich seye durch Wercke vor GOTT gerecht und seelig zu werden?

werden? Bin ich gewiß daß ein Mensch gerecht werde ohne deß Gesetzes Werck allein durch den Glauben? Rom. III. 28. Bin ich überzeugt daß die Seeligkeit eine Gabe Gottes seye. Rom. VI. Erkenne ich, daß alle Verheissungen deß Evangelii nichts wären, wenn die Wercke die Ursach der Seeligkeit und der Rechtfertigung seyn solten? Glaube ich auch daß alle gute Wercke nichts verdienstliches seyen, und ich damit bey GOtt nichts am allerwenigsten die ewige Seeligkeit verdienen könne? und das darum 1.) Weilen alle unsere gute Wercke unvollkommen seyn und in dem Gerichte Gottes nicht bestehen können. 2.) Weilen wir dieselben Gott schuldig seyn, so daß, wenn wir alles gethan haben, wir sagen müssen wir sind unnütze Knechte, und haben erst gethan was wir schuldig seyn. Luc. XVII. 10. 3.) Weilen die gute Wercke nicht unsere eigene, sondern Gottes Gaben seyn, dann was wir tüchtig sind ist von GOTT? 2 Cor. III. Er gibt das Wollen und das Vollbringen. 4.) Weilen Gott uns nichts schuldig ist, und nirgends versprochen oder sich uns verbindlich gemacht, daß er um der Wercke willen uns Gnade und ewiges Leben schuldig seyn wolle, sondern bezeugt, aus Gnaden seyd ihr seelig worden, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht jemand rühme. Rom. VI. 5.) Weilen endlich zwischen unseren

unvollkommenen Wercken und der ewigen Seeligkeit keine Proportion und Gleichheit ist. Glaube ich aber auch, daß so lang der Mensch nicht bekehret und gerechtfertiget ist, er kein gut Werck thun könne? Denn wie kan einer Gutes thun so er deß Böβen noch gewohnet ist. Jer. XIII. 23. Ja weiß ich auch, daß wir nicht einmal im Stand der Gnaden von uns selbst Gutes thun können? Können wir ja nicht einmal was Rechtes und Gutes von uns selbst dencken. 2 Cor. III. Wie viel weniger thun! Einige Krafft und Vermögen haben wir wohl, aber auch diese nicht von uns selbst, sondern von der Gnade Gottes. Eph. II. Gleich wie der Rebe keine Früchte bringen kan von ihm selbst, er bleibe dann am Weinstock, also auch wir nicht, wo wir nicht in Christo bleiben. Joh. XV. 4. Ist nun denn Christus der einige Uhrsprung alles Guten das ich thue? Ist denn die Gemeinschafft mit Christo, auch bey mir das Mittel gute Früchte zu bringen? Kommen sie her aus dem Glauben an ihn? Denn was nicht aus Glauben gehet das ist Sünde? Rom. XIV. 23. Glaube ich denn was Christus sagt: Ohne mich könnt ihr nichts thun? Vermag ich aber alles durch den der mich mächtig machet, welcher ist Christus? Phil. IV. 13. Kommen alle meine Wercke und Verrichtungen auch aus einem guten Grund deß Hertzens? Sind es nicht nur äusserliche Schein- und Heuchelwercke, sondern

sondern solche die aus reinem Hertzen, und aus dem inwendigen Schatz deß Hertzens hervor quellen? Sind alle meine Verrichtungen mit dem Gesetze Gottes conform und übereinstimmend? ist kein selbst erwehlter und gewiñsichtiger Gottesdienst bey mir? Haben nicht Menschen-Satzungen und Menschen-Tand das meiste dabey? Bin ich nicht wanckelmüthig und unbeständig im Guten? Schleicht sich nicht offtermahls etwas Böses unter das Gute mit ein? stiehlt sich mein Hertz nicht vielmahl unvermerckt davon und reißt aus, und wandert in die Welt hinein, wenn ich es sonderlich im Gebet, geistlichen Andachten und Ubungen am meisten nöthig hätte? Liebe ich nicht zuweilen Laster unter dem Namen der Tugenden? Ziehe ich nicht das Geringere dem Grössern, die Schaalen dem Kern, das Aeusserliche dem Innerlichen für, und halte das vor die Gottseeligkeit selbst, was doch nur ein Mittel zu desto geschicktern Wandel vor GOTT ist? Kommt all mein Gutes aus einer hertzlichen Liebe Gottes her? Kan ich zürnen ohne zu sündigen? Eiffern und doch lieben? Glauben und nicht zweifflen? Lieben ohne böse Lust? Gutes thun und haben, und nicht hochmüthig seyn? Schertzen und nichts übels reden? Straffen, warnen und ermahnen, und einen brünstigen Liebes-Geist haben? GOTT dienen von gantzem Hertzen, ohne Menschen-Satzungen?

Gottes Reich suchen und nicht mich, nicht eigene Ehre, Ruhm und Lob? Den Menschen dienen ohne böse Absichten aus aufrichtigem Hertzen? Der Creaturen gebrauchen ohne mich darein zu verlieben? Der Christlichen Freyheit nicht zu einem Deckel der Sünden mich bedienen? Alles zu gutem Endzweck und aus guten Absichten thun? Nicht sicher und nachläßig im Guten werden? Von allen meinen Wercken nichts halten, sondern Gott die Ehre geben? Habe ich ein demüthiges Hertz vor Gott und Menschen bey allen Verrichtungen, so wohl in den kleinesten und geringern als in den grössesten und ansehnlichsten? Vergrabe ich mein Pfund nicht sondern wuchere mit demselben zur Ehre Gottes und Dienst meines Nächstens? Glaube ich auch daß GOTT einem jeglichen geben werde nach seinen Wercken? Erkenne ich also daß alles was ich thue, müsse GOTT und zu seiner Ehre geschehen, sonst würde ich nicht belohnet? Gibt GOTT einem jeden nach seinen Wercken, so kennet er auch einen jeden, und gibt genaue achtung auf alles und jedes, prüfet und erforschet all unser Thun und Lassen, und was noch so tieff in des Menschen Hertzen verborgen ist. Solt ich mich nun nicht hüten daß ich mit meinem Thun GOTT nicht heuchle? Wird GOTT einem jeglichen geben nach seinen Wercken, so wird in solcher Göttlichen Vergeltung

geltung eine vollkommene Gleichheit mit unsern Wercken seyn? Wird GOTT geben nach denen Wercken so wird er nicht für die Wercke geben, so können wir uns GOTT nicht zum Schuldner machen, so können wir nichts mit demselben verdienen, so sind sie nicht die Ursach der Belohnung. Ist uns aber GOTT gleich wohl nichts schuldig für unsere Wercke, so will er doch einem jeglichen geben nach denen Wercken, so ists denn nothwendig daß wir im Stand guter Wercke erfunden werden, soll uns Gott zu Gnaden annehmen. Will er uns nach den Früchten der Wercke geben, so müssens keine eingebildete, sondern wahrhafftige Hertzens-Wercke seyn. Will GOTT nach den Wercken lohnen so haben denn wir uns in so weit um die Wercke zu bekümmern, wie wir nemlich GOTT wohlgefallen mögen, ihn aber sollen wir um die Belohnung sorgen lassen. O theurester Heyland ach gib daß dir meine Wercke wohlgefallen! Sind sie nicht so vollkommen als sie seyn sollen, um der anklebenden Schwachheiten wegen, so laß dir doch das Hertz und die Aufrichtigkeit, nebst der Treue wohlgefallen! und laß mich keine Gelegenheit versäumen in denselben täglich zu wachsen und zu zunehmen. Thue es um dein selbst willen. AMEN!

Zehende Prüfung,

Der Demüthigen Gedult im Leiden.

WIr haben zwar schon etwas in der vorhergehenden Betrachtung von der Demuth so wohl bey Verrichtung deß Guten als nach derselben gehandelt: Aber es ist noch lange nicht alles was davon soll und kan erwogen werden. Jetzo handlen wir von der Demuth in so fern sie eine unzertrennliche Gefährtin der Gedult in allerley Leiden ist. Demuth ohne Gedult ist Heucheley, und Gedult ohne Demuth ist ein Stück vor verstockte Hertzen, die etwas leiden weil sie es nicht ändern können. Ein wahrer Christ muß beedes beysammen haben. Da ist denn die erste Frage die er an sich selbst thut: Förchte ich mich auch vor GOTT und seinem Wort? Gebe ich mich selbst an, und schuldige mich vor GOTT, wenn er mich heimsucht um meiner Sünden willen, und sage mit David: HErr so du mit mir rechten willst, kan ich dir auf Tausend nicht eines antworten? Sage ich auch mit Hiob cap. XXXIX. 38. Siehe ich bin zu leichtfertig gewest soll ich antworten? Ich will meine Hand auf den Mund legen. Stehe ich auch in der Gemeinschafft deß Leidens mit meinem HErrn JEsu? Trage ich mit

Paulo

Paulo seine Mahlzeichen an meinem Leibe Gal. VI. 27. Ist mein Leiden auch rechter Art? Leide ich darum weil ich nicht von der Welt bin? Ists eine wohl verdiente Straffe, und ein mir selbst zugezogenes Elend, oder eine vätterliche Heimsuchung und Züchtigung? Erkenne ich auch die unvermeidliche Nothwendigkeit deß Leidens? Weiß ich daß es Gottes Rath also seye, daß wir durch viel Trübsal ins Himmelreich eingehen müssen? Apost. Gesch. XIV. Glaube ich, daß der nicht JEsus Jünger seyn könne welcher sein Leiden nicht auf sich nehme? Nehme ich auch allerley Leiden gerne und willig auf mich? Klage ich nicht etwa GOTT an, murre wider ihn, werde ungedultig und meyne GOtt thue mir zu viel? Murre ich aber wider meine Sünden und glaube daß mir recht geschehen? Jer. III. 9. Bin ich auch gelassen und stille so mir was widerfähret? Kan ich es auch vertragen wenn uns der HErr mit dem Cananeischen Weiblein Hunde nennen solte? Bin ich auch zu frieden mit GOTT wenn nicht alles geräth, wie ich gerne will; ja wenn es viel anderster geht, als ich mir eingebildet? Wenn die Hülffe GOttes lang aussen bleibt und verziehet; und wenn allerley Jammer, Noth und Elend dessen ich mich nicht versehen hatte über mich ausbricht? Wie bezeuge ich mich, wenn dasjenige worauf ich ein Vertrauen gesetzet, mir nichts als Elend, Verdruß und Hertzenleid

zuwegen bringet? Gebrauche ich solches Leiden dazu, daß ich dadurch lerne die Eitelkeit und Nichtigkeit aller Creaturen, ja aller menschlichen Anschläge, Hülffe und Trost erkennen? Bin ich dadurch geschickt worden, alles zu verläugnen und mich allein an Christo zu halten? Kan ich es auch mit sanfftmüthigem und stillem Hertzen vertragen, wenn mir allerley Gewalt und Unrecht, Spott und Schande, Unfreundlichkeit, Unbarmhertzigkeit, Verachtung, Untreu und Undanck von den Menschen widerfähret? Steigt kein Zorn, Haß, Feindschafft und Rachbegierde in meinem Hertzen auf? Gedencke ich auch und ists in der That so, es könne mich niemand so verkleinern, verachten und vernichten, als ich mich selbst für GOtt in meinem Hertzen vernichte; Ists mir auch so wie David der da sagt, ich bin wie ein Tauber der nicht höret wenn er geschmähet wird; und wie ein Stummer der seinen Mund nicht auf thut; wie einer der nicht höret und der keine Widerrede in seinem Munde hat? Ps. XXXVIII. Erwähle ich lieber mit dem Volck GOttes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben; und achte ich die Schmach Christi für gröſſer Reichthum, als die Schätze Egypti? Ebr. XI. 25. Bin ich auch bereit und willig, wenn es meinem JEsu so gefiele, um seiner willen und um deß Bekäntnisses deß seeligmachenden Glaubens an ihne, alles zu verlassen,

ja

ja mein Leben selbst zu verlieren? Joh. XII. Freue ich mich auch mit dem Apostel wenn ich werth geachtet werde, um seines Namens wegen Schmach zu leiden? Apost Gesch. V. Kan ich mich auch der Trübsahl rühmen und sie mir vor eine Ehre halten? Rom. V. Bin ich frölich und getrost wenn die Menschen mich schmähen, und um Christi willen allerley Ubels wider mich reden. Matth. V. Befleißige ich mich eines guten Gewissens in allerley zeitlicher Trübsahl? Sehe ich auch an das Exempel der grossen Gedult meines HErren JEsu, und aller Heiligen die ihme nachgefolget? Erkenne ich auch daß Gedult besser sey als Stärcke. Sprüch. Sal. XVI. Hab ich auch Gedult mit dem Neben-Menschen? Erkenne ich auch daß die Gedult hoch belohnet wird? Die eine kleine Zeit leiden werden sich freuen mit unaussprechlicher Freude. 1 Pet. I. 6. 8. Bedencke ich auch, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey, der Herrlichkeit die an uns soll offenbahret werden? Rom. VIII. 18. Erlange ich aber auch endlich Erfahrung durch die Gedult? Rom. V. Ist es mir letztens auch leid, wenn dann und wann mein Fleisch und Blut mich zu einiger Ungedult und Zweiffel verlaitet? Bitte ich es auch meinem GOTT hertzlich ab, wenn ich dann und wañ aus dem richtigen Weg der Gedult abkomme, und Kleinmüthig werden will, oder wenn ich mich wircklich in Gedancken, Worten und Geberden

berden nicht also gegen GOTT und Menschen gedultig bezeuge wie ich soll? Ach daß mich GOtt nie so fände! AMEN.

Eilffte Prüfung:

Der Hoffnung und Zuversicht.

DJe Hoffnung muß uns im Creutz erhalten, darum lässet sie nicht zu Schanden werden. Es kommet unserm blöden und unleidsamen Fleisch seltsam für, daß wir auf Hoffnung der ewigen Freude einen so herben und bittern Creutzes-Kelch außtrincken sollen! Es will nicht verdauen, daß wir in der Hoffnung allein auf GOTT sehen, und in der Zuversicht ihm alles Gutes zutrauen sollen, wenn er sich gegen uns als ein Fremder, ja wohl gar als ein Grausamer und Widersacher stellet; wenn er ein Schwert durch unsere Seele bohret, wenn er uns zu Boden schlägt, wenn er uns gleich machet denen die in die Grube fahren. Dem aber sey wie ihm wolle, so erhält sich dannoch, so wohl ein Vernünfftiger, als ein Christ; so wohl ein Welt-Kind als ein Glaubiger mit der Hoffnung in allerley Trübsahl. Und hierinnen kan sich der Mensch gar leicht schändlich betrügen, wie denn die Hölle dereinstens mit lauter solchen Leuthen aus dem Christenthum wird angefüllet seyn, die auf Hoffnung

nung geglaubt, gelebt und gestorben sind. Ist dahero nöthig daß ein Christ sich prüfe: Ist meine Hoffnung auch recht gegründet, nemlich auf GOtt und meinen Heyland JEsum Christum, auf seine Menschwerdung, Auferstehen und Himmelfahrt, und also auf sein gantzes Verdienst, wodurch er die Glaubigen zu einer lebendigen Hoffnung neu gebohren hat? 1 Petr. I. 3. Gründet sich meine Hoffnung nicht auf Menschen oder zeitliches Glück, Ehre und Reichthum? Betrachte ich auch das Unglück derjenigen die ihre Hoffnung aufs Zeitliche setzen, daß sie den künfftigen Trost nicht sehen sollen? Stelle ich mir auch zum Grund der Hoffnung vor die Güte, Allmacht, Wahrheit und Verheisungen GOttes die in Christo ja und Amen seyn? Und kan ich auch hernach in denselbigen ruhen, und mein Gewissen damit zufrieden stellen? Ist diese Hoffnung in mir aber auch ein Werck des Heil. Geistes, und eine Frucht der neuen Geburt? Kommet sie aus einem wahren lebendigen Glauben und hertzlicher Liebe zu GOtt? Oder ist sie nicht ein Werck des betrüglichen Satans, des schlafenden Gewissens, und eine Frucht der Fleischlichen Sicherheit, bey einem annoch rohen und unwiedergebohrnen verstockten Hertzen? Hoffe ich darum auf GOtt, weilen ich wahre Buße gethan, und ein Kind GOttes worden bin, und in der Verläugnung meiner selbst und aller

Crea-

Creaturen stehe? Oder aber nur darum weil ich eine äusserliche Gemeinschafft mit der Kirche und dero Gütern habe? Gehet aber meine Hoffnung mehr aufs Geistliche, Ewige und Unsichtbare, als aufs Zeitliche, Vergängliche und Sichtbare? Verbanne ich deßwegen alle unnütze und vergebliche Sorgen aus meinem Hertzen, und bin versichert, GOtt werde gewiß für mich wohl sorgen? Gehet dieselbe auch sonderheitlich auf das ewige Leben, und kan ich um dieser Hoffnung wegen alles Zeitliche leicht vergessen? Betrübet mich die fehl geschlagene Hoffnung in irdischen Dingen nicht mehr, als wenn ich keine Versicherung der Vergebung der Sünden und der Erbschafft des ewigen Lebens empfinden kan? Ruhe ich in solcher Hoffnung auch bey der allergrößesten Wiederwärtigkeit allein in GOtt und seinen Verheisungen, und erwarte ich alsdann seiner Hülfe ohngezweifelt? Hoffe ich aber auch alles Gute ja selbst das ewige Leben nach der von GOtt vorgeschriebenen Ordnung zu erhalten? Schicke ich mich aber auch selbst in solche Ordnung? Bin ich versichert, daß so lang ich mich nicht in die Ordnung der Buße und des Glaubens schicke, alle Hoffnung die ich mir mache, eitel, falsch, vergebens, thöricht ja gottloß seye? Ist meine Hoffnung auch im Creutz geprüfet und bewähret worden? Habe ich alsdann gehoffet, da Menschlichem Ansehen nach nichts

nichts zu hoffen war, ja habe ich wie Abraham wider die Hoffnung der Vernunfft und des Fleisches dannoch gehoffet auf den lebendigen Gott? Rom. IV. 18. Auch in den grössesten geistlichen Anfechtungen, wo nichts als Angst und Schrecken in mir gewesen, wenn ich anderst auch darinnen gestanden bin, und wenn auch selbst die Hoffnung verschwinden will und klein und schwach wird? Habe ich dannoch mein Vertrauen auf Gottes Güte nicht gar weggeworffen? Kämpfe ich aber auch in solch meiner Hoffnung mit dem Vertrauen auf mich selbst, auf eigene Gaben, Verdienst, Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Ehre, Reichthum, u. d. g. überwinde ich auch solche, und ruhe allein in Gott? Ist bey all meiner Hoffnung und Zuversicht nichts Irdisches und Sichtbares, sondern gehet sie allein auf das Geistliche und Unsichtbare? Begreiffe ich daher das, was der Apostel Rom. VIII. 24. Die Hoffnung die man siehet ist nicht Hoffnung; denn wie kan man hoffen, das man siehet? So wir aber das hoffen das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Gedult. Denn was Sichtbar ist, das ist zeitlich und vergänglich, was aber unsichtbar ist, das ist Ewig. 2 Cor. IV. 18. Bin ich aber meiner Hoffnung gewiß und kein Zweifler, kein Unglaubiger, und trage ich kein Mißtrauen gegen Gottes Güte und Wahrheit? Streite ich auch mächtig wider alle solche Gedancken wenn sie

bey

bey und in mir aufsteigen? Habe ich gewisse Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben? Bin ich versichert daß ich mich vor Gottes strengem Gericht nicht zu förchten habe, sondern mir gewisse Hoffnung der Seeligkeit machen dörffe? Bin ich gewiß daß mir GOtt alles Gute, ja alles Leiden, das ich im Glauben an JEsum Christum gethan und gelitten, dorten werde aus Gnaden reichlich belohnen? Habe ich eine veste Hoffnung, daß mich der HErr erlösen werde von allem Ubel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich? 2 Tim. IV. 18. Bin ich gewiß mit Paulo daß mir GOtt meine Beylage bewahren könne, biß an jenen Tag? 2 Tim. I. 12. Halte ich auch an der angebottenen Hoffnung, welche wir haben als einen vesten und sichern Ancker unserer Seelen, der auch hinein gehet in das Innwendige des Vorhangs, dahin der Vorläufer für uns eingegangen ist, JEsus? Ebr. VI. 19. Beweise ich auch einen rechten Fleiß, die Hoffnung vest zu behalten biß ans Ende? Stelle ich mir daher täglich die verheisene Gnaden-Güter Gottes als gegenwärtig vor Augen, und sehne mich nach denselben mit zuversichtlicher Hoffnung und erwarte derselben durch Gedult? Schätze ich mich daher in solcher Hoffnung auch hier schon seelig? Und bin ich bereit auf solche Hoffnung zu leben und zu sterben? Ach ja, HErr JEsu, das gib mir, und dazu hilf mir, und darinnen gründe und bevestige mich! Amen.

III. Andacht:

Prüfung des Gebrauchs der Gnaden-Mittel zum Wachsthum im Glauben.

Erste Prüfung,

Der Hochachtung und Ubung im Wort GOttes.

Halte ich an dem Fürbild der heilsamen Lehre? Achte ich das Wort des HErren als meinen grössesten Schatz auf Erden? Schätze ich es höher als alle Dinge der Erden? Halte ich es vor das wahre Wort des lebendigen GOttes? Hab ich keine verächtliche und geringe Gedancken von demselbigen? Glaube ich daß in demselben der Rath Gottes von meiner Seeligkeit seye? Bin ich überzeugt daß in demselben all dasjenige lauter, klar, deutlich und vollkommen stehe was zu einem lebendigen Glauben und thätigen Christen-Wandel erfordert wird? Glaube ich daß die heilige Männer GOttes geredt und geschrieben haben aus Antrieb und Eingebung des Heiligen Geistes? Spühre ich eine innerliche Überzeugung des guten Geistes von der Heil. Schrifft in mir, daß sie gewiß ein Heiliges und

Göttliches Wort sey, nach welchem einzig und allein ich mich im Glauben und Leben zu richten habe? Halte ich alles was nicht mit diesem Wort überein kommt vor Sünde? Empfinde ich eine große Hochachtung und Ehrerbietung gegen der Heil. Schrifft in meinem Inwendigen? Trage ich auch ein hertzliches und inbrünstiges Verlangen nach deren Lesung und Betrachtung? Ist es mir auch eine große Gnade GOttes, daß ich frey und ungehindert die Heilige Schrifft habe und dieselbige in meiner Mutterspracb selbst lesen und betrachten kan? Aber suche ich auch fleißig in der Heil. Schrifft? Bin ich begierig nach der lautern Milch des Evangelii? Habe ich dabey einen heilsamen Zweck, nemlich in der Erkanntniß, Glauben und Heiligkeit des Lebens dadurch zu zunehmen? Höre ich auch GOttes Wort gerne und fleisig in öffentlicher Kirchen-Versammlung? Entziehe ich mich aus Hochmuth oder Verachtung, oder eingebildeter eigener Klugheit der Anhörung desselben nicht? Glaube ich, daß dieses die Apostolische Ubung von der ersten Kirchen-Zeit an gewesen seye? Halte ich aber solches nicht vor bloß Menschen-Wort, sondern wie es denn wahrhafftig ist, als GOttes Wort? Bin ich auch gern wo zwey oder drey in dem Namen JEsu versammlet seyn, und von Göttlichen Sachen reden, und glaube, daß JEsus nach seiner Verheisung mitten drinnen sey?

Mat-

Matth. XVIII. Lese ich auch fleisig die Heilige Schrifft, und das nicht obenhin, sondern daß ich nach denen von GOtt verliehenen Kräfften, den wahren Sinn des Geistes GOttes verstehen möge? Ziehe ich hernach aus solcher Lesung was zum Glauben und Leben gehöret, heraus, und prüfe nach demselben meiner Seelen wahrhafftigen Zustand? Bin ich daher überzeugt, daß es mich gar nichts helfe, wie viel? und wie offt ich die Heilige Schrifft durchgelesen, sondern mit was vor einem Hertzen, und zu was vor einem Nutzen ich dieselbe gelesen habe? Lese ich dahero und betrachte hauptsächlich dasjenige in Heil. Schrifft was sich auf jedesmalige Verfassungen meiner Seelen schicket? Bringe ich sonderheitlich mit Lesung und Betrachtung der Heiligen Schrifft den lieben Sonntag zu? Lese ich aber auch andere erbauliche Bücher, in welchen sonderheitlich Glaubens und Lebens-Pflichten abgehandelt sind? Lese ich sonderlich diejenige welche am deutlichsten, einfältigsten, und lautersten ohne verdächtigen Irrthümern die Wahrheit vortragen? Aber lese ich solche Bücher nicht also, daß ich sie der Heil. Schrifft vorziehe, oder um derselben willen die Lesung des Wortes GOttes gar unterlasse? Mercke ich aber auch darauf, ob das Anhören und Lesen Göttlichen Wortes in meinem Hertzen kräfftig seye, und in mir je mehr und mehr lebendig und wirckſam werde? Stelle ich auch

fleißige Meditationen und Betrachtungen über das gehörte oder gelesene Wort GOttes, oder über andere Göttliche und Geistliche Dinge an, daß ich daraus einen Nutzen für meine Seele heraus ziehe? Mache ichs daher wie Maria, welche alles was sie gehöret in ihrem Hertzen bewegete, Luc. I. und gleichsam kauete, daß sie den Safft und Krafft davon schmecken und empfinden möchte? Sind aber solche Betrachtungen nicht weit hergesucht, oder von verbottenen, und von GOttes Wahrheit, und dem reinen Glauben abführenden Dingen hergenommen; oder versteige ich mich nicht allzuhoch darinnen, als wodurch ich mich gar leicht versündigen und der Seelen mehr Schaden als Nutzen bringen kan? Setze ich mir zu solchen Betrachtungen vor nicht sowohl das selbständige Göttliche Wesen, und die drey Personen in demselbigen, als wobey ich behutsam gehen, und mit meiner Spannen langen Vernunffts-Krafft, den unergründlichen Abgrund der Heil. Dreyeinigkeit nicht auszuecken gedencken, vielmehr aber glauben, anbeten und bewundern, und die vollkommene Einsicht in die Ewigkeit spahren muß, sondern sonderheitlich die Gerechtigkeit, Allmacht, Weißheit, Barmhertzigkeit, Wahrheit, Gottes und seine herrliche Wercke der Schöpfung, Erhaltung und Regierung aller Dinge, sowohl in dem Gnaden- als Natur-Reich? Ist das Haupt-

Werck

Werck solcher Meditationen mein Heyland JEsus Christus, seine Menschwerdung, Wunderwerck, Leben, Leyden, Begräbniß, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt, und sein gantzes Verdienstliches Erlösungs-Werck? Vergesse ich auch nicht, heilige Betrachtungen über herrliche Machtsprüche der Göttlichen Schrifft anzustellen, und aus denselben mich in der Gottseeligkeit zu stärcken, und Trost und Vergnügen für meine Seele in denselben zu suchen? Nehme ich auch Anlaß bey allen äusserlich vorkommenden Dingen geistliche und erbauliche Betrachtungen zu haben? Entschlage ich mich aber bey solchen Betrachtungen aller irdischen, fleischlichen, sündlichen, ärgerlichen und schädlichen Gedancken, und dererjenigen Vorstellungen welche mich an nützlicher Uberlegung hindern können? Vergesse ich aber keines weges des Gebets, als welches alle Dinge heiliget, und sonderlich solchen Bewegungen Stärcke und Seegen bringen muß? Ach HErr gib mir dazu den Geist der Weißheit und der Erkänntniß um deines Namens willen!

AMEN!

❋ ❋ ❋

Zweyte Prüfung,
Der täglichen Buße.

DJese Buße ist von der anfänglichen Buße von deren wir oben und in dem gantzen Beicht-Büchlein gehandelt haben, darinnen unterschieden, daß diese denen Unwiedergebohrnen, jene aber denen Widergebohrnen und Glaubigen zukommet. Diese sind annoch den Anfällen des Fleisches und denen Nachstellungen der übrigen geistlichen Feinden ausgesetzet; Diese haben noch viele Schwachheiten an sich; Diese werden offtermalen durch die angebohrne Verderbniß, und durch die Versuchungen des Satans und der Welt zu mancherley Unarten und Ubereilungen verleitet, daß sie der Wiederholung der ersten Buße täglich vonnöthen haben. Das heisset die tägliche Buße, wenn ein Glaubiger seine Schwachheit und Unvollkommenheit, seine Nichtigkeit und unvorsetzlich begangene Sünden, gleichbalden wahrnimmt, und durch eine ungesäumte Buße bereuet, abbittet, und täglich darwider kämpfet. Das ist die Creutzigung des Fleisches, worwider sich dasselbe so hefftig setzet; Das ist das Creutz welches wir auf uns zu nehmen haben; Das ist die Tödtung der Sünden-Glieder; Das ist die Beschneidung des Hertzens; Und das ist die Ausfegung

des

des alten Sauerteigs. Dieses muß unaufhörlich bey den Glaubigen geschehen, so lang sie noch mit dem irdischen und sündlichen Fleisch und Blut umgeben seyn. Buß und Glaube, schreibt jener, sind zwey Füße eines Christen, so ihm einer mangelt, so ist er lahm und kan nicht zu GOtt gelangen. In den Himmel soll kein lahmes eingehen. Der alte Mensch muß am Creutz hangen bleiben biß ihm die Seel ausgehet. Erkennest du demnach, meine Seele, die Nothwendigkeit der täglichen Buße? Must du nicht selber bekennen, daß wir alle täglich und Augenblicklich offt und viel sündigen, und unser gantzes Leben mit unzehligen Schwachheiten umgeben seye? Sind wir nicht Adams-Kinder denen die Sünde biß in den Tod anklebet? Habe ich nicht Ursache mich Tag lebens zu schämen und vor GOtt zu demüthigen, daß ich vor meiner Erweckung und Bekehrung Gott und meinem Heyland JESU Christo zur Schande gelebet, und in allerley Boßheit, Muthwillen, Blindheit, Verstockung und Sicherheit dahin gewandelt bin? Ists nicht besser, ists nicht heilsamer täglich meine Einnahmen und Ausgab, überhaupt meine Rechnung, mein Diarium, mein Rappiat, ich meyne, mein Gewissen als worein die Einnahm und Ausgab, das ist, alle meine Handlungen und Verrichtungen aufgezeichnet sind, zu durchgehen und richtig zu machen, wie leicht

kan ich hernach meine Quartal- und Jahr-Rechnungen stellen, und abhören lassen? Thue ich nun dieses? Stehe ich in einer beharrlichen hertzlichen Reue, Abbitte und Bekanntniß aller meiner Unart, Sünde, Gebrechen, Uberei-lung und Thorheit, nicht weniger aller verborgenen und heimlicher Fehler, die mir noch ankleben, und deßwegen tägliches Kämpfen verursachen? Stelle ich daher täglich eine scharffe, genaue und unpartheyische Prüfung aller meiner Neigungen und Verrichtungen die sich den Tag durch geäussert, auch alles dessen, was ich etwan unterlassen, das ich doch hätte thun sollen, bey mir selbst in meinem Gewissen nach dem Gesetz GOttes an? Wenn ich denn nun finde, daß ich da und dort nicht richtig, hertzlich, aufrichtig, redlich und eifrig GOtt und den Nächsten geliebet, nicht ernstlich genug wider Fleisch und Blut, Satan, Sünde und Welt gekämpfet, und die ehemals beliebte Sünden wieder einschleichen lassen, oder in der That etwas gedacht, geredt, gethan oder unterlassen habe, welches mit dem Willen GOttes nicht überein kommet, ist mir solches von Hertzen leid, und betrübe ich mich inniglich darüber, und verabscheue aus gründlichem Widerwillen alles dasselbe? Bin ich mir selbst recht feind darum, daß ich die so garstige und schnöde Sünde zugelassen, und meinen lieben Vatter im Himmel betrübet habe? Findet sich

hernach

hernach bey mir ein unauslöschlicher Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, und brenne ich gleichsam vor Verlangen, durch das Verdienst JEsu Christi Gnade und Vergebung zu erhalten, und ergreife dasselbe mit wahrhafftigem Hertzen und völligem Glauben, so daß ich mit gewisser Zuversicht und Freudigkeit glaube, JESUS werde mir meine Sünden nicht zurechnen? Hat hernach dieser Glaube auch diese Wirckung in mir, daß ich durch denselben die Welt wahrhafftig überwinde und besiege? Habe ich nicht nur einen vesten Vorsatz, sondern befleißige mich in der That und Wahrheit alles dasjenige nach allen Gelegenheiten zu meiden, was dem Willen meines Vatters im Himmel zuwider ist, und bestrebe mich mein Fleisch und Blut, samt den Lüsten und Begierden je mehr und mehr zu creutzigen und zu tödten? Rufe ich auch ernstlich zu GOtt, daß er mich je länger je mehr in allem Guten stärcken, kräfftigen und gründen wolle? Halte ich selbsten genaue und beständige Wache und Behutsamkeit über mein Hertz, fliehe ich alle Gelegenheit, und beobachte alle meine Neigungen und Begierden, damit auf keinerley Weise der Eingang der Sünden in mein Hertze möge offen stehen? Erneure ich sonderlich meine Buße ehe und zuvor ich zu dem Heil. Abendmahl gehen will? Findet sich solcher Ernst bey mir, wenn ich etwas besonders von GOtt bitten und erlan-

gen will, damit die im Weg stehende Sünden seinen Seegen, den ich begehre, nicht hindern mögen? Insonderheit auch untersuche ich mich wohl, und demüthige mich vor GOtt zur Zeit der Trübsahl und allerley Heimsuchung meines GOttes, dadurch er unsere schläferige Hertzen aufmuntert rechtschaffene Früchten der Buße zu thun. Solch ein Hertz verleihe mir, mein GOtt! daß ich mich nicht selbst betrüge, noch sicher werde, sondern mir selbst am wenigsten traue, und täglich vor dir mich hertzlich demüthige, so wirds wohl um mich stehen, wenn du kommest und die Kinder Levi reinigest! AMEN.

Dritte Prüfung,

Des Gebets.

Erkenne ich vor allen Dingen die Nothwendigkeit des Gebets, weil es GOtt von mir fordert, und ich dadurch eine Bekanntniß seiner Allwissenheit, Allgegenwart, Allmacht und Güte demüthigst ablege? über das mir wohl wissend ist daß ich ohne Gebet aller guten Gaben mangle und endlich elendiglich verderben müßte, da hingegen wer da bittet der nimmt, wer da suchet der findet, und wer da anklopfet dem wird aufgethan; GOtt thut doch überschwänglich mehr über alles

alles das wir bitten und verstehen? Wenn ich aber bete, erhebe ich mein gantzes Gemüth nach dem Verstand und Willen zu GOtt, daß ich nicht nur allein weiß was ich von GOTT bitte, sondern daß ich auch dasselbe ernstlich und hertzlich verlange? Bete ich daher niemahlen als wenn ich mein Elend empfinde, und den Mangel der Gaben GOttes wahrhafftig erkenne? Ruffe ich also GOtt im Geist und in der Wahrheit an? Joh. IV. 23. das ist, bete ich zu GOtt nicht allein mit äusserlichen Worten und Geberden, sondern aus wahrhafftigem Grunde deß Hertzens, und das aufrichtig und ohne Heucheley? Vergesse ich aber nicht solches Hertzens-Gespräch auch zu Erweckung der Andacht und zur Vertreibung der Schläfrigkeit zu seiner Zeit auch mit Worten vorzutragen, und zeige damit, wessen das Hertz voll ist, davon gehet der Mund über? Weiß ich auch daß GOTT die Sünder nicht höret, sondern wer Gottes fürchtig ist und thut seinen Willen den höret er? Forsche ich demnach fleißig nach meinem Zustand; erkenne ich meine Schwachheit und mein Nichts und betrachte darneben GOttes Allmacht und Majestät, und demüthige ich mich also vor meinem GOTT, und beweise dieselbe in gebührender innerlich und äusserlicher Ehrerbietung gegen ihm? Schäme ich mich nicht so wohl heimlich als öffentlich meine Knie vor ihm zu beugen, und meine Hände auf

zu heben

zu heben? Entschlage ich mich aller fremder Gedancken und Ausschweiffungen meines Geistes unter dem Gebet? Ist es mir auch eine Betrübniß wenn mir Satanas allerley böse und sündliche, eitele und weltförmige Gedancken unter dem Beten einstreuet; oder wenn mein verderbtes Hertz mir selber durchgehet und in die Welt hinein flattert mit den Gedancken und Begierden, wenn ich es am nöthigsten im Gebet habe? Wende ich Hertz und Augen im Gebet von allen denen Dingen ab, welche mich in der Andacht stöhren und hindern können? Bete ich mit rechter Inbrunst des Geistes und in feuriger Andacht? Fühle ich auch eine innerliche Bewegung und einen heiligen Trieb so wohl zu dem Gebet als auch unter demselben? Klage ich es auch mit Thränen meinem GOTT, daß ich offt so kaltsinnig, so träg und schläfrig, ja auch so trocken und dürr im Gebet bin, daß ich offt nicht mehr weiß, und vermag zu beten? Ja daß ich offt mit aller Macht mein Hertz suchen muß, und wenn ich es hab, dannoch wenig Eifer und Anhalten im Gebet finden kan? Ach! deß elenden Freundes an meinem Hertzen! der nicht vermag offtmahls nur eine Stunde in gebührender Andacht deß Gebets mit mir zu wachen! Bete ich ferner im wahrhafftigem Glauben und Zuversicht, ohne Zweiffel? Denn wer da zweiffelt ist gleich wie die tobende Wellen deß Meers, die vom Wind getrieben und

ge-

gewebt werden; Solcher Mensch dencke nicht daß er etwas von dem HErrn empfahen werde. Jac I. 6. 7. Gründet sich mein Glaube auf das Verdienst JEsu Christi, als welches eigentlich heisset in dem Namen JEsu Christi beten? Weiß ich dahero, daß mich das nicht helffe weñ ich nur die Worte im Namen JEsu, in meinem Gebet anführe, sondern der lebendige Glaube an Christum, welcher machet daß ich durch ihn alles erhalte. Joh. XVI. 23. Kan ich daher gewiß wissen daß ich erhöret werde, weil ich glaube und überzeugend glaube, JEsus mein Heyland habe mir alles Gute erworben? Bete ich dahero mit einem reinen und vom bösen Gewissen loß gemachten Hertzen, welches alle Sünden hertzlich verabscheuet? Halte ich auch an im Gebet? weiß ich wie ich soll zu aller Zeit und ohne Unterlaß beten, und thue ich es auch? Bin ich in steter Andacht, laß ich bey allem was ich thue und verrichte auch einige Seufzer zu GOTT gerichtet seyn! Ist all mein Thun und Lassen, mein Gehen und Stehen von solcher Beschaffenheit, daß ich dabey meine Gedancken, Hertz, Sinn und Gemüth zu meinem Vatter im Himmel erheben und ihm wenigstens gute Begierden und Seufzer zuschicken kan, und auf solche Art ohne Unterlaß beten? Aber setze ich ohne diesem auch etliche Zeit an einem gantzen Tag von den Geschäfften auß und bete mit Hertz und Mund im Verborgenen zu

mei-

meinem GOTT. Matth. VI. Weiß ich auch was ich von GOTT beten solle? Bitte ich nichts von ihm als was nöthig, nützlich und zu bitten erlaubt ist? Will ich nichts als was GOTT will? Bitte ich vornehmlich um das Geistliche und beuge meine Knie gegen dem Vatter unsers HErrn JEsu Christi, daß er mir Krafft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen und Christum zu wohnen durch den Glauben in meinem Hertzen, und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet zu werden; und daß er mich erfülle mit allerley Gottes-Fülle zu dienen dem lebendigen GOTT? Bitte ich um das Zeitliche nicht anders als so weit es mir gut und nutzlich, und sein heiliger Göttlicher Wille ist? Schütte ich all meines Hertzens Anliegen vor ihm auß? Bitte ich vornehmlich um Vermehrung und Erhaltung oberwehnter Stücke deß wahren Christenthums, um Vergebung meiner Sünden, und um alles was mir gut ist, wie auch um Abwendung alles Bösen? Bin ich auch gedultig im Gebet, schreibe ich GOTT Zeit und Stunde, Art und Weise der Erhörung und Hülffe nicht vor, sondern überlasse diese Umstände der Weißheit deß gütigen Vatters im Himmel? Murre ich nicht, zage ich nicht, und zweiffle ich nicht an der Güte meines GOttes wenn ich sehe, daß seine Tage nicht meine Tage, seine Stun-

Stunden nicht meine Stunden / und seine Gedancken nicht meine Gedancken seyn? Bin ich / ob ich gleich die Hülffe nicht sehe wenn / und wie? ich will / danoch versichert er werde mir am Tage deß Heyls helffen und mein Gebet krafft seiner Verheissung nicht unerhört lassen / und es werde mir doch alles zum Besten dienen? Vergesse ich der Fürbitte und Danckſagung nicht? Bete ich auch für die gantze Christenheit / für seine Kirche / für die Obern / für die Meinige / für Freunde und Feinde und für alle Menschen die seiner Hülffe bedarffen / sie seyen böß oder gut? Dancke ich auch meinem GOTT für alle seine Wohlthaten an Seel und Leib hertzlich? Kan ich ihn auch im Creutz und in der Trübsal loben? Steiget auch das Lob-Opffer aus dem Mund der Meinigen / und ermuntere ich alle dazu von treuem Hertzen? Befleißige ich mich auch der Nüchternheit und Mäßigkeit / daß ich mich mit Fressen und Sauffen nicht beschwehre / sondern allezeit munter und geschickt seye mein Hertz und Gemüth zu ihme zu erheben? Freue ich mich auch hier schon auf jenes seelige Leben im Himmel wo ich GOTT mit allen heiligen Engeln und Außerwählten auf eine weit vollkommenere Art und Weise werde loben und preisen können von Ewigkeit zu Ewigkeit? AMEN.

Vierte

Vierte Prüfung:

Deß täglichen Kampfes

Bin ich auch ein guter Streiter JESU Christi, und kämpffe einen guten Kampff deß Glaubens? Kenne ich auch meine Feinde wer sie seyn, mit denen ich zu streiten habe, nehmlich mein eigen Fleisch und Blut, Satan und Welt? Weiß ich, daß ich den förchterlichsten Feind in mir selbst trage, ohne welchen der Teuffel und die Welt nichts außrichten könnte? verstehe ich also was der Apostel Jacobus cap. I. will, der Mensch werde von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket? Kenne ich auch die Macht / List und Boßheit meiner geistlichen Feinde, und wo sie mir am meisten zusetzen können? Stehe ich daher täglich auf meiner Hut, und lasse mich nie träg und schläfrig finden? Nehme ich alle meine Gedancken, Sinnen, Begierden, Affecten, Neigungen, Verlangen und Wünsche wohl in acht, wie sie geartet seyn, und wie sie mit dem Willen GOttes und seinem Wort bestehen können? Untersuche ich mich selbsten wo ich am schwächsten bin, welches meine vornehmste Paßion, Neigung oder Leidenschafft, auch welches die liebste und gewohnteste Sünde in mir seye, als wodurch Satan und Welt einbrechen, und mir den

den empfindlichsten Schaden an der Seele beybringen könnten? und wenn ich dieses weiß/ nehme ich meiner am meisten daselbst in acht? Streite ich wider diese Dinge am allererstens? suche ich diese Breche dieses offene oder übelverwahrte Ort meiner Hertzens-Vestung durch tägliche Buß-Arbeit und immerwährende Creutzigung deß bösen Fleisches zu zernichten/ und durch Gebet/ Wachsamkeit/ Munterkeit und Stärcke deß Glaubens/ und durch die heylsame Krafft der Erneurung und Heiligung dieses Theil deß Hertzens starck zu machen? Verwahre ich meine Augen und Ohren und alle übrige äusserliche Sinnen damit durch solche Thore sich nicht der Feind verborgener weiß einschleiche und mich wenn ich ihn am weitesten zu seyn glaube ohnvermerckt berücke? Wache ich über meinen Verstand daß er nicht von den sinnlichen Begierden regieret und unterdrücket werde/ daß er nicht alles was die Sinnen oder Begirden als vergnüglich ihme vorstellen/ so blindlings annehme/ leichtsiñig beurtheile und den Willen zu Erwehlung einer Sache als Gut bewege/ die doch die höchste Sünde ist? Laß ich meinem Willen die Macht nicht/ daß er von den Begierden hingerissen werde, und etwas unordentlich und hefftig verlange ehe ich gewiß weiß ob es recht oder nicht recht sey? Lasse ich den Affecten und Begierden ihren Lauff und Trieb nicht zu/ sondern nehme alles gefangen

unter den Gehorsam deß Glaubens, damit auf keinerley Art der Satanas sich solcher Unordnung in meiner Seelen bedienen und mich zu Fall bringen möge? Nehme ich auch alle meine Verrichtungen, Thun und Lassen, Wort und Wercke wohl in acht, damit ich ja nicht etwas als ein Mittel-Ding und geringe nichts bedeutende Sache halte, welche mir doch hernach zu einem Fall-Strick werde, der mich in viel grössere Sünden hineinflechte, aus welchen ich hernach so leicht nicht, oder mit grosser Angst und Müh und offtmahls mit einem lebenslänglichen nagenden Gewissen heraus kommen kan? Bin ich in all diesen Dingen einem wachsamen Wächter gleich, der alle Augenblick auf seinem Posten, hinter sich und für sich, neben sich und unter sich umher schauet und genaue Wache hällt, damit ja nicht durch sein Verschulden der Feind auf irgend eine Weise heimlich und offentlich einbrechen könne? Kommts denn aber an ein Streiten mit dem Satan wenn derselbe theils mittelbahr, theils unmittelbar mich anfället, und bald den Verstand und die Einbildungs-Krafft, bald den Willen und die äusserliche Sinnen angreiffet, und mir allerley böse auch lästerliche Gedancken, sündliche und ärgerliche Bilder und Vorstellungen, allerley Neigungen zum Irrthum, Unglauben, Zweifel, Kleinmüthigkeit, Ungedult, Mißtrauen und andere Sünden-Laster, oder auch geistlichen

lichen Hochmuth / Vermessenheit und Sicherheit einblässet; Kommt es nun / sage ich dazu / daß ich wider diese und noch andere Satanische Ränke und Anfälle / Versuchungen und Eingebungen streiten solle / wie ist alsdann mein Hertz beschaffen? Streite ich auch hertzhafft / keck und kühn / und förchte mich nicht vor ihm / er möge brüllen als ein Löwe / oder schmeicheln als ein höllischer Fuchs? Habe ich auch die Waffenrüstung GOttes Eph. VI. bey der Hand / und begegne ihm mit dem Schwerd des Geistes und trachte alle feurige Pfeile desselben auszulöschen mit dem Schilde deß Glaubens? trachte ich durch den Beystand GOttes dem Reich der Finsterniß immer grössern Abbruch zu thun / und das so wohl in mir als in andern? Wie begegne ich aber denen Reitzungen / Locken und Drohen der verführischen argen bösen Welt? Lasse ich mich keine Lust noch Forcht von meinem einmahl gefaßten Glaubens-Posten abtreiben? Stehe ich als ein Held wider dieß Liebkosen und Verheissungen aller Dinge in der Welt / die dem verderbten Fleisch und Blut angenehm / süß und verträglich seyn? bin ich aber auch unbeweglich wenn die Bäche Belials mich erschröcken / und die Welt mit Verfolgung und Haß abwendig machen will? Kämpffe ich recht und unaufhörlich wider alles Wesen der Welt / damit es mich nicht gefangen nehme und an dem Lauff in der Gerechtigkeit hindere? Scho-

ne ich auch deß Agags nicht, meiner beliebten und vor der Bekehrung gewohnten Sünden, ja meines eigenen bösen verderbten Hertzens, sondern bemühe mich daß Agag mit allen Amalekitern, der alte Adam mit dem gantzen Heer der bösen Lüsten und Begierden in mir täglich sterbe und umkomme? So offt sich eine Lust oder Sünde wieder reget, dämpffe ich sie gleichbalden wieder in der täglichen Busse und Creutzigung? Lasse ich michs nicht verdriessen in solchem Streit zu verharren? Lasse ich mich die Bitterkeit dieser Sache und die Unleidentlichkeit deß Creutzes, deß Arbeit flüchtigen Fleisches nicht abhalten, biß ich einen Sieg nach dem andern erhalte? Thue ich keine Lufft und Scheinstreiche, sondern ist es mir ein rechter Ernst, wider alle Feinde zu streiten so lang ich lebe? Und wenn ich bißweilen wider Willen ermüde, oder aus dem Vortheil gebracht werde, lasse ich es alsdann nicht liegen, ermanne ich mich wieder und werde je mehr und mehr starck in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke? Und wenn ich meine Schwachheit spühre, ruffe ich auch ernstlich zu dem HErrn daß er mir beystehe und meinen Arm streiten lehre? Weiß ich auch schon von Siegen und Uberwinden die ich über mich selbst, den Teufel und Welt erhalten habe? Sind denn alle diese Dinge nimmer mehr Meister in mir, und seynd die alte Sünden zu Boden geschlagen, und keine Neue an deren

Statt

Statt aufkommen? Kan ich auch das Triumph-Lied anstimmen: Tod wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg, GOtt aber sey Danck der uns den Sieg, gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum: Der Glaube ist mein Sieg der die Welt überwunden hat!

Fünffte Prüfung:

Wie man an seinen Tauff-Bund gedencke.

ERinnere ich mich öffters meines Bundes den ich mit dem DreyEinigen GOTT in meiner Tauffe gemacht habe? Freue ich mich auch daß mich GOTT in meiner Kindheit hat die Heil. Tauff erlangen lassen, da ich durch dieselbe von dem angeerbten und angebohrnen Zorn und Ungnade GOttes frey worden bin? Ist es mir auch eine grosse Gnade, daß der Ewige Vatter gleichbalden in den ersten Stunden meines Lebens so herrlich für mich gesorget, wie ich aus den Stricken und Banden deß Satans erlöset und hingegen sein Kind werden möge? Erkenne ich es als eine unverdiente Gnade, daß der ich mir selber zu helffen nicht vermöget, sich der Vatter im Himmel meiner so hertzlich angenommen, und mich vor aller Boßheit und Macht deß Satans

in eine so süsse Sicherheit gebracht hat? Erquicket das meine Seele; wenn ich mich erinnere, wie ich durch die Tauffe so genau mit meinem JEsu vereiniget worden, und gleichsam, in JEsu eingepfropffet, und als ein Glied ihme einverleibet worden? wie der Apostel sagt: Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getaufft. 1 Cor. XII. Ist es mir auch ein entzückender Trost, daß da ich kaum leiblicher Weise durch die natürliche Geburth das Licht der Welt erblicket, der erbarmende GOTT, mich gleichbalden durch das Bad der Wiedergeburth und Erneurung geistlicher Weise zu seinem Kind und Erben aller himmlischer Güter hat wiedergebähren lassen? Und daß er mich, der ich nackend und bloß auf die Welt kam, gleichbalden so herrlich mit den Kleidern deß Heyls und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, ja sich selber mir angezogen hat? Gal. III. Ist es nicht etwas herrliches, daß da ich voller Sünden-Wust, Unflat und Greuel auf diese Erden gesetzet worden, der HErr JEsus so treulich vor mich gesorget, und sich meiner selbst also angenommen, daß ich von Sünden abgewaschen, und alle Flecken und Runtzeln getilget, ich aber ihme heilig und unsträflich dargestellet, und mit allem Ehren-Schmuck seiner Gerechtigkeit, Gehorsams und Heiligung ausgezieret worden? Stärcke ich nun auch in solchem herrlichen Bündniß meinen Glauben? Bin ich über-

überzeugt und verlasse ich mich mit glaubiger Zuversicht auf die Treue und Wahrheit deß Ewigen GOttes, daß er mir gewiß und unwandelbar alles dasjenige halten werde, was er mir in der Heil. Tauff versprochen hat, und wenn auch der Teuffel und die Welt darüber zerbersten wolte? Suche ich Trost in dieser seeligmachenden Tauffe, weñ mir der Satanas meine noch anklebende Fehler und Schwachheiten vorwürfft, und mir meine Mängel und Gebrechen zu höllenstürtzenden Lastern machen will? Glaube ich dahero gewiß, daß mich nichts als die muthwillig herrschende Sünden, so aus dem Unglauben kommen, aus der empfangenen Tauff-Gnade setzen? Daß diejenige Sünden welche ich aus Schwachheit und wider meinen Willen begehe, und gleich hertzlich bereue und abbitte, solch Bindniß nicht aufheben? Weiß ich demnach, daß dieser Bund sich nicht auf mein schwaches und unvollkommenes Thun, sondern auf das vollkommene und herrliche Versöhn-Opffer in dem Tod JESU Christi, und auf den wahren lebendigen Glauben an ihne, wodurch ich in seinen tod getaufft bin, gründet, auf welchen Grund ich wider alle Pforten der Höllen kühnlich trotzen darff? Glaube ich auch, daß ob ich gleich ehmahls den Stand der Gnaden durch muthwillige Sünden nach der Tauffe von meiner Jugend an verschertzet hätte, so seye ich jedannoch durch die

Bekehrung und Wiedergeburth wiederum in die erste Gnade aufgenommen und dadurch mein Tauff-Bund wieder erneuert worden? Gedencke ich aber fleißig an meine Zusage welche ich in der Tauffe durch die Tauff-Zeugen auf meine Seele/ ich aber auch bey der Confirmation vor dem erstern Genuß deß Heil. Abendmahls selbsten gethan habe? Gedencke ich daran/ daß das was ich daselbst versprochen nicht gemeine und nichts auf sich habende/ sondern theuer verbindende Bundes-Worte seyen deren Beobachtung bey mir auf meiner Seiten nicht in freyer Willkühr stehe sondern äusserst nothwendig seyn und bey Verlust der Ewigen Seeligkeit unumgänglich zu halten mich verbinden? Stelle ich mir fleißig vor wie ich daselbst abgesaget habe dem Teuffel und allen seinen Wercken und Wesen/ dem Pracht und Eitelkeit der sündlichen Welt/ und hingegen theuer angelobet/ GOTT und meinem Erlöser JESU Christo mein Leben-lang in heiligem Leben zu dienen und in lebendigem Glauben ihme anzuhangen/ auch in allerley Leiden getreu zu verbleiben? Erinnere ich mich wohl daß dieses nicht nur die Heil. Tauffe sondern mein Christen Stand selbsten von mir erfordere/ daß der alte Adam in mir durch tägliche Reu und Busse ersäuffet und getödtet werden müsse/ mit allen Sünden/ Lüsten und Begierden/ hingegen aber täglich in mir hervor komme und aufferstehe

der

der neue Mensch / der in Gerechtigkeit und Heiligkeit für GOTT ewiglich wandle? Wende ich hierzu alle in der Heil. Tauffe empfangene Gnaden-Kräfften deß Heil. Geistes an? Regieret und treibet mich der Geist GOttes? Wandele ich in der neuen Geburt und in dem Geist und Sinn JESU Christi? Ist es mir auch hertzlich leid / daß ich ehemahls meine Zusage so schlecht gehalten / und durch allerley Sünden wider das Gewissen Bundbrüchig worden? Bewahre ich mich dahero desto sorgfältiger in der durch meine Busse wieder erneuerten Gnade? Wache ich fleißig über meine Seele / daß sie nicht aufs neue Bund und Zusage zerstöhre? Erneure ich daher täglich meinen Tauff-Bund, insonderheit aber wenn ich zum Heil. Abendmahl gehen will? Gedencke ich auch an solchen, wenn ich andere Kinder tauffen sehe / oder selbst zu Gevattern stehen muß? Bete ich auch inbrünstig vor solche arme Kinder / daß sie GOtt in dieser ihrer Tauff-Gnade erhalten / mir aber selbst Gnade verleihen wolle / dieselbe nicht weiter zu verschertzen? Halte ich meinem GOTT seine gnädige Zusage im Gebet und Glauben demüthig vor? Bilde ich mir auch im Glauben etwas ein / daß ich ein Kind GOttes seyn solle durch die Tauffe und mich auf sein Vatter-Hertz zu verlassen habe? Demüthige ich mich aber auch vor GOTT / daß er mich Unwürdigen so hoch begnadiget? Suche ich meinen

heilsamen Vorsatz, dem HErren redlich zu dienen und unabläßig anzuhangen täglich vester zu machen? Ist es mir endlich ein redlicher Ernst alles zu halten was ich GOTT versprochen? und weil ich meine Ohnmacht und Schwachheit kenne, bitte ich von GOtt täglich daß er mir seinen Heil. Geist gebe, daß ich der in der That seyn möge und könne, welcher zu seyn ich ihme gelobet, und meine ewige Schuldigkeit ist und bleibet? O HErr mein GOtt, laß mich solches alles von gantzem Hertzen thun! Heilige mich durch und durch daß ich der empfangenen Gnade keines weges zur Schande leben, sondern mich wahrhafftig deiner grossen Liebe würdiglich beweisen möge, biß in meinen letztern Lebens-Augenblick! AMEN.

Sechste Prüfung:

Deß Gebrauchs deß H. Abendmahls.

Ach! meine Seele, gebraucheſt du auch nach dem Sinn und Befehl deines theuersten Erlösers, und wie es deine Pflicht und Schuldigkeit erforderet das Hochwürdige Abendmahl? Gedenckest du auch an den Stiffter dieſes Heiligen Liebes-Mahls? Erinnerest du dich seiner Hoheit und deiner Niedrigkeit, seiner alles umschliessenden Majestät und deines um und um grossen Nichts;

seiner

seiner Göttlichen Herrlichkeit / und deines Sünden Unflats; seiner Liebe die er darinnen mit den durchtringensten Strahlen sehen / schmecken und empfinden lässet und deiner grossen Unwürdigkeit? Denckest du daß es viel / ja unaussprechlich viel sey / daß ein armer elender Erden-Wurm / ein Gast an der Tafel deß Königes aller Königen und deß HErren aller Herren seyn solle? Erwegest du recht das hohe himmlische Gut so uns unter Brod und Wein in dem Heil. Sacrament aufgetragen und geschencket wird? Erkennest du daß das ein unbegreifflich theurer Schatz sey / daß du in / mit und unter Brod und Wein den wahrhafften wesentlichen Leib und das wahre theure Blut JEsu Christi / deines Heylandes / und mit demselben die gantz-unbegreiffliche Fülle der in ihm leibhafftig wohnenden GOttheit empfangen solleſt? Dringet es dir recht zu Hertzen / daß dir JEsus daselbst zugleich schencket und dargibet zur Ergreiffung in und mit dem lebendigen Glauben den unermeßlichen Reichthum seines gantzen hochheiligen Verdienstes welches er dir durch Blut und Tod zuwegen gebracht und erkämpfet hat? Glaubest du einfältiglich seinen Worten / wenn er sagt: Das ist mein Leib / das ist mein Blut / daß sie das in der That heissen / wie sie lauten / und daß durch dieselbe auch wahrhafftig erhalten werde / was sie sagen? Macheſt du dir ein Gewissen die Testaments-Worte deines

nes sterbenden Erlösers, wo er sich beflissen seinen letzten Liebes-Willen in allen Dingen, und also auch gewiß hierinnen, deutlich und klar vorzutragen, entweder durch das unrichtige Fernglaß der Vernunfft zu verdunklen, oder durch die Thorheit der Menschen-Satzungen gar zu verkehren und zu verderben? Hüteſt du dich also wahrhafftig, daß du aus diesen Grund-Worten, das ist, weder ein Bedeuten noch ein Verwandlen macheſt? Bewunderſt du vielmehr in dem Gehorsam deß Glaubens die gantz unbegreifliche Weißheit und Allmacht deines Heylandes, nach welcher er wider und über alle Menschen Vernunfft und Begriffe alles in diesem Heil. Sacrament so schaffet und ordnet, wie er gesagt und versprochen hat? Stoſſeſt du dich daher nicht an der niedrigen Weise, und schlechtem äusserlichem Ansehen dieser Heil. Handlung, sondern traueſt du der Allmacht und Weißheit deines Erlösers alles zu, daß es wahrhafftig so, und nicht anders seye, als er versprochen hat? Bedencke ich auch den Ernst seines Befehls, daß es mir nach denselben gar nicht frey stehet nach Belieben davon zu bleiben? Finde ich mich daher bey dieser himmlischen Mahlzeit nicht kärglich und sparsam, sondern offt, nach der Nothdurfft meiner Seelen ein? Binde ich den Gebrauch deß Abendmahls nicht an gewisse Wochen und Zeiten, sondern richte mich nach den Umständen meiner Seelen?

Halte

Halte ich es nicht vor ein Opus Operatum oder vor ein solch Werck, welches ich nur deßwegen gebrauche, damit andere Leuthe sehen ich sey ein Evangelischer Christ; oder vor einen Frohn-Dienst den ich mit grossem Widerwillen meines Fleisches und Hertzens verrichte; oder gar vor ein Zauber-Mittel auf meinem Kranckenbett, da ich glaube es müsse mich kräncker oder gesund, lebendig oder tod machen? Erwege ich vielmehr den unbeschreiblichen Nutzen, Krafft und Würckung dieses Heil. Sacraments mit recht glaubigem Hertzen? Erkenne ich daß es die Seelen der würdigen Communicanten gantz und gar einnehme, durchtringe und kräfftiglich bewege, daß wir theils eine innige Traurigkeit und Haß wider die Sünde empfinden, welche dem ewigen Sohn GOttes ein so schmertzliches Leiden, und schmählichen Creutzes-Tod verursachet hat; theils aber auch daß wir vest und starck im Glauben werden an die ewige Versöhnung und herrliche Erlösung so uns durch diesen Creutzes-Tod wiederfahren ist? Behertzige ich wie kräfftig, süß und erquicklich uns dieses Liebes-Mahl mit dem Sohn der Liebe, mit unserm Haupt JEsu Christo verbinde und vereinige, und uns in seine und aller seiner himmlischen Wohlthaten und Güter Gemeinschafft entzückend versetze? Erwege ich, wie brünstig, Eiferig und feurig es mache in der hertzlichen Liebe GOttes

und

und deß Nächsten; welchen Geist und Krafft, welch Leben und Fruchtbarkeit, welche Begierde und Munterkeit es darreiche in allen Wercken der Gottseeligkeit? Welch ein Gedult und Freudigkeit, Trost und Labsal es uns bereite in allen Arten des Leidens ja in dem Tode selbsten? Welch eine fröhliche Hoffnung, welch eine glaubige Gewißheit es in uns versiegle von der Vergebung der Sünden, der Kindschafft, und dem seeligen herrlichen Erbe deß ewigen Lebens? Aber ach! meine Seele! bereitest du dich auch würdiglich zu einem so heilsamen und Göttlichen Liebes-Mahl? gehest du doch auch in dein Hertz und prüfest nach der Ermahnung deß Apostels 1 Cor. XI. Deine Buse, Glauben und neuen Gehorsam aufs fleißigste zu solcher Zeit? Ach denckest du auch an das hochzeitliche Kleid der Gerechtigkeit JEsu Christi, welches du wahrlich alsdann anhaben must, damit wenn der König deß Himmels kommt die Gäste zu besehen, er dich nicht ohne dasselbe finde, und du werdest in den Kercker eines bösen Gewissens und der Gerichte GOttes in Zeit und Ewigkeit geworffen, wo seyn wird Heulen und Zähn-Klappern? Hast du es denn bißhero mit einem bußfertigen, glaubigen, und nach der Gnade GOttes hungerigen und durstigen Seelen genossen? Hast du auch dabey einen ernstlichen Vorsatz gehabt, dem HErrn dich in der That vor solche Wohl-

that

that danckbar zu erzeigen? Hast du dich bey dem Genuß andächtig, züchtig, ehrerbietig und demüthig erwiesen? Hast du nicht dich an andern geärgert, hat nicht deines Bruders Splitter den du in seinem Auge wahrgenommen, dir eine betrübte Ursache seyn müssen, daß du gar weg geblieben, und dasselbe verachtet hast? Hat nicht ein zweifflender Gedancke von deiner Unwürdigkeit, dich gar weg getrieben, daß du diese schwehre Kranckheit von deinem so sanfftmüthigen JEsu nicht hast wollen heilen lassen? Hast du nicht bey offt kleinen und an sich unschuldigsten Dingen dich also ärgern können, daß du diß einzig nothwendige gar hintangesetzet, und bey den Gedancken, dich zu erst dessen würdig zu machen, oder einen Hunger abzuwarten, deiner äussersten Dürfftigkeit vergessen wie hochnothwendig du eben zu solcher Zeit eines so seeligsten Schatzes bedarffest? Ja hast du nicht manchmahl schon das Heil. Sacrament mit einem in herrschenden Sünden liegenden Hertzen genossen und dich dadurch erschröcklicher Weise deß Leibes und Blutes deines Erlösers schuldig gemacht, und dieses Mana deß Lebens zu deinem Gericht und Verdamniß empfangen? Bist du nicht öffters nach dem Gebrauch deß Abendmahls, wie Judas, noch viel ärger, schlimmer, boßhafftiger, muthwilliger, sicherer und verstockter worden? Ach, Seele, wie ist dir doch wenn du daran gedenckest? Ach!

Ach! betrübet es dich nicht in deinem Inwendigen, wenn du dergleichen an dir wahrnimmst? Ach was hast du jetzo vor einen Vorsatz? Willt du deß HErren Tod verkündigen? Willt du dich ihm ergeben? Willt du ihme zu Ehren leben dein lebenlang? Soll dich nichts mehr von ihm abtreiben? Willt du dich mit ihm vereinigen? Willt du dich taglebens der Wohlthaten deines Heylandes die er dir in diesem Heil. Sacrament schencket erinnern? Willt du es von einer Krafft zu der andern bey dir kommen lassen? Willt du ihm zu Lieb und Ehren leben, leiden und sterben? Wohlan theurer Erlöser, erfülle dieses alles in mir, um dein selbst willen! AMEN.

Siebende Prüfung:

Deß Umgangs mit Frommen und Welt-Kindern.

BIn ich auch gern wo Zwey oder Drey versammlet seyn in dem Namen deß HErrn JESU, und von Geist- und Göttlichen Dingen mit einander reden? Suche ich auch Gelegenheit mit Frommen und Christlichen Personen zu converſiren, und lasse mich keine Zeit dauren so ich bey ihnen zubringe? Meide ich hingegen so viel möglich die Gesellschafft der bösen und rohen Welt-Kinder? Wo ich

ich aber mit ihnen umgehen muß, geschiehet solches mit aller Fürsichtigkeit und Klugheit, und trachte, wie auch dorten erbaulich, und unärgerlich seyn und mich auf keinerley Weise ihrer Sünden theilhafftig machē möge? Bedencke ich, daß ein allzufreyer und leichtsinniger Umgang mit Welt-Kindern, gar leicht das Gute verderben, hingegen aber das Böse unvermerckt beybringen kan? Hüte ich mich daß ich auf keinerley Weise etwas mit mache, es seye in Ernst oder zum Schein, auch nicht etwas rede oder gut heisse, oder auch nur als Mittel-Ding halte, wodurch der Ehre GOttes zu nahe getretten, oder das wahre und lebendige Christenthum verlästert werden, oder Welt-Kindern in ihren Sünden zu einem Deckmantel dienen kan? Nehme ich mich aber auch in acht, daß ich durch unzeitigen Eifer und Bestraffung, oder morosen Buß-Ermahnungen und andern Vortrag Göttlichen Wortes ausser der gebührenden Zeit, Ort und Gelegenheit, ohne höchst nöthiger Klugheit, die Perlen nicht vor die Schweine werffe, oder auf einigerley Weise, zur Lästerung, grösserm Spott und Verachtung oder auch wohl gar zu Verfolgung ohne Noth Anlaß gebe? Halte ich mich aber lieber bey ächten Kindern Gottes auf? Befleißige ich mich unter hertzlicher Anruffung GOttes der Prüfung der Geister? Untersuche ich also nach denen im Wort GOttes vorkommenden Kennzeichen ob diejeni-

ge mit welchen ich umgehe wahrhafftige Wiedergebohrne sind, und ob sie sich also wie es billig ist der Heiligung und Erneurung, nach obiger Anzeige, befleißigen? Prüfe ich alle ihre Neugungen so wohl die natürliche, als geistliche, daß ich wisse ob sie rechter Art? und endlich durchsuche ich alle ihre Wercke Thun und Lassen, ob sie von der Natur oder Gnade herrühren, und das nicht nur oben hin, sondern durch einen beständigen langen Umgang oder Erfahrung, auch nicht nach meinem eigenen Modell, oder nach meinen gefaßten Vorurtheilen, sondern nach dem unpartheyischen und unbetrüglichen Muster der Heil. Schrifft? und das nicht aus einem Meisterhafften-Richterlichen-Sinn, oder aus geistlichem Hochmuth und Einbildung, sondern in der Liebe und Demuth und um mein und anderer Seelen-Erbauung willen, damit ich nicht einen Ertz-Heuchler und Scheinheiligen vor ein Kind GOttes halte, dessen Exempel im Guten ich zu folgen hätte; ich aber auch wo etwas zu verbessern seye wahrnehmen möge? Hüte ich mich einen fremden Knecht nicht zu richten, und weil ich seinen innern Seelen-Zustand nicht weiß, oder derselbe in seinen Verrichtungen und andern geistlichen Dingen, auch freyen Gebrauch der Creaturen nicht eben gleich wie ich sich bezeuget zu verdammen? Fahre ich aber auch nicht gleich zu und halte denjenigen vor Heilig, welcher etwas

auffer-

ausserordentliches in einem strengen Wandel zeiget, oder sich allerley Entzückungen und Offenbahrungen rühmet? Prüfe ich aber dergleichen Dinge nach der Regul Göttlichen Worts und verwerffe alles dasjenige, was demselben zuwider ist, oder im Glauben und Leben etwas anders uns auftringen will, als in demselben enthalten ist, oder auf irgend eine Art und Weise der Heil. Schrifft Authorität schwächet? Untersuche ich über diß fleißig die Kräfften der Natur, welche in der That gröſſer sind als sie gemeiniglich erkannt werden? Uberhaupt aber stelle ich mir solcher Leuthe Zustand, wobey offt der Satanas sein Spiel hat, zu keinem Muster der Heiligung oder deß Erbaulichen Umgangs vor, sondern lasse mir hauptsächlich das vollkommene Leben und Wandel meines Heylandes, und dererjenigen welche ihm in der Einfalt deß Glaubens folgen, Musters genug seyn? Trachte ich dahero nach solchen Leuthen die am einfältigsten bey der Lehre JEsu bleiben, und am aufrichtigsten dem Exempel ihres JEsu im Wandel ähnlich zu werden, sich bemühen? Verbinde ich mich zu dem Ende mit denselben über dem Werck unserer Erbauung? Ermahnen wir uns untereinander und erbauet, ermahnet, bessert, stärcket, tröstet einer den andern? Offenbahre ich solchen Personen gern mein Anliegen, und nehme mit begierig- und folgsamen Hertzen dero Unter-

richt und Ermahnung an? Vertrage ich die brüderliche Ermahnung und Bestraffung in Liebe und Ernst? So jemand von einem Fehl übereilet wird, helffe ich ihm mit sanfftmüthigem Geist wieder zu recht? Diene ich gern jedermann mit meinen Gaben? Mache ich aus solchen Gesellschafften keine Sectirerische Rotten, und halte ich mich nicht zu solchen? Verachte ich deßwegen die offentliche Versammlung in der Kirche GOttes nicht, und separiere mich nicht davon? Verachte ich nicht meinen Bruder und Schwester neben mir, den ich noch nicht kenne, und halte ihn, so er aufrichtig und kein offentlicher Sünder ist, meines Umgangs nicht unwürdig? Lasse ich überhaupt allen solchen Umgang in Christlicher Klugheit und Bescheidenheit, in hertzlicher Demuth und Aufsicht auf mich selber, und in der Liebe zu deß Nächsten Besserung und Erbauung geschehen? Befleißige ich mich endlich, weder den Schwachen noch dem Starcken, weder den Guten noch den Bösen ärgerlich zu fallen, und suche ein gutes Gewissen durchaus zu behalten, meide aber allen bösen Schein?

Achte Prüfung:

Der Betrachtung der vier lezten Dinge, deß Todes, Jüngsten Gerichts, Ewigen Lebens, und Ewiger Verdammniß.

Erwege ich auch fleißig die vier lezte Dinge, Tod, Gericht, Leben und Verdammniß, damit mich dieselbe so wohl von Sünden ab, als auch zu allem Guten anhalten? Frage ich mich öffters vornehmlich, wer bin ich? Wer bin ich? Staub, Erde und Asche die gar bald durch einen einzigen Hauch deß HErren im Himmel zerstiebet, und auseinander gejaget werden kan? Bedencke ich daß ich ein Fremdling und Pilgrim in einem Lande bin, darinnen nicht gut wohnen ist, und in welchem ich keine bleibende Hütte habe? Erkenne ich daß der Tod an einem jeden Tag ein neues Recht an mich gewinne und ich bey jedem Schritt und Tritt dem Grabe und der Vermoderung näher komme? Stelle ich mir die Welt nicht als das Land der Zufriedenheit vor, in welchem ich ewig wohnen könne, sondern bedencke ich daß sie das Thal der Trübsahlen seye, und ein gemiethetes Hauß, welches seinen Haußherren gar bald außwerffen, und endlich selber vergehen wird? Erwege ich, daß dieser Leib, dem ich so zärtlich pflege, gar bald

in diejenige Augenblicke kan gesetzet werden, wo ein Stück Leinwath sein gantzer Pracht, und etliche Bretter seine herrlichste Wohnung und eine förchterliche finstere Grube sein Schlaf-Zimmer seyn wird? Stelle ich mir diejenige betrübte Augenblicke meines heran nahenden Todes auch öffters lebhafft vor, in welchen ich mit Forcht, Angst und Schrecken ringen, und unter dem kalten Todes-Schweiß unendlich vieles werde zu erkämpfen haben? Betrachte ich offt meiner Seelen leztern Zustand in ihrer betrübtesten Unordnung, die nach denen sich erzeigenden Umständen bald gröſſer bald kleiner seyn wird? Gedencke ich wie mir zu Muth seyn werde wenn ich an das Vergangene dencke, wo mir alles was ich schon längst vergessen zu seyn glaube, gantz frisch und lebendig vorkommen wird? Machet es mir einen tiefen Eintruck, wenn ich auf das Gegenwärtige in solchen Stunden sehe, wenn ich den ausgezehrten und ungestallt wordenen Leib, die welcke Glieder die schon nach der Verwesung riechen, die schlaffende Gebeine die bereits auß einander fallen und ihre Fugen von selbst zu verlassen scheinen, die eingeschnorte Haut die vor einen andern Cörper scheinet gemacht zu seyn; Die halb gebrochenen Augen, die mit schmachtenden Blicken, das Erbarmen der Umstehenden anflehen, die mir doch nicht helffen können, daß still stehende Geblüt, die Abnahme aller äuserli-

serlichen Sinen, den Mangel der nöthigen Lebens Kräfften; und eine schmertzhaffte Empfindung nach der andern, davon mir alles den gewissen Zerfall meiner Leibes-Hütte drohet, betrachte? Gedencke ich an den betrübten Umstand der Meinigen um mein Todten-Bette, welche vor Thränen und Weinen mit mir zu halben Leichen werden, und die ich durch meinen Tod vielleicht elend und unglückseelig mache? Betrachte ich fleißig die traurige, verworrene, erschröckliche Vorstellungen und Bilder die sich über dieses alles und über das Zukünfftige in meiner Seelen erregen können? Gedencke ich an die Anfechtungen und Versuchungen die mir der Satanas in solchen betrübten Stunden machen, und dadurch den bittern Todes-Kampf vergrössern kan? Erwäge ich täglich die Ungewißheit der Zeit und Art des Todes, wie ich so gar nicht weiß ob mich ein langsames Fieber, eine schmertzhaffte Kranckheit nach und nach verzehren, oder aber ob mich ein schneller Schlag oder ander Unglück plötzlich zu Boden werffen wird? Ob ich werde alsdenn bereitet oder unbereitet angetroffen werden? Ob ich noch mein Hauß werde bestellen können, oder ob ich mitten unter allerley Verwirrungen und Sorgen werde weggeraffet werden? Ob ich alsdann werde reden können oder nicht? Ob ich noch Jahre, Wochen und Tage oder nur etlich wenige Augenblicke zu meinem Tod zu zehlen habe? Ob

ich unter den Meinigen zu Hauß oder auf dem Feld oder auf der Reise; in Frieden oder Krieg, im Mangel oder Armuth, in einer reinen oder ansteckenden Lufft, allein oder bey Menschen sterben werde? Betrachte ich täglich die Folgen deß Todes, wie ich werde Staub, Aschen, Erde und Koth, und von Würmern unter unleidentlichem Gestanck verzehret werden, wie ich muß Ehre, Aemter, Macht, Reichthum, Freunde und alles was mir lieb ist, dahinten lassen, und allein bloß mit einer Leinwat bedecket, in eine Welt gehen die nichts gemeines mit der gegenwärtigen hat, und die kein Mensch recht kennet, und überdiß alles vor GOttes Richterstuhl Red und Antwort über mein ganzes Leben geben müste? Uberlege ich dieses alles täglich umständlich, deutlich, und lasse mich daran weder die Verdrießlichkeit und Bitterkeit dieser Sache, noch das Geräusch meiner Weltgeschäfften hindern? Machet mich aber solche Betrachtung auch klug? Lerne ich dadurch meine Hinfälligkeit, Vergänglichkeit, Nichtigkeit und Eitelkeit erkennen, die Welt verachten, den Himmel verlangen, und mich durch ein Christliches Leben zu einem seeligen Tod zu zubereiten? Trachte ich vorsichtiglich und wachsam zu seyn, die Lampen deß Glaubens mit dem Oehl deß Heil. Geistes angefüllet, und in dem Feuer der reinen Göttlichen und Menschen Liebe zu erhalten, damit wenn der Bräutigam komet

zur

zur Mitternacht oder um den Hahnenschrey, am Morgen oder am Abend er mich wachend finden möge? Aber betrachte ich nicht nur den Tod auf der betrübten Seite, als einen Sold und Frucht der Sünden, sondern auch wie er durch JEsum den Stachel verlohren, und mir und allen Glaubigen in einen sanfften Schlaff verwandelt worden? Wird mir dieses auch tröst- und erquicklich, daß JEsus dem Tod die Macht genommen, und dem der deß Todes Gewalt hat, das ist, dem Teuffel? Betrachte ich das was Christus sagt. Joh. V. & VIII. Wer an ihne glauben und sein Wort halten werde, der soll den Tod nicht sehen ewiglich, nach seiner rechten Art und Schröcklichkeit die er aus der Sünde hat, sondern der Tod soll ihm ein Durchtringen zum Leben seyn und werden? Erwege ich daß der Tod der Glaubigen ein Schlaff und Ruhe von aller Mühseeligkeit deß Lebens, ja eine Ruhe von ihrer Arbeit sey? Erkenne ich das Elend dieses Lebens an welchem der Tod ein frölichs Ende machet? Bedencke ich daß Christus deßwegen so grosse Todes-Angst außgestanden, damit ich in solcher Trost und Krafft haben köñe wider das Zagen der Natur zu solcher Zeit zu bestehen? Bedencke ich, wie ich nicht von ungefähr sterben werde, sondern daß mir der HErr das Ziehl und die Zahl meiner Tage gesetzet habe? Uberlege ich, daß der Tod ein Gewinn seye, wo ich für Sünde

Gerechtigkeit, für Elend Herrlichkeit, für Thränen Freude die Fülle; für einen sterblichen Leib einen unsterblichen und verklärten, und für die Güter dieser Welt, die Schätze deß Himmels erlangen werde? Erkenne ich daß mir GOtt durch den Tod Gutes thue, indem er mich vor dem Unglück wegraffet, und bringet mich zum Frieden und Ruhe in meine Kammer? Stelle ich mir auch vor, daß es ohnmöglich seye mit diesen sündlichen und blöden Augen GOtt zu sehen von Angesicht zu Angesicht, durch den Tod aber werde ich verklärete Augen bekommen. Vertreibet mir dieses die natürliche Bitterkeit deß Todes? Erwecken dergleichen Gedancken auch in mir eine hertzliche Begierde und innigliche Lust abzuscheiden von dieser Welt, und bey JesuChristo zu seyn? Werde ich dadurch hertzlich ermuntert, meinen Leib zu der mir von GOtt bestimmten Zeit hertzlich gerne der Erden zu geben, weil ich zumahl weiß, daß der Geist wieder zu GOtt kehret, der ihn gegeben hat. Pred. Sal. XII. 7. Bin ich dessen versichert und ängstige ich mich nicht ab mit einem Fegfeuer, oder mit einem andren Mittlern-Zustand der Seelen nach dem Abschied aus dem Leibe, darinnen dieselbe von ihren in den Tod mitgenommenen Unvollkommenheiten zu erst müste vollkommen gereiniget werden, ehe sie deß seeligsten Anschauen GOttes gewürdiget seyn solte? Bin ich hingegen zu frieden mit dem was in

Heil.

Heil. Schrifft deutlich und klar von dem Zustand der Seelen nach dem Tod stehet, daß die im Glauben abgeschiedene im Ewigen Leben, die anderen aber in der Hölle seyen, und verwerffe hingegen mit aller Zuversicht alles dasjenige was nicht in der Schrifft stehet, dem vollkommenem Verdienst meines JEsu nachtheilig, der Gerechtigkeit GOttes zuwider ist, und den Stand und das Reich der Gnaden, das allein in diese Welt gehöret, wider den Sinn und klaren Buchstaben der Heil. Schrifft turbieret und verkehret? Bin ich von der Liebe meines GOttes überzeuget, daß wenn nach dem Tod meiner Seelen ein solch betrübte lange Reinigung, oder unvollkommene Ruhe, ja eine Entbehrung auf lange Zeit deß seeligen Lebens bevorstünde, er würde mich gewiß in dieser wichtigen Sache nicht im Zweiffel gelassen, sondern mir solches gantz deutlich und klar unterrichtet haben? Ist mir indessen das eine viel süssere Nachricht die mir GOtt in seinem Wort ohne Dunckelheit vorleget, daß meine Seele solle in das Bündelein der Gerechten gebunden werden, 1 Sam. XXV. und daß sie in seiner Hand; Buch der Weißheit cap. III. Ja von nunan, so bald sie sterben seelig seyen, und ich sie keck und getrost mit dem sterbenden Stephano in die Hände meines JEsu befehlen, und sicherlich glauben darff, daß so gewiß die Seele deß Bußfertigen Schächers gleich nach dem Abschied

aus

aus dem Leibe zu dem HErrn JEsu in sein Reich gekommen, so gewiß werde auch meine Seele, wenn sie in wahrem Glauben an ihne den Leib verlässet, gleichbalden seyn wo er ist? Stelle ich mir aber insonderheit als einen Haupt-Trost-Grund wider alle Bitterkeit deß Todes vor, die künfftige Aufferstehung der Toden? Gedencke ich fleißig an die letzte Posaune, welche wie durch alle, also auch durch mein Grab dringen und mich zum Leben herfür ruffen wird? Bin ich gewiß weil mein JEsus aufferstanden ist, so werde ich gewiß im Grabe nicht bleiben? Glaube ich, daß so unbegreiflich es der Vernunfft immer seyn kan, was sie von der Aufferstehung höret so gewiß seye jedoch dieselbe? So gewiß JEsus lebet, werde ich auch leben, so gewiß der Ewige GOtt nicht ein GOtt der Toden sondern der Lebendigen ist, so gewiß werden die Toden lebendig werden! Ja so gewiß GOtt ein Heiliger und Gerechter GOtt ist, so gewiß können die Toden nicht ewig schlaffen? Ist es mir auch tröstlich, wenn ich wider alle Einwürffe der zweifflenden Vernunfft, aus Heil. Schrifft unverwerfflich überzeuget bin, daß eben dieser mein Leib wieder aufferstehen wird, den ich in dieser Welt gehabt habe! Werde ich daher recht auffgemuntert wenn ich Paulum 1 Cor. XV. sehe gleichsam mit Fingern auf seinen Leib weisen und sagen, diß, diß Verweßliche, diß, diß Sterbliche? Ist Hiobs Hertz

Sinn

Sinn und Trost, auch mein Hertz und Trost, wenn er cap. XIX. aus dem Staub der Trübsalen fröhlich singet: O ich weiß meinen lebenden Erlöser, welcher dereinstens als ein Uberwinder deß Todes über dem Staub in seiner herrlichen Aufferstehung stehen wird, und hernach zuletzt wenn die Würmer werden meine Haut zernaget und gefressen haben, wird dieselbe auch wieder lebendig stehen, und alsdenn werde ich GOtt von meinem Fleisch, das ist: JEsum den GOtt-Menschen sehen, ja diese meine Augen werden ihn sehen und kein Fremder. Erquicke ich mich offt mit der herrlichen Wahrheit, daß zwar dieser mein Leib, aber viel verklärter viel herrlicher, heiliger und geistlicher nach seinen Eigenschafften aufferstehen werde? Stelle ich mir daher offtermahls jene herrliche Beschaffenheit der Leiber der Glaubigen in der Aufferstehung die Paulus in angezogenem Ort gibt, recht lebhafft vor Augen? Insonderheit freue ich mich recht hertzlich über das, was Phil. III. 21. stehet, daß mein nichtiger leib dereinstens soll ähnlich werden dem verklärten herrlichen Leib Jesu Christi? Dencke ich aber auch fleißig daran, daß die da Gutes gethan haben herfür gehen werden zur Aufferstehung deß Lebens, die aber Ubels gethan haben zur Aufferstehung deß Gerichts? Joh. V. 29.

Stelle ich mir demnach fleißig vor das letzte un-

unvermeidliche Gerichte am jüngsten Tag / wie wir alle müssen offenbahr werden / vor dem Richterstuhl Christi / auf daß ein jeglicher empfahe nach dem er gehandelt hat / es sey Gut oder Böse? 2 Cor. V. 10. Glaube ich aber gewiß / daß GOtt einen Tag vest gesetzet hat an welchem er richten wird den Craiß deß Erdbodens? Bin ich überzeugt daß JEsus Christus von GOTT verordnet seye ein Richter der Lebendigen und der Toden? Erkenne ich daß solches Gericht ergehen werde über die böse Geister so wohl als über alle Menschen / Böse und Fromme / Lebendige und Tode / und werde sich keiner davon entziehen können? behertzige ich offt und viel / daß vor dem Richterstuhl JEsu Christi alle Gedancken / Wort und Wercke der Menschen sollen gerichtet werden / und dieses nach der Richtschnur deß Göttlichen Wortes / welches wir haben? Uberdencke ich / daß der Richter allwissend / höchst Gerecht und Unpartheyisch / und Heilig seye / welcher daher alles kan ohne Kläger und Zeugen ans Licht bringen was im Finstern verborgen ist / und den Rath der Hertzen offenbahren; nicht allein aber dieses / sondern welcher auch einem jeglichen geben wird nach dem er geglaubet und gehandelt hat bey Leibes Leben? Bin ich aber von der Güte meines GOttes überzeuget / daß / ob gleich die Frommen auch vor Christi Richter-Thron zu erscheinen haben,

sie

sie jedannoch kein verdammliches sondern absolvierendes und ledig sprechendes Urtheil, ja nichts als Lob und Gnaden-Belohnung nicht für, sondern nach ihren Glaubens-Wercken empfangen, sie also daselbst nicht werden beschämet und zu schanden gemacht, und ihre ehmahls vor der Bekehrung begangene Sünden nicht entdecket, sondern mit ewiger Vergessenheit zugedecket werden? Erschrecke ich aber wenn ich weiß, daß der Gottlosen alle auch die heimlichste Sünden sollen entdecket und vor aller Welt offenbahr und sie daselbst ein ewig verdammendes Urthel empfangen werden, wovon sie keine einzige Entschuldigung befreyen kan? Lasse ich mich solche Betrachtung von aller Sicherheit in den Sünden abhalten, und darum weil GOTT alle Wercke wird vor Gericht bringen, antreiben GOTT zu förchten und seine Gebott fleißig zu halten. Pred. Sal. XII. an seinen Zorn gedencken der am Ende kommen wird, Buße zu thun und mich im Gebet allezeit wacker finden zu lassen, damit daß ich würdig werden möge zu entfliehen diesem allem, und zu stehen für deß Menschen Sohn? Luc. XXI. 30. Trachte ich demnach also zu leben, damit der Anblick deß Richters an jenem Tag mir höchst erfreulich und tröstlich sey, und ich mich ja nicht zu denen zehlen müsse, die ausrufen werden, O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns, vor dem Angesicht deß

der

der auf dem Stuhl sitzet und vor dem Angesicht deß Lammes! Glaube ich daß der Tag deß HERRN nicht mehr ferne sey, ob ich gleich Zeit und Stunden nicht weiß welche der HErr seiner Macht vorbehalten, auch mich nicht darum sondern wie ich dem allem entfliehen möge, bekümmere? Lasse ich dahero meine Lenden umgürtet seyn und mein Licht stets brennen, und bin gleich denen Knechten die auf ihren Herren warten? Bedencke ich daß zur selbigen Zeit Himmel und Erde zergehen und diese gegenwertige Welt-Verfassung ein Ende, die Ewigkeit aber ihren Anfang nehmen werde, worauf alsdann die Gottlosen in die Ewige Verdammniß, die Frommen aber in die Ewige Seeligkeit eingehen werden?

Bin ich denn nun in meinem Gewissen überzeuget daß wahrhafftig eine Hölle seye, in welcher die Verdammten mit unausdencklicher Pein und Qual an Seel und Leib unaufhörlich gequälet werden? Bekümmere ich mich nicht darum, was? und wo? die Hölle seye, sondern lasse mir das Schrecken und Warnung genug seyn, daß eine Ewige Verdammniß und eine Hölle, ein Ort der Qual unumstößlich gewiß sich finden werde? Halte ich mich auch dabey nicht auf ob das Höllen-Feuer, ein cörperliches, sichtbares und materielles Feuer, wie unser Erden-Feuer, oder etwas unsichtbares

und

und geistliches seyn werde, sondern trachte einzig darnach, daß doch ich nicht in dasselbige fallen möge? Glaube ich aber gewiß daß die höllische Verdammniß ewig währen, ihr Wurm nicht sterben und ihr Feuer nicht verlöschen, und der Rauch ihrer Quaal aufsteigen werde von Ewigkeit zu Ewigkeit, Offenb. Joh XIV. Lasse ich mich nicht irren was andere von der Endlichkeit der Höllen-Strafen, bey der geträumten Wiederbringung aller Dinge lehren wollen? Habe ich hingegen so viel Ehrerbietung vor meinen theuresten Erlöser, und vor seine Apostel, daß ich glaube, daß da Er und die Apostel nur Ein Wort gebrauchen und zwar in einer Rede, wenn sie von der Ewigkeit der Seeligkeit und Verdammniß reden, sie haben uns ohnedem schwache und unverständige Menschen nicht mit Rätzeln quälen und uns dunckel und unbegreiflich seyn wollen, in einer Sache daran so viel gelegen? Ist es mir unbegreiflich, daß da es der Weißheit des Sohnes GOttes an Worten gewiß nicht gefehlet, womit Er uns seine Meynung in dieser Sache hätte klar und deutlich vortragen können, Er jedannoch mit allem Fleiß uns habe undeutlich seyn wollen? Kan ich von der Liebe meines Heylandes glauben, daß Er nicht mit einer Sylbe solte angedeutet haben, daß das Wort Ewig von der Belohnung des Himmels eine unaufhörliche Dauer, hingegen aber das

nemliche Wort von der Strafe in der Höllen/ eine lange Zeit biß zur Wiederbringung bedeuten solte? Glaube ich, daß GOtt kein vollkommener GOtt seyn müßte, wenn seine Güte und Liebe zwar unendlich wäre, seine Gerechtigkeit und Heiligkeit aber ihr Ziel, Maaß, Zeit und Stunde hätte? Ist es nicht eine und eben die Gerechtigkeit, wenn GOtt schlechte Wercke ewig belohnet, oder wenn Er große Sünden ewig strafet? Begreife ich, daß wenn die Verdammniß nicht ewig währen solle, so wäre es nicht nöthig gewesen, daß JEsus der Sohn GOttes Mensch worden, und ein unendliches Versöhn-Opfer der Gerechtigkeit GOttes gebracht, denn die Gerechtigkeit GOttes, könte ja durch endliche Strafen und Peyn in der Höllen befriediget werden: Oder ich müßte glauben, daß die Verdammten in der Hölle noch Buße thun und an JEsum glauben, oder daß JEsus Verdienst ihnen ohne den Glauben könnte zu Nutzen werden, worwider jedoch die gantze Heil. Schrifft streitet? Endlich muß ich nicht gestehen, daß wenn das Höllen-Feuer die Verdammten von ihren Sünden reinigen kan und soll, so müsse es keine Strafe sondern eine Gnade seyn, dadurch sie je mehr sie gereiniget würden, täglich einen erträglichern Zustand in der Hölle erlangten? Hingegen aber glaube ich dannoch, daß ob gleich die Verdammniß kein Ende haben, so werde jedoch die

Stra-

Strafe in der Höllen unterschiedlich und nicht gleich groß, sondern dem einen erträglicher/ dem andern aber unerträglicher, je nachdem ein jeder gesündiget hat, Luc. XII. 47. 48. Matth. XI. 22.24. Jedannoch aber allen Verdammten äusserst erschröcklich seyn? Trachte ich demnach durch tägliche Buße all solchem Jammer zu entgehen, hingegen aber ein Erbe des ewigen Lebens zu werden?

Bin ich deßwegen gewiß, daß ein Ewiges Leben seyn werde? Erkenne ich solches als ein Gnaden-Geschencke und als ein verheisenes Erbe des gnädigen GOttes, welches ich auf keine Weise verdienet, und welches Herrlichkeit mit dem wenigen Guten das ich gethan, und darzu nicht aus meinen eigenen sondern aus den verliehenen Geistes-Kräfften gethan habe, keine Gleichheit hat? Halte ich es also vor eine Gabe GOttes in Christo JEsu Rom. VI. und um seines Verdienstes wegen, welches ich durch den Glauben ergriffen habe, und deßwegen die Verheisung empfangen, daß ich nicht solle verlohren werden, sondern das ewige Leben ererben? Bin ich daher auch dessen versichert, und habe eine ungezweiflete Hoffnung daß ich gewiß sehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen? Thue ich auch bißweilen einen Blick in diese herrliche Seeligkeit, meinen Glauben, Liebe, Hoffnung und Gedult damit zu

bevestigen? Erkenne ich daß die Herrlichkeit dort oben unbegreiflich groß seye, die kein sterblicher Mensch ergründen könne? Glaube ich daß ich dort GOTT sehen werde von Angesicht zu Angesicht, und bey meinem HErrn JESU seyn, welcher sich mir dort nebst dem Vater und Heil. Geist offenbahren, zu betrachten, und inniglichst zu genießen geben wird, ich also seine Herrlichkeit sehen und selbsten mit theilhafftig seyn, und da leben und wohnen werde, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten GOttes immer und ewig ist; wo Schmerzen und Thränen werden weg seyn, wo GOtt mein Theil, meine Lust, mein Erb und alles sey; wo ich werde leuchten wie des Himmels Glantz; wo ich die Crone der Gerechtigkeit und des Lebens empfangen, und das unverwelckliche und herrliche Erbe im Himmel einnehmen werde, welches kein Ende haben wird; Und ob gleich wegen der Klarheit an denen Auserwählten ein Unterscheid sich zeigen solle, so weiß ich doch daß wir alle gleiche Freud und Seeligkeit haben werden? Ergötze ich mich damit in allerley Trübsaal? Wandle ich auch hier schon im Himmel? Trage ich ein hertzliches Verlangen nach solcher Seeligkeit? Freue ich mich und lobe meinen GOTT über diese Gnade; und seufze stets mit der Braut: Ach! komm, HErr JESU! komme!

AMEN.

II. Abtheilung:

Zubereitungen und Gebeter sowohl vor als nach dem Genuß des Heil. Abendmahls.

A. Zubereitungen:

1.) Eines Christen so das Erste-mal zum Heil. Abendmahl gehet.

O! Du theurester Erlöser, getreuer Heyland, ach! was vor Gnade erweisest du mir, daß du mich durch deinen Geist würdig gemachet hast an deiner Tafel erscheinen zu können! Du hast mich wissen lassen daß auch ich armes Kind nicht solle von denen Gästen außgeschlossen seyn, denen du die herrliche und Göttliche Mahlzeit deines Leibes und Blutes bereitet hast! Du hast mich gerufen, mein Erlöser, solt ich dahinden bleiben? Du hast mich auf das Freundlichste einladen lassen, solt ich mich entschuldigen zu kommen? Du hast alles aufs herrlichste und Göttlichste zubereitet, solt ich es verachten? Du hast mir ein Brod des Lebens, und einen Tranck des Himmels in und an dir selbst zugerüstet;

solt ich kein Verlangen darnach haben? Du hast mich auf der Straße der Eitelkeit, und hinter den Zäunen der Sünden angetroffen, und mich doch nicht verschmähet zu deiner Tafel kommen zu heisen, solte ich mich noch lang besinnen? Du hast mir meinen Verstand erleuchtet, daß ich nun weiß wer du bist, was die Speisen seyn nebst dem Tranck, die du geben wilst an deiner Tafel, ich kenne den Nutzen den ich davon habe, wenn ich komme, und deine Tractamenten genieße; Ich bin von der Nothwendigkeit überzeuget zu erscheinen und mich deiner Tafel zu bedienen, wenn ich anderst einen Theil an dir haben will; Ich weiß wie ich seyn und wie ich mich schmücken solle von innen und aussen, daß ich dir gefallen könne; Ich bin unterrichtet wo ich die Feyr-Kleider hernehmen möge in welchen ich allein würdiglich erscheinen kan; Was ists denn das mich abhalten solte nicht mit Hertzens-Begierde zu kommen? Uber das alles so weiß ich daß ich arm, elend, blind und bloß bin von Natur, solt ich nicht begehren reich, herrlich, sehend und bekleidet zu werden von dir? Ich spühre einen Hunger und Durst nach Göttlichen Dingen, weil mein unsterblicher Geist an den Tröbern der Eitelkeit keine Sättigung finden kan, solt ich denn nicht begierig dahin dringen, wo du mich zum ewigen Leben stärcken wilst, daß mich nimmermehr nach den Dingen der Erden hungern noch dürsten soll? Ach mein

JEsu,

JEsu, ich komme, ach! sihe ich komme denn mich verlanget nach dir! Gefället dir aber mein Vorhaben und meine Bereitung wohl? Ach Bräutigam / ich kan dir von mir selber nicht gefallen, denn ich hab nichts an mir das deiner Majestät würdiglich begegnen könnte! Ich armes Kind komm erst aus der Welt hergelaufen, deine Stimme hat mich auf der Strasse der Sünden ergriffen, ich habe mir noch nie keine rechte Begriffe von dieser Gnade und dem herrlichen Gut machen können; Ich fange allererst an, meinen Verstand und mein Gemüth, welches klug und geschickt genug schon aufs Böse gewesen, in die geistliche und Göttliche Dinge zu gewöhnen und in deinen Wegen zu gänglen und gehen zu lernen; mit einem Wort es ist das erste mal daß ich die Gnade habe an deiner Tafel zu erscheinen, und da weisseſt du wohl daß ich noch kindisch, ungeschickt und ziemlich unverständig bin, mich also zu bezeugen, wie es etwan die thun, die schon besser mit dir bekandt, länger mit dir umgegangen, und öffters bey deiner Tafel gewesen seyn.

Indeß theureſter Heyland wirſt du mich doch nicht verachten, noch hinaus stoſſen, wenn gleich mir schwachem Kind noch nicht alles so wohl anstehet, und sich nicht alles so vollkommen an mir zeiget, wie es seyn soll. Nimm mit meinem guten Hertzen vor lieb, und laß dir meinen Vorsatz nicht mißfallen, denn ich hoffe,

es durch deine Gnade immer mehrers zu verbessern. Ich bin noch ein Kind in der Natur und im Glauben, aber ich hoffe von deiner unermeßlichen Barmhertzigkeit, du werdest mir mehr und mehr Krafft geben, daß ich auch ein Jüngling und endlich auch ein Mann im Glauben werden kan! Eins bitte ich von dir, liebster JESU, weil ich so gar nichts bin, und doch die hohe Gnade haben solle an deiner Tafel zu erscheinen, du wollest mich selbst zubereiten, und von innen heraus würdig machen. Heilige meine Seele, vermehre und stärcke meinen Glauben, und mache den Hunger und Durst nach diesen Heils-Gütern unauslöschlich in mir! Wende Hertz, Augen und Gedancken von aller Eitelkeit, sündlichen Ausschweiffungen und von allem was irdisch und böß ist ab, und laß mich an nichts dencken, mit nichts umgehen, nach nichts sehen als nach dir und deinem Heil! Laß mich die Speise und Tranck, deinen Leib und Blut höher und köstlicher halten als die gantze Welt! Laß mich in tiefester Ehrerbietung und völligem Glauben, in entzückender Freude dieselbe genieſen! Laß mich meine Niedrigkeit, mein Nichts, meine Unwürdigkeit erkennen, daß ich armer Wurm an der Tafel meines grossen GOttes sitzen und Ihn selber genieſſen solle! Wehre dem Satan, wehre der Welt, wehre meinem eigenen bösen Hertzen, daß sie mich in meiner Andacht auf keinerley

Weise

Weise stöhren mögen! Laß mich diesen Tag, unter die vornehmste Tage des Heils nach meinem Tauf-Tag zehlen, als an welchem ich den ehemals so heilig errichteten, aber bißher auch wieder gebrochenen Tautbund erneuere, und mich wieder aller ehemals von dir versprochener Gnade versichern darf! Stärcke meinen Vorsatz dir ewig vor solche Gnade mit Hertz, Mund und Leben danckbar zu seyn! O laß mich nicht anders als herrlich erquickt von deiner Tafel gehen; Laß mich schmecken und fühlen wie freundlich, süß und schön, du mein HERR JEsu! seyest! Laß mich dadurch eine neue Glaubes-Krafft empfangen, und eine freudige Versicherung daß ich dein Kind seye, und mich deines Wohlgefallens getrösten könne, empfinden! Nun jetzt komm ich HERR JEsu! Ach erhöre mich, und laß alles herrlich vorbey gehen! Amen.

Seufzer:

Mel. JEsu meines Lebens Leben.

1.

ACh wie bin ich so geehret, Daß mein JESUS, der mich liebt, Mich an seinen Tisch begehret, Wo er sich zur Speise gibt, Und sein Blut, den Safft zum Leben, Uns zu einem Tranck will geben, O! diß ist mir eine Gnad, Die nicht ihres gleichen hat!

2.

Weg ihr eitle Erden-Trachten, Wenn ihr noch so niedlich seyd! Wer diß hat, muß euch verachten, Hier ist Krafft und Süßigkeit! Hier ist Nahrung vor die Seele, In der schwachen Leibes-Höhle! Hier ist alles was den Geist, Tränckt, erquicket, labt und speißt!

3.

Und zu solchen Himmels-Schätzen, Rufft mich GOtt zum ersten mal, Solt ich mich denn nicht ergötzen, Eilen zu dem Hochzeit-Saal? Solt ich mich zu kommen scheuen, Und mein Geist sich nicht erfreuen, Daß mich dieser GOttes-Gnad JESUS so gewürdigt hat?

4.

Aber JEsu! weil ich sehe, Wie ich doch so gar nichts bin, Ach! so höre, wenn ich flehe, Lencke du mein Hertz und Sinn, Daß ich alles recht erwege, Und mein Nichts vor dich hinlege, Weil du, der du alles bist, Mich zu deinem Gast erkießt.

5.

Laß mich würdiglich erscheinen, Mache du mich selbst bereit, Mich mit dir recht zu vereinen, Schencke mir das Hochzeit-Kleid, Rist mich aus mit deinen Gaben, Laß mich alles von dir haben, Schmuck und Ehre, Pracht und Zierd, Wie es deiner Braut gebührt.

6.

Laß mich diesen Tag recht feyren Und in Andacht still begehn, Meinen Tauf-Bund heut erneuren, Und in solchem Bund bestehn, Daß ich weil ich leb auf Erden, Nicht mehr mög verführet werden, Und mir diß ein Denckmahl sey, Der dir zugesagten Treu.

7. Schau!

7.

Schau! ich armes Schäflein komme Zu der Waide die du gibst; Mache mich zu deiner Fromme, Die du hertzest, die du liebst; Speise mich mit Brod des Lebens, Dessen Krafft nicht sey vergebens; Tränke mich mit deinem Blut, Als dem Allerhöchsten Gut.

8.

Tilge in mir alle Sünden, Reinige mir Leib und Geist, Laß die böse Lust verschwinden, Und was Thorheit in mir heißt! Ach! daß ich dich, mein Verlangen, Möcht mit reiner Lieb umfangen! Ach möcht ich in dir allein, Und du wieder in mir seyn.

9.

Bring das süsse deiner Liebe, Den Geruch der Seeligkeit, Deiner Güte heil'ge Triebe, Und die Krafft der Himmels-Freud, Die erworbne Friedens-Schätze, Alles, was das Hertz ergötze, In mich, daß ich für und für Leb und leyd, und sterbe dir!

II. Zubereitung:

Eines rechtschaffenen Christens.

HErr, HErr, du ewiger, heiliger und gerechter GOTT, vor dessen allerhöchsten und reinesten Majestät sich nichts unheiliges und unreines hinnahen darf, ach wie solte ich mich unterstehen dörffen vor dein Heil. Angesicht, ja in deine Gemeinschafft zu kommen ohne daß ich mich auch zuvor geheiliget und

und wohl zubereitet hätte? Durffte dorten kein Unbeschnittener vom Osterlamm essen, wie solte denn wohl einer am Hertz und Geist durch die Buße unbeschnittener Christ sich unterfangen von dem wahrhafften Osterlam Neuen Testamentes zu essen? Ja mußte ein Israelit selbsten sich vorhero 4. Tage wohl zubereiten, ehe er solches Sacrament des Alten Bundes essen dorffte; Ach! wie viel mehr wird denn solches von dem erfordert, der das an jenes statt von dir eingesetzte, und dasselbe an Herrlichkeit und Würde weit, weit übertreffende Sacrament deines Leibes und Blutes genieſen will? Wolte David nicht zu dem Altar des Höchsten GOttes tretten, er habe denn zuvor seine Hände in Unschuld gewaschen, Pſ. 26, 6. Was soll ich denn mit unreinen und vom Greuel-Blut der Sünden trieffendem Hertz und Händen mich zu deiner Tafel hinnahen! Wolte dieser König nicht von den Schau-Broden essen, seine Gefässe wären denn zuvor heilig und rein, 1 Sam. XXI. Und ich solte von dem Brod des Lebens essen, ehe ich mein Hertz von allen todten Wercken gereiniget habe! Durffte Moses nicht mit den Schuhen an seinen Füßen zu dem Ort wo der HERR, der Heilige ihm in einem brennenden Busch erschiene, gehen; 2 Mos. III. Ey so will denn auch ich nicht mit den unreinen Schuhen der fleischlichen Begierden und sündlichen Affecten an dem Ort erscheinen, wo sich

mein

mein JEsus mit seinen offenen Wunden sich mir im Glauben zu sehen und wahrhafftig zu kosten gibt! Heißt es von dem Weib und Braut des Lammes, Offenb. XIX. Daß sie sich zugerüstet und zubereitet habe zu der Hochzeit des Lammes, Ey so gilt eben dieses auch mir, der ich auch eine geistliche Braut meines JEsu bin! Solte ich nicht mehr Forcht und kindliche Scheu vor deinem Zorn haben, als die blinde Philister, da die Lade GOttes sich zu ihnen nahete! 1 Sam. V. 10. Mußten der Leute zu Bethsenes Fünffzig Tausend und 70. Mann sterben, daß sie die Bunds-Lade GOttes nur ohne Ehrerbietung angesehen haben, 1 Sam. VI. Und brachte dein Eifer Husam um, daß er dieselbe unvorsichtiglich anrührete; 2 Sam. VI. O! was würde denn mir geschehen, wenn ich Christum die wahrhafftige Bunds-Lade, welche mir im Heil. Abendmahl zum Heil. Gebrauch und Genuß dargestellet wird, ohne Andacht, ohne Bereitung, ohne Reinigung nicht nur sehen, nicht nur berühren, sondern gar genieſen solte! Was vor ein erschröckliches Urthel mußte dorten derjenige von dir anhören, welcher kein Hochzeitliches Kleid anhatte? Würde ich nicht selbst über mich dergleichen schwere Sententz häuffen, wenn ich mich nicht vorher um den reinen Rock der Gerechtigkeit bekümmerte, ehe ich bey dieser Göttlichen Mahlzeit erscheine? Erscheine ich doch nicht an der Tafel der Vorneh-

nehmen in der Welt, ohne daß ich nicht vorher mich reinige und aufputze, und wohl überlege wie ich mich geziemend bezeugen und also aufführen möge in Geberden, Worten und Thun daß ich von solcher vermeynten Ehre keine Schande und Spott habe; Und ich solte nicht dergleichen, nicht eben so viel, ja wohl viel mehr thun und beobachten, wenn ich zum Abendmahl des Lammes und des Königs aller Könige eingeladen bin? Ach mein JEsu! meine ganze Natur erschüttert sich, wenn ich die Worte des Apostels in der 1 Cor. XI. 27. betrachte und lese: Welcher unwürdig von diesem Brod isset, und von dem Kelch des HErrn trincket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErren: und wiederum vers. 29. Denn welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gerichte, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des HErren, und eben daher leitet er die Ursache daß so viel Krancke sich unter den Corinthiern finden und darinnen auch gestorben seyn. O wer wolte denn solch Ubel thun, und vorsetzlich sich unter die Mörder meines JESU stellen, und an seinem Tod schuldig werden? Solte ich mir so rasend feind seyn, und mit Wissen und Willen mir dein Gericht, O erschröcklicher Richter, über und auf meinen Leib und Seele essen? O! wen macht nicht zitternd und bebend dein Zorn, welcher noch biß diese Stunde auf dem blinden Juden-

den-Volck lieget, welche das Blut meines JEsu über sich und ihre Kinder aufgefordert haben! Ach! darum Theurester Erlöser will ich nicht also seyn, ich will nicht so dahin laufen zu deiner Tafel, als wie es leyder offt geschiehet, daß ich zu dem täglichen Essen gehe. Ich will anders seyn, ich will in mein Hertz gehen, ich will mich durch rechtschaffene Buße und lebendigen Glauben wohl zubereiten; ich will mich forschen, reinigen, erneuren, schmücken und zieren, allein nur mit dem, was du mir selbst erworben und geschencket hast! Ich will meine Kleider helle waschen im Blut des Lammes; Ich will anziehen den Rock der Gerechtigkeit und die Kleider des Heyls; Ich will bedencken und überlegen, wer der König seye bey dem ich Tafel halten soll; Ich will die Kostbarkeit der Speisen behertzigen, und den unendlichen Werth des Tranckes mir zu Gemüth führen; Ich will den unaussprechlichen Nutzen dieses Lebens-Brods, und die unbegreifliche Krafft des Blut-Tranckes erwegen; Ich will in mein Nichts hinein gehen, meine Unwürdigkeit erkennen, und je höher du bist der du mich erquicken wilst, je heiliger und unergründlich köstlich die Mahlzeit und dero Krafft ist, je mehr will ich trachten, daß ich dessen alles eben so würdig als bedürfftig sey! Und warum solte ich mich nicht, mein Bräutigam, dir also zu gefallen bemühen, hast du ja doch selbsten da

du

du vor der Einsatzung des Heil. Abendmahls deinen Jüngern die Füße gewaschen, mir ein Beyspiel gegeben, wie auch ich mich würdiglich in Gedult, Liebe, Demuth u. d. g. vorbereiten solle? Das Manna und Himmel-Brod wurde im Alten Testament in eine güldene Gölte geleget Ebr VII. Ey so will ich dann das Manna Neuen Testaments auch in einer güldenen Gölte, in einem mit dem Gold des Glaubens, der Liebe und Hoffnung gezierten Herzen bewahren! Aber was sage ich von mir, ich wills thun? Hab ich, und kan ich es doch nicht von mir selber? Ohne dich HErr JEsu kan ich nichts thun; Alle Krafft und Vermögen ja alles Gute kommet von oben herab! Ich bin viel zu träg und ungeschickt, daß ich also mich zubereiten kan, wie ich bey dieser heiligen Handlung seyn soll. Und wo will ich alle diese Dinge hernehmen als aus deiner Fülle, mein Erlöser? Darum so flehe ich dich an, du Dreyeiniger GOTT, daß du mich selbsten zubereitest und würdig macheſt! HErr JEsu reinige du mein Hertz von aller Eitelkeit, Schwachheit, Thorheit und allerley Fehlern und Mängeln! Wasche auch mich daß ich schneeweiß in Reinigkeit und Heiligkeit seye! Wie du dort deine Jünger dieser Gnade gewürdiget, ach so vollführe es auch an mir! O ich will mich dir nicht widersetzen, wie Petrus, denn ich weiß aus deinem Mund, daß wen du nicht reinigest, der habe

keinen

keinen Theil an dir. Ach! wie unglückseelig ist aber ein Mensch, der keinen Theil an dir hat! Keinen Theil an deiner Freundschafft, keinen Theil an deiner Vereinigung, keinen Theil an deinem Verdienst und erworbenen Heils-Gaben, ja keinen Theil an deinem Erbe, bey dem Vater! Ey nun denn, gütigster JEsu, so bereite mich selber zu solcher Gnade! Ich bin so keck mit Petro und sage: HErr nicht die Füße allein, sondern auch das Hertz und Seele, und das gantze Gemüth wasche, reinige, heilige und rüste zu! Nicht das äusserliche allein an Geberden, Worten, Kleidern und Leiblicher Zurüstung laß jetzt anders und Scheinbar seyn! Schaalen gefallen dir nicht. Und ein Gottesdienst ohne Hertz ist dir ein Greuel, und mir selbst an der Seelen der gröste Schade. Aber hie ist das Hertz, das reinige, das laß sich also bezeugen, wie es dir gefällig seyn kan. Aus dem treibe alle fremde Götter, alle zeitliche und eitele Gedancken, alle nagende Welt Sorgen, allen Geitz, Hochmuth, Wollust, Feindseeligkeit, Haß, Zorn, Ungerechtigkeit, allen Zweifel, Kleinmuth, Mißtrauen, Trägheit, Klein- und Unglaube, und alles Sündliche und Unlautere. Das erfülle mit heiligen Gedancken, mit bußfertigem Bezeugen, mit völligem Glauben, mit brünstiger Liebe gegen GOtt und den Nächsten, mit unauslöschlichem Hunger und Durst, mit heilsamer Andacht, mit

tiefester Demuth, mit Kindlicher Ehrerbietung und Furcht, mit gutem Vorsatz, mit rechtschaffenen Glaubens-Früchten, mit bereitwilliger Versöhnlichkeit, mit freudiger Zuversicht, mit hertzlicher Begierde nach der Vereinigung mit dir, mit Erkänntniß seines Nichts und Unwürdigkeit und mit allem was es haben soll ein würdiger Gast an deiner Tafel zu seyn! Das laß erkennen deine Hoheit, das laß deinen Leib und Blut wohl unterscheiden, und nicht gemein machen, dem geuß eine Kindliche Hochachtung von dieser Himmlischen Mahlzeit ein; Das laß rechtschaffen davon gesinnet seyn. O so wird das äussere selbst nachfolgen, so werde ich nicht unterlassen auch äusserlich das zu bezeugen, wovon mein Hertz angefüllet ist. Ach so thue es, du ewiger GOtt! so nimm dich meiner selbst an, gütigster JEsu, so heilige mich durch und durch du werther Geist GOttes! O! das suche ich, das bitte ich von dir, erhöre mich Dreyeiniger GOtt! Amen.

Seufzer:

Mel. JEsu Krafft der blöden Herzen ꝛc.

1.

Nur hinaus, aus Herz und Sinnen alles was die Andacht stöhrt; Es muß alles jetzt zerrinnen was zur schnöden Welt gehört! Weg du

Dunst

Dunst der Eitelkeiten, denn ich will mich GOtt bereiten!

2.

Weg ihr schwärmende Gedancken! Weg, ihr Sorgen dieser Welt! Weg, aus meines Hertzens Schrancken, Was den Geist gebunden hält, Daß er nicht nach seinen Pflichten Sich kan zu dem HErren richten.

3.

Weg, du reitzende Begierde, Weg, verbott'ne Erden-Lust, Weg, du schwere Sünden-Bürde, Weg, Affecten! aus der Brust! Weg, Geschäffte dieser Erden, Ich muß heute geistlich werden!

4.

JEsus rufet mich in Gnaden Zu des Lammes Hochzeit-Mahl, Ich bin als ein Gast geladen In der Kirchen Freuden-Saal, Solt ich dann zu solchen Dingen Nicht ein reines Hertze bringen?

5.

Schmückt sich nicht ein Kind der Erden, Wenns mit seines Gleichen speißt? Prüft man nicht Wort und Geberden wenn ein Fürst uns Ehr erweißt, Und uns, wie es ist, aus Gnaden, will an seine Tafel laden.

6

Und ich sollte mich nicht schmücken, wenn mich GOtt zur Tafel ladt? Ich sollt nicht in allen Stücken, Hertz, Gedancken, Wort und That, die Geberden, Sinn und Tichten heilig trachten einzurichten?

7.

Ladt mich doch kein Fürst der Erden, sondern Gottes Sohn selbst ein; Ey so muß ich anders werden, Heilig, rein und herrlich seyn! Diese theure Gnaden-Gaben, kan kein unrein Hertze haben!

8.

Doch dieweil aus selbst Vermögen Ich mich nicht bereiten kan, Ach! so lasse dich bewegen, JESU! nimm dich meiner an! Gürte JEsu deine Lenden, Wasche mich mit deinen Händen!

9.

Was du dort aus lauter Lieben, Deinen Jüngern hast gethan, Das wollst du an mir ausüben, Weil ichs selber doch nicht kan. Wasche mich von auß- und innen, Leib und Seele, Hertz und Sinnen.

10.

Hast du nicht dadurch, mein Leben, (Ich erkenne es gar wohl) Mir ein Beyspiel wollen geben, Wie ich mich bereiten soll? Mich im Glauben und im Lieben Vor dem Abendmahl zu üben.

11

Ey, wohlan beglückte Seele, Rüste dich, GOtt hilfft dir ja! Reiß dich aus der Sünden Höhle, Schmuck und Kleider sind dir nah, Eyle nur dich einzukleiden, In den Rock von weiser Seiden!

12.

Du kanst Gold des Glaubens haben, Nimms, und kleide dich darein; Und der Glantz der Tugend-Gaben, Laß dir Diamanten seyn. Ja den gantzen Schmuck der Ehren, Will dir JEsus gern verehren.

13.

Nimm dann Welt die Sünden-Kleider, Nimm den Schmuck, der doch nur Schein. Ich vergesse euer beyder, Und diß soll mein Thun jetzt seyn, So vor JEsu zu erscheinen, Wie es sich gebührt den Seinen!

III. Zubereitung:

Eines bußfertigen Sünders!

JESU! Du Trost betrübter Sünder! Ich sollte mich scheuen, nicht nur allein unter deine Augen zu kommen, sondern mich gar unter die gesegnete Gäste deiner himmlischen Mahlzeit setzen zu wollen! Wer bin ich in deinen und meinen Augen? Ein fluchwürdiger Sünder, ein mannigfaltiger Missethäter, ein langwühriger Aufrührer in dem Reich deiner Gnaden! Meine Sünden sind immer vor mir; Wie eine schwehre Last sind sie mir zu schwehr worden. Sollte sich ein Feind unterstehen ohne Frechheit mit dem, welchen er hasset in eine Schüssel zu tauchen? Wer sollte so kühn seyn, mit dem, welchen er unbilligster Weise verfolget, seine sauer erworbene Schätze gemein haben wollen? Wie darff ein unwürdiger Hund mit den Kindern eines lieben Vaters ihr Brod theilen und zugleich geniessen wollen? Ich will mich deines Leibes und Blutes im Heil. Abendmahl theilhafftig machen. Will ich nicht etwas das mir nicht gehöret? Bin ich nicht dein Feind, dein Verfolger und ein unreiner Hund? Schicken sich solche Schandflecke deines Namens, unter die Kinder deines Reichs? Begehre ich nicht et-

was, woran ich ohne die unsinnigste Frechheit nicht gedencken sollte? Ach HErr, HErr, ich erkenne, daß es etwas Großes ist, dessen ich mich unterfange? O mein aufgewachtes Gewissen, die betrübte Einsicht in die Tiefe meines Verderbens, und der mißgönstige Satanas suchen freylich dergleichen Gedancken in mir groß zu machen. Folge ich diesen so muß ich von dir fliehen. Aber ich kan nicht, mein Hort! von dir weichen. Wenn ich deine Liebe, deine Sanfftmuth und deine Barmhertzigkeit nicht kennete; Wenn ich in meinem Buß-Kampf nicht erfahren hätte wie hertzlich du dich eines betrübten Sünders annimmest, O so wolte ich Flügel der Morgen-Röthe nehmen, und mich am äussersten Meer verbergen! Aber ich weiß es, daß du allzuliebreich bist, als daß du einen armen, einen wahrhafftig armen Sünder von dir stossen solltest! O ich kenne dein gütiges Hertz gar wohl, wie Ihme das Inwendige bricht und sich beweget einem reuenden Geist sich erbarmend zu beweisen.

Maria Magdalena, die schwere Sünderin, ist mir ein tröstliches Beyspiel deines gegen die reuende Missethäter sich unaussprechlich offenbahrenden Hertzens. O! du erbarmende Liebe! O! unergründliche Güte! O! Wundervolle Sanfftmuth meines JEsu! Ich solte von dir fliehen? Ich solte mich scheuen zu dir zu kommen? Ich solte nicht so keck seyn dir unter

Au-

Augen zu tretten, der du doch kommen bist die Sünder seelig zu machen! Ich solte nicht deiner Güter, nicht deines Leibes und Blutes mich bedienen dörffen, welches du doch für die Sünder dahin gegeben, und Strohm-weiß für die Ubelthäter vergossen! Ich solte dahinten bleiben der du biß in den Tod die Sünder geliebet, und die erste Augenblicke deines neuen Lebens nach der Auferstehung den grösten Sündern erquicklich werden lassen! Rabbuni O mein HErr! O mein lieber JEsu! ich weiche nicht! ich komme, und will kommen, und muß kommen, du bist mir allzulieb, als daß ich von dir fliehen solte! Freylich mein JEsu kan und darf ich vor dir nicht groß thun; Freylich kan ich nicht so freudig als deine alte liebe Kinder vor dich treten! Die betrübte Erinnerung meiner alten gewohnt gewesenen muthwilligen Sünden, läßt mich nicht anders als mit Schaam und Scheu vor dich kommen! O ich komme in demüthigstem und tief-gebeugtem Geist! O ich bin freylich nicht so würdig deiner Umarmung als deine beständige Bräute! Ach ja wohl schäme ich mich, daß ich böser, aber doch reuender und von deiner Gnade ergriffener Saul, mich jetzt erst unter deinen Propheten, unter den reinen Jungfrauen des Glaubens einfinde! Ich erkenne es gar wohl daß ich der grösten Sünder einer bin. Aber ich weiß doch auch daß mir Barmhertzigkeit widerfahren ist. Ich weiß doch daß

ich mit aller Mühe meiner Seelen deine Barmhertzigkeit suche. Weisest du ja, Erlöser, mein Ringen, mein Beten, mein Flehen, mein Winseln nach deiner Gnade. Kennest du doch mein reines Vertrauen auf dein Verdienst, und weisest die demüthige Zuflucht in deine Wunden! Siehest du nicht, wie groß meine Liebes-Empfindung, daß du mich so hoch geliebet und mich von meinen Sünden rein gewaschen hast! Beweine ich doch so hertzlich meine Sünden, mit welchen ich dich betrübet! Erkenne ich doch daß ich deiner mir so unschätzbaren Gnade zwar nicht würdig, aber desto bedürfftiger bin! Will ich doch gerne zufrieden seyn, wenn ich mit dem verlohrnen aber bußfertigen Sohn nur ein Taglöhner in meines Vaters Hauß seyn kan! Bin ich ja doch vergnügt wenn du mir nur die Brösamlein deiner Gnade die von deiner liebsten Kinder Tische gleichsam fallen, haben und genießen darf! Ach mein JEsu! Leyd ist es mir, ach ewig leyd ist es mir, daß ich vorher nicht allein so ruchloß gewesen, sondern auch so offt mit solch unverschämter Frechheit zum Heiligen Abendmahl gegangen bin! ich beweine es Tag-Lebens, daß ich diß hohe Gut mit so grosser Sicherheit und Unempfindlichkeit so vielmal unwürdig genossen habe! Aber ich dancke dir auch, daß du mich nicht hast in meinen Sünden sterben und verderben lassen! Ich preise dich, und habe es gethan, thue es noch,

und

und wills ewig thun, daß du mich hervor gezogen, und dein Angesicht der Erbarmung durch mein hertzliches Seufzen sehen und erblicken lassen! Nun bin ich ja nimmer der Vorige, ey so wirst du auch nimmer der Vorige gegen mich seyn; ich kein muthwilliger Sünder, du kein strenger Richter mehr; ich ein bußfertiges, reuendes und umgekehrtes Kind, du ein versöhnter, gnädiger Vater! Schicken wir uns bey solchen Umständen nicht wieder wohl zusammen? Ich bin heiß-hungrig und lechzend-durstig nach deiner Gnade, du aber bereit eben solche zu speisen und zu erquicken, solte ich denn nicht zugreifen dörfen? Solte ich glauben du habest mich darum zu dir gezogen, daß du mich aufreibest? Solte ich mir vorstellen, du habest mir darum solchen Hunger und Durst nach dir in meine Seele geleget, daß ich jämmerlich verschmachte? Ach mein JEsu, so hast du dich den armen Menschen nicht offenbahret, und so kenne ich dich auch nicht nach deinen Wercken die du an mir gethan hast. Feinde thun diß und nicht GOtt der die Liebe selbst ist! Darum so wahr der HErr lebet und seine Erbarmung kundbar ist an allen Sündern, ich weiche nicht von ihm; Ich komme und erscheine vor ihm, der HErr wird und kan mich nicht verstossen! Der mich so hoch geliebet hat und sich selbst für mich zur Gabe und Opfer gegeben GOtt zu einem süssen Geruch, der wird sich auch mir geben, denn er

hat Gaben empfangen für die Abtrünnigen! Nun denn getreuer JEsu! ich schicke mich zu deiner Tafel zu kommen, ach schaue mich doch in Gnaden an! laß leuchten dein Angesicht so genese ich! Ach rüste mich selber zu, daß ich dir auch gefallen möge! ich bin arm! mache mich reich; ich bin bloß, bekleide mich; ich bin verwundet, heile mich! ich bin schwach, stärcke mich, ich bin schüchtern, blicke mich an; Es ist keine Gestalt noch Schöne an mir, reinige mich; daß ich nicht habe einen Runtzel oder Flecken, oder deren etwas, sondern daß ich rein und unsträflich seye? Komme ich dann zu deiner Tafel, ach so dencke doch an mich armen! ich bin hungrig, speise mich mit dem Brod des Lebens; ich bin durstig, tränke mich von deinen Wunden; ich bin lechzend, erquicke mich, mir mangelt alles, gib mir alles. Gib dich selbst mir, so gnüget mir! ich bin verlassen, verbinde dich mit mir ewig. Ach süsser JEsu um Trost Stärcke, Versicherung deiner Gnaden ist mir bange, gib mir, und erfülle mich mit Freuden! Laß mich schmecken wie freundlich und süß du bist! Laß mich empfinden deine Erquickungen in meiner Seelen! Ach HERR! Ach getreuer HErr, HErr meines Lebens; Ach! verlasse mich nicht, nimm dich meiner hertzlich an, nach deiner erbarmenden Liebe!

O HErr thue es!

AMEN.

Seuf-

Seufzer:

Mel. Wer nur den lieben GOtt ꝛc.

1

WJe? darff ich wüster Knecht der Sünden, Bißher'ger Sclav der Eitelkeit, Mich auch bey einer Tafel finden Die GOtt den Kindern hat bereit? Darff ich mich auch an Gütern laben, die Gottes Haußgenoss en haben?

2.

Ach ja! wie sollt es sich nicht schicken, Wenn Schuldner zu den Bürgen gehn? Wie sollt mich dieses nicht erquicken, Das doch nur mir zu lieb geschehn? Für wen hat GOTT sein Leib und Leben Als nur für mich dahin gegeben?

3.

Für wen hat er sein Blut vergossen, Als für die gröste Sünden-Knecht? Was anders ist daraus geflossen, Als statt der Straffe Gnad und Recht, Für alle, die zu diesen Ströhmen, im Glauben ihre Zuflucht nehmen?

4.

Ey nun, geliebtes Heyl der Sünder, Du kennest ja mein Hertze wohl; Ich suche auch das Recht der Kinder: Ich bin der wahren Sehnsucht voll; Ich hab getracht mit Flehn und Bitten Der Sünden-Last mich zu entschütten.

5.

Ich zweifle nicht du hast mich Armen Und meine Thränen angesehn; Ich fühl dein Göttliches Erbarmen, Und mir ist wie ich bat geschehn: Die Sünden hast du mir vergeben, Und schenckst mir für den Tod das Leben.

6. Mein

6.

Mein Glaube läst mich nunmehr hoffen, Ich seye mit dir ausgesöhnt: Dein Hertz und Himmel sey mir offen, Ich aber hätte ausgethränt. Wie sollt ich denn zu deinen Gaben, Nicht auch ein Recht und Zugang haben?

7.

Ich zweifle nicht, drum will ich kommen, Mein JEsu zu deim Abendmahl. Ich weiß ich werde aufgenommen Mit Freuden, in der Kinder-Zahl. Nur bitt ich: stehe mir zur Seiten, Und laß mich würdiglich bereiten!

IV. Zubereitung:

Gespräch einer angefochtenen- und zweifflenden Seele mit JESU!

Mel. O GOtt du frommer GOtt ꝛc.

Seele.

1.

Ach ich betrübter Wurm! voll Jammer, voller Sünden! Ich möchte mich so gern an JEsus Tafel finden, Alleine wer da will mit Recht zu Gaste gehn, Muß auch bekehret seyn, und in der Gnade stehn.

2.

Ich aber, JESU, kan mich nicht bekehret nennen, So lang ich noch nicht kan die Sünden all

all erkennen, Die ich in Wort und Werck von meiner Jugend an, So offt mit Lust und Lieb hab wider dich gethan.

3.

Ach! ich bemüh mich zwar umständlich es zu wissen, Allein es ist umsonst, so viel ich war beflissen; Mir gehet nichts als nur diß Angedencken bey, Daß ich voll Missethat und voller Greuel sey.

4.

Ich suche offt die Greul, die Reihe meiner Sünden Bey jeglichem Gebot von Jahr zu Jahr zu finden, Und kaum so fallen mir die allergröbsten bey, Zum Zeichen, daß ich ja noch nicht erleuchtet sey.

5.

Zwar bin ich hertzlich feind den schnöden Missethaten, Worein ich vor der Zeit aus Leichtsinn bin gerathen, Allein mir fället nicht bey aller Prüfung ein, Daß sie umständlicher von mir erkennet seyn.

JESUS.

6.

Gnug Seele wo nur diß vor deinen Augen schwebet, Daß du in mancher Lust und Missethat gelebet, Weißst du gleich nicht wie offt? und wie viel? du gethan. Gnug daß du nun verläßst der alten Sünden-Bahn.

7.

Hast du nicht auf einmal die Menge deiner Sün-

Sünden Und was du böß gethan, umständlich können finden, So schaue du nur an den Wandel in dem Licht, Wo der ist, da ist ja kein frecher Sünder nicht.

Seele.

8.

Mein JEsu! es ist zwar ein Trieb in mir zu spühren Der meine Seele dringt, mich anders aufzuführen, als ich vorhin gethan; und ich bereue sehr, Daß dich ehmals betrübt der Sünden Greuel-Heer:

9.

Allein ich zweifle noch; Ob die gehabte Reue Groß und auch tief genug in mir gewesen seye? Ach! ich komm lange nicht der tief gebeugten Reu, Die David hat gehabt, in meiner Buse bey!

10.

Ach ich weiß lang noch nichts von solcher Angst und Thränen, Von solchem ächzenden und inniglichem sehnen, Von solcher Traurigkeit die Marck und Bein durchtringt, Wie David dort dein Knecht, von seiner Buse singt.

11.

Wenn war mein Herz wie seins, so jämmerlich zerschlagen? Wenn hab ich deine Hand so schwehr auf mir getragen? Wenn fühlte ich wie er, der Höllen Angst und Pein? Nun, darum kan ich ja noch nicht bekehret seyn!

JESUS.

12.

Wo hab ich, Seele, dann solch eine Reu begehret, Die Herze, Seel und Leib mit Höllen Angst beschwehret? Was David in der Buß, und andre auch gethan, Das schreib ich allen nicht zu einem Muster an.

13.

Wie? ist die Sünde dir dann nicht recht leyd gewesen? Wie? hassest du sie nicht? wo ist die Lust zum Bösen? Wie kanst du jetzo noch in bösen Thaten ruhn, Und mit vergnügter Lust die Missethaten thun?

14.

Ist nicht ein Trieb in dir mich inniglich zu lieben, Und in der Heiligung dich mehr und mehr zu üben? Ists so, so glaube doch: Daß dein Herz warlich frey Von aller Sünden-Schuld, Straf und Verbrechen sey.

Seele.

15.

Ach HErr ich muß es nur in tiefster Angst gestehen; Dein Auge kan an mir so gar nichts Gutes sehen, Mein Auß- und Inneres, mein Leib und meine Seel, gleicht einem Würmer-Nest, und einer Drachen-Höhl.

16.

Da kriechet alles voll von mannigfaltgen Sünden, Die sich in Wort und Werck und in Begirden finden; Da mein selbst eigen Hertz

in

in der verderbten Brust / Mich reitzet / lockt und treibt zu tausend böser Lust.

17.

Ich trachte zwar in Ernst die Reitzungen zu dämpfen, Und wider alle Sünd so viel ich kan zu kämpfen; Allein je mehr mein Geist die Sünd zu tödten strebt, Je mehr werd ich gewahr / daß Sünde in mir lebt.

18.

So überzeugt mich selbst mein Hertz und meine Seele / Daß mir noch gar zu viel / ja alles / alles fehle / Was GOtt gefallen kan. Hingegen daß ich sey Voll Sünden / voller Greul und voller Heucheley.

19.

Das Wollen hab ich wohl / doch fehlet das Vollbringen / Ich seh das beste Werck mir offtermal mißlingen. Das / was ich nicht will thun / das muß doch offt geschehn / Und doch bleibt ungethan der beste Vorsatz stehn.

20.

Wie kan ich dann / so lang sich Sünd und Schulden mehren / In deiner Huld und Gnad zu stehen nur begehren? Nein / ich bin gantz gewiß: deß HErren Angesicht / Leidt einen Sünden-Wurm wie ich bin / warlich nicht.

JESUS.

21.

Ey / Seele / zage nicht und flihe nicht von hinnen / Wenn du die Sünde fühlst / so wirst du bald

bald gewinnen, Denn wenn sie sterben soll, Ach glaub es ohne Scheu, So tobt sie noch zuvor Mit frecher Raserey.

22.

Empfindest du, wie du Noch voller Sünden schwebest, So mercke, wie diß sey Ein Zeichen daß du lebest; Denn Todte fühlen nichts. Und wo die Sünd regiert, Da wird derselben Gifft Und Schmertzen nicht gespührt.

23.

Entscheide nur recht wohl Das Toben vom Regieren, So wirst du gantz gewiß Den Zug der Gnade spühren, Denn bist du nur in Ernst Der Sünde gram und feind, So macht schon dieser Haß Mich dir zu einem Freund.

24.

Will dir der Sünden-Schuld Das bange Hertz abnagen, Gedencke doch an mich Ich hab, und will sie tragen, Ich geb vor deine Schuld Mich GOTT zum Bürgen an, Wer fordert was von dir? Ich hab genug gethan!

25.

Die Strafe liegt auf mir, Warum wilst du dann beben? Komm, glaube nur an mich, So kanst und wirst du leben. Komm, was verzeuchst du noch, Komm, eile, greife zu, Iß, trinck an meinem Tisch, Geniese deine Ruh.

26.

Auf, auf, demnach getrost! Befördre dich und eile, Was zagest du noch lang? Was

suchst du Zeit und Weile? Schau, mein Tisch ist gedeckt, Nimm Tranck und Speise an, Die dich ob dem du zagst, Gewißlich stärcken kan!

Seele.

27.

Ach, JEsus, wäre ich Nur davon überzeuget, Daß dein Verdienste sich Biß auch zu mir hinneiget, Und daß du auch für mich, Für mich genug gethan; Dein Sterben geh auch mich, Mich schwehren Sünder an!

28.

So aber stecke ich Noch voller düstrem Zweifel; Mein Hertze macht mir bang, Mich ängstiget der Teufel: Ein Sünder der so lang, Wie ich, dein Reich zerstöhrt, Hab keinen Theil an dir, sey deiner Gnad nicht werth!

29.

JESUS.

Ach, Seele! weisest du Für wen ich Blut und Leben, Ja alles was ich bin Mit Freuden hingegeben? Hast du diß nie gehört: Ich nehm die Sünder an; Und alles habe ich Vor diese nur gethan.

30.

Für die ward ich ein Mensch, Für die bin ich gestorben, Für diese habe ich Das Leben auch erworben, Für die trug ich die Schuld Und überwand den Tod, Und die versöhnte ich, Durch mein Verdienst mit GOtt!

31.

Erkennest du nun diß / Und must du selbst bekennen / Daß du mit allem Recht Ein Sünder seyst zu nennen / Ey nun so glaube auch / Was allen ich gethan / Das gehe eben dich / Dich / als ein Sünder an.

32.

Ja trägest du in dir Ein hertzliches Verlangen Die Krafft von meinem Tod Lebendig zu empfangen / So schaue doch auf mich Wie ich so willig bin? Nur wehre mir es nicht / Leg nur dein Hertze hin.

33.

Glaub nur dem Teufel nicht / Der dich sucht zu belügen / Trau aber mir dafür / Ich werd dich nicht betrügen. Ach komm! im Abendmahl Bezeug ich dir diß frey / Daß Leib und Blut für dich / Für dich gegeben sey?

34.

Will dich dein Hertze noch Mit banger Schwermuth plagen / So lasse dir hierauf die richt'ge Antwort sagen: Frag es: wilt du dann nicht Gern deines JEsus seyn? Ists so / so halt ihm für / So ist sein Tod auch mein!

35.

Seele.

Ach HErr du weisest wohl / Ich möcht aus innren Trieben Mit gantz entflammtem Geist Dich über alles lieben / Allein da geht dem Geist Ein kalter Schauer an / Ob ich unreiner Wurm Dich lieben darf und kan?

36.

Ob wenn ich dir mein Hertz In Flammen solte zeigen, Du deines auch zu mir In Liebe würdest neigen? Ob ich es nicht vorlängst Schon also übermacht, Daß mich dein Hertz verwirfft Und ewig nimmer acht?

37.

JESUS.

Wie? Hast du nicht mein Wort, Den Eyd und viele Zeichen, Daß ich gantz willig sey Dir Hertz und Hand zu reichen, Allein du, greife zu, Und hindre mich nur nicht, Du weißst ja daß mein Hertz Bey deinen Seufzern bricht.

38.

Schau her, hie stehe ich Mit ausgestreckten Armen! Ach ich bin längst bereit Mich deiner zu erbarmen. Ja, hab es schon gethan, Und will, ach geh es ein! Mit dir in Ewigkeit Gar gern verlobet seyn.

39.

Hast dus gleich grob gemacht Mit lang gewohnten Sünden, Kehrst du nur wieder um, So kanst du Gnade finden. Denn wer nur zu mir kommt, Und sucht mein Angesicht, In tief-gebeugtem Geist, O! den verlaß ich nicht.

40.

Komm nur, ich rufe dir, Wenn du mit Angst beladen, Ich, ich erquicke dich, Und will es thun in Gnaden, Schau in mein Wort hinein Auf die so böß wie du, Wer glaubt den nahm ich auf, Wer mich sucht, findet Ruh. 41.

41.

Seele.

Ich käme hertzlich gern, Allein die Füße zittern, Mein Geist bebt, wie man pflegt Bey schweren Ungewittern, Mein Hertze ist in mir Wie ein verscheuchtes Reh, Ich zage, wenn ich will, Ich wancke wann ich geh.

42.

Ich greife hertzlich gern Nach allen deinen Gaben, Allein mein Hertze spricht: Solt ich den Glauben haben? Ich, der ich keine Krafft Des wahren Glaubens spühr, Da alles todt und schwach, Krafftlos und dürr in mir.

43.

Wo Glaub im Hertzen ist, Da kan und muß er geben, Ruh, Friede, Freude, Krafft, Und Zuversicht und Leben; Ich aber bin so schwach, Voll Unruh, voller Streit, Voll Kleinmuth, ohne Hertz, Und voller Traurigkeit.

44.

Wie? wann ich Glauben hätt, Solt alles diß verschwinden, Ich aber solte ihn In voller Krafft empfinden; So aber fühle ich So gar den Glauben nicht, Und daraus schließ ich dann Daß mir der Glaub gebricht.

45.

JESUS.

Nicht, Seele, nicht also, Laß die Gedancken schwinden, Der Glaube ist doch da, Geht gleich ab das Empfinden, Nicht suche ob dein Hertz

Viel von Empfindung hat / Hast du des Glaubens Frucht / So glaubst du in der That.

46.

Der Glaub ist nicht gleich groß Zu all und jeden Zeiten / Man muß bißweilen auch Ein Glaubens-Kämpfflein streiten ; Und in der Probe-Zeit Verbirgt sich seine Krafft / Die nach bewährter Treu Die gröste Ruhe schafft.

47.

Von aussen scheinet er In deinen Prüfungs-Stunden / Als wäre seine Krafft verlohren und verschwunden / Doch lebet er gewiß Im innern Hertzens-Schrein / Und wird zu seiner Zeit Voll Krafft und Leben seyn.

48.

Und wirst du mich allzeit Mit wahrer Treue ehren / So will ich dir gewiß Den schwachen Glauben mehren / So wirst du Stuffen-weiß Zur Krafft des Glaubens gehn / Statt Unruh / stille Ruh / Statt Trauren / Freude sehn.

49.

Seele.

Ach HErr / ach ! könnt ich nur im Geist und Wahrheit beten / Ich wolt ja hertzlich gern Mit Freuden vor dich treten. Allein wenn ich jetzt bet So weicht mein Hertze hin / Und ich werd kalt und lau Eh ich am Ende bin.

50.

Ich dencke offtermals Die Andacht hoch zu treiben / Allein mein Hertze will So gar nicht

bey

bey mir bleiben, Es reißet im Gebet Und in der Andacht aus, Schwärmt in die Eitelkeit Und in die Welt hinaus.

51.

Die Sinnen werden mir Weiß nicht wohin getrieben, So daß offt von mir selbst Fast nichts mehr überblieben, Der Satan will dabey Auch nicht der letzte seyn, Und gibt mir im Gebet Viel tausend böses ein.

52.

Dahero kan ich mir bey so gestalten Sachen Auf GOttes Gnade nicht Gewisse Hoffnung machen. Wie? nähmest du denn auch Solch einen Beter an, Der mitten im Gebet Nicht eiffrig beten kan.

53.

JESUS.

Du führest Seele zwar allhier gerechte Klagen, Doch aber must du nicht Deßwegen auch verzagen. Gedencke daß man ja Noch solche Flecken find, Bey denen die von mir Längst hell gewaschen sind.

54.

Entstehet solches nicht Aus eigenem Verschulden, So wird der Vater schon Noch etwas an dir dulden, Und bleibest du dem Dunst Der Regungen stets feind, So bleibet doch das Hertz Mit deinem GOtt vereint.

55.

Kanst du nicht lang vor GOtt In heisser Andacht

dacht stehen, So must du nur zu ihm Um desto öffter gehen, Klag mirs, wenn dich das Heer Der Eitelkeit anfällt, Und glaube, daß mein Geist Sich dennoch bey dir hält.

56.

Macht dich der Satanas Durch sündliche Gedancken, Im Glauben und Gebet, In Pflicht und Andacht wancken, Wenn du nur widerstrebst, Gedenckst an deine Pflicht, So schreib ichs ihme zu, Dir aber schadt es nicht.

57.

Nur unterlasse nicht Offt vor mich hinzutreten, Halt an mit deiner Pflicht, Mit Seufzen und mit Beten, Glaub, daß stets meine Krafft Bey Schwachen mächtig ist, Wenn eine Seele nur Des Guten nicht vergißt.

58.

Seele.

Ach HErr! ich müh mich zwar Das Gute zu vollbringen, Allein es will mir nicht Darinn nach Wunsch gelingen. Ich dencke wenn ich doch nur auch recht fruchtbar wär, So aber findt ich mich Fast alles Guten leer.

59.

Du hast mir zwar mein GOtt Gebotte fürgeschrieben, Allein wo ist die Pflicht Von der Erfüllung blieben, Denn seh ich Hertz und Sinn, Die Wort und Wercke an, So hab ich leider kaum Das Wenigste gethan.

60. JE-

60.

JESUS.

Ey Seele kanst du schon Nicht alles recht vollbringen, So wird es dir doch wohl Im wenigen gelingen, Erfüllst du täglich nicht Die ganze Zehn Gebott, So thust du dannoch was Vor deinem lieben GOtt.

61.

Thust du rechtschaffne Buß, Vergiesest du viel Thränen, Verlangest du nach GOTT, Zeigst du ein glaubigs Sehnen, Thust du das was du thust In Kindes Forcht und Treu, So glaube daß dein Thun GOtt wohlgefällig sey.

62.

Kanst du nicht alles heut So wie du wilt verrichten, So schlafe du nur nicht, Verdopple deine Pflichten, Das wenige das du im Glauben hast gethan, Das siehet schon mein Hertz Als was Vollkommnes an.

63.

Seele.

Ja wer versichert mich, Daß mich GOTT dannoch liebe, Wenn ich nur weniges aus gutem Hertzen übe; Wo ist das Zeichen denn, Wo nehm ich her das Pfand, Das mich vergwisseret Von meinem Gnaden-Stand.

64.

JESUS.

Das thut mein Geist in dir, Den ich dir selbst will geben, Der, der versichert dich, Gibt

Hoffnung und das Leben. Zu dem, so setz ich dir Zum Pfand und Zeichen ein, Mein Leib und auchmein Blut, Das laß dir alles seyn.

65.

Komm her, und iß, und trinck, So wirst du schon empfinden, Wie aller Zweifel-Dunst so bald in dir verschwinden. Komm, nur bereite dich Und säume dich nur nicht, Ich habe alles schon Zu deinem Heil gericht.

66.

Seele.

Wohlan! ich habe denn Zu folgen vorgenommen. Weil du es haben wilst, HErr JEsu, will ich kommen. Schau, wie mich hertzlich durst Und hungert nach der Gnad, Die mir dein Hertz und Mund Anjetzt versprochen hat.

67.

Ach rüste du mich aus Mit allen deinen Gaben, Die deine Gäste solln An deiner Tafel haben. Vertreibe du in mir Die düstre Zweifel-Nacht, Und schencke mir den Geist, Der mich versichert macht.

68.

Treib alle Schwehrmuth aus, Erfülle mich mit Freuden, Und laß sich meinen Geist An deiner Tafel waiden, Damit ich gantz getrost Von deinen Augen geh, Und forthin vest und starck In wahrem Glauben steh.

69.

Erfülle mich mit Lust, Schenck mir den Geist der

der Freuden, Die Hoffnung laß mir seyn Ein Ancker in dem Leyden, An welchem sich mein Hertz In Zuversicht ergötzt, Wenn Satan und die Welt Mich in Versuchung setzt.

V. Zubereitung.

Betrachtung der Stifftung des Heil. Abendmahls, über die Worte der Einsatzung.

1 Cor. XI. ℣. 23. seqq.

DEr HERR JESUS;) O! mit was vor einem Recht stehet dieser Name vor den Stifftungs-Worten! JESUS heiset mit allem Recht JEsus, ein Seeligmacher, wenn ich Ihn nach dem gantzen herrlichen Werck seiner Erlösung betrachte; Aber mit weit grösserem wird Er hier also genennet. Diesen Namen verdienet Er gleichsam aufs neue, so offt er sein Liebes-Mahl unter den Menschen halten läßt. Nichts als ein Hertz voll Liebe hat er in allem Thun und Leyden für uns dargeleget, aber bey der Einsetzung des Heil. Abendmahls stellet sich solches uns gantz in seiner Vollkommenheit nach allen Stücken dar. Ich sage hier mit eben dem Sinn den David hatte 2 Sam. VII. Nach deinem Her-

zen

tzen hast du solche große Ding allegethan! Ja nach deinem Hertzen das so voll Liebe, das JEsus ist und heiset. Höre ich die Worte: der HErr JEsus, so düncket mich ich höre dich selber rufen, von gantzem Hertzen, und von gantzer Seelen will ich dir Gutes thun. Jerem. 32. O! ein gantzes JEsus-Hertz! Ein Hertz das von Liebe gantz durchflossen, das in der Liebe wallet, ja das von der grössesten Menschen-Liebe von allen Seiten über fliesset! Sagt ihr Eltern die ihr zarte Hertzen, die ihr liebreiche Gemüther, und die empfindlichste Liebes-Züge gegen die Kinder eures Leibes heget und in euch traget, und bey allen Gelegenheiten von euch blicken lasset; Ist diß zärtliche verliebte JEsus-Hertz nicht das allerschönste, das allervollkommenste, das allergrösseste? Was kan ein herrlicherer Beweiß davon seyn, als daß er sich dasselbe für uns im Tod nicht nur will brechen lassen, sondern daß er auch besorget ist, wie er uns desselben vollkommen theilhafftig und unser eigen mache. Es bricht und stirbt, es läßt sich verwunden und den letzten Bluts-Tropfen abzapfen, aber nicht genug, diß gebrochene Hertz, diß sich vor Liebe zu todt geblutete Hertz, suchet sein Leben durch unser Leben und sein Vergnügen und Herrlichkeit wenn es sich uns zur Nahrung und Speise gibt. Es will nichts eigen haben, es sollens auch die Feinde nicht anders zerstöhren können, als daß es in uns wieder

gantz

gantz werden möge. O unvergleichlicher Joseph! wie höre ich dich nicht rufen: Ich bin Joseph euer Bruder, trettet doch her zu mir! 1 Mos. 45. Sihe hie bin ich! Hie bin ich! JEsus euer Hertz, eure Liebe, euer Heyl, euer um eure Seeligkeit und Vergnügen besorgter Erlöser! Mit dem habt ihrs jetzt zu thun, der euer Bruder, euer Bräutigam, euer alles worden ist.

Gebet.

ACh süsseſter JEsu! wie herrlich wird mir dieser dein Name wenn ich ihn in so liebreichem Geschäffte der Einsetzung des Heil. Abendmahls erblicke! Du bist eben wahrhafftig ein JESUS, ein Heyland, ein Seeligmacher, ich aber ein armer Sünder. Ich heiße von Natur ein Kind des Zorns, du JEsus ein Kind GOttes und das Ebenbild seines Wesens: Ich heiße ein Kind der Ungnaden, du JEsus ein Kind der Gnaden; Ich heiße ein Sclave des Todes, und du JEsus der Fürst des Lebens. Das heisest du nicht um deinet- sondern um meinetwillen. Als einen JEsum hast du dich vollkommen erwiesen, ich aber eben so vollkommen als einen Fluch-würdigen Sünder. Ey so komme dann ich Sünder zu meinem JEsu, ich Ungerechter zu meiner Gerechtigkeit; Ich verlohrner und verdammter zu meinem Seeligmacher;

cher; Ich in Sünden gefangener zu meinem Erlöser! O solte ich von dir nicht alles erwarten, der du mir alles worden bist? Solltest du mir nicht alles seyn, der du dich bemühet hast mir wahrhafftig ein JEsus zu werden. O seeligster Name, der nicht Wort sondern Wercke, der nicht etwas sondern alles worden ist, was er heiset! O herrlicher JEsus der du mir dein Hertz öffnest! O vortrefflicher JEsus der du dich nicht nur zu einem Versöhn-Opfer für mich GOtt, sondern auch dich gantz mir zur Speise und Tranck gibst! Ach JEsus! vollkommene Quelle des Trostes, des Friedens, der Freude! so lang ich lebe solt du mein Labsahl seyn, wenn ich leyde meine Stärcke, wenn ich sterbe meine Freude! Ey weil du dich als JEsum bewiesen hast, so werd ich nicht leer ausgehen, wenn ich gleich nichts als diß mein Hertz habe. JEsus soll ihm doch alles seyn! Amen!

IN der Nacht, da Er verrathen ward;) Diß ist eben die Nacht in welcher unser Erlöser, blutigen Schweiß geschwitzet, in der unaussprechlichen Angst seiner Seelen gestanden, darinnen Er Bande und Schläge, Verspottung und Verspeyung erduldet, worinnen Er angeklagt, vor Juden und Heyden mißhandelt und verdammet worden. O! eine traurige und erschröckliche Nacht! O! eine

Nacht

Nacht in welcher sich die Macht der Finsternissen an den HErrn des Lichts gewaget hat! O eine betrübte Nacht, darinnen es in der Seele des Sohns GOttes nacht und finster wurde, darinnen ihn Stricke des Todes umfangen, und die Bäche Belials erschröcket! Bedencklich aber heiset sie die Nacht da Er verrathen ward. Die unerhörteste Untreue eines Jüngers eines so liebreich und getreuen Meisters gibt dieser bedencklichen Nacht den Namen! Der undanckbarste Mensch den jemals die Sonne bescheinet, verewiget das unglückseelige Andencken seiner verruchtesten Verrätherey in einer schwartzen Nacht. Die gottloseste That die unter Menschen geschehen können vergrößert die Finsterniß derselbigen Nacht, und erhöhet die Trangsahlen deß geliebtesten Heylandes! O eine verworffene Nacht, um der von einem Jünger an seinem Meister, von einem Geschöpff an seinem Schöpfer, von einem Wurm an seinem Gutthäter, von einem Knecht an seinem HErren begangene Ubelthat wegen! Aber auch, O eine bedencklich und Liebes-volle Nacht! JEsus siehet nach seiner Allwissenheit, daß in dieser Nacht die unaussprechliche Last der Sünden der Welt auf ihn fallen und ihn in den Tod drücken werde; Er erkennt daß die Boßheit der Menschen ihme alles unbegreiflichste Leyden zuweltzen; Er weiß die Mord-Begriffe seiner Feinde der Juden, die in dieser Nacht ihre höchste

höchste Stuffe erreichen solten; Er siehet wie diß Volck seine grösseste Gutthaten mit dem schnödesten Undanck belohnen; Er kennet die unbegreifliche Boßheit seines eigenen Jüngers; Er siehet genau seine Verrätherey, Er weiß alle Umstände dieser abscheulichsten That; Ihm sind Angst, Zittern, Zagen, Spott, Schläge, Wunden ja sein Creutzes-Tod gantz genau bewußt; Ja Er kennet das Hertz aller seiner Jünger welche Ihn in dieser Nacht verlassen, fliehen, verläugnen, und sich an Ihme ärgern werden. Würden wir nicht bewegt werden, wenn wir dieses alles, als nah und gewiß zu gewarten, wissen und erkennen solten? Was würden wir sagen? was würden wir thun? wenn wir diejenige vor uns seheten, von welchen wir den grausamsten Tod gewiß zu gewarten hätten, welche unsere Treue mit der grössesten Untreue, unsere hertzliche Liebe mit der entsetzlichsten Verrätherey belohnen, welche uns unsern Feinden zum unschuldigsten Opfer ihrer Wuth überantworten, welche die nächste Gelegenheit zu unserm Untergang geben, und statt der bißherigen Freundschafft uns in der grössesten Angst verlassen und noch gar verläugnen würden? Ja was würden wir thun, wenn alles dieses, wenn die grausamste Marter uns höchst unschuldig, und noch darzu um derent willen widerfahren solte, welche durch ihre Boßheit den Weg zu unserm Untergang gebahnet

bahret haben? Würde nicht Zorn und Unwillen über die Boßheit solcher ruchlosen und undanckbarn in uns entstehen? Würden wir nicht traurig und betrübt werden, über unser nahes Unglück? Würden wir darüber nicht in die bitterste Klagen ausbrechen, und in reicher Vergiessung wehemüthigster Thränen andere oder auch wohl unsere Feinde suchen zum Mitleyden bewegen? Würden wir nicht trachten, unsere Unschuld auf das Nachdrücklichste dar zu legen? Oder wo nichts verfangen will, dem gerechten GOtt die Rache über unsere Feinde befehlen? Ach wie weit, wie unendlich gröſſer ist die Liebe und das Erbarmen meines JEsu, als aller Menschen auf der Erden! Seinen Verräther um sich sehen, seine Untreuen kennen, seine Mörder von nahem erblicken, die Undanckbarsten unter der Sonnen genau wissen, einem erschröcklichen Tod, und einer unaussprechlichen Höllen-Angst, ja was noch mehr dem entsetzlichsten Gefühl deß biß in die unterste Hölle brennenden Zorn GOttes entgegen eilen, und doch nicht zum Zorn oder Unmuth gereitzet werden, weder Klagen noch Drohung ausstossen, weder Verwirrung noch Betrübniß von sich blicken lassen; Dargegen aber das Heyl seiner Feinde bedencken, auf ihr Wohl allein bedacht seyn, auf die Versorgung der Untreuen sinnen, diejenige die uns allen Jammer verursachet reichlich beschencken, ja ein Mittel einsetzen, wodurch

sie seiner selbst, seines Leib und Blutes, seines Verdiensts und Gaben, sich vollkommen theilhafftig machen können, alles mit Freuden dahin geben, daß er nichts, wir aber, seine Feinde alles haben mögen, das sind Zeichen einer Liebe und Barmhertzigkeit die weit über unsere Gedancken und über alle ordentliche Regungen natürlicher Menschen steiget! O! Wundervolle! unbegreifliche, Göttliche und unergründliche Liebe! In der Nacht da JEsus verrathen ward, hat Er uns so wohl berathen! In der Nacht da Er verrathen ward, entdecket Er uns die grösseste Treue eines über alle Massen liebreichen Hertzens! In der Nacht wo kein Strahl Göttlichen Lichts und Trostes in seinem Seelen-Leyden ihn mehr bescheinen wolte, leuchtet seine Liebe und Erbarmung mit den durchtringlichsten Strahlen hervor; In der Nacht da sein Verräther Blut-Geld nahm ihn zu verkaufen an seine Feinde, gibt Er uns sein blutiges Löse-Geld, das Er GOtt gebracht, zum Siegel und Pfand daß er uns theuer erkaufft habe! In der Nacht da sein Verräther mit zu Tische sitzet, hat er uns einen Tisch bereitet wider alle unsere Feinde! In der Nacht da er verrathen ward, überdencket und setzet er ein das Testament der Liebe, daß wir uns stets dessen was er uns so saur erworben, erfreuen, und durch dasselbe ewig glückseelig werden mögen. O! seelige Nacht! O mehr als höchsterfreu-

ertreuliche Nacht! Diese unvergleichliche Strahlen Göttlicher Liebe zerstreuen deine Dunckelheiten! Diese Ausflüsse der unbegreiflichen Güte JEsu, benehmen deine Schrecken! Bey diesem Licht weichen die Schatten des Todes und der Höllen! Bey deinen Finsternissen siehet man das Hertz JESU nur desto klärer! So schröcklich dich die Zorn-Fluthen GOttes über der Seele JEsu gemacht, so greulich dich die schwartze Sünden-Dünste des gantzen Menschlichen Geschlechtes noch mehrers verfinstert; so abscheulich du durch die Untreue worden, und so entsetzlich dich die Verrätherey der Jünger JEsu gemacht, so übersteiget doch alles dieses die in dir erwiesene Liebe JEsu Christi! Deiner, und dessen was in dir geschehen vergesse ich mein Lebtag nicht!

Gebet.

O Mein JESU! wie solte ich dieser Nacht vergessen können? Nicht um der Nacht willen, sondern darum, was du an meiner Seelen und zu meinem Heyl darinnen gethan hast! Dir ists eine greuliche uud gräßliche Nacht worden, aber mir eine Nacht, darum ich die glückseeligsten Täge des gantzen Erd-Craises nicht nehme! Und wie solte sie mir nicht köstlich seyn, da du so gern alle Schrecken übernommen, damit nur ich aus der entsetzlichen Nacht der Sünden erlöset und an den hellen Tag des Lebens möchte gebracht werden! Dir ist das

Licht deß Göttlichen Trostes untergangen, damit mir die Sonne der Gerechtigkeit durch dich und in dir aufgehe! Und sihe, du vergissest aller Schrecken, aller Angst, alles Spotts, und alles Jammers welcher dir in derselben Nacht bevorgestanden, und bist einzig bedacht, wie du mich recht erquickest! Du vergissest deiner Leyden, und denckest nur daran, wie du mich deines Todes auf eine seeligste Weise möchtest theilhafftig machen! Dir machet die nahe Creutzigung deines Leibes und die gantz ausfliessende Bäche, die unter tausend Marter nächstens vergiessende Ströhme deines Blutes nicht bange, sondern deine Liebe ist nur besorgt mir armen, mir der ich dir alles dieses verursachet, deinen Leib und Blut zu geniesen zu geben. Mein Jammer, mein Elend, meine Bedürfftigkeit beweget dich allein, und deren suchest du herrlich zu helfen! Ey nun womit soll ich dir dancken? Wo nehme ich Wort und Hertzen her, die deine Liebe preisen? Ach HErr, HErr, ists genug in dieser Schwachheit, wenn mein Mund immer singet, und mein Geist seufzet, tausend, tausendmal sey dir, liebster JESU, Danck dafür? Ists genug wenn dir mein Hertz zu einem ewigen Opfer gebe? Ninm es hin, du verlangest doch nicht mehr! Weil du in dieser Nacht so herrlich an mich gedacht hast, so soll, was sage ich, soll, ich kans von mir selbsten nicht, so laß es ewig Tag in mir seyn!

Selb-

Selbsten die dunckle Nächte der Trübsalen und die Schatten-Stunden des düstern Todes sollen durch deine Liebe in dieser Nacht helle werden! Und wenn ich dereinstens an den ewigen Tag komme, will ich dich vollkommen loben; Indeß will ich keine Nacht vorbey gehen lassen, die mir nicht mit ihrer Dunckelheit deine Liebe vorhalte. Gib mirs also, HERR JESU! Amen!

Betrachtung.

NAhm Er das Brod) Verwunderungswürdige Liebe meines Erlösers! geringe Dinge erwehlet Er die gröste Geheimnüsse dadurch zu schencken und mitzutheilen. Da der ewige Sohn GOttes Mensch werden wolte, verhüllete Er seine Göttliche Majestät unter und in der geringen Knechts-Gestalt. Hier da Er uns seinen Leib zu essen, und sein Blut zu trincken geben will, gebrauchet Er das Brod, in und mit welchem Er uns diese hohe Sache mittheilen will. Wenn die Vernunfft dieses erweget, so stosset sie sich an dem schlechten Ansehen der äusserlichen Dingen. Lehret uns dieses aber nicht, daß der liebe Heyland hier nicht vor die klügelnde Vernunfft sondern vor unsern Glauben gesorget? Und doch streitet es nicht wider die Vernunfft welche durch den Heil. Geist erleuchtet ist. Es erkennet diese gar wohl aus der Erfahrung, daß zu einem Sacrament,

nach der einmal gebrauchten Weise GOttes ein sichtbares Zeichen gehöre, in, mit und durch welches GOttes unsichtbare aber doch gewiß verheisene Gabe überlieffert, bekräfftiget und versiegelt werde. Zwar wäre JEsu nach seiner Allmacht frey gestanden, etwas anderes Sichtbarliches zu erwehlen unter welchem Er hätte können seinen Heil. Leib oder Blut überreichen, allein seiner Weißheit und Liebe gefiel das zu gebrauchen, welches das erste, nöthigste und kräfftigste an den Tischen und bey den Mahlzeiten der Menschen zu ihrer Leibes Nahrung und Krafft ist, welches auch das Gemeinste und Leichteste zu bekommen. Auch hierunter wolte unser Treuer Heyland ein Merckmahl seiner hertzlichen Liebe gegen uns geben. Der Leib suchet seine Nahrung im Brod; Es kan der Mensch bey nahe aller andern Tractamenten mangeln, aber nicht wohl des Brods. Alle andere Speisen haben zwar auch ihre Nahrungs-Krafft, aber das Brod die stärckste und kräfftigste, auch nach der Beschaffenheit des Menschlichen Cörpers, die ihme vorträglichste. Die weise Vorsorge des Schöpfers hat dahero unsere aller Mutter die Erden am reichlichsten damit versehen. Auch selbst an denen Gegenden wo dieselbe nicht im Stand ist aus ihrem eigenen Schooß genugsamen Vorrath an Korn zur Erhaltung ihrer Kinder hervor zu bringen, so hat doch seine Liebe gesorget, daß die Nachbarschafft

schafft durch ihren Uberfluß diesen Mangel ersetzen möge. Nun wolte JEsus im Neuen Testament, auch vor die Nahrung unserer Seelen, auf eine genauere Weise sorgen, als durch den Glauben allein, wie im Alten Testament. Denn auch dieser Glaube ist bald groß, bald klein, bald starck, bald schwach. Der solte denn eine Nahrung durch unbegreifliche und Göttliche Weise an der Mittheilung und durch den Genuß des Leibes und Blutes JEsu haben. Dieser Sacramentlichen Speise solten sich Arme und Reiche theilhafftig machen können. Die Liebe des Erlösers erwehlet dahero das Brod, damit durch dessen Allgemeinheit die Armen keine Hinderniß hätten, sich der Liebe ihres Heylandes zu bedienen, und zugleich jedermann an demselben ein Bild der Nothwendigkeit, Stärcke, Krafft und Nutzens der unter dem Brod zu geniesenden Himmlischen Speise haben möge. Große Liebe, unendliche Weißheit unsers JEsu! Ungemeiner Vorzug vor den Glaubigen Alten Testaments! Dorten durfften sie zwar auch bey den Opfer-Mahlzeiten seyn, und dieselbe geniesen! Aber wie saur kam die Armuth solche Mahlzeit an? Hier aber geniesen die Niedrigsten beym grössesten Mangel ohne Kosten das vollgültige Opfer selbst, JEsum Christum! Von diesem Brod nun heiset es:

Er nahms,) Nicht seine Jünger leiblicher Weise damit zu sättigen, denn nach der

sorgfältigen Erzehlung der Evangelisten, so hatten sie das Osterlamm und die ordentliche Mahlzeit bereits verzehret. Er nahms aber, das ist, Er hatte eine gantz andere Absicht; Er nahms von dem gemeinen natürlichen Gebrauch hinweg, und wolte sich dessen zu einem gantz heilsamern und Göttlicherm Zweck bedienen. Dahero wird beygesetzet:

Danckte, brachs,) Er danckte oder seegnete; Es hatte zwar JEsus Matth. XIV. und Luc. XXIV. Joh. VI. in Gewohnheit die Speisen vorher durch Gebet zu seegnen, aber das ist ein gantz besonderes seegnen und Gebet; Dadurch hat JEsus die irdische Dinge zu einem übernatürlichen und Sacramentlichen Gebrauch eingeweyet, und consecriret. Diß war ein Seegen von solcher Krafft als wie der erste Seegen bey der Schöpfung, seyd fruchtbar und mehret euch, welcher nicht Worte sondern eine lebendige Krafft welche von solcher Zeit an biß ans Ende der Welt bleibet, in sich hatte. Dieser Seegen, bey dem Brod und Wein verband mit dem äusserlichen und irdischen nicht nur eine geistliche Glaubens-Frucht, sondern dasjenige selbst was Christus intentionirte und bald darauf deutlich sprach: Das ist mein Leib. Dieser Seegen behält auch seine Krafft biß der HErr kommt am Ende der Tage. Dieser Seegen heiligte das irdische zum geistlichen Nutzen, und versetzte dasselbe aus dem Reich der Natur in

das

das Reich der Gnaden. Diese Consecration ist also als ein nöthiges Stück dieses Heil. Sacraments zu betrachten. Durch das Gebet sondert man Brod ab vom weltlichen natürlichen Gebrauch, und heiliget oder wiedmet es zum Geistlichen und Himmlischen Die Worte des HErrn aber, Das ist mein Leib ꝛc. verbinden mit dem Irrdischen den wahren Leib und Blut JEsu! Nicht aber die Worte und Silben, sondern die wirckende Krafft derselben, welche der Seegnende Heyland in sie geleget.

Das **Brechen** aber des Brodes hat keine weitere Absicht, als daß dadurch die Austheilung desselben möchte befördert werden. Und hat sich eine Christliche Seele hierüber keinen Zweifel zu machen, ob solches vor oder in der Administration des Heil. Sacraments gebrochen wird. Zur selbigen Zeit war das Brod in länglichter und schmahler Form, nach solcher Gelegenheit hat sich der getreue Heyland gerichtet. Da nun solche äusserliche Umstände sich verwandelt, und das gemeine Brod eine andere Form hat, so gilt es gleich wie es ausgetheilet werde, wenn es nur Brod ist, wobey auch der HErr JEsus nicht vorgeschrieben, ob es gesäuert oder ungesäuert seyn müßte. Unsere gebräuchliche Hostien, welche in dem II. Jahrhundert ihren Anfang genommen, machen daher den geringsten Zweifel nicht, weil sie aus Mehl und Wasser gebachen, und damit wahr-

hafftig Brod seyn, und wegen ihrer Form am geschicktesten zur Austheilung. Der Befehl unsers Theuresten Erlösers gehet auch nicht aufs Brodbrechen, sondern auf das Essen und Trincken. Seine Liebe ist bemühet, sich mir selbst mitzutheilen, und das ist der Vorwurff meiner Betrachtung, meiner schuldigen Pflicht und Danckbarkeit.

Gebet.

O Unergründliche Liebe, wie erquicklich ist mir deine hertzliche Sorgfalt vor meine Schwachheit und meine Armuth! Du erwehlest Brod zur Mittheilung des wahrhafftigen Brod des Lebens. O freylich liebster Heyland, bist du die rechte Speise, wer von dir isset den wird nimmer hungern! Ach entzünde meine Seele mit innigster Begierde von diesem Brod zu essen, daß sie satt werde in Zeit und Ewigkeit. Brod nimmst du, die Speise der Armen, denn die Geistlich Arme wilt du sättigen! Du gibst allem Fleisch Speise, und lässest Brod aus der Erden wachsen, zu stillen den Hunger der Sterblichen, aber du thust noch mehr, du bist besorget daß meine Seele, die sich mit nichts das Zeitlich ist will und kan sättigen lassen, auch ihre Nahrung in und an dir finden möge! Ach gib mir nur daß ich mich an dem gering scheinenden äusserlichen nicht stosse, sondern vielmehr deine große Liebe darinnen erkenne, damit ich ohne große Kosten, dieses Sacra-

crament aller Orten leicht möge genieſen können. O! laß mich ſo offt ich das natürliche und leibliche Brod anſehe und genieſe, daran gedencken, was mir deine Barmhertzigkeit in und durch daſſelbe vor große Güter ſchencket. Du ſeegneſt und heiligeſt dieſes Brod zu ſo hohem Gebrauch, ey ſo laß denn meine Seele auch geheiliget ſeyn, damit ich dieſe heilige Speiſe in einem reinen Gefäß bewahren möge. Laß mich aber davon nicht mehr gedencken als du befohlen und eingeſetzet haſt. Laß mich es nicht auſſer dem Sacramentlichen Gebrauch vor ein geheiligtes Brod halten, daß ich es nicht anbete, noch davor niederfalle, und dadurch in eine Art verbottener Abgötterey gerathe. Vielmehr laß meine Andacht allein bey dem Genuß des Heil. Abendmahls auf die Gaben und Güter gerichtet ſeyn, die alsdann und ſonſt zu keiner andern Zeit ſich mit dem Brod vereinigen. Sehe ich das gebrochene Brod auf deinem Altar, O! ſo laß mich deines vor mich in den Tod gegebenen Leibes eingedenck ſeyn. Und brich mein Hertz in tiefeſter Demuth, daß ich in Erkänntniß meiner Unwürdigkeit mich zu dir hinnahen möge. Ja laß nichts vorgehen bey Zubereitung dieſes großen Liebes-Mahls wodurch mein Geiſt nicht zu hertzlicher Andacht aufgemuntert und angefeyret werde!

A M E N!

Be-

Betrachtung.

Und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen ist.)

Klare Worte sind dieses, die mein und dein JEsus, O Seele! spricht. Kommen diese zum äusserlichen Zeichen, so wird ein Sacrament daraus. Worte sind es eines treuen Lehrers, welcher beym Unterricht eines so wichtigen Glaubens-Articuls, mich armen nicht mit Rätzlen, mit Bildern und Figuren hat aufhalten wollen. Worte sind es die den letzten Willen meines Erlösers in sich fassen, der mich nicht mit guten Gedancken und Einbildungen, sondern mit wahrhafftigen und wesentlichen Gütern hat beseeligen und bereichern wollen; Worte sind es, nicht eines blosen Menschen, sondern eines GOtt-Menschen, in welchem die Fülle der Gottheit wohnet, ja der der allmächtige GOtt selber ist, welcher dahero schaffen kan was er will, und dasjenige wahrhafftig leisten, was Er sagt und verspricht. Was soll mich denn hindern den Worten meines Heylandes zu zu trauen, daß sie mir überliefern werden, was sie sagen, und wie sie lauten? Solt ich nach denenselben nicht glauben, daß so wahrhafftig ich das geseegnete Brod mit meinem Mund empfange, so wahrhafftig empfange ich auch mit demselben den wahrhafftigen Leib meines Heylandes, dieweil das Brod und der Leib, durch

sein

sein Wort, vermög der Einsetzung mit einander auf das genaueste vereiniget seyn. Solt ich nicht überzeugend versichert seyn, daß nach solchen Worten meines JESU, derselbige mit dem Brod, als einem durch die Stifftung von ihm als dem ewigen GOtt verordnetem Mittel, wahrhafftig und seinem Wesen nach zugegen sey, auch mit demselben, auf eine mir verborgene, aber daher Göttliche und Sacramentliche Weise vereiniget werde? Und daß ich also mit demjenigen Mund womit ich das geseegnete Brod empfange und esse, auch zugleich den geheiligten Leib meines JEsu, jedoch auf unterschiedene Art und Weise empfange. Verschwinden hierdurch nicht von selbst alle fleischliche und sündlichen Gedancken, wenn ich die Worte JEsu: **Nehmet, esset, das ist mein Leib** recht erwege, darinnen Er anzeiget, das Nehmen und Essen solle seyn, nicht auf einerley Weise des Brods und Leibes, sondern nehmet das Brod und esset, aber wenn ihr esset, so gedencket, ihr esset nicht pur lauter Brod, sondern vergesset gleichsam das Brod und wisset, daß diß mein gegenwärtiger Leib seye, welchen ich für euch in den Tod gebe. Die Uberlegung dieser Worte, da JESUS des Brods nicht, sondern nur dessen gedencket, was Er in und mit demselben überreichet, hält uns von selbst vor; Wer von diesem Brod

isset, der kan ohnmöglich Brod und Leib auf einerley Art und Weise essen: Wer glauben soll, daß unter dem Brod der Leib JEsu, nicht nur gegenwärtig seye, sondern daß er denselben auch wahrhafftig mit demselben empfange, der kan ohnmöglich glauben, daß dieses auf einerley Art geschehe. Wer überzeuget ist, daß das Brod ein Mittel seyn solle, nach den Worten Christi, durch und mit welchem uns der Leib JESU Christi zu einer Speise für unsern unsterblichen Geist und Seele überreichet werde, der kan leicht begreifen, daß er anders das Brod, anders den Leib des HErrn geniesse, ob er gleich beedes mit einem Mund empfange. Das Brod empfangt der Mund natürlich- und leiblicher Weise, den Leib aber über natürlicher und Sacramentlicher Weise. Kan die Vernunfft dieses nicht sattsam begreifen, was kan die Schwachheit und Unwissenheit derselben der freudigen Zuversicht des Glaubens schaden? Der Glaube weißt von Christo, daß in Himmlischen und Göttlichen Dingen die Vernunfft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen zu nehmen seye. Kennet dieser den Willen GOttes aus seinen deutlichen Worten, was fragt er darnach ob es sich mit den unvollkommenen Begriffen der Vernunfft reime oder nicht. Lauffet der Verstand der klaren Worte seines Erlösers nicht wider seine Macht und Heiligkeit als des ewigen GOttes, wie wenig fragt er darnach ob er wi-

der

der die unrichtige Schlüsse der Vernunfft anstosse oder nicht. Und wie kan sich eine durch den Heiligen Geist erleuchtete Vernunfft einen Zweifel machen, über den Sinn der Worte ihres Heylandes? Wie begreiflich ist derselben, daß Testaments-Worte deutlich und klar seyn müssen, damit man den Willen dessen der es machet ohne Dunckelheit verstehen könne? Wie accurat ist sonst nicht die Welt, die alle Erklärungen, Gleichnisse und Verdrehungen in dergleichen Dingen verbietet, und wie? Solte dieses eine geheiligte Vernunfft nicht auch thun? Wie gern erkennet sie, daß was GOtt zu thun verspricht, daß Er solches auch halten könne? Schämet sie sich nicht die Allmacht GOttes und seine Weißheit an die Regeln der Natur zu binden? Will sie nicht lieber in Einfalt mit JEsu fehlen, wenn es ja ein Fehler ohne Sünde kan genennet werden, als nach der unheiligen Vernunfft gescheid seyn und Klugheit haben wollen. Ist doch GOttes Thorheit weiser, als die Klugheit der Menschen. Wie unendlich gröser ist GOttes Verstand über den unsern? Und GOttes Allmacht über unsere Ohnmacht. Und wie wolte eine gereinigte Vernunfft dasjenige in Zweifel ziehen, von welchem die Evangelisten und Apostel, und die gantze erste Kirche im geringsten nicht gezweifelt hat. Wenn Christus, seine Apostel, und diejenige die ihnen am nächsten gewesen, von einer Sache, einerley Reden,

Worte

Worte und Verstand gehabt, heißt das nicht Verwegenheit nach tausend Jahren ihre Worte verdrehen und ihnen einen andern Sinn aufbürden wollen. Wollen die Kinder klüger seyn als ihre Eltern; Die Jünger weiser als ihre Lehrmeister, und die Nachkömmlinge ihre Vorfahren lehren deutlich ihre Gedancken ausdrucken? Wenn die Worte Christi einen andern Verstand hätten, als wie sie lauten, würde solches nicht Christus, oder seine Apostel, oder diejenige welche am nächsten nach ihnen gelebet, angezeiget haben? Haben sie denn nicht genug Verstand gehabt, solches zu thun, oder nicht genug Liebe, denen die mit ihnen nach ihrer Zeit gleicher Seeligkeit theilhafftig werden solten, den Weg und die Mittel dazu deutlich zu lehren und vorzulegen? Ewiger GOtt! wie verkehrt sind offt deine Kinder, wenn sie von der Thorheit der irdischen Vernunfft verblendet sind! Heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit!

Weil nun der Heil. Apostel, sowohl hier als im vorhergehenden Capitul nicht saget, das Brod oder Wein seye eine Mittheilung oder Gemeinschafft der Frucht und Krafft des Leibes und Blutes JEsu Christi, sondern des Leibes und des Blutes des HErren selber, ey so glaub ich vestiglich, daß mir im Heil. Abendmahl JEsus nicht als ein Bild eines abwesenden, sondern als der wahrhafftig gegenwärtige fürgestellet

stellet werde. Sehen ihn die Augen meines Leibes nicht, so ist doch das Auge des Glaubens unverwandt auf ihne gerichtet. Der Glaube braucht keine natürliche Augen zum sehen, noch leibliche Arme zum greiffen. Er ist zu frieden, ja hat mehr, wenn sie die Wahrheit der Verheissung, und die Gewißheit aus der Erfahrung derselben hat. Daher weist er, daß das Heil. Abendmahl nicht eine bloße Erinnerung des Creutz-Todes JESU Christi, sondern eine wahrhaffte Mittheilung seines Leibes und Blutes sey. Er hat ihn daselbst nicht nur als seinen Goel im Sinn und in den Gedancken; Er sehnet sich nicht nur nach ihm mit hertzlichem Verlangen; Er erinnert sich daselbst nicht nur seiner Liebe und Güte, er umfasset ihn nicht nur allein im Glauben, sondern er hat ihn gar; Er trincket sein Blut er isset seinen Leib. Darinnen erkennet, setzet und verstehet der Glaube den Unterschied, die Grösse und Vortrefflichkeit so wohl auf Seiten GOttes als seiner selbst, des Hochwürdigen Abendmahls von andern Gnaden-Mitteln.

Hieraus folget von sich selbst, daß der Glaube zwar versichert ist, er empfange, in, mit und unter dem Brod und Wein, den wahren Leib und das wahrhafftige Blut JEsu Christi, aber keines weges könne er begreiffen, daß Brod und Wein in den Leib und Blut verwandelt

werde, und daß das Wesen dieser äusserlichen Elementen aufhöre, und nichts übrig bleibe als Gestallt und Geschmack, hingegen aber vor dieses Wesen das Wesen deß Leibes und Bluts unsers Heylandes allein zu gegen sey. Er weiß daß diese heilige Handlung ein Sacrament ist, er ist überführet das zu einem Sacrament etwas irrdisches und himmlisches gehöre. Wo aber die Natur des irrdischen aufhöret und nur ein himmlisches Wesen allein ist, da findet er kein Sacrament. In dem Heil. Abendmahl erkennet er die Liebe JESU, welche in Erwehlung des Brods anzeigen wollen, daß hierinnen eine Nahrungs-Krafft seyn solle, wie das Brod den Leib, also sein Leib die Seele sättigen werde. Daher muß beedes zu Erhaltung dieser Absicht da seyn. Der Glaube folgt einfältig seinem Erlöser und seinen Apostеln die seine Meinung am besten verstanden haben. So lang das Wörtlein **das ist**, sich weder auf das Brod allein, noch auf den Leib allein schicket, sondern auf die ganze Sache welche JEsus darbietet, gezogen werden muß, so lange bleibet der Glaube beym Wort, und findet Brod und Leib, Wein und Blut, eines so wahrhafftig als das andere. Er begreifft aber die Weißheit seines Erlösers, welche darum des vornehmsten Stückes in dieser gantzen Sache gedencket, damit er unsere Unwissenheit belehre, diese Speise zu unterscheiden, und unsere Schwachheit erwecke

wecke an das hohe Gut zu gedencken / welches er zugleich überreiche. Der Glaube folget genau dem Unterricht des Apostels / welcher im vorhergehenden Capitel das Brod eine Gemeinschafft oder Vereinigung des Leibes / und den Wein eine Gemeinschafft des Blutes / beedes äusserliche und irrdische aber ein Mittel nennet wodurch der Leib und das Blut JESU Christi überreichet werde. So lange nun in der Natur dieser Sache gegründet ist / daß eine Vereinigung unter zweyen wahrhafftig zu gegen seyenden Dingen geschehen muß / so lang es wahr bleibet daß das Mittel wodurch ich etwas erlange eine wahrhaffte und gewiß da stehende Sache ist / so lang kan der Glaube keine Verwandlung des einen in das andere finden. Er ist überzeuget / weil der Apostel das Brod und den Kelch Brod und Kelch nennet und das auch nach der Einseegnung / daß er das wahrhafftige wesentliche Brod und nicht seine Gestalt / oder Geschmack Brod nenne / weil eine jede Sache aufhöret / das zu seyn was sie ist / so bald ihr Wesen zu seyn aufhöret. Der Glaube scheuet sich aus Ehrerbietigkeit gegen seinen Heyland solches vor wahr zu halten / weil daraus folgete / daß der Leib JEsu Christi von Mäusen zerbissen / vergifftet / und zu Zauberischen Mitteln könnte gebraucht werden. Zugeschweigen daß derselbe eine Lehre solte vor wahr halten können die 1200 Jahr jünger ist als die Lehre Christi und seiner

Andacht.

NUn du theurester Heyland JESU Christe, nachdem ich mein Hertz von allen Zweifeln gereiniget habe und nun gewiß weiß, wessen ich mich bey deiner Tafel zu dir versehen darff, so werffe ich mich nun im Geist vor dir nieder und preise deine unermäßliche Liebe die du mir darinnen erwiesen hast! Ach! aber, wo soll ich anfangen, wo soll ich fortfahren, wo soll ich endigen, wenn ich den Abgrund und die Grösse deiner Liebe recht erwegen solle? Du wustest wohl daß mein unsterblicher Geist sich mit nichts zeitlichem und irrdischen abspeisen lässet, sondern daß zu seiner Sättigung Himmlische, Geistliche und Göttliche Dinge gehören, du weissest daß mein Leib des Todes, der um der Sünden willen so viel unzahlbarem Elend unterworffen worden, keiner gemeinen sondern einer hohen und himmlischen Stärckung und Artzney bedürfftig, darum bist du bemühet, mir von dem wahrhafftigen Baum des Lebens zu essen zu geben, darum offerest du deinen Leib auf dem Altar des Creutzes, daß sich mein Leib und Seel damit erquicken möge, darum lässest du dir dein Blut vergiessen, daß ich mit demselben zum ewigen Leben könne gestärcket werden. Und das alles was du für mich gethan und gelitten, solle ich mir nicht nur im Glauben vestiglich zueignen, sondern damit mein Glaube recht gestärcket seye, und ich ein gewisses Pfand deiner

uner-

unermäßlichen Liebe haben möge, so überreicheſt du mir durch das geſeegnete Brod ſelbſt deinen wahrhafftigen Leib zur Speiſe, und in, und durch den geſeegneten Kelch dein heiliges Blut zu einem Tranck dar O unverwerfflicheſ Zeugnis deiner unendlichen Liebe! Deinen Leib giebeſt du mir zu genieſſen? O! wie groß iſt deine Treue. Deinen Leib der für uns in den Tod gegeben der für uns gebrochen iſt: Den Leib der durch ſo viel Striemen, Schläge, Wunden und Marter gleichſam zerquetſcht und zerbrochen worden! Deinen Leib, welcher durchgraben und durchſtochen worden, deſſen Gebeine zertrennet, deſſen Hertz wie zerſchmoltzen Wacks war, deſſen Zunge an ſeinem Gaumen klebte, der in den Todes Staub muſte, nachdem die Augen in dem Tod ſich gebrochen haben! Den Leib giebſt du nicht nur um meiner Sünden willen in den Tod, ſondern damit du mir alles gebeſt, auch mir zur Speiſe. Dieſen Leib ſoll ich genieſſen, der ſchon ſo viel vor mich gethan; Dieſen Leib in welchem die Fülle der gantzen Gottheit wohnt; Dieſen Leib der nie keine Sünde gethan und bey dem kein Unrecht funden worden! Dieſen Leib welcher den Tod und Hölle überwunden; Dieſen Leib der gen Himmel gefahren; Dieſen Leib welcher zur Rechten der Majeſtät GOttes ſitzet; Dieſen Leib welcher von allen Heil. Engeln angebetet wird; Dieſen Leib giebt mir JEſus im Heil. Abend-

mahl! Ach wie groß ist deine Güte, theuerster Erlöser! Aber wie einfältig, wie alber, wie kaltsinnig stellen wir uns offt bey Erwegung dieser Liebe an! Verzeihe es mir, mein JEsu! Deine Gnade ist zu groß, unser Verstand zu blind, unser Hertz zu klein diese grosse Liebe zu fassen! Ach! erwecke in mir ein flammendes Hertz diese Güte unendlich zubegreiffen! Ach JESU entdecke dich mir recht, daß ich dich kenne! AMEN!

Betrachtung und Gebet.

Nehmet, esset) Das sind die Einladungs Worte, unsers Heylandes. Er stehet gleichsam vor uns und spricht: Esset meine Lieben, trincket meine Freunde und werdet recht truncken. Hohe Lied V. thue deinen Mund auf und laß mich ihn füllen. Ps. LXXXI. Seelig sind die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden! Matth. V. Das sind Worte einer erbarmenden Liebe! Davon schliesset er niemand aus. Kommet her alle die ihr mühseelig seyd, ich will euch erquicken! Matth. XI. Diese Worte ermuntern die Schwachen, geben ein Hertz den Schüchternen, bringen Zuversicht den Krancken! Wer solte wohl ausbleiben können? Wer solte da nicht zu greiffen wollen? Wer ist hungerig und wolte nicht essen? Wer ist schwach und wolte nicht starck werden? Wer ist kranck

und

und wolte nicht gerne gesund seyn? Wer ist arm, und wolte nicht hingehen wo er umsonst essen und trincken kan? Die Liebe stehet da und ruffet; Wohlan her, alle die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kauffet und esset, kommet her und kauffet ohne Geld und umsonst beyde Wein und Milch! Esai. LV. Ich solte nun nicht kommen, o HErr JEsu! da ich meine Dürfftigkeit so wohl weiß? Was soll mich abhalten? Meine Unwürdigkeit? Ists nicht genug daß du mich würdig achtest, und selbst würdig machen wilt. Hast du dich nicht um meiner Sünden willen dahin gegeben, daß du mich reinigest von aller Untugend? Das Aergerniß an andern? Wäre ich nicht thöricht, daß ich mich um anderer willen so grosser Seeligkeit berauben solte? Habe ich ja genug für mich zu thun, daß ich der andern leicht darüber vergessen kan? Mein HErr JEsu ich komme, weil du es haben willst! Deine Leuthseeligkeit und Freundlichkeit wird Gedult mit mir haben. Ey solte ich mich so grosser Gnade mit fleiß berauben! Ich komme HErr JEsu! ich will ein Hertz fassen, ich will essen, ich will zugreiffen, du wirst es nicht vergebens seyn lassen. Artemisia eine Königin in Candien, solle die Asche ihres Gemahls fleißig aufbehalten, und davon täglich etwas in ihren Tranck gethan haben, biß sie ihn nach und nach gantz aufgezehret habe. Ich solte nicht gleiche

ja grössere Liebe vor dich haben / da ich weiß daß ich nicht die Asche / sondern deinen lebendigen und unverweßlichen Leib geniesse / nicht einen Theil sondern dich gantz empfange; da ich gewiß bin / daß ich nicht ein lebendiges Grab eines Todten / sondern ein lebendiger Tempel eines ewig lebenden GOttes werden solle! Ey nun mein Hertz / ermuntere dich / reiße dich heraus aus allen zweifeln und forchtsamen Einbildungen! Siehe es ist alles bereitet / komm iß und trinck. Fasse ein Hertz und lasse dich nichts abhalten! spührest du gleich keinen Hunger und Durst / vielleicht hast du einen verderbten Magen / dem die Speisen nicht schmecken / biß er sie geniesset. Nimm und iß / der Hunger wird sich gewiß zeigen. Nimm und iß / so wirst du gesund und so wird sich der geistliche Geschmack auch wieder hervorthun. Ach aber / mein Heyland / erwecke du selber eine Begierde in mir / ermuntere mich daß ich komme: treibe mich daß ich zugreiffe / und wann ichs thue / so laß es nicht ohne Krafft seyn. Laß mich schmecken und sehen / wie freundlich und süß du meiner Seelen seyst! Ach thue es / ach erbarme dich über mich! Amen.

Betrachtung.

DAs thut zu meiner Gedächtnis) Es will Christus mit diesen Worten kein bloß buchstäblich und historisches Erinnern und Gedencken seiner und seines Leydens sondern er will

will ein lebendiges und thätiges Gedächtnis, welches Er selber durch sein erworbenes Verdienst in uns wircket. Das thut zu meiner Gedächtniß, als wolte Er sagen: Hiermit sollet ihr eine lebendige und kräfftige Erinnerung meines Todes und meiner Wohlthaten in euch selbst haben, daß ihr euch mich im Glauben desto kräfftiger zueignen, meiner Liebe desto hertzlicher genieſen, und allezeit in mir und ich in euch leben möge. Das thut zu meiner Gedächtniß, das soll euch ein Pfand meiner unaussprechlichen Liebe gegen euch seyn, dabey ihr euch lebendig und sonderheitlich erinnern sollet, wie saur es mir worden seye, eure Sünden zu tilgen, und euch mit GOtt zu versöhnen. Dabey solt ihr euch aber lebhafft und umständlich zu Gemüth führen, welch ein Greuel die Sünde seye, welche Arbeit und Mühe ihr mir mit euren Miſsethaten gemachet, welch Schmach und Leyden, welchen Zorn GOttes und Angſt, welch Schrecken der Höllen ich euret willen ausgestanden. Das thut zu meinem Gedächtniß, erkennet und wisset es nicht nur was ich um euretwegen gethan und gelitten, sondern erweget auch recht, welch ein Gedächtniß der Wunder ich durch mein Verdienst unter euch aufgerichtet, dencket dem nach, laßt euch solches zu einer hertzlichen Danckbarkeit gegen mich, zu einem ernstlichen Haß wider die Sünde, zu einem zuversichtlichen glaubigen Vertrauen auf mein

Verdienst, zu einem ernstlichen Fürsatz mir von gantzem Hertzen zu Ehren leben, leiden und sterben anreitzen und treiben. Laßt es euch bewegen in Liebe und Einigkeit euch unter und miteinander zu verbinden, weil ihr eines Brodes seyd theilhafftig worden. Das heißt das thut zu meinem Gedächtniß! Wir haben aber auch dieses bey diesen Worten zu erwegen, daß sie nicht das Wesen dieses Heil. Liebes-Mahls vorstellen, als solte es nichts anders als eine Vorstellung, Repræsentation und bloße Erinnerung des Todes JEsu seyn, sondern sie halten uns einen Theil des Endzweckes und der Pflicht auf unserer Seite vor, was diese große Wohlthat vor eine Wirckung bey uns haben solle. Nächst diesem siehet ein erleuchteter, dessen Hertz nicht mit Menschen-Satzungen und Vorurtheilen verblendet ist, daß diß Hochwürdige Abendmahl nicht zu einem täglichen Meß-Opfer weder für Lebendige noch Todte, sondern alleine zu dem Gedächtniß deßjenigen vollgültigen Opfers, das ewiglich gilt, eingesetzet seye. Wie überzeugend seyn hievon die Worte des Apostels, Ebr. VII. Einen solchen Hohenpriester solten wir haben, (und GOtt Lob daß wir einen solchen an unserm Erlöser JEsu Christo gehabt haben,) dem nicht Noth wäre, wie jenen Hohenpriestern zu erst für eigene Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volcks Sünde, denn das hat Er gethan Einmal, da Er sich selbst opferte?

opferte? O! wie köstlich werden uns bey solcher Betrachtung die Worte Ebr. IX. Er ist durch sein eigen Blut Einmal eingegangen in das Heilige und hat eine ewige Erlösung erfunden. O wie könnte ich mich denn unterstehen wider den wahren Sinn der Worte meines Heylandes, ein wahres Versöhn-Opfer aus dem Heil. Abendmahl zu machen, welches durch den Priester GOtt wahrhafftig geopfert werde? Bezeugen nicht alle diese Stellen unverwerfflich das Gegentheil? Wie sorgfältig und deutlich setzet GOtt im Alten Testament nicht nur die Opfer selbst, sondern auch alle derselben Gebräuche und Umstände ein, daß bey niemanden nur der geringste Zweifel dieserwegen entstehen könne? Und ich solte von der Liebe meines Erlösers und von der aufrichtigsten Treue seiner Apostel glauben, daß sie mir nicht mit einem einzigen Wort solten von dem vortrefflichsten Opfer aller Opfer Meldung gethan haben, wenn es GOttes Wille wäre, daß ich ihn noch jetzo mit Opfer verehren solte? Mein JEsus ist so gütig und schreibet und redt deutlich nebst denen Evangelisten und dem Apostel Paulo von der Einsetzung des Heil. Abendmahls, aber warum kan ich denn kein einziges Wörtlein finden, damit sie bezeugten, daß JEsus in dem Abendmahl seinen Leib und Blut seinem Vater im Himmel unter Brod und Wein geopfert habe? Theurester Erlöser, würde ich deinem herrlichen

Er-

Erlösungs-Werck nicht den grösseſten Schimpf beweiſen, wenn ich glauben ſolte, daß dein Verdienſt nicht ſo vollkommen ſeye, als du und deine Apoſtel uns anrühmen, ſondern damit unſere Sünden vollkommen ausgeſöhnt, der Gerechtigkeit GOttes genug gethan, uud alle Strafen von mir genommen würden, ſo müßten zu deinem Opfer noch täglich mehr Verſöhn-Opfer an dir und mit dir von Menſchen hinzu gethan werden. Ach mir genüget, daß ich glaube du habeſt einmal dich vor mich geopfert, wegzunehmen vieler Sünde, und habeſt nicht nöthig, daß du dich vielmahls opfern läſſeſt, oder dich ſelbſt opfereſt, ſonſt hätteſt du ja offt leyden müſſen von Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt biſt du Einmal erſchienen durch dein eigen Opfer, die Sünde aufzuheben. Ebr. IX. Genug iſt es mir mein Goel daß ich weiß: Mit Einem Opfer haſt du vollendet in Ewigkeit die geheiliget werden ſollen. Und wo Vergebung der Sünde iſt, da iſt nicht mehr Opfer für die Sünde nöthig. Ebr. X. Will ich mir diß dein vollkommenes Opfer zueignen, ey ſo brauch ich kein ander Opfer, ſo lang du mich gelehret daß ſolches der Genuß des Heil. Abendmahls und der lebendige Glaube an dich thun könne.

Gebet

Gebet.

Ey! wohlan, mein Heyland, so will ich diß und nichts anders thun. Ich will essen deinen Leib, ich will trincken dein Blut im Heil. Abendmahl nach der Ordnung wie du es befohlen hast, du wirst versichert schaffen daß es mich der Vergebung meiner Sünden und der herrlichen Gnaden GOttes versichere. Nur gib mir ein Hertz daß ich nicht deiner, und deiner ungemein großen Liebe gegen mich vergesse, sondern mich dabey deiner, und deines Todes erinnere, von hertzlichem Loben und Dancken überfliesse, und willig und bereit seye dir im Leben, Leyden und Sterben nachzufolgen! O drücke du deine Liebe in mein Hertz hinein! Ja versetze mich gantz in dich! Laß mich bey deiner Tafel an sonst nichts gedencken, mit nichts umgehen, nichts wissen und verstehen als JEsum den Gecreutzigten! Hohle meine zerstreuete Gedancken, meine ausschweiffende Sinnen aus ihrer Verwirrung zusammen, und versammle sie einzig in deinem Hertzen. Dein blutiges, verspeyetes und verspottetes Angesicht, dein zerfleischter Leichnam, deine durchgrabene Hände und Füsse, deine geöffnete Seite und dein durchbohrtes Hertz werden recht lebendig in mir zu allen Zeiten, und sonderlich beym Heiligen Abendmahl, auf daß ich nimmer, nimmer vergesse dein!

AMEN!

Betrachtung:

Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut.) Matth. XXVI. 27. 28. Und Er nahm den Kelch, und danckete, gab ihnen den und sprach: Trincket alle daraus; das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.) JEsus nahm den Kelch nach dem Abendmahl. Das war also der Dritte. Zwey hatte der HErr bereits mit ihnen getruncken, diesen aber tranck JEsus nicht mit, sondern spricht Luc. XXI. Theilet ihn unter euch; oder trincket daraus. Es wurden gemeiniglich 4. bis 5. Becher Wein bey der Mahlzeit des Osterlamms getruncken, davon der dritte sonderlich nach dem Osterlamm verzehret, genossen worden. Darum heißt es nach dem Abendmahl. Diesen erwehlet der getreue Heyland, anzuzeigen, daß dieser Kelch nicht mehr zum Osterlamm gehöre, sondern in, durch und mit demselben etwas weit höheres und köstlicheres, nemlich sein eigen Blut darreichen wolle. Daß in diesem Kelch Wein gewesen, bemercken die Evangelisten deutlich, indem sie des Gewächses des Weinstocks gedencken, und so war es auch die Gewohnheit bey dem Osterlamm sich

des

des Weins zu einem ordentlichen Tranck zu bedienen. Und so habe ich denn auch hier das äusserliche Zeichen oder Mittel, wodurch der herrliche Erlöser mir die köstlichste Labung vor meine Seele überreichet hat. Mein JESU aber warum erwehlest du sonderlich den Wein bey der Einsetzung dieses Heil. Sacraments? Ich will zwar in diesem Umstand nicht fürwitzig seyn, und lasse mir an deinem weisesten Willen und Wohlgefallen genügen. Ich weiß wohl daß du nichts ohne heilige Ursachen thuest. Doch werde ich nicht unrecht thun, wenn ich auch hierinnen meiner Seelen einige erbauliche Uberlegungen zulasse. Der Wein ist ohnstreitig das edelste Gewächs so die Natur hervor gebracht. Und gefället es ja dem lieben Heyland selber sich uns unter dem Bilde eines Weinstocks, die Glaubigen aber als fruchtbare Reben an demselben abzuschildern. Joh. XV. Wolltest du mir nicht etwa dadurch zu verstehen geben, daß du mir mit diesem natürlichen Weinbeer-Blut einen weit edlern Safft von dir dem wahrhafftigen Weinstock überreichest, welchen die Kelter des Göttlichen Zorns aus der Trauben-Copher heraus gepresset hatte? Hohe Lied cap. I. Der Wein sagt der Geist GOttes, erfreue das Menschliche Hertz. Ps. 104. oder wie Jotham spricht: Daß derselbe Götter und Menschen frölich mache; Wolltest du mich nicht also lehren, dn gebest mir unter dem-

demselbigen, die rechte Stärckung vor meine Seele, und den wahren Freuden-Becher, der mich also frölich machen solle, daß ich für gutem Muth jauchze? Im Wein sind viel Beerlein zusammen gepresset, daß sie alle einen Safft geben: Wolltest du mir nicht damit zu erkennen geben, die genaue Gemeinschafft der Glaubigen unter und mit einander? Ach so nehme ich denn mit Freuden diesen Kelch von deiner Hand, mein Leben! Ich weiß ich empfange damit zugleich den edelsten und herrlichsten Lebens-Safft. Warum wolt ich zweiflen? sagt mirs doch dein Mund: Das ist mein Blut des Neuen Testaments. Und der Geist GOttes versichert mich bey dem Apostel, dieser Kelch seye das Neue Testament in deinem Blut. O! eine herrliche Sache, O große Liebe. So komme ich dadurch aus dem Alten ins Neue Testament! So fängt damit die Zeit an, von welcher der ewige GOtt längst vorher gesagt, daß Er einen neuen Bund mit den Seinigen machen wolle, der nicht wie der Bund ihrer Väter wäre! So muß denn der Neue Bund oder Testament herrlicher seyn als das alte war! Wenn dorten Moses ausgeredet hatte von allen Gebotten nach dem Gesetz zu allem Volck, nahm er Kälber- und Bocks-Blut mit Wasser und Purpur-Wolle und Jsoppen, und besprengete das Buch und alles Volck; und sprach: Diß ist das Blut des Testamentes das GOTT euch ge-

geboten hat. Ebr. IX. O vortrefflicher Heyland, ich kan fast nicht zweiflen, du habest bey der Einsatzung des Heiligen Abendmahls Mosis Worte angenommen, um mir dadurch den eigentlichen Unterschied des alten und neuen Testaments zu zeigen. Nachdem du, als das Wort des ewigen Vaters den ganzen Rath GOttes der Welt vorgetragen, und alles gethan hast im Lehren und Thun was nöthig war, so bist du nun am Ende dessen im Begriff ein Testament deiner Liebe zu stifften. Wie aber keines auch nicht das alte ohne Blut eingesetzet worden, so bist du willig solches Testament durch den Tod vest zu machen, hast daher nicht der Böcke und Kälber, sondern dein eigen Blut vergossen für uns und alles damit gereiniget. Eben dieses Blut wolltest du uns nun Testaments weise vermachen; Eben diß Blut womit du alles Volck und alle Welt gereiniget, wolltest du auch in unsere Seelen zu einem Pfand und Versicherung des neuen Bundes überreichen; darum sprichst du, das ist mein Blut des Neuen Testamentes. O! wie viel vortrefflicher lauten diese Worte, als Mosis Vortrag. Dieser spricht: Diß ist das Blut der Böcke nemlich und Kälber. Das Blut welches an und vor sich keine reinigende Krafft hatte, sondern alles was es that im Glauben auf den Meßiam verrichtete und wirckete. Das Blut welches ein Vorbild des bessern und vollkomme-

nern Blutes war. Das Blut welches bey alle dem die Gewissen nicht vollkommen machen und befriedigen konte. JESUS aber spricht: Das ist mein Blut. Mein Blut, der ich ein besserer Hoher Priester als Aaron bin: mein Blut, der ich nicht erst für meine eigene Sünden zu opfern nöthig habe; Mein Blut nicht der Böcke oder Kälber, sondern mein eigen Blut. Der himmlischen Dinge Fürbilder mußten durch solch Blut gereiniget werden, aber sie die Himmlische selbst müssen bessere Opfer also auch besser Blut haben. Mein Blut, mit welchem ich einmal in das Allerheilige eingegangen, und eine ewige Erlösung gefunden habe. Mein Blut, der ich mich ohn allen Wandel durch den Ewigen Geist GOtt geopffert habe. Mein Blut, welches die Gewissen reiniget von den toden Wercken zu dienen dem lebendigen GOtt. Moses spricht, das ist das Blut des Testaments, nemlich des alten, wo man dienete dem Schatten der himmlischen Güter und deren Vorbilder; JESUS aber ruffet, das ist mein Blut des Neuen Testamentes, oder das Neue Testament in meinem Blut. Das Neue Testament dessen Mittler ich worden bin; das Neue Testament, welches ich mit Blut gestifftet, und durch meinen Tod bevestiget habe; das Neue Testament, sintemahl ich nicht in eine Hütte eingegangen die mit Händen gemacht ist, sondern in den Himmel selbst, um zu erscheinen für dem leben-

lebendigen GOtt für euch: Das Neue Testament, in welchem nimmer Noth ist, daß ich mein Opffer offt wiederhohle, sondern da ich durch Ein Opffer vollendet habe, alle die sollen geheiliget werden. O! der vortrefflichkeit dieses Blutes! O der Herrlichkeit dieses Testamentes! O von welch einer Krafft muß diß Blut seyn! So überreicheſt du mir dein Blut O HErr JESU! O weg von mir alles was mich wieder ins Alte Testament führen, und statt deß wesens nur Bilder und Schatten reichen will! Ich hange an den Worten meines Heylandes der spricht, das ist mein Blut, nicht die Krafft meines Blutes, nicht die Vorstellung oder das Gedächtnis meines Blutes: Sondern das ist mein wahrhafftiges Blut. Mein Blut das ich gantz vergossen; Mein Blut das ich vor die Sünden der Menschen ausgeschüttet, mein Blut, dadurch ich Vergebung der Sünden erworben habe! Ey wie sollt ich mir lassen solchen vortrefflichen Schatz durch die Klügeley der thörichten Vernunfft entwenden!

Gebet.

ACh JESU dein Blut gibst du mir, welch ein Seeligkeit! O! wie groß ist deine Liebe, wie herrlich deine Treu, wie unermäßlich deine Güte! Was du mit dem geseegneten Kelch überreicheſt ist nichts Gemeines, sondern was Himmlisches. Blut ist es, aber dein eigen

GOttes Blut. Es ist mehr als alle Schätze der Welt, denn es ist das Blut des Lammes das für uns erwürget ist. Es ist das Blut der Besprengung; Und wodurch ich als ein Freindling erwehlet worden. Das Blut, durch welches die Heyden nahe worden sind; Das Blut durch welches Friede gemacht ist; Das Blut durch welches wir Freudigkeit und Eingang in das Heilige haben; Das Blut durch welches wir erlöset, gerecht und geheiliget worden; Das Blut durch welches wir den Drachen überwinden; Das Blut durch welches wir theuer erkaufft sind; Das Blut in welchem du HERR JESU, uns von GOTT zu einem Gnaden-Stuhl fürgestellet bist; Das Blut, in welchem wir unsere Kleider hell waschen können; Das besser redet als Abels Blut, und in welchem wir von allen Sünden gereiniget werden. Diß Blut reicheſt du uns zu einem Tranck; Wie wohl wird diß meiner Seelen thun? Etwas Grosses und Höheres konteſt du mir nicht geben als dieses. Ach wenn ich es doch nur recht fassen könte! Ach wenn ich doch nur nicht so alber und kindisch wäre, daß ich es recht fassen könte! Ach vergib mir meine Thorheit; Halte mir meine Ohnmacht zu gut: reinige mir Hertz und Sinnen daß ich diß recht fassen möge! öffne mir den Verstand, daß ich die Höhe, Tieffe, Länge und Breite deines unerforschlichen Reichthums, deiner Liebe, recht mit demüthigen und

glaubi-

glaubigen Hertzen erkennen kan. Wer bin ich HERR, ach wer bin ich, daß du dich meiner so hertzlich annimmest! Verleihe doch Gnade daß mich dein Blut reinige von aller Befleckung des Leibes und des Geistes, damit ich dein Blut zur ewigen Seeligkeit genießen möge! Amen.

Betrachtung.

TRincket alle daraus, (das thut so offt ihrs trincket) So sollen wir denn nicht allein Christi Leib unter dem geseegneten Brod essen, sondern auch sein Blut unter dem geseegneten Wein trincken? Grosse Wohlthat! Heilige Weißheit! Wie groß ist doch, O erbarmender Erlöser, deine Freygebigkeit! Wer solte nicht meynen, wenn du sprichst, nehmet, esset, das ist mein Leib, du habest uns nun alles geschencket, was du konntest? Aber deiner unergründlichen Weißheit gefiel es, eine Göttliche Speise auch mit einem Göttlichen Tranck zu begleiten. Darum sprichst du: Trincket das ist mein Blut! Diese Liebe erweiset ihre Sorgfältigkeit noch mehr, wann sie spricht trincket alle daraus und bey Luca, theilet ihn unter euch. Welches auch deine Jünger gethan. Darum sprichst du auch; das thut: also thut es, so offt ihr dieses Sacrament genießen wollt. Also und nicht anders. Nach deiner Einsetzung Essen und nach derselben Trincken. Nicht nur allein Essen, sondern auch Trincken. Soll ich hier

nicht gedencken/ JESUS habe im Geist vorher gesehen/ daß es Leuthe geben werde/ welche durch Betrug der eitlen Vernunfft/ aus Eigen-Sinn und Menschen-Tand/ seine Weißheit tadlen/ den Kelch vor unnöthig halten/ und ihn vielen seiner Glidern entziehen werden/ darum ist er so pünctlich in Einsetzung des Kelches/ darum gedenckt er bey Reichung des Brods nur allein seines Leibes und mit keinem Wort seines Blutes/ damit die Boßheit in seinen Worten keinen Deckmantel finde: Darum bedienet er sich gantz besonderer Worte bey Ubergebung deß Kelchs seinen Jüngern/ deren er bey dem Brod nicht gedacht hatte: wenn er sagt: Trincket alle. Was soll ich denn mein Heyland/ von solchen Leuthen dencken/ welche zwar deinen klaren Willen nicht läugnen können/ aber nichts destoweniger setzen und befehlen/ man solle dem gemeinen Mann der nicht ein Priester sey/ den geseegneten Kelch nicht reichen? Du sprichst/ Trincket alle/ diese Leuthe aber befehlen/ nein Trincket sehr wenige! Du sagst/ theilet ihn unter euch allen/ deine Menschen aber/ theilet ihn unter die Priester. Du befihlest/ solches thut also jederzeit; Deine Reichs-Unterthanen aber/ setzen/ also thuts zu keiner Zeit. Deine Weißheit hälts vor nöthig Brod und Wein/ deinen Leib und Blut nicht zu vermischen/ sondern jedes uns als eine besondere und neue Wohlthat zu überreichen; Eine Hand voll Erd und

Asche/

Asche, thörichte Menschen aber, wollen dich eines Fehlers beschuldigen, und sprechen: Es ist nicht nöthig, es hat keinen Nutzen, es ist nicht klug und ist nicht rathsam denen Layen den Kelch zu reichen. Die gantze erste Apostolische und Christliche Kirche haben also gethan wie du befohlen hast, und haben geglaubt daß diß dein Wille sey; Ihre Nachkömmlinge, welche jenen in der Heiligkeit und Gehorsam gegen dich, nicht das Wasser bieten mögen, lehren oder wollen uns bereden, sie hätten unrecht und wider deinen Willen gethan. Heiliger JESU, muß sich hier nicht die Weißheit von ihren Kindern meistern lassen? Wo hast du doch der Kirche Gewalt und Macht gegeben, deine Heilige Sacramenten wesentlich zu verändern und zu verstimmlen? Willst du nicht mit denen Worten einen völligen Gehorsam von deinen Kindern, wenn du sprichst: Das thut? Hast du denn nicht eingesehen bey der Einsetzung deines Heiligen Blutes, ob es allen nöthig, nützlich und erlaubt seyn könne? Hättest du denn nicht Liebe genug in deinem Hertzen, daß du die Deinige unterrichten möchtest, ob dieses alles sich nur auf Priester oder auf alle Menschen beziehen solle? Ob du alle des Kelches würdig schätzest oder nur etlich wenige? Ach vergib mir theurester Heyland, daß ich also reden muß, deine unartige Kinder, ihres Frevels zu überführen! Mein Heyland, wie viele werden hier eine

unverantwortliche Sünde und Ungehorsam erblicken an denen die so frech die Siegel ihres Königes und Erlösers zerbrechen und verderben! Wie viele werden solches Beginnen, von der Wahrheit gezwungen, als einen Kirchen- und Sacraments-Raub ansehen müssen?

Gebet.

ACh JESU mir ist es ein köstlicher Schatz, mir ist es eine unschätzbare Gnade daß ich nicht nur deinen Leib zu einer Speise, sondern auch dein Blut zu einem Tranck von dir bekommen! Es ist mir ein doppeltes Geschenck, um welches ich wahrlich nicht die gantze Welt nehme! Ey so trincke ich denn dein Blut mit durstiger Seele! Laß mich nur recht begierig darnach seyn! Laß mich es trincken zu Stärckung des Glaubens wenn er schwach ist; Laß michs trincken zur Gesundheit meiner Seelen; Zur Freude im Heil. Geist, daß ich vor Glaubens-Muth jauchze; Laß mir dadurch ein großmüthiges Hertz antrincken, das wider alle seine Feinde in deinem Blut mannlich streite. Laß durch diesen Trunck alles in mir entzündet werden zu hertzlicher Liebe gegen dich und meinen Nächsten; Laß durch diesen Trunck mich im Geist munter werden, dir im Leben und Leyden ja auch im Tod getreu nach zu folgen. Aber erwecke auch in mir einen unauslöschlichen Durst nach deinem Blut; Laß mich nicht dürsten nach Wohlust, Ehre, Reichthum und denen Dingen

gen der Eitelkeit, aber nach dir und deinem Blut laß mich lechzen wie ein Hirsch nach frischem Wasser. Dein Blut durchflösse mich gantz und gar; und werde mein Schmuck und Ehren-Kleid, in welchem ich vor GOTT als deine wohl geschmückte Braut, bestehen könne. Ach HErr JESU, so labe mich denn, und tränckе mich mit dem Lebens-Safft deines Hertzens! Komm HERR, mich dürstet nach dir, wie ein Dürr Land. Sela!

Betrachtung.

SO offt ihrs trincket) Wie offt soll ich denn dein Blut trincken? Wie offt soll ich bey deiner Tafel erscheinen? Mein Bräutigam! Zeit und Tage setzest du mir nicht, aber von offt sprichst du. Offt soll ich essen, offt soll ich trincken, offt soll ich bey dir zu Gaste seyn? Grosse Gnade! Wer wolte die verachten? Solte es wohl Leuthe geben die Bedencken tragen zu kommen? Ach leyder derer sind viele die sich entschuldigen zu erscheinen. Wie viele sind die keinen Hunger und Durst nach diesen Gütern haben, darum weilen es sie so sehr nach der Welt durstet, die Unrecht in sich sauffen wie Wasser: Die so voll sind vom Dunst und vom Koth der Eitelkeit und Thorheit, daß sie überlauffen. Wie viel sind die keinen Geschmack und Empfindung spühren, wenn sie von diesen Dingen hören! Wie vielen ist in ihrer sündli-

chen Sicherheit so wohl, daß sie alle Gnaden-Zeit verschlaffen? Wie viele sind in den Geschäfften und Welt-Händeln so ersoffen, daß sie nicht Zeit haben an ihre Seele zu gedencken! Wie viele sind mit Feindschafft und Unversöhnlichkeit bekleidet, daß sie nicht kommen dörffen! Wie viele sind schon so satt in ihrer Einbildung, daß sie nichts mehr bedürffen; Wie viele lassen sich von einigen Neben-Umständen die offt zur Sache nicht gehören abhalten! Wie viele verderben ihren Appetit durch allerley angewöhnte Zweiffelhafftigkeiten! Wie viele blähet der verderbliche Hochmuth auf, daß weil nach ihrer Meynung niemand so gut wie sie, sie lieber gar davon bleiben! Wie viele trückt die angenommene Ungewißheit in Glaubens-Sachen, so tieff darnieder, daß sie weder sich noch andere für würdig dazu halten! Wie viele naget der geistliche Eigensinn, daß sie mit ihrem Wegbleiben GOTT so lang trotzen wollen, biß sie auch Krafft und Safft von dem einmal genossenen Gut mit Händen greiffen können; Wie viele sind den eigensinnischen und ungedultigen Krancken gleich, welche, weil die einmal gebrauchte Artzney nicht gleich würcket und anschlaget, keine mehr nehmen wollen! Ach! welch unglückseelige Seelen sind das! Wie übel berathen sie ihre arme Hertzen! Solten mir die Tröber dieser Welt lieber seyn, als der kräfftige Leib und Blut meines JESU! Solte mich

mehr

mehr nach den Ehbrecherischen Brüsten der Erden verlangen, als nach dem Hertzen meines Erlösers? Solte ich meine Seele Hunger und Durst sterben lassen, damit ich den Leib zum ewigen verderben mäste? Solte ich mir so viel Geschäffte im Dienst der Eitelkeit machen, daß ich keine Zeit habe meinen unsterblichen Geist zu versorgen? Solt ich nicht trachten mich mit meinem Bruder zu versöhnen alldieweil ich noch bey ihm auf dem Wege bin, damit ich meine Seele mit GOTT versöhnen und die Versicherung davon im Heil. Abendmahl erlangen könte? Solte ich so verblendet seyn, daß ich nicht sehen solte wie dürfftig, elend, jämmerlich und bloß ich bin, und daher mich bekümmern, Speise und Tranck, Kleider und Gold deß Glaubens von JESU im Heil. Abendmahl umsonst zu kauffen? Solten mich geringe Zweifels-Umstände, die zu ändern in der Menschen Macht nicht stehet, hindern lassen, die wesentliche und unverletzte Güter selbst zu gebrauchen? Solte mich ein ärgerniß an meinem Bruder den ich nicht kenne, den ich nicht geprüfet, von dessen gegenwärtiger Seelen-Verfassung ich nichts weiß, abhalten lassen, neben ihm zu erscheinen, und für meine Seele zu sorgen? Und wenn ich auch mit Recht muthmasse, daß er unwürdig hinzu gehet, solte ich so thöricht seyn, und mich mit ihm vor unwürdig machen? Solte ich glauben die Jünger deß HERRN hätten

den

den wahren Leib und das wahre Blut nicht genossen / und nicht würdiglich genossen / weil der verrätherische Judas unter ihrer Gesellschafft gewesen / oder wohl gar das Heil. Abendmahl mit genossen hat? Solte denn der HErr JEsus an meiner Seelen nicht würcken können / weil ein teuffelhafftiger Simon Magus sich eben dieser Gnade anmassen will. Solte mich die Erkanntniß meiner Unwürdigkeit nicht mehr anals abtreiben durch das Abendmahl eine Gewißheit meiner Seeligkeit zu erlangen? Waren denn die Jünger deß HErrn JESU vollkommene Heilige? Hat mein Heyland diese um ihrer noch mannigfaltigen Fehlern und Schwachheiten nicht verachtet / und er solte mirs abschlagen können? Solte ich meinem Erlöser Zeit und Stunde / Grösse und Fühlsamkeit der Wirkung seines Leibes und Blutes fürschreiben / und nicht vielmehr in Gedult und Hoffnung warten können? Solte ich glauben der Heil. Geist könne nicht wircken ohne starcke Empfindung? Solte ich begehren / daß die Krafft JESUS in mir nicht käume und nach und nach wachse / sondern daß sie gleich eine gewaltige Cedern in mir werde / die mit ihren Aesten mich überall anstosse? Will ich denn nicht auch ein Kind seyn und nach und nach ein Mann werden / sondern kan ich verlangen / GOtt soll mich gleich balden zu einem Helden machen / den das Feuer zu den Augen aus strahlet? Solte ich wissen daß ich

kranck

kranck bin, daß ich einen blöden Magen habe und solte mich dieser heilsamsten Artzney nicht so lang und so offt bedienen, biß ich gesund bin; Und wenn ich gesund bin dieselbe nicht zur Stärckung und Erhaltung gebrauchen? Mein JESUS solte so freygebig, ich aber so blöde und schüchtern seyn? Mein JESUS solte mich heissen essen und trincken und ich solte mich unter allerley nichtigen Entschuldigungen entziehen wollen? Mein JEsus solte mich so freundlich und holdseelig einladen, und ich elender Wurm solte mich bedencken zu kommen? Mein JEsus solte mich offt kommen, und fleißig essen und trincken heissen, und ich solte gesparsam damit umgehen wollen? Die liebe Alten in den ersten Zeiten Christlicher Kirche, haben sich dessen wegen der häuffigen Verfolgungen, und stündlich beförchtenden Marter todes, täglich bedienet, und ich solte kaltsinniger in meiner Liebe zu JEsu seyn. Es ist zwar jetzt nicht noth, wegen deß Gewissen-Friedens, daß ich täglich das Heil. Sacrament genieſſe. Ich traue meinem Hertzen über das alles nicht, ob es nicht bey dem täglichen Genuß lau und kalt werde. Aber ich will mich doch nicht an gewisse Zeiten binden, sondern ich will fleißig kommen, so offt ich einer Stärckung im Glauben benöthiget bin, und so offt meine Seele hungert und durstet. Habe ich den nicht, so muß es mir leyd seyn, und solchen trachten zu erwecken.

Ster-

Sterbende und dem Tod nahe verlieren gern die Lust zur Speise, aber ich soll leben, ich solle gesund seyn!

Gebet.

JA mein Erlöser, es soll bey mir heissen, je öffter je lieber: Je mehr ich komme, je lieber solleſt du mir werden. Je mehr mich hungert, je mehr erwecke denselben! Je öffter ich zu dir nahe, je lieber komme ich. Ich weiß auch, daß es bey dir heisset, je öffter je lieber. Je fleißiger ich mich bey dir einfinde, je mehr siehest du es gerne! Je öffters ich mit dir esse und trincke, je bekanter und vertrauter werden wir. Ich weiß du wirst mich nicht verstossen, wenn ich schon schwach bin und meine Unwürdigkeit erkenne. Demüthige gefallen dir am besten. Ach HERR mein Heyland ziehe mich nach dir so lauffe ich. Erwecke in mir einen lebendigen Hunger und Durst, daß ich offt esse und trincke, und doch nie genug. Laß mich deiner Gnaden-Güter nie satt werden. Nur schmücke mich aus mit dem rechten hochzeitlichen Kleid. Ubrigens laß mich deines Blutes nicht überdrüßig werden. O insonderheit wenn sich allerley Zweiffel in mir erregen, wenn der Satanas mir mit allerley Schwehrmuth und Versuchungen zusetzet, wenn mich mein schüchternes Gewissen und das Andencken meiner Sünden abhalten will, so laß mich durch alle Hindernissen hindurch dringen, laß mich desto lieber, desto begieri-

begieriger, desto öffter kommen, und nicht nachlassen, biß alle Nebel der Versuchungen überwunden seyn. Gib, o HERR, ach gib doch daß ich mich selbst nicht hindere, mir durch allerley betrüglichen Einbildungen im Weg stehe, oder wohl gar durch vorsetzliche Sünden mich dieses hohen Guts unwürdig mache. Laß mich nicht so sehr auf die Welt, ihre Eitelkeit und deren häuffigen Dienst verpicht seyn, daß ich mir die Zeit abstehlen lasse offt zu dir zu kommen. Laß mich die Seeligkeit recht erwegen, welche diejenige haben, die du speisest, die du tränckest! Ach HERR, ist ja doch ein Tag in deinen Vorhöfen, eine Stunde an deiner Tafel besser als tausend in der Welt! Ey so eile ich denn zu dir, HERR mein Hort! Nehme mich an; HERR ich komme! AMEN.

Betrachtung und Gebet.

SOlches thut zu meinem Gedächtniß! Ja mein Bräutigam! Alles soll zu deiner Gedächtniß geschehen! Und wem denn anderst! Hast ja du doch alleine alles mir zu Lieb gethan! Solte ich dein Blut trincken, und ich solte mich nicht lebendig erinnern alles deines vergossenen Blutes unter GOttes und Menschen Händen? Ich solte dein Blut trincken und nicht gedencken, wie gerne du den bittern Taumel-Kelch deß Zorns GOttes, der mit den Schrecken deß Todes, und mit den Fluthen der Bäche Belials

ange-

angefüllt gewesen, zu meiner Gesundheit, ja zu meinem ewigen Wohlseyn ausgetruncken hast! Ey ich müste verflucht seyn, wenn ich deiner, und deiner Liebe dabey vergessen wolte. Ja HErr JEsu alles was du mir zu Gut gethan, das will ich stets so tieff ich kan, in mein Gedächtniß schliessen. O was ist seeliger als diß! Je mehr ich komme, je öffters gedencke ich deiner, je öffter ich deiner mich erinnere, je mehr vergesse ich der Sünden, je mehr wird der Glaube gestärcket. Hieraus, aus solchem Grund wächset das angenehme Blümlein Vergiß mein nicht. Vergiß O HErr JESU meiner nicht! Gedencke meiner am Besten; Ich aber will auch deiner nicht vergessen, in hertzlicher Danckbarkeit und ewiger Liebe! Ey nun denn erweitere dich mein Hertzens-Schrein, du sollt ein Schatz-Hauß werden, der Schätze die viel gröſſer seyn als Himmel Meer und Erden; Weg mit dem Gold Arabia, Weg Calmus, Myrrhen Casia, Ich hab ein Bessers funden, Mein gröster Schatz HErr JESU Christ, Ist dieses was geflossen ist, Aus deines Leibes Wunden!

Das soll und will ich mir zu Nutz Zu allen Zeiten machen! Im Streiten soll es seyn mein Schutz In Traurigkeit mein Lachen; In Frölichkeit mein Saiten-Spiel: Und wenn mir nichts mehr schmecken will, Soll mich diß Manna speisen. Im Durst solls seyn mein Wasser-

Quell

Quell, In Einsamkeit mein Sprach-Gesell zu Hauß und auch auf Raisen.

Was schadet mir des Todes Gifft? Dein Blut das ist mein Leben: Wenn mich der Sonnen Hitze trifft, So kan mirs Schatten geben: Setzt mir der Schwernuth Schmertzen zu, So find ich bey dir meine Ruhe, Als auf dem Bett ein Krancker. Und wenn deß Creutzes Ungestümm, Mein Schifflein treibet um und um, So bist du dann mein Ancker.

Wenn endlich ich soll tretten ein In deines Reiches Freuden, So laß dein Blut mein Purpur seyn, Darein ich mich will kleiden. Es soll seyn meines Hauptes Cron, In welcher ich will vor den Thron, Deß ew'gen Vaters gehen, Und dir dem ich mich anvertraut, Als eine wohlgeschmückte Braut, Zu deiner Seiten stehen!

Drum sehn ich mich nach diesem Blut Mit hochbegier'ger Seelen! Mein JEsus will mir dieses Gut Im Abendmahl aufstellen. Dort gibt er wunderbarer weiß, Sein Blut zum Trunck, den Leib zur Speiß; O! ungemeine Liebe! Mein JEsus gibt mir alles hin, Auf daß ich alles in ihm bin, Und mich nichts mehr betrübe!

Ey warum sollte mich dann nicht Nach diesem Mahl verlangen Weil ich dort kan das Lebens-Licht Mit Hertz und Mund empfangen? O Himmel-Brod! ich esse dich, Und dannoch

hungerts immer mich Nach deinen Süßigkeiten; Und du blutrother Lebens-Safft/ Du bleibest meines Glaubens Krafft/ Biß in die Ewigkeiten!

A M E N.

VI. Zubereitung:

Erkanntniß seiner Unwürdigkeit.

WEr bin ich? Ach HERR/ wer bin ich? Daß du dich meiner so sehr annimmest? Und was ist der Mensch daß du seiner so hoch achtest? Ich armer/ elender/ sündhaffter Wurm soll an der Tafel des Sohns GOttes erscheinen! Ich soll ein Gast seyn/ des Königes aller Königen/ des HErren aller Herren! Ich soll dort bey dir essen und trincken/ und das nicht gemeine Speiß und Tranck/ welches dannoch die kostbarsten Tractamenten der Erden seyn; Essen und Trincken/ nichts Zeitliches/ nichts Vergängliches/ nichts/ das nur den Leib nähret und den Magen füllet/ ich soll deinen heiligen Leib/ dein köstliches Blut genieſſen. Lauter Göttliche und himmlische Dinge! Die die Seele sättigen/ den Geist erfüllen/ und von unaussprechlicher Würde seyn! Ich muß mit Mephiboseth sagen: Wer bin ich armer Hund/ daß ich an des Himmels Königes Tische sitzen und essen solle! Du bist alles/ ich nichts; Du der Schöpfer/ ich die

die Creatur, du der Heilige und Majestätische GOTT, ich ein unheiliger, sündiger Mensch; Du der grosse HERR Himmels und der Erden, ich ein unnützer Knecht; (Magd;) Ach HERR wo soll mir so grosse Ehre herkommen, daß ich gewürdiget werde an deiner Tafel zu seyn! O ich bin solcher Gnade, ich bin solcher Ehre nicht werth! Ach HERR HERR, wer bin ich, und was ist mein Hertz, daß du mich so hoch seegnest! Ich bin nicht werth daß du unter mein Dach und ich unter deines kommen solle! O! wie groß ist deine Liebe, wie unvergleichlich deine Güte! Was soll ich dir doch geben, O du Menschen-Hüter, und womit soll ich dir begegnen? Ich habe nichts, O HErr JESU, das ich dir geben könnte! Ein sündiges, betrübtes, niedergeschlagenes, geängstigtes, elendes Hertz ist alles was ich habe! Ist dir diß angenehm, sihe, da hast du es, ich lege es dir in der tiefesten Demuth zu deinen Füssen. Nimm es hin, und lasse dir diese schlechte Gabe wohl gefallen; Ich wolte dir gern was Vollkommeners und Herrlichers geben, wenn ich es nur hätte. Das ist es auch, ach das ist es, was mich betrübet! Ich erkenne mein grosses Nichts, meine Fluchwürdigkeit und meiner Seelen Jammer! Ich sehe nichts als Sünden an mir! Alte Sünden, lang gewohnte Sünden, übermachte freventliche Missethaten; Vorsetzliche und muthwillige Ubertrettungen;

Langwührige Verachtung; Grosse Sicherheit; vielfältiger Mißbrauch deiner Gnaden-Mitteln, und allerley andere Schand und Laster! Ach welch ein Greuel muß ich in deinen Augen seyn! Ja bin ich selbst in meinen eigenen Augen so schröcklich und gräßlich, wie werde ich es erst vor dir seyn. Ich schuldige mich; Ich klage mich selbst an; Ich verdamme mich; Ich betraure meinen Jammer-Stand: Ich bin mir selber feind: Ich suche Ruhe und finde keine; Ich schäme mich meine Augen zu dir aufzuheben; Ich bin nicht werth daß ich dein Kind heise; Und ich solte doch ein Gast an deiner Tafel seyn können! HErr, mein Erlöser, ich bekenne hiemit vor Engel und Menschen, daß ich so groser Gnad nicht werth bin! Aber, O du treuer Heyland! Weil du mir ruffest, so bin ich hier, und komme! Weil du die Sünder begehrest, so stelle ich mich mitten unter denselben ein! Weil du diejenige zu dir ladest, die mühseelig und beladen seyn, so habe ich ohnmöglich können dahinden bleiben. O HERR, ich bin kranck wo soll ich hingehen, als zu dir meinem Artzt. Ich bin aussätzig wie Gehasi; Unreiner als Magdalena, blinder als Bartimäus, denn ich habe das Licht deines Wortes und Göttlichen Trostes schon lange nicht gesehen, ach HERR, heile mich von allen meinen Gebrechen: Ich bin arm, mache mich reich; Ich bin hungerig, sättige mich; Ich bin durstig, tränke mich. Ja

mein

mein JESU, wenn ich noch so elend wäre, so kanst du mir wohl helffen, wann du nur ein Wort sprichst. Du gibest mir ein herrliches Pfand meiner Erlösung an deinem Leib und Blut im Heil. Abendmahl, das soll in mir deine Gnade versieglen. Ey warum wolt ich mich dieses Trostes berauben? Nein, HERR, mir geschehe wie du gesaget hast! Mich schrecket zwar die Betrachtung deiner grossen Majestät und meiner grossen Unwürdigkeit: Aber mich reitzet, locket und treibet noch vielmehr deine unermäßliche Gnade, und meine ungemeine Dürfftigkeit! O! wir schicken uns wohl zu sammen, HErr JESU! Ich ein Sünder, du der Heyland; Ich arm, du reich; Ich kranck, du der Artzt; Ich betrübt, du die Trost Quelle; Ich voller Begierde nach Gnade, du voller Bereitwilligkeit zu geben, Gnade um Gnade: Ich hungerig, du das Brod deß Lebens; Ich durstig du die Quelle deß Lebens. Ach so komme ich dann, O mein Heyl, nicht in meiner Würdigkeit die ich nicht habe, sondern in der Deinigen, die du mir erworben hast. Mache du mich selbst würdig, so bin ich würdig genug! Heilige mich, reinige, läutere, seegne mich, so bin so, wie ich solle. Ach HErr JESU! weil du so gerne bey armen, elenden, betrübten und niedrigen Hertzen bist; Ey so komme doch zu mir, und in mich hinein, ziehe mich aus dem Staub meiner Unwürdigkeit heraus, und ver-

klare dich in mir! Laß mich die ungestalte und befleckte Kleider meines Christen-Standes in deinem Blut hell, lauter und rein waschen. Vertreibe du selbst alles aus meinem Hertzen hinauß was mich in der That unartig machen könte, hingegen gib mir deß Glaubens Freudigkeit und Zuversicht, daß ich zu deinem heiligen Verdienst, und zu deiner grossen Leutseeligkeit ein hertzliches Vertrauen fasse, und mich die Einbildungen der Unwürdigkeit nicht abhalten lasse. Lasse mich eben darum gerne zu dir kommen, weil ich deiner Gerechtigkeit, deiner Gnade und Trostes so sehr bedürfftig bin. Ja es wird eben dieses zu grösserer Verherrlichung deines Namens, und zum ewigen Preiß deiner Güte gereichen, daß du die Sünder annimmest, und die Mühseeligen nnd geängstigte Hertzen erquickest! O HErr JESU höre und erhöre mich um deines Blutes und Todes willen! A M E N.

Seufzer:

Mel. Mächtigster Schöpffer der Sichtbaren &c.

1

Süssester JESU, ach, darff ich auch kommen, Ich der so greulich mit Sünden befleckt? Mir hat mein Anblick das Hertze genommen, daß sich dasselbe wie Adam versteckt, Dich anzusehen, Dahin zu gehen, wo du die Tafel so herrlich gedeckt.

2.

Ach ich erkenne es nicht werth zu heissen, daß an mich

mich Sünder dein Hertze gedenckt; Ey warum solte mich denn dein Leib speisen? Und ich solt werden durch dein Blut getränckt? Güter deß Lebens Gibt man vergebens Dem der zum Abgrund deß Todes hinsenckt.

3.

Ich hab durch Sünden die Gnade verschertzet, Meine Unwürdigkeit schwebet vor mir. Dieses Erkanntniß ist, das mich so schmertzet, Ausser dem käme ich gerne zu dir. Mein Hertz nichts findet, So tief es gründet, Das dir gefallen könt JESU! an mir.

4.

Doch still, ich höre die Stimme deß Lebens, Welche den Sünderen ruffet: herbey! Kommet und kauffet umsonst und vergebens, Wein und Milch, beedes! kommt, kommet herbey! Trincket und esset! Und nicht vergesset, Daß der euch ruffet, der Sünder Heyl sey!

5.

Weil du nun ruffest so will ich auch kommen, JESU mein Heyland ich säume mich nicht; Weil du dich meiner so hoch angenommen, Und mir zum Besten ein Mahl zugericht, Wobey die Sünden Wie Nebel schwinden Und mir die Sonne deß Lebens anbricht:

6.

Ey so ermuntre dich Seele, und eile! JESU ich komme! Ach mach mich bereit! Gib mir die Kräfften daß ich nicht verweile, Schencke mir selber das hochzeitlich Kleid! Stärcke von Innen Hertz Geist und Sinnen, Daß ich recht schmecke die geistliche Freud.

VII. Zubereitung:

Eines Krancken.

HERR HERR / du ewiger und unsterblicher GOTT / du Fürste des Lebens! Wende doch die Augen deiner unendlichen Barmhertzigkeit auf mich armen und elenden Menschen! Deine Weißheit hat mich durch diese Kranckheit an die Pforte der Ewigkeit gesetzet / und weiß nicht wenn die Stunde kommet welche mich vollends aus dieser vergänglichen Zeit in die undencklich lange und wichtige Ewigkeit versetzen wird. Der Zustand meiner Unsterblichen Seele / und die bedenckliche Folgen / welche dem Menschen nach dem Beschluß dieses Lebens dorten in jener Welt bevorstehen / Erinnern mich / mein Hauß zu bestellen / und den Geist also zu versorgen / daß wenn es dein heiliger Will wäre mich aus diesem Leben abzufordern / derselbe doch nicht bloß vor dir möge erfunden werden. O du ewiger GOTT! Ich habe nichts an mir und in mir / das ich dir zu einigem Wohlgefallen aufweisen könte! Ich bin ein gebohrner Sünder / und habe in der Eitelkeit dieser Welt / biß anhero nichts gefunden welches mich vor dir rechtfertigen / aber wohl vieles welches mich in den tiefesten Staub der Demüthigung vor dir niederleget. Hätte deine unaussprechliche Liebe nicht

herrli-

herrlicher selbsten vor mich geſorget, ich müſte nun erzittern und beben, wenn ich an die Ewigkeit und an die genaue Rechenſchafft die ich dort vor dir abzulegen habe, gedencke. Aber deine Gnade und Barmhertzigkeit hat mir deinen Sohn geſchencket, daß ich an demſelbigen alles haben und finden ſolle was ich ſelbſt nicht habe, und was ich doch haben muß, wenn ich anderſt vor dir beſtehen will. Dieſer JESUS hat ſein Leben nicht nur für mich in den Tod gegeben, und ſein heiliges Blut mir zu gut gantz und gar vergoſſen, daß ich in ſeinem Verdienſt Gnade und Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit und Leben finden möge, ſondern damit ich alles habe, ſo giebt er mir auch ſeinen Leib zu einer Speiſe, und ſein Blut zu einem Tranck, zur Verſicherung und Verſieglung aller ſeiner Gnaden-Güter, zur Stärckung in der Stunde der Anfechtung, zur Vereinigung mit ihme und deren Vergewiſſerung; Ach aber, mein Erlöſer! Der du mich ſo hoch geliebet, iſt wohl auch eine Stunde und Zeit in dem gantzen Leben des Menſchen wichtiger, als diejenigen welche er unter androhenden Zerfall ſeiner elenden Leibes-Hütte gar füglich vor die Letztere halten kan? Wenn habe ich eine überzeugendere Verſicherung deiner Gnade und der Vergebung meiner Sünden nöthiger, als wenn ich bereits ſehe den eigentlichen Gerichts-Diener, den Tod, mich vor deinen Richter-Stuhl zu ruffen, allgemach

gemach herbey tretten; Wenn geht mirs eigentlicher an die Seele ein Siegel und Pfand deiner herrlichen Gegenwart in mir, zu besitzen, als wenn mich alles verlassen will, was in der Welt ist, und eine wichtige Ewigkeit mir wincket mich allein fertig zu machen? Wenn brauche ich mehr Stärckung und Krafft als zu der Zeit und Stunde da der Teufel, Fleisch, Tod und Hölle noch den letzten Kampf mit mir zu wagen bemühet seynd, und wenn ich mich auf die bedenckliche Raise aus der Zeit in die Ewigkeit muß gefaßt halten? Wenn ist eine gewisse Hoffnung deß ewigen Lebens nöthiger und erquicklicher, als zu der Zeit, wo ich bereits den einen Fuß gleichsam in der Grube habe, und wo ich die Möglichkeit vor Augen sehe, in gar weniger Zeit da anlenden zu können, wo ich das Ende der Hoffnung sehen und erhalten solle. Ach darum, O du theurester Erlöser gedencke ich billig vor allen Dingen meine Seele wohl zu berathen! Meine schwächliche Würmer-Hütte, mein siecher Leib, meine welckende Glieder, und die Macht der gegenwärtigen Kranckheit überzeugen mich, daß ich in einem Zustand stehe, worinne ein geringer Hauch des Höchsten eine lange Trennung zwischen Leib und Seele machen könne: Solte ich nun die wenige Augenblicke so ich etwa noch übrig habe, nicht zu meinem ewigen Wohlseyn anwenden? Und gesetzt deine verborgene Weißheit

heit ruffete mich wieder zurück in dieses mühsame Weltleben, würde ich dann übel gethan haben, wenn ich die Stunden meines Schmerzens zur besondern Stärckung meines Geistes werde angewendet haben? O mein Heyland, ich bin jetzo einzig bedacht mich mit dir und in dir zu ergötzen. Dein Liebes-Mahl, welches du mit sonderbarer Liebes-Bewegung vor deinem heilsamen Tode eingesetzet hast, soll auch von mir zu einer herrlichen Erquickung gebraucht werden. Siehe ich komme jetzo zu dir, mich noch einmal mit dir auf dieser Welt inniglich zu erfreuen. Ach laß mich jetzt sonderheitlich schmecken und empfinden, wie freundlich und süß du seyest! O erbarme dich nur über mich, mein Erbarmer! Daß nichts in und an mir seye, welches mich an der Empfindung der unaussprechlichen Krafft deines Leibes und Blutes hindere! Von dem ewigen GOTT Erfrischungen und Nahrung von seinem Tisch genießen wollen, erfordert eine rechtschaffene Zubereitung und Würdigkeit! Aber woher nehmen? mein Heyland! in meiner grossen Dürfftigkeit und in so unaussprechlichem Elend! Von dir allein getreuer JESU! Dich bitte ich um deiner ewigen Liebe willen, ach! nimm dich doch meiner Seelen hertzlich an! Heilige mich durch und durch, reinige mich von aller Untugend, seegne mein Vorhaben; Entziehe mir alles Irrdische und alles Vergängliche Welt-Wesen,

und

und laß die Augen des Glaubens einig und allein auf dich und deine Liebe gerichtet seyn. Ach! mein Hort, und mein Leben, erwecke in mir einen unsäglichen Hunger und einen unauslöschlichen Durst nach dem Genuß deines Leibes und Blutes! Deßwegen vertreibe alle fremde Gedancken, alle nichtige Sorgen, alle vergebliche Hoffnung, alle böse unordentliche Begierden aus mir hinauß, daß ich allein mit dir kan beschäfftiget seyn! Führe mich in mein Nichts hinein, demüthige mich rechtschaffen im Geist meiner Seelen, laß mich meine Unwürdigkeit und deine Hoheit, mein Elend und deine Liebe; meine Dürfftigkeit und deinen Reichthum lebendig erkennen, und mit desto gröfferer Ehrerbietung und desto inniglicher Andacht mich zu diesem Heil. Werck schicken. O! verlaß mich nicht, mein Heyl! Kan ich vor Schwachheit und Schmertzen deß Leibes mich äusserlich nicht also bezeugen, wie ich gerne möchte, O! so komme du meiner Schwachheit durch den Geist der Stärcke zu Hülff! Ach, HErr JESU siehe mich verlangt nach dir! Ich sehne mich nach dir! O laß dich doch sehen, daß du bey mir seyest? JESU! mein JESU! ach komme doch und speise mich mit dem wahrhafftigen Brod deß Lebens! Ach unvergleichliches Manna mich verlanget hertzlich nach dir. O heiliger Leib meines Heylandes JESU Christi stärcke mich zum ewigen Leben! Ach wie elend

ist

ist meine Seele, sey du doch ihre Artzeney! Du Leib deß HErrn! der du für aller Menschen Sünden gebrochen worden, ach versichere mich, daß alle meine Sünden vergeben seyn! O Blut deß Sohns GOttes! siehest du nicht wie schmachtend mein Geist ist, labe ihn doch und erquicke ihn! siehe her, siehe her, wie groß die Angst meiner Seelen, ach hilff mir auß allen meinen Nöthen! JESU ich lasse dich nicht, du seegnest mich dann! Ey kanst du, mein HErr, mich so sehnlich winseln sehen, und nicht trösten? und nicht stärcken! O Ja, mein Glaube heißt mich hoffen; Deine Liebe ist zu groß, daß dir nicht dein Hertz bey der Angst deines bußfertigen Kindes brechen solte. Ist ja dieses doch der grösseste Beweiß deiner hertzlichen Liebe, daß du uns deinen Leib und Blut zu einer Speise und Tranck verordnet hast; O so wird es denn nicht unkräfftig an mir seyn. Mein JESU! ach eile denn, mich zu erquicken! komm jetzt in mein Hertz hinein und stärcke meinen Glauben, daß ich aufs neue ermuntert einen guten Kampf des Glaubens kämpfen möge! Versichere mich deiner Liebe, mein Heyland, daß ich ewig an dir bleibe! O so will ich dich vor solche Gnade nicht nur, die übrige Zeit meines Lebens, sondern dort oben ewig loben und preisen!

A M E N.

Seufzer.

Seufzer:

Mel. Schwing dich auf zu deinem GOtt ꝛc.

1.

HERR mein Hort, mein Heil, mein GOtt! höre doch mein Flehen! Laß das Seufftzen meiner Noth Dir zu Hertzen gehen! HErr ich will, ach gib mir Krafft! Deinen Leib genieſſen; Laß doch deines Blutes Safft In mein Hertze flieſſen.

2. HErr, laß mich dein Abendmahl Jnniglich erquicken, Und zu Stillung meiner Qual Deine Gnad erblicken! Jch ſteh vor der Ewigkeit, Weiß nicht wenn ich ſterbe, Mache mich dadurch bereit Zu dem frohen Erbe!

3. Laß es meine Labung ſeyn Jn dem groſſen Leyden! Dringt der Schwehrmuth Dunſt herein, Laß mirs bringen Freuden; Muß ich mit der Höllen-Nacht Auch noch eins anbinden, Laß mirs geben Stärck und Macht Diß zu überwinden!

4. Muß ich denn aus dieſer Welt Vors Gerichte gehen, Laß es ſeyn mein Löſe-Geldt Dort vor GOtt zu ſtehen, Bring ich hier ſonſt nichts davon, Laß mich diß bekleiden, So werd ich vor deinem Thron, Stehn in tauſend Freuden.

5. O du ſüſſes Himmel Brod Stärcke meinen Glauben, Damit Satan, Höll und Tod Den nicht mögen rauben! Meines JESU theures Blut Bringe mir das Leben! So kan ich mit frohem Muth Meinen Geiſt aufgeben.

6. Daß ich nun in Würdigkeit Dieſes mög genieſen, Ey ſo mach mich ſelbſt bereit. JESU, ſey befliſſen, Daß mein Hertz und Sinn in mir Dir könn wohlgefallen, Dann ſoll Lob und Danck darfür Ewiglich erſchallen!

B. Kirchen Gebeter.

I. Gebet vor dem H. Abendmahl,

1. Um würdige Hochachtung desselben.

NUnmehr du Ewiger Heyland bin ich in deinem Tempel als in dem Hochzeit-Saal, allwo ich bereits die Tafel gedeckt und alles bereit sehe womit meine Seele so unaussprechlich solle gelabet und erquicket werden! Was soll ich nun dencken, oder was soll ich sagen? GOTT der Ewige und DreyEinige GOTT bereitet mir elenden Geschöpf! mir seiner Creatur! mir einem Sünder! aus Liebe! aus erbarmender Liebe! einen Tisch! eine Mahlzeit! Nicht von Irrdischen sondern von Himmlischen Dingen! Nicht eine Speise und Tranck vor den Leib, sondern vor die Seele! Nicht hohlt er diß vom Himmel, nicht auß- und nicht von der Erden, auch nicht aus den Wassern der Welt! Woher denn? O Liebe: er nimmt seines eingebohrnen, aber für uns Mensch gewordnen Sohnes, um unserer Sünden willen, in den Tod gegebenen Leib, und sein für unsere Missethaten biß auf den letzten Tropfen vergossenes Blut! Diß gibt er uns! eben uns! die wir ihm alles dieses Leyden verur-

verursachet, zu einer Speise, und zu einem Tranck! Und diß ist keine Einbildung! Es ist nicht ein gemahltes Essen und Trincken! es bedeutet nicht Essen und Trincken! Sondern es ist ein wahrhafftiges Wesen das ich mit dem Mund empfange, und mit der Seelen geniesse! äusserlich sehe ich nichts als Brod und Wein. Nichts destoweniger ist verheissen worden, ich solle meines JESUS wahrhafftigen Leib und Blut in, mit und unter denselben Krafft der Einsatzung gewiß empfangen! So viel Worte, mein JESU, so viel unbegreiffliche Geheimnisse sind es! Unbegreiffliche Liebe! Unbegreiffliche hohe Speisen! Unbegreiffliche Vereinigung derselben mit dem Aeusserlichen! Unbegreiffliches Essen und Trincken! Aber auch unbegreifflich-Majestätischer Gastgeber! und unbegreifflich unwürdige und niedere Gäste! Ach! mein GOTT! Hier muß ich meine Hand auf den Mund legen und sagen; O Unbegreiffliche Wercke deß HERRN! überlege ich auch den Endzweck dieses deines Liebes-Mahls, muß ich abermal rufen: O unbegreifflich grosse Krafft und Nutzen dieser Göttlichen Speise, dieses Himmlischen Tranckes! Ach! du lieber JESU! das ist alles was ich von der Hoheit dieser Mahlzeit aussprechen kan! und wenn ich mit Engels- und Menschen Zungen zugleich reden könte, und hätte alle Weißheit so würde ich dannoch die unaussprechliche hohe

Würde

Würde desselben nicht würdiglich austrucken können; Alles was ein Mensch in dieser Sterblichkeit davon fassen kan, ist daß er in eine geheiligte Verwunderung geräth und ausruffet: HERR mein GOTT, groß sind deine Wunder die du an uns beweisest, dir ist nichts gleich ich will sie erzehlen, und davon sagen, wie wohl sie nicht auszusprechen sind. Nun mein GOtt und mein Heyland, ein solches mit glaubiger Verwunderung angefülltes Hertz gib auch mir gegen diese deine grosse und unausdenckliche Wohlthat! Ach gib daß ich das Heil. Abendmahl von Hertzens Grund hochhalte; mit aller Demuth und Ehrerbietigkeit mich zu demselben hinnahe, und mich zu diesem Hochwürdigen Werck rechtschaffen zubereite! Laß mich nicht, ach laß mich nicht wegen dem äusserlichen geringem Ansehen der irrdischen Dinge, denen du dich nach deiner Weißheit zu Uberlifferung deines Leibes und Blutes bedienet hast, ungebührlich von den unschätzbaren Gütern oder von der gantzen Heil. Handlung dencken und reden. O! bewahre mich vor solcher Leichsinnigkeit und Boßheit meines Hertzens! Laß mich nicht die unbegreiffliche Tieffe dieses Wunders deiner Liebe mit meiner Spannen langen Vernunfft ergründen, oder dessen unschätzbare Beschaffenheit nach dem Ehlen-Maaß meines kurtzen Verstandes außmessen wollen! Ach JESU, behüte mich vor solcher verwegenen Thorheit,

und Frechheit! Ach HERR, HERR, gib mir ein Hertze, das, weil es dieses alles nicht ergründet, eben darum desto stärcker und gewisser im Glauben werde! Laß mich in tiefester Ehrfurcht erkennen, was der Ewige GOTT thut sey unaussprechlich groß, und was er verspricht könne nnd werde er gewiß halten, wenn es der Vernunfft noch so ungeräumt scheine! Gib heilige Gedancken, heilige Bewegungen, demüthige Verwunderung! Ach laß mich nicht nur mit dem Munde dieses Himmlische Mahl hoch preisen, sondern solche Hochachtung mit dem Hertzen und all meinem Bezeigen an Tag legen! Aber O HERR, hier bekenne ich dir meine Thorheit, meine Trägheit, und meine Kaltsinnigkeit; Mein Hertz verlieret sich so gern, meine Bewunderung ist offt so klein, und meine Ehrbezeugung so lau bey Erwegung dieses Wunders. Mit Betrachtung der himmlischen Dingen geht offt der Menschen Geist so liederlich um! Und die kindische Liebe aufs Gegenwertige ersticket so bald die würdige Hochachtung der unsichtbaren geistlichen Dingen. Du weisest aber, O du Hertzens-Kündiger, daß nicht allemahl eine vorsetzliche Boßheit, sondern eine Unvollkommenheit und Schwachheit deß menschlichen Hertzens an dieser Nachläßigkeit theil hat. Die Last der irrdischen Dinge womit der Geist deß Menschen ordentlich gebunden, ziehet ihn gleichbalden wieder

zur

zur Erden, wenn er vermeynet am besten sich in die Höhe zu schwingen: Wir sind den Kindern gleich deren geringes Maaß des Verstandes hindert die Würdigkeit derer Dinge die grösser als ihre Einfältige Begriffe sind, einzusehen. Ach darum gib mir deinen Heil. Geist, der mein Inneres mit einem Göttlichen Licht bestrahle. Der erwecke in mir eine feurige und beständige Begierde, dem nachzudencken, das zu lieben das anzubeten, was meinem unsterblichen Geist die grösseste Herrlichkeit bringet! Der mache mich geschickt Himmlische Dinge Himmlisch zu erwegen! Der gebe mir ein weites grosses und heiliges Hertze, welches alle deine Wunder so viel in dieser Unvollkommenheit möglich fassen könne. Der erwecke den Glauben, daß ich aller Welt Güter nicht um diese Herrlichkeit nehme, ja daß ich die grösseste Glückseeligkeit der Erden, gegen der Ehre an deiner Tafel dich, den herrlichen Erlöser, selbst zu geniessen, großmüthig verachten könne. Ach, ja du Ewiger Geist, sihe hie ist mein Hertz, nimm es, und versetze es in das Hertz meines JESU! nimm es und erfülle es mit der allerseeligsten Hochachtung, daß es vor heiliger Verwunderung ausser sich gesetzet werde; und allein an seinem Heyland sich ergötzen möge! Thue es, HErr mein GOTT! so lebe ich.

A M E N!

Mel. Fahre fort mit liebes Schlägen. ꝛc.

1.

Fürst deß Himmels und der Erden, Mächtigster HErr Zebaoth! Kan es wohl begriffen werden, Daß der Ewig grosse GOTT, Den die Himmel aller Himmel Zu umfassen viel zu klein, Will in diesem Welt-Getümmel Unser Tranck und Speise seyn?

2.

O! du Wunder aller Wunder, O du grosse Liebes Macht! Denn betrachte ich jezunder Wozu dich die Liebe bracht, Wie du HErr der Ewigkeiten! Uns zu gut kommst in die Welt, Und durch Marter, Tod und Leyden Wurdest uns zum Löse-Geldt;

3.

Ey so muß ich schon gestehen, Daß du voller Gnad und Treu, Denn die Liebe läßt sich sehen, Daß sie gantz vollkommen sey! Aber seh ich dich, mein Leben, Noch darzu dein Leib und Blut, Uns zum Tranck und Speise geben; Ruff ich: seht was Lieben thut!

4.

Seht ihr Kinder dieser Erden, Wie groß diese Liebe liebt, Die, um uns zu Eigen werden, Sich mit allem uns ergiebt! Die ihr Hertz mit unsern Seelen, Und ihr Blut mit unserm Blut Will aufs innigste vermählen! Schaut doch was die Liebe thut!

5.

Liebe du bist groß zu nennen! Und mein Hertz ist viel zu klein, Dich recht zu begreiffen können! Und wie kan es anders seyn? Mein Hertz ist gleich einem Kinde Das nicht alles fassen kan; Und mich fässelt noch die Sünde Auf die düstre Erden an!

6

JESU! gib mir das Vermögen Diese deine Liebes Treu Recht nach Würden zu erwegen, Damit

ich

ich dir danckbar sey: Laß mich sie stets hoch erheben, Rühmen, preisen was ich kan; Und weil ich sonst nichts kan geben, Nimm mein Hertz zum Opfer an!

II. Gebet.

Um wahrhafftigen Hunger und Durst nach demselben.

ACh HERR! Du liebreicher Erlöser; wie lieblich ist deine Stimme wenn du Matth. V. sprichst. Seelig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden! Deine Liebe ist besorget, daß nicht nur die leiblich Hungerige und Durstige aus deinem grossen Korn-Hausse und Wein-Keller dieser Welt etwas haben mögen, womit sie sich sättigen köñen: Sondern deine erbarmende Vorsorge hat auch einen geistlichen Vorrath gesammlet, vor die welche in ihren Seelen einen Hunger und Durst empfinden, nicht nach Brod und Wasser der Natur, sondern nach dem geistlichen Brod des Lebens, und nach eben solchem Wasser, nemlich nach der Gerechtigkeit welche du wohl selber bist, und uns erworben hast. In solchen Umständen hast du auf gedoppelt herrliche Art für uns gesorget. In dem Reichthum und in dem Schatz deines Göttlichen Wortes hast du eine recht himmlische Nahrungs-Krafft geleget, welche die Hungrige

ins ewige Leben stärcken und kräfftigen und satt machen kan. Viel Tausend haben solches zu ihrer unaussprechlichen Erquickung erfahren. Dieweil aber eine Seele in solche Umstände gerathen kan, da sie bey all diesem Uberfluß dannoch öde und leer bleibet, so hast du ihr noch einen andern Tisch bereitet, an welchem du auf eine unbegreiffliche Weise ihr deinen wahrhafftigen Leib zur Speise, und dein Blut zu einem Tranck zubereitet hast, in deren Genuß aller Geistlicher Hunger und Durst verschwinden solle? HERR, mein Geist und meine Seele empfindet eine gantz ausserordentliche Freude, wenn ich dich höre sagen. Joh. VI. Ich bin das Brod deß Lebens, wer zu mir kommet, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubet, den wird nicht dursten! Damit ich aber gewiß seye, wie ich deiner als deß wahrhafftigen Manna nicht nur durch und in dem Glauben, durch dessen geistliche Umfassung und Genuß, sondern auch auf eine Sacramentliche und wahre Weise möge theilhafftig werden; so erkläreſt du dich noch mehrers und sprichst: Ich bin das lebendige Brod vom Himmel kommen, wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt; Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und

mein

mein Blut ist der rechte Tranck. O wie herrlich sorgest du denn, getreuer Heyland, vor unsere Seelen! Das was du hier gesaget, redest du in der Schule zu Capernaum noch vor deinem Leyden. Es solte dieses ein Vorbericht deinen Jüngern seyn, von dem was du in der Nacht deines Leydens deutlich und klärlich mit Worten nicht nur wiederhohlet, sondern auch wircklich eingesetzet und gestifftet hast. Deine Jünger begreifften es damahls nicht, aber wie erquicklich haben sie es hernach selbst erfahren, gesehen und gekostet? Und so erkenne ich dich auch, liebenswürdigster JESU! als die seeligste Stärckung und Nahrung vor meine Seele! Die Art und Weise deiner in diesem Hochwürdigen Sacrament theilhafftig zu werden setzest du im Essen und Trincken! Essen und Trincken aber ist eine Wohlthat vor Hungrige und Durstige. So wenig sich die leibliche Begierde zu essen und zu trincken durch eine Vorstellung, durch ein Gedenckmahl oder Erinnern, noch durch eine Einbildung stillen lässet, so wenig solle diß Sacramentliche Liebes-Mahl allein durch eine glaubige Zueignung deines Verdienstes die Stillung deß geistlichen Hungers oder Durstes, ausmachen. O! deine Liebe ist groß! und deine Vorsorge für uns unaussprechlich! Darum stehest du da, und ruffest: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trincke! Joh. VII. und wiederum: Wohlan! alle die

ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her und kauffet ohne Geld und umsonst, beydes Wein und Milch! Warum zehlet ihr Geld dar, da kein Brod ist, und eure Arbeit da ihr nicht satt von werden könnet? Esai. LV. Hungerig also und Durstig muß ich seyn, mein Erlöser, wenn ich an deiner Tafel ein Gast seyn will. Was soll die Speise einem beschwehrten Magen, und das Trincken dem Vollen? Dem aber schmecken diese Dinge, der ein inniges Verlangen darnach hat! Dem Hungrigen ist die Speise zur Sättigung, und dem Durstigen der Tranck zur Labung gegeben! O! was solte ich an deiner Tafel thun, wenn meine Seele voll wäre von den Tröbern dieser Welt? Wo solte der wahre Geschmack dieser himmlischen Speisen herkommen, wenn ich einen verdorbenen Magen, oder wohl gar einen Eckel an solchen Dingen hätte! Aber O du grundgütiger JESUS, wie muß ich dir meine natürliche Trägheit und Kaltsinnigkeit klagen! Wie betrübt ist es seine Dürfftigkeit erkennen, und doch nicht zu essen und trincken verlangen? Welch ein Jammer ist es, einsehen wie leer die Seele seye, von aller Stärckung, und doch keinen tringenden Appetit zeigen? O darum werffe ich mich in tiefester Demuth vor dir nieder, du Liebes voller Heyland! Was ich nicht völlig habe, das kanst du mir geben! Erwecke, ach erwecke in

mir

mir einen lebendigen Hunger und Durst nach diesen unergründlich hohen Gütern! Laß mich vor allen Dingen meine Dürfftigkeit und mein Elend einsehen! Erwecke die geistliche Empfindung meiner Krafftlosigkeit! Laß mich erwegen die äuserste Nothdürfftigkeit einer besondern Stärckung im Glauben! mache mich gantz leer von allen Dingen der Welt welche mich an dem lebendigen Gefühl meines grosen Nichtes abhalten! Nimm alles weg woran mein Geist bißhero eine falsche und betrogene Erquickung gesuchet hat! Mache mich recht schmachtend und lechzend nach deiner Gnade! Erwecke eine unaußlöschliche heilige Unruhe in meinem Inwendigen, welche mich zur Erkantniß bringe wie leer alles in mir von wahrhafftiger Stärckung und Krafft; die eine treibende Begierde anzünde, die nicht ruhig seyn kan, biß sie von dir und mit dir geessen und getruncken habe! Ach HErr JESU! stelle du mir die Hoheit und Kostbarkeit, den himmlischen Safft und Krafft deiner im Heil. Abendmahl angebottenen Speise und Tranck recht lebendig vor, und laß durch solches auch meine Seele ermuntert werden, darnach zu verlangen! Laß mich vor inigster Begierde mit David sagen: Meine Seele dürstet und hungert nicht nach Welt, nicht nach Eitelkeit, nicht nach Wind und Schatten, sondern nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt! Daher mache alles recht öde und dürr in meinem

Herzen, daß ich dürste wie ein dürres Land! O freylich lieber JESU! so lang dieses nicht geschiehet, so lang das Hertze noch an dem Eiteln klebet, so lang es sich noch mit den betrüglichen Schein-Gütern behülfft, so lang es die Krafft deiner Liebes-Speisen nicht lebendig erkennet, so lang kan kein wahrhafftiger Hunger und Durst nach dir in demselben entstehen! Ey darum, mein Erlöser, siehe da hast du mein Hertz, ach erfülle es doch mit dem grössesten Hunger und Durst, daß es als ein lächzender Hirsch zu dir hin eile. Stehe ich aber in der Versuchung, ist mein Hunger und Durst vor der Macht der Anfechtung verborgen, oder bin ich zu schüchtern denselben erkennen zu geben, so laß mich doch von deiner Tafel nicht bleiben, sondern unter hertzlichem Seufzen und Flehen, dannoch essen und trincken nicht nur auf den künfftigen sondern auf den zwar gegenwärtigen aber versteckten Hunger und Durst! Solte ein Krancker weil er keinen Appetit spühret, Hunger sterben wollen? Solte ich wissen, daß ich solcher Speisen zur ewigen Seeligkeit nach dem Zustand meines Hertzens bedürfftig bin, und ich solte nicht essen wollen deinen Leib, und trincken dein Blut? Ach laß michs im wahren Glauben verrichten, laß mich getrost hoffen, es werde sich der Hunger und Durst und der wahre Geschmack auch unter dem Essen einfinden! Getreuer Heyland, siehe hie bin ich, ach arbeite

doch

doch an meiner Seelen! O wie wohl wird mir der Genuß deines Leibes und Blutes schmecken, wenn ich recht hungerig bin! Ach, so laß mich recht heiß hungrig seyn! Laß mir Zeit und Weile lang werden, biß ich ihn stille! O! welch ein Geschmack, welch eine Krafft, welch eine Nahrung werde ich nicht dadurch empfangen? O so erbarme dich über mich, und gib Gnade, daß mich auch recht hertzlich verlange das Abendmahl mit dir zu halten! Thue es HErr JESU! um deiner Liebe willen!

A M E N.

Mel. JEsu hilff siegen, du Fürste ꝛc.

1.

JESU! mein Alles, mein Heyl und mein Leben! Der du die Seele so herrlich bedacht, Daß du ihr Speiß und Tranck kräfftig willt geben, Wenn sie der Hunger gantz öde gemacht! Siehe ich wünsche von dir zu empfangen, Alles was stillet mein sehnlich Verlangen!

2.

Güter der Erden! ihr könnet nicht laben Meinen unsterblich und himmlischen Geist, Dieser muß etwas das Göttlich ist haben, Welches die hungernde Seele abspeißt, Und wenn die dürstet im Beten und Ringen, Kan ihr die Stärckung nichts Irrdisches bringen.

3.

Himmlische Güter erquicken die Seelen, Scheinbare Gaben die machen nur matt; Swindende Dünste das Hertze nur quälen, Aber was JESUS giebt machet recht satt. O ich verachte die Tröber der Erden, Wünsche vom Himmel gestärcket zu werden.

4. Nach

4.

Nach dir du Manna deß ewigen Lebens, Sehnet, verlanget und trachtet der Geist, Und diß sein Schmachten wird nicht seyn vergebens, Wenn ihn im Abendmahl HERR dein Leib speißt. Siehe mich treibet der Hunger zum Leben, JESUS alleine kan Sättigung geben.

5.

Wie der Hirsch schreyet nach frischen Gewässer, Also HERR dürstet die Seele nach GOTT; Dein Blut, HErr JESU, das stärcket mich besser, Als alle Labung der Erden in Noth. Tränke mich JESU in lächzenden Stunden Aus deiner Quelle der blutenden Wunden!

III. Gebet:

Um hertzliche Andacht.

HEiliger und unsterblicher GOTT, du hast mich aus lauter Gnaden zu dem Abendmahl des Lammes beruffen. Ach ich erkenne dieses als eine Liebe deren nichts zu vergleichen ist. Uber dieses sehe ich auch wohl ein die Nothdürfftigkeit meiner Seelen, sich an dieser Tafel zu stärcken und an dem innern Menschen zu erquicken. Aber O! wie unwürdig bin ich, diß hohe Gut zu empfangen! Doch weil deine Liebe mich ruffet, so komme ich: weil du einen reuenden Sünder nicht wegstössest, so will ich mich selber nicht desselben unwürdig machen. Das aber weiß ich doch daß die Erkanntnis deiner

grossen

grossen Liebe und meiner Unwürdigkeit mich zu heiliger Andacht und Ehrfurcht antreiben solle. Ach! wie solte ich mich unterstehen ohne Heiligung zu dir zu nahen? Wie solte ich ohne innerste heilige Bewegungen das grösseste Pfand der Liebe GOttes geniessen? Wie sollte ich mit allerley Welt-Gedancken und Sorgen das Himmlische behandlen wollen? Wie solte ich diese Speise und Tranck nicht unterscheiden, und ohne Andacht, ohne Nachsinnen, ohne Erweckung meines Hertzens an deiner Tafel essen und trincken wollen? HERR, mein Heyland, wie schön, wie beweglich sind hierinnen deine erste Christen mir vorgegangen! Diese haben sich mit Fasten, Wachen und Beten zu dem Genuß deß Heil. Abendmahls zubereitet; Diese haben die Nacht vor dessen Genuß mit stetem Lob GOttes und seiner Liebe, und mit hertzlicher Betrachtung deß Todes JESU zugebracht; Vor dem Gebrauch müsten alle Catechismus-Schüler und andere die dessen nicht fähig, zur Kirchen hinauß, damit die Communicanten von solchen, die die hohe Würde desselben nicht begreiffen können, in der Andacht nicht gestöret würden; Diese liesen sich durch ein starck rufende Stimme eines Kirchen-Dieners zu einer geheiligten Stille und gebührender Andacht aufmuntern; Diese beflissen sich eines inbrünstigen Gebets und Erweckung ihrer Seelen zum heilsamen Gebrauch desselben; Diese tratten mit tiefester

Ehr-

Ehrerbietung hinzu, und empfingen den Leib und Blut deß HERREN mit einer recht hungrigen und durstigen Seelen! O wie Schamroth machet mich dieses Exempel! Wie beschämet ihr Eifer meine Kaltsinnigkeit; Ihre Andacht meine Laulichkeit; Ihre Ehrerbietung, meine Frechheit! Ach sollen deine Christen ihre alte Schönheit verlohren haben! Ach solte denn der Geist des Gebets und der Heiligung nicht noch unter uns seyn. O nein! Lieber JESU! Laß mich nicht also thun! Heiliger Geist! werde du auch starck in mir! Arbeite an meiner Seelen; Heilige mich in deiner Wahrheit! Erwecke in mir einen rechten Eifer, daß ich mich bey dieser heiligen Handlung gebührend anschicke! Ich bin von Natur träg und nachläßig, aber mache du mich selbst gantz anders! Heilige mein Hertz daß alles Unheilige und Unreine in mir verschwinde, und hingegen eine wahre Erhebung deß Geistes sich zeige! Hier sind meine Gedancken, sammle sie aus ihrer Zerstreuung daß sie mit nichts als mit JESU und seiner Liebe beschäfftiget seyn! Treibe hinaus alle Käuffer und Verkäuffer aus meinem Inwendigen alle ärgerliche Bilder alle fleischliche Vorstellungen, alle nagende Sorgen, alle weltliche Anschläge, und laß mich mit nichts umgehen als mit JESU dem Gecreutzigten. Heilige mein Gedächtniß, daß es sich nichts erinnere und an nichts gedencke, als an die Liebe

des

des Heylandes! Heilige meine Augen daß sie unverwand auf das Hertz meines Erlösers sehen, hingegen sich von allen Aeuserlichen, es seye was es wolle, abkehren! Heilige meine Ohren, daß sie mit glaubiger Begierde die Worte zu meinem Heyl aufnehmen; Das ist der Leib, das ist das Blut JESU Christi, für alle deine Sünden dahingegeben, und vergossen! Heilige meinen Mund daß ich mit reinen Lippen diese grosse Güter empfange! Heilige meine Zunge, daß sie nicht schweige den Tod des HERRN zu verkündigen! Heilige meine Begierden daß sie nach nichts verlangen, als nach der Stärcknng dieses Mahls! Erfülle sie mit flammendem Triebe, mit unauslöschlichem Hunger und Durst! Ja heilige auch meine Füsse, daß sie mit aller Ehrerbietung hinzutretten! Erwecke, ach erwecke in mir eine hertzliche Andacht, daß ich unter tausend Lobes-Erhebungen, unter inniglichen Seufzen und Gebet hinzu trette! Ermuntere meine Liebe und mein glaubiges Vertrauen zu der Erbarmung meines Erlösers, daß ich mit freudiger Zuversicht solches empfange! Erfülle mich mit innerlichen Jauchzen und Frohlocken, über die Gnade die mir wiederfähret! Bringe in mir hervor eine kindliche Ehrfurcht vor der Hoheit dieser Sache! Ach HERR du ewiger Geist komme du doch meiner Schwachheit zu hülff! Wenn ich lau werde, erhitze mich und flamme

mich

mich aufs neue mit Andacht und Gebet an; Kan ich nicht gebührlich beten, O so ruffe du ein Abba nach dem andern in meinem Hertzen! Wenn ich schwach werde so stärcke mich; Wenn mein Hertz unter der Andacht seiner Gewohnheit nach außreissen will, so hohle es wieder herbey und sammle es aufs neue! Wenn mir der Satanas allerley ärgerliche und sündliche Gedancken, Bilder und Dinge mich zu stöhren vorwirfft, so wehre ihm und treibe ihn weit weg von mir; Wenn mein Fleisch und Blut müde wird in der Andacht, so ermuntere es, und halte ihm die Liebe JESU für, daß es wieder eifrig werde! Alles, alles, ewiger GOTT, was mir hinderlich seyn kan, das nimm weg! Alles aber, ach alles, was mich zur hertzlichen Andacht erwecken kan, das gieb, das verleyhe mir! Ey mein HErr JESU! so erfülle mich gantz und gar mit heiligen Gedancken! Ist es ja doch billig, daß mein Hertz dahin gerichtet sey, wovon ihm alle Hülle und Fülle der Seeligkeit kommet! Kan ich ja doch deiner Liebe nicht genug nachdencken! Wenn ich meine gantze Lebens-Zeit auf die Erwegung dieser unaussprechlichen Wohlthat anwendete, würde ich doch ihre Höhe, Grösse und Tieffe, ihre Herrlichkeit und Seeligkeit nicht genugsam ergründen, nicht nach Würden preisen können. Ey warum solte ich denn nicht eine innigliche Entzückung spühren und haben, über deine

Wun-

Wunder in dieser Sachen bey dem Genuß derselben? Nur bitte ich laß meine Andacht (laß meine Ehrerbietung) keine fliegende Hitze keine bald vorübergehende Bewegung, sondern was beständiges, was immer grünendes, und von Tag zu Tag wachsendes seyn! Je mehr ich diese Gnade genieße, je gröſſer laß meine Hochachtung und Ehrfurcht steigen, je mehr laß mein Hertz dich lieben; Biß ich alles vollkommen in der Ewigkeit werde erkennen und vollbringen können Amen, HErr JESU. AMEN!

Ein Aufmunterungs-Lied.

Mel. Eins ist Noth, ach HErr, diß Eine. ꝛc.

1.

Auf mein Geist mit Hertz und Sinnen Dahin, wo dein JESUS wohnt! Laß das Eitele zerrinnen, Das doch nur mit Schrecken lohnt. Auf schwinge die Flügel deß Glaubens gen Himmel, Laß fahren das nichtige Sorgen-Gewimmel! Entschlage dich alle dem irdischen Tand! Dein Auge bleib immer auf JEsum gewandt.

2.

Doch mein Geist, bleib nur hier stehen; Denn dein JESUS ist schon da, Hast du Lust ihn zu besehen, Komm nur her, er ist dir nah! Schau welchen die Himmel nicht mögen umfassen, Der hat sich von dorten herunter gelassen; Dort sihst du die Tafel gedeckt und gerüst, Wo JEsus zugegen dem Wesen nach ist.

3.

Dort kanst du ihn nicht nur sehen, Sondern (O du höchstes Gut!) Wirst du glaubig dorthin gehen,

Gibt er dir sein Leib und Blut Wahrhafftig zu trinken, wahrhafftig zu essen, zum Siegel, Wie daß er dein gar nicht vergessen, Und daß du, wo du ihn recht glaubig geneuß'st, Wahrhafftig mit ihme vereiniget sey'st.

4.

Doch wilt du, beglückte Seele, Dieser Ehre würdig seyn; Reiß dich aus der Sorgen-Höhle; Kehre zu dir selber ein. Hohl aus der Zerstreuung die schwärmende Sinnen, Und werde gelassen und stille von innen; Laß fahren das, was noch zur Welt-Lust gehört Und deine gebührende Andacht zerstöhrt!

5.

Dencke nach der grossen Liebe Womit dich dein JEsus liebt, Daß er da aus innern Triebe Sich dir gantz zu schmecken giebt. Doch wilt du den HErren recht würdig geniessen, So ziehe wie Moses die Schuhe von Füssen; Der HERR der ist Heilig, drum solt du auch seyn, Ein Tempel des HErren, der Heilig und rein.

6.

Bring ein Hertz das Demuth übet, Und den Geist der Niedrigkeit, Eine Seel die JEsum liebet; Einen Willen der bereit Die irrdische Güter von Hertzen zu lassen, Und JEsum im Glauben begierig zu fassen, Komm fliehe der Heuchler betrogenen Schein. Bemühe dich ernstlich andächtig zu seyn!

7.

Nimm auch die Vernunfft gefangen, Folge ihrem Klüglen nicht, Bringst du sehnliches Verlangen, Wirst du haben, was er spricht; Und trägst du zu JEsu ein hertzlichs Vertrauen, So wird ihn wahrhafftig dein Glaubens-Aug schauen, Ja noch mehr er giebt dir wahrhafftiger weiß Sein Blut selbst zu kosten, den Leibe zur Speiß.

8. Ach

8.

Ach wer solte deine Liebe, O du GOTT der Freundlichkeit Nicht in Andachts vollem Triebe Stets erwegen in der Zeit? Wer solte verlangen den HErren zu sehen, Und doch nicht in heiliger Ehrfurcht bestehen? Wer ist da von heiligen Regungen frey, so bald er erkennet, daß JEsus da sey?

9.

Doch mein Heyl ich muß dir klagen Meines Herzens Jammer-Stand, Und in tiefster Wehmuth sagen, daß mein Geist nicht gnug entbrand; Ich finde die Andacht bald da und dort wancken; Mich plagen am meisten die fremde Gedancken; Ich gehe zum öfftern zum Abendmahl hin, mit nagenden Sorgen, mit schmärmenden Sinn.

10.

Aber, JEsu, wirst du geben Deinen Geist ins Hertz hinein, Ey so wird es sich erheben Und voll heil'gen Eifers seyn. Vertreibe denn aus mir, was krancket, was stöhret, Was von der Andacht das Hertze abkehret; Erfülle mich aber mit Wahrheit und Geist, So werd ich geseegnet, und du HERR gepreißt.

IV. Gebet.

Um würdigen und kräfftigen Genuß deß Heil. Abendmahls.

SIhe hie bin ich mein JESU, und bin willens nun bald zu deiner Tafel hinzugehen; Mir lieget nun nichts mehrers an, als daß ich deinen heiligsten Leib, und dein theures Blut würdiglich und nach aller seiner Krafft genieſen möge! Ich habe mich bereits in hertzli-

cher Buße vor dir gedemüthiget; Ich habe mein Elend erkannt; Ich habe mich geprüfet nach deiner verlihenen Gnade; Ich habe um Vergebung gebeten, und deine Liebe hat mir, wie ich gewiß glaube, bereits meine Sünden vergeben und geschencket. Ich habe mich, theuerster Erlöser, nun näher zu dem Genuß deines Liebes-Mahls zubereitet; Ich erkenne meine Unwürdigkeit so hoher Gnade theilhafftig zu seyn; Ich spühre und empfinde einen lebendigen Hunger und Durst nach diesen Heyls-Gütern; Ich achte dieselbe höher als alle Schätze der Erden; Ich bin inniglich mit Freuden und Verlangen angefüllet; Ich traue in vollkommener Zuversicht deiner grossen Liebe zu, du könnest und werdest mir geben, was du versprochen hast, deinen wahrhafftigen Leib zu einer gewissen Speise, und dein wahrhafftiges Blut zu einem ungezweiffelten Tranck vor meine Seele; Und nun will ich bald hingehen und mich dessen was du gesaget hast, theilhafftig machen. Was fehlet mir noch, mein theuerster Erlöser, daß ich würdiglich vor dir erscheine? O! Ich habe von Paulo gelernet, daß wenn ich mir gleich nichts Böses bewust bin, so seye ich eben darum nicht gerechtfertiget, du aber bists der mich richtet. Ich habe hohe Ursache meinem verführischen Hertzen nicht zu trauen, welches mich leicht bereden möchte, ich hätte alles, da mir noch so unendlich vieles mangelte. Darum

um lege ich mich vor deinen Thron nieder, du allwissender Hertzens-Kündiger! durchsuche dasselbe und prüfe es! Findest du daß ich nicht also beschaffen bin wie ich dir gefallen möge, ist nicht alles rein und lauter, eifrig und andächtig in mir, ach so schencke mir doch deinen Heil. Geist, der mich heilig und rein, brünstig und begierig, bereit und würdig mache an deiner Tafel als eine wohlgeschmückte und reine Braut meines himmlischen Bräutigams zu erscheinen. O Laß mich gantz herrlich seyn inwendig und anständig von aussen. Bin ich von dir und durch deinen Geist würdiglich zubereitet, Ey mein JEsu, so laß mich alsdann deinen Leib und Blut würdiglich geniessen. Deine Absichten bey der Einsetzung dieses Hochwürdigen Sacraments war ohne Zweifel diese, daß du denen betrübten und angefochtenen Gewissen, ja allen bußfertigen Sündern, die nach deiner persöhnlichen sichtbaren Gegenwart in dieser Welt leben würden, eine gewisse Versicherung, ja ein Siegel und Pfand gebest, daß dasjenige Opffer welches du als der wahre Hohepriester an deinem eigenen Leibe auf dem Altar des Creutzes GOtt deinem Vater damahls geopfert hast, auch sie insonderheit angehe. So gewiß sie hier deinen Leib essen und dein Blut trinken, so gewiß sollen sie versichert seyn, daß dein Leib auch vor ihre Sünden in den Tod gegeben, und dein Blut für ihre Sünden vergossen seye.

Und damit dieses alle Nachwelt vestiglich glaube, so sollen sie sich dieses Sacraments so lang bedienen, biß du dereinstens wieder zum allgemeinen Welt-Gerichte kommen werdest. Wie groß ist, du liebes voller JESU, deine Erbarmung! O darzu laß michs auch genieſſen! Komm! Komm! mein Heyland versichere mich der Gnade GOttes, vergewissere mir den Trost: Dir seyn deine Sünden vergeben! Stärcke meinen Glauben; Bevestige meine Liebe, gründe die Hoffnung, versiegle die Kindschafft! Laß meine Seele in allen Umständen, darinnen sie stehet, Trost und Erquickung in solchen Gütern finden! Wirst du es auch thun? mein Bräutigam! Doch ich weiß du bist lauter Liebe, du kanst nicht anderst. Du wirst, du kanst, du willst, du must es thun. Du bist die Wahrheit, darum freue ich mich auf deine Gnade. Aber laß es mich auch zu hertzlicher Liebe gegen dich, und meinen Nächsten, zu aufrichtigem Gehorsam, zum Wachsthum im Glauben und in der Erneurung; Zur Gedult in allem Leyden und zur Freudigkeit in der Stunde deß Todes genieſſen! O was vor eine Krafft werde ich nicht daraus herhohlen; Werde ich es nicht also recht würdiglich empfangen? Wer wird meine Ehre, meinen Trost, meine Ruhe, meinen Frieden rauben und stöhren können? Grundgütiger JESU! Erhöre mich; So schaffe mich, so stärcke mich! wie entzückt werde ich

de ich an deiner Tafel seyn, wie erquickt werde ich davon gehen! Welch ein Gedächtniß deiner unendlichen Liebe wirst du dadurch in mir aufrichten? Ach HERR höre, ach HERR sey gnädig! Ach HERR thue es!
A M E N.

Mel: JEsu meines Lebens Leben ꝛc.

1.

GRosser König! liebstes Leben, Meiner Seelen Zuversicht! Weil du dich jetzt mir willt geben, So verlasse mich denn nicht! Theures Opfer meiner Sünden, Laß mich in dir Stärckung finden, Damit deine Liebes-Treu in mir Krafft und Leben sey.

2.

Bin ich schwach und voller Mängel, Kan ich nicht vollkommen seyn, Schicke mir nicht einen Engel Sondern komm du selbst herein, Komm, und stärcke mich von innen, Laß mich neue Krafft gewinnen, Dich aus aller meiner Macht Zu umfangen Tag und Nacht.

3.

Lindere der Sünden-Schmertzen, JESU durch dein Leib und Blut, Gib dadurch dem blöden Hertzen Neues Leben, neuen Muth, Laß mich da Versichrung finden, Daß die Schulden meiner Sünden, Und der Straffen schwehre Pein Dadurch aufgehoben seyn.

4

Küsse mich in dieser Stunde Mit dem Kuß der Freundlichkeit, Damit ich mit Hertz und Munde Schmecke deine Süßigkeit. Wirst du dich mit meiner Seelen Als mit deiner Braut vermählen, Ey so kan ich würdiglich Ewig wieder lieben dich.

5.

Nun mein JESU, Laß mich haben, Von dir

alle Stärckungs-Krafft, Diese deine theure Gaben, Als der Seelen Nahrungs-Safft, So in Glaubigem Verlangen, Herrlich, würdig zu empfangen, Daß ich mög beständig dein, Und du auch der meine seyn!

6.

O! wie wird da mein Gewissen GOttes Friede überziehn, O! wie wird der Teufel müssen Und sein Heer weit von mir fliehn! O ich will in diesen Schätzen Mich unendlich hoch ergötzen. O wie will ich, JEsu, dir Dancken tausendmal dafür!

V. Gebet.

Nachdem die Worte der Einsetzung gesprochen und verlesen worden.

NUn düncket mich ich höre JEsum selbst rufen: Meine Mahlzeit ist bereitet, kommet zur Hochzeit! Kommet nun her zu mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd, ich will euch erquicken! O! du Abgrund der Liebe GOttes! O du unergründliche Quelle aller Barmherzigkeit! Du hast mir, O himmlischer Vater, eine Mahlzeit bereitet, nicht von Ochsen-Fleisch und Mast-Thieren, nicht von Wein und anderem natürlichem Getränck, sondern von dem wahrhafftigen Leib und Blut deines einigen und geliebten Sohnes, meines Erlösers JEsu Christi! Dieser Leib der für mich in den Tod gegeben worden. Dieser Leib der um meiner Sünden willen gestorben und gecreutziget ward. Der

soll

soll nunmehro meine Seele speisen. Diß Blut, welches um unserer Missethaten willen zu ihrer Aussöhnung vergossen worden, das gibt mir JEsus zur Versicherung der Aussöhnung mit GOtt zu trincken. O eine vortreffliche Mahlzeit! Ach was kontest du mir mein Heyland, größeres, herrlicheres und kostbares geben! Du hast mir bereits eine herrliche Wohlthat in den ersten Stunden meines natürlichen Lebens erwiesen, da du mich nach der leiblichen Geburt durch das erste Sacrament des Neuen Testamentes, auch aus meinem geistlichen Nichts und Elend hast zu etwas gemacht und zu deinem Kind wiedergebohren werden lassen. Dadurch bin ich nun ein lebendiger Christen-Mensch worden. Aber die Sünde hätte mich längst wieder Hungers und Dursts sterben lassen. Ich wäre schon lang wieder in mein voriges Nichts und in den geistlichen Tod gefallen, wenn deine Gnade, wenn deine unermäßliche Liebe nicht auch für mich hierinnen gesorget hätte. Das zeitliche Leben wird erhalten und gestärcket durch Essen und Trincken. Darum, O darum bereitest du mir auch eine Mahlzeit, die mein Christen-Leben stärcke und erhalte zum ewigen Leben. Ach wie weit vortrefflicher ist diese vor jener Sacramentlichen Mahlzeit des Oster-Lamms, an dessen statt du deinen Leib und Blut oder das Sacrament des Altars eingesetzet hast. Jene asen ein vergängliches irdisches

Lämmlein als ein Siegel und Pfand ihrer Erlösung; Aber du gibst uns zu essen das Fleisch des wahrhafftigen Lämmleins welches sich selbst für unsere Sünden geopfert hat: Jene durfften das Blut des Osterlamms nicht essen, sondern an die Schwelle und Pfosten ihrer Häußer streichen, durch dessen Anblick der Würg-Engel vorüber gieng: Aber wir, wir trincken dein Blut selbsten, O wie solte denn uns der Höllische Würg-Engel schaden können? Jene asen ein Lamm, welches nichts zur Erwerbung ihrer Erlösung beytragen, sondern nur ein Zeichen war, daran sie sich derselben erinnern solten, zugleich aber auch ein Fürbild, des wahren Osterlamms Neuen Testamentes war; Aber uns bist du O HErr JEsu, nicht ein Zeichen einer anders woher uns geschehenen Erlösung, sondern du bist das Opfer selbst, welches uns so herrliche Freyheit durch sein eigen Blut erworben hat. Darum essen wir auch im Heil. Abendmahl nicht das Zeichen, nicht das Fürbild, sondern das Opfer selbst und sein wesentliches Gegenbild. Haben jene sich dabey erinnert wie sie durch das Blut eines irdischen Lammes vor dem Schwerdt des Würg-Engels bewahret, und darauf aus einer schweren Dienstbarkeit erlöset und in Canaan eingeführet worden seyen: Ey mein JEsu! so laß denn diß auch jetzt das Geschäffte meiner Seelen seyn, daß sie sich lebendig erinnere, wenn ich höre:

Das

Das ist mein Leib ꝛc. ꝛc. Das seye der heilige Leib und das reine Blut des Lamms GOttes, welches uns aus eigener Krafft und Verdienst, als unser Löse-Geld, von der List und Macht des Höllischen Würg-Engels erlöset, aus der Egyptischen Sünden-Dienstbarkeit befreyet, und das Himmlische Canaan erworben habe. Haben sich die Juden bey dem Genuß des Osterlamms in der Betrachtung der Güte GOttes die Er erwiesen hertzlich erfreuet, Ach so gib mir du werther Heil. Geist eine innere und erwecklíche Aufmunterung, daß ich von gantzer Seelen jauchze über die ewige Liebe GOttes, die er mir in Schenckung seines eigenen Sohnes für meine Sünden erwiesen hat! Laß mich entzückend gedencken an die große Barmhertzigkeit meines Erlösers, daß er so viel, ja alles zu meiner herrlichen Freyheit und unaussprechlichen Erquickung eingerichtet hat! Insonderheit laß doch die Worte recht lebendig in mir werden, Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Laß mich gedencken: Hat der ewige Gott dort in Egypten das Blut des irdischen Lammes an den Häusern der Israeliten erkannt und angesehen, daß sie nicht sturben, ey so wird doch Gott das Blut seines eigenen Sohnes keñen, und ansehen nicht als ein Zeichen, sondern als das Löse-Geld womit er mir und ich in ihm die verlohrne Gnade GOttes wieder erkaufft habe. O! so werde und kan ich nicht sterben! Dieses

Blut

Blut kan ich nicht nur im Glauben mir zueignen und mein Hertz damit bestreichen, sondern ich kan und soll es im Heil. Abendmahl auf eine Sacramentliche, hohe und Himmlische Weise selber trincken, und das Fleisch des HErren essen. Ob ich gleich nicht weiß wie das zugehe. So glaube ich dort deinen Worten, mein Heyland, welche ich eben gehöret, und die mir immer vorschweben, wenn du sagst: Das ist mein Leib, das ist mein Blut. Ich glaube dir, weil du es sagest, der du die Wahrheit bist. Mein Glaube ist doch das Vornehmste Stück, in dieser gantzen Sache! Ach wie hoch ist nun der geehret, den du ewiger GOtt, ehren wilt! Aber mache mich HErr JEsu dieser Gnade recht würdig. Auf mein Erlöser, auf ermuntere mich! auf du Heil. Geist, komme über mich, die Krafft des Höchsten überschatte mich, Mein Leib und Seel freue sich GOttes meines Heylandes! Eja! Ich komme! HErr JESU deine Gnade rüste mich aus, daß ich dir wohlgefalle, Amen!

Seufzer:

O du Mund der reinsten Liebe, O wie freundlich ruffstu mir! Ach ich fühle schon die Triebe, Die Begierde bricht herfür Jetzt da du mir rufest daß alles gerüstet, Es trincke und esse nun wen da gelüstet; Die Mahlzeit ist fertig, ihr Gäste herbey, Kommt schmeket und fühlet wie freundlich ich sey!

Das sind Wort voll Krafft und Leben, Wenn du sprichst,

sprichst, mein HErr und GOtt, Nehmt den Leib den ich gegeben Für euch in den bittern Todt! Nehmt trincket das Blute das ich hab vergossen, Das für euch, ihr Sünder, mit Ströhmen geflossen, Nehmt esset und trincket so werdet ihr seyn Gesättigt, erquicket, gestärcket und rein!

Ey! was kanstu wohl, mein Leben, Mir, den jetzt nach dir gelüst, Herrlichers und bessers geben, Als das was du selber bist? Wohlan ich will kommen und trinken und essen, Ach, laß mich nur deiner dabey nicht vergessen! HERR laß mich bedencken, daß über die Treu Die du mir beweisest, nichts grösseres sey.

VI. Gebet.

Bey und unter dem Hingehen zum Tisch deß HERREN.

NUn! O du glückseeliges Nun! O du erwünschte Stunde! O ihr geseegnete Augenblicke! Nun gehe ich hin den HErren zu geniessen! Nun betrette ich den Weg der mich zum Leben führet! Nun nahe ich mich, der Mensch, seinem Schöpfer, ich der Sünder seinem Heylande, ich der Gast seinem Könige! Ich gehe hinzu, ich der Ungerechte zu dem Gerechten, ich der Unreine zu dem Allerreinesten; Ich der Krancke zu seinem Artzt; Ich der Hungerige zu dem Brod deß Lebens; Ich der Durstige zu der Quelle alles Seegens! Nun gehe ich hin! O du erwünschtes und erseufzetes Nun! Auf! mein Hertz, ermuntere dich! Bedencke doch

doch wo du hingehest? Uberlege was du vorhast? Erwege was vor eine Gnade in wenig Augenblicken auf dich, über dich, in dich kommen will? Erkenne noch einmal deine grosse Unwürdigkeit und die unermäßliche Grösse deines GOttes! Du gehest nicht zu Menschen sondern zu dem lebendigen ewigen, herrlichen und Majestätischen GOTT. Erzittere jetzt in Kindlicher, nicht in Knechtischer Ehrforcht vor diesem deinem hohen und unaussprechlich grosem Vater! Erhebe dich mein Hertz! Wache auf Andacht! steiget Himmel an ihr Gedancken! Sammlet euch alle ihr innerliche und äusserliche Sinnen aus eurer Zerstreuung, in das Hertz und in die Liebe meines Heylandes! Ermuntre dich mein Glaube, meine Zuversicht, meine Hoffnung, meine Liebe! Sehet auf! Sehet auf! Ihr Augen, auf JESUM den Anfänger und Vollender meines Glaubens! Schauet mit unverwandten und entzückten Blicken auf nichts sonst als euren Erlöser! Schauet her! Hier ist JESUS, wo nicht leiblich doch wesentlich zugegen! Könnet ihr ihn mit natürlichen Augen nicht sehen, nehmet euch das Licht deß Glaubens zu Hülff, stärcket euch in demselben, ihr werdet, ihr müsset JESUM sehen! Breitet euch aus ihr meine beyde Hände! Da ist JESUS; umfasset ihn, haltet ihn, und lasset ihn nicht, er seegne mich denn, ja lasset ihn ewig nicht! Thue dich auf mein Mund, thue

dich

dich auf, esse und trincke! nichts Leibliches, sondern das Himmlische. Ach auf! säume dich nicht, esse Brod, aber nicht Brod allein, sondern auch den Leib, den wahren Leib meines Erlösers! Esse Brod zur Nahrung deß Leibes, esse aber auch Brod deß Lebens zur Sättigung meiner Seelen! Trincke Wein, aber auch zugleich den Safft aus der Trauben-Copher, das herrliche Blut meines Göttlichen Erlösers! Trincke O Seele! zugleich mit dem Mund, denn das kostbarste dieses Trancks, das Blut JEsus gehet dich, dich allein an! Ach ihr Begierden die ihr die Seele zu einer Empfindung eines unauslöschlichen Hungers und Durst bewegen könnet, treibet euer Vermögen aufs Höchste, daß ich lechze wie ein Hirsch nach frischem Wasser! Herab O Heiliger Geist, erwecke in mir solches Verlangen, erhalte es, stärcke es, mehre dasselbe! O ihr Füsse was saumet ihr euch? Eilet, eilet dahin wo ich werde die Krafft zum ewigen Leben empfahen! Zittert vor Begierde nur bald, ach bald JEsum zu geniessen! gehet mit aller Ehrfurcht, und doch behertzt! gehet züchtig und doch freymüthig! O ich suche den, den meine Seele liebet! Ach wie entzückt bin ich? O wie vergnügt ist meine Seele! Aber auch wie unruhig ist mein Geist in mir! Ich kan, ich vermag nicht zu ruhen biß ich den Freund meiner Seelen umfasset, und das Pfand seiner ewigen Liebe gegen mich empfan-

empfangen habe. So wir denn nun haben die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JESU, welchen GOTT uns zubereitet hat zu einem neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester über das Haus GOttes; So lasset uns hinzu gehen mit wahrhafftigem Hertzen, in völligem Glauben, besprenget in unseren Seelen, und laß vom bösen Gewissen! Lasset uns hinzu tretten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl, auf daß wir Barmhertzigkeit empfangen, auf die Zeit, wenn uns Hülffe nöthig ist. O hinzu, Seele, hinzu! Herbey hier ist dein Leben! Hier ist JEsus dein Heyland! Hier ist das Lamm das vor dich erwürget ist! Hier ist die Hütte GOttes bey denen Menschen! Siehe hie auf den gedeckten Tisch? Siehest du JESUM nicht, dein Leben? Siehe im Geist wie die Heil. Engel mit freudiger Verwunderung dort versammlet seyn, wie sie deine Glückseeligkeit preisen, und in reinester Heiligkeit dieses Wunder der Liebe deines Heylandes bewundern und doch nicht ergründen können. Ach so eile denn mitten unter diese seelige Helden dich hinzustellen, und dir gleichsam die Speise und den Trunck, den dir JEsus gibt von ihme seegnen zu lassen! Ich komme nun immer näher zu dir, mein JEsu! O meine Liebe! schaue mich freundlich an mein Erlöser: ruffe mir einen Muth zu, komm

meine

meine Liebe, komm, meine Fromme! Sende mir deinen Heil. Geist entgegen; der mich zu dir ziehe, daß ich eile, nicht verweile, JESU ruffe mich. Komm O werther Heil. Geist! Ermuntere mein alles daß ich jauchzend mich hinnahe; Erfülle mich mit hertzlicher Freude; und stärcke die müde Hände, das schläfferige Hertz, und die strauchelnde Knie! Ach komm Heilige mich, reinige meine unreine Lippen, und mache mich würdig vor dem Lamme, vor dem Bräutigam meiner Seelen zu erscheinen, und seinen Leib und Blut zu meiner Seelen Seeligkeit zu empfangen. Ach höre mich! O HErr thue es! A M E N.

Ein Anders.

Mel. Mächtigster Schöpfer, ꝛc.

1

Auf nun O Seele! mit Loben und Betten! Auf ihr Gedancken ermuntert euch jetzt! Ich will mit Jauchzen die Wege betretten, Die mich hinführen wo ich werd ergötzt, wo ich die Gaben Völlig soll haben, Die mir mein JEsus zum Labsahl gesetzt.

2.

JESU! ich bin jetzt mit Freuden erfüllet! Schau wie mein Hertze sich hin zu dir schmiegt? Wenn gleich der höllische Löwe jetzt brüllet, Bin ich und bleib ich doch immer vergnügt! Ich bin hienieden Hertzlich zufrieden, Weil es mein Heyland so wohl mit mir fügt.

3.

Weicht nun ihr nichtige Dinge der Erden! Schwindende Lüsten, Betrogene Brut! Weg nun ihr nagende Sorgen-Beschwerden, Dort kan ich haben

ein besseres Gut. Diß stillt im Hertzen Quälende Schmertzen, Löschet der Schwermuth verzehrende Glut.

4.

Auf nun ihr Füße, und tragt mich geschwinde Dorthin wo JEsus mich herrlich erquickt! Eilet, daß ich mich mit ihme verbinde, Eh es die Mißgunst des Satans erblickt, Der nicht kan sehen Mich dahin gehen, Wo mich die Liebe des HErren beglückt.

5.

Komm nur ohnmächtiger Fürste der Höllen, Brumme und schreye und belle mich an, JEsus mein Beystand der wird dich schon fällen, Und ich geh dannoch die seelige Bahn, Wo mir mein Leben, JEsus wird geben Dinge, damit ich dich bändigen kan.

6.

Ey nun bewege mich gäntzlich von innen, Flamme des Höchsten, GOTT Heiliger Geist! Wecke das Hertze, erhebe die Sinnen, Rühre die Zunge, damit sie GOTT preißt; Richt die Gedancken Ohn alles Wancken Dahin, wo JEsus mich trdäncket und speißt.

7.

Stärcke mein glaubiges Kindes-Vertrauen, Daß ich dem glaube was JEsus verspricht! Oeffne die Augen, damit ich kan schauen Ihn den Erlöser, Das seelige Licht; Laß mich ihn fassen, Und ihn nicht lassen, Biß mir das Hertze im Tode zerbricht.

8.

Fülle mein Innres mit Furcht und mit Liebe, Daß ich in Demuth dorthin zu ihm geh; Mehre die hungrig und durstige Triebe, Daß ich mich lechzend nach ihme umseh; Schenck mir die Zierde Der geistlichen Würde, Daß ich vor ihme gantz herrlich besteh!

9.

Nun denn mein JEsu, ich komme gegangen, Wirst

du

du nicht Bräutigam, mich deine Braut Jetzt durch ein Küßgen der Liebe umfangen, Der du dich mit mir im Glauben vertraut? Schaue ich komme, Ich deine Fromme, Welche so emsiglich nach dir umschaut!

10.

O nun, mein Heyland, erfülle die Seele Mit denen Gütern die du ihr bereit, Damit mich forthin die Sünde nicht quäle Und ich gestärcket sey hier in der Zeit. Mach mich entzücket, Innigst erquicket, Biß ich gelange zur ewigen Freud!

Bey dem Genuß des Leibes JESU CHRISTI.

I. Seufzer:

HERR JESU dein wahrer Leib stärcke und erhalte mich in wahrem Glauben, in hertzlicher Liebe, in getroster Hoffnung und beständiger Treue zum ewigen Leben! Amen.

II.

JEsu! du geschlachtetes Lamm GOttes für die Sünden der gantzen Welt, versichere mich in meinem Innwendigen durch den Genuß deines Leibes, daß mir meine Sünden vergeben und ich deiner Gnade zum ewigen Leben theilhafftig seye!

III.

O Du Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt erbarme dich über mich! O du Lamm GOttes, das meine Sünden gebüßet, stärcke

mich! O du Lamm GOttes, das den Vater versöhnet, befriedige mich! O du Lamm GOttes, welches das ewige Leben für mich erworben versiegle mich zur ewigen Seeligkeit!

IV.

O Du Brod des ew'gen Lebens,
O wie süsse schmeckst du mir!
Deine Krafft sey nicht vergebens,
Stärcke mich auch für und für!
Laß mirs Krafft und Stärckung geben
In der Zeit zum ew'gen Leben!
A M E N.

VIII. Andacht.

Nach empfangenem Leib des HErrn.

O Du Göttlicher Erlöser, welch eine herrliche Speise hast du mir vor meine Seele gegeben! O die Welt kennet sie nicht; Die verstehet ihre Krafft nicht, und kans auch nicht fühlen und wissen, denn ihr Hertz ist verfinstert, und sie kennet den nicht der dich gesandt habe! Ich aber, der du mich wiedergebohren und erleuchtet hast, Ich, habe geschmecket das wahre himmlische Manna, das herrliche Brod des ewigen Lebens. O wie groß ist deine Liebe, mein Heyland! Deinen Leib der für mich am Stammen des Creutzes im Tod ist gebrochen worden, deinen Leib den du für meine Sünden in den Tod gegeben, den habe ich genossen! O

ich

ich gedencke jetzt an meine Sünden, welche dir diesen schmertzlichen Tod zuwegen gebracht! ich hätte sollen billich getödtet werden! Ich hab verdienet deines Vaters Zorn in Zeit und Ewigkeit zu tragen! Ich habe verschuldet deß zeitlichen und hölliſchen Todes zu sterben; Aber deine Liebe konte mein Sterben nicht sehen; Darum bist du gestorben! Deine Barmhertzigkeit war zu brünstig, als daß sie ertragen konte, daß mich der gerechte Zorn des ewigen Vaters in die unterste Hölle hinunter druckete, darum hast du für mich diesen Zorn getragen und alle Schuld gebüßet! O du herrliche Liebe! O du unergründliche Treue! Damit deſſen versichert werden möge, daß diß dein Verdienst auch mich angehe und mich sowohl als einen andern, ja mich ins besondere, weil ich ein Sünder und ein reuender Sünder bin, so gibst du mir im Heil. Abendmahl deinen Leib zu essen! O ich fühle auch bereits die Nebel der Anfechtungen und allerley Zweifel verschwinden; Ich spühre bereits die Krafft deines Leibes in mir starck werden, mein Glaube wächst, meine Zuversicht und Vertrauen wird hertzlich in mir; meine Hoffnung ist aufs neue lebendig; Eine innigliche unaussprechliche Freude überfällt mich! Eine unaussprechliche Zufriedenheit steiget in meinem Gewiſſen empor! Ich weiß nicht wie wohl mir ist! Und so muß es auch in mir seyn, soll anders das Heil. Abendmahl nicht verlohren

ren und unkräfftig in mir seyn! Ach mein JEsu! wenn ich etwa dieses noch nicht recht lebendig in mir fühlen solte; Wenn noch mehr erfordert wird zu solcher Seelen-Erquickung, so gib mirs jetzt noch! Vertreibe die Dünste der Schwermuth, das Gewölcke der Anfechtungen, und die Einstreuungen deß Satans, daß mich weder dieser noch mein eigen zweifelhafftiges und kleinmüthiges Hertz an der Empfindung der Krafft deines heiligen Leibes hindern möge! Erfülle mich mit deiner himmlischen Freude, daß ich jetzt und nach dem Genuß deines theuren Blutes, zu welchem ich mich eben hinnahen will, rufen könne: Mein Hertze geht in springen Und kan nicht traurig seyn, Ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein, Die Sonne die mir lachet, Ist mein HERR JEsus Christ, Und was mich jauchzend machet, Ist was zugegen ist! Amen.

IX. Bey dem Empfang des Blutes des HERREN.

I. Seufzer.

Theurester JEsu! Dein Blut welches für alle meine Sünden ist vergossen worden, solches stärcke und erhalte mich in wahrem Glauben, hertzlicher Liebe, getroster Hoffnung und beständiger Treue zum ewigen Leben! Amen.

II.

II.

O Du edelster Lebens-Safft! Du Blut des Sohnes GOttes und der Menschen, reinige mich von allen meinen Sünden, und stärcke mich zum ewigen Leben! Amen.

III.

HERR JEsu dein Blut laß seyn das kostbarste Löse-Geld für alle meine Sünden! Dein Blut heilige mich zu deinem Eigenthum; In deinem Blut laß mich meine Kleider helle waschen! Ach HErr dein Blut sey meine Krafft biß in den Tod! Amen.

IV.

JESUS Blut komm über mich!
Woll mir Kräffte geben!
JEsus Blut verbinde sich
Mit mir zu dem Leben!
JEsus Blut sey meine Krafft,
Auf der Jammer-Erden,
Und durch diesen Lebens-Safft,
Will ich seelig werden!
AMEN.

X. Andacht.

Nach empfangenem Blut des HErrn.

NUn bin ich auch gelabet worden, allerliebster JEsu! Nun habe ich getruncken nicht allein von dem Gewächs des Natürlichen Weinstocks,

stocks, sondern zugleich den alleredelsten Safft von dir dem wahrhafftigen Weinstock, O wie kan ich dir deine Liebe genugsam verdancken! Dein Blut der edle Safft hat solche Stärck und Krafft, Daß auch ein Tröpflein kleine die ganze Welt kan reine, ja aus des Teufels Rachen, frey, loß und ledig machen! Solch einen Tranck habe ich nun auch auf das Wohlseyn meiner Seelen getruncken! Nicht so HErr JEsu? du hast dich mir nicht vergebens, noch zum Gerichte gegeben, sondern zum Geistlichen und ewigen Leben. Das ist das Blut, das du biß auf den letzten Tropfen für meine Sünden zu ihrer Vergebung vergossen hast! Das ist ja im Heil. Abendmahl eben noch so kräfftig, als es in den Wunden deines Leydens gewesen. O solte denn dieses nicht zum Seegen über mich kommen? Ach freylich ich bin es gewiß, der Geist GOttes versichert mich dessen in meinem Innwendigen. Ach HErr, wie wohl hast du mich denn nun versehen! Wie groß ist deine Liebe! Wie vergnügt ist meine Seele! Ich gehe nun weg von deiner Tafel, O laß mich unaussprechlich gestärcket weggehen! Laß mich gestärcket im Glauben, bevestiget in der Liebe, gegründet in der Hoffnung, und mit beständigem Vorsatz dein zu seyn und zu bleiben, dir zu leben zu leyden und zu sterben hinweg gehen! Laß mich zwar von deiner Tafel, aber doch nicht von dir, von deiner Liebe, von deiner see-

ligen

ligen Gemeinschafft hinweg gehen, sondern ewig bey dir und in dir bleiben! Du in mir mein JEsu! und ich in dir, ewig laß uns vereiniget seyn. Nun hab ich JEsus Fleisch geessen, sein Blut hab ich getruncken hier, Nun kanst du meiner nicht vergessen, du bleist in mir und ich in dir. Mein GOtt ich bitt durch Christi Blut, Machs auch mit meinem Ende gut! Amen.

Seufzer:

Ich dancke dir, mein HErr und GOtt
Vor diesen Tranck und vor diß Brod,
So du mir hast gegeben.
Gib, daß mir diese Himmels-Speiß
Auf eine unergründte Weiß,
Gereich zum Trost und Leben!
Du bist nun mein und ich bin dein,
Laß uns allzeit vereinigt seyn,
Biß ich die Welt verlasse,
Ja gib zur Stunde meiner Noth
Und wenn ich ringe mit dem Tod,
Daß mich dein Blut umfasse.
Indessen laß mich dir allzeit
In Glück und Unglück, Lieb und Leyd
Von Hertzen seyn ergeben,
Und laß mich deine Liebes-Macht
Im Hertzen halten Tag und Nacht,
Biß ich dort komm zum Leben!
A M E N.

II. Nach dem Heiligen Abendmahl.

I. Andacht.

Hertzliche Danckſagung vor den Genuß des Leibes und Blutes JEſu Chriſti.

ACh mein Bruder, mein Bruder, wenn ich dir auch die Helffte meiner Güter, ja meines Lebens, was ſage ich die Helffte? Wenn ich dir mein gantzes Leben geben ſolte, ſo wäre es doch noch viel zu wenig vor das, was du mir, ſonderheitlich jetzo gethan haſt! O wie kan ich dir, mein Heyland vergelten, daß du ſo wohl an mir thuſt! O wie herrlich haſt du in dieſer Stunde mich verſorget? Wie iſts doch ſo gut bey dir ſeyn! Denn du ſpeiſeſt uns zur völligen Sättigung in der Seele, Du tränckeſt uns mit deinen Gütern als mit einem Strohm. O wie unausſprechlich haſt du mich erquicket, denn die Speiſe die du mir gabeſt, war Brod des Lebens, und der Tranck den du mir gereichet, war Wein der Himmliſchen Freude, Ich wills recht ſagen, beydes wareſt du ſelber, aus deinem Hertzen, und aus deiner Seelen haſt du mir Gutes gegeben! Dich ſelber habe ich geeſſen, nnd dein eigen Blut habe ich getrun-

getruncken! Ich bin nun reich, ja Göttlich beseeliget worden! Ich freue mich und meine Seele ist frölich in meinem GOtt, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet! Ach was soll ich dir vor deine unausdenckliche Liebe und vor deine unergründliche Güte zur schuldigen Danckbarkeit erweisen? Was ist der Mensch, und deß Menschen Kind daß du dich seiner so unvergleichlich annimmst! Was kan Staub und Asche, was kan die arme Erde dir doch dagegen thun, O du Menschen-Hüter! Doch du kennest wohl, was für ein Gemächte wir sind, du denckest daran daß wir Staub sind! Du wilst nichts von uns als ein danckbares Hertze! Und wer solte dir dieses entsagen können! Lobe denn nun den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht was er dir gutes gethan hat! Der HErr hat dich gecrönet mit Gnade und Barmherzigkeit! Ich dancke dem HErrn von gantzem Hertzen, im Rath der Frommen, und in der Gemeine. Groß sind die Wercke des HErren, wer ihrer achtet der hat eitel Lust daran! Dancket dem HErren und prediget seinen Namen, verkündiget sein Thun unter den Völckern; Singet von ihm und lobet ihn; Redet von allen seinen Wundern! Ich will anbeten in deinem heiligen Tempel, und deinem Namen dancken um deiner Güte und Treue; Denn du hast deinen Namen über alles herrlich gemacht

durch

durch dein Wort und Sacrament! Ich will dich erhöhen, mein GOtt, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ja HErr ich will dich täglich loben, denn du haſt Großes an mir gethan. O daß ich nur vermögend wäre, dich vollkommen zu loben! Wenn alles an mir lauter Hertz und lauter Zungen wäre, wenn ich dich damit Tag und Nacht preiſete, ſo wäre es doch noch alles viel zu wenig deine große Güte und Liebe genugſam und nach Würden zu erheben! Aber O wie groß iſt auch darinnen deine Liebe! Weil wir arme Menſchen nichts Vollkommenes thun können, ſo wilſt du mit unſerm Stückwerck vorlieb nehmen. Die Aufrichtigkeit eines nach Vermögen Danck-erkänntlichen Hertzens ſucheſt du, und wilt es anſehen, als hätten wir viel, ja alles gethan. Deine Allwiſſenheit ſiehet, daß wir Arme auch nicht einmahl vermögend ſeyn, einen unvollkomenen aber aufrichtigen Hertzens-Danck dir zu liefern und zu bringen, darum erbarmet ſich deine Liebe und will uns den Geiſt der Krafft ſelber ſchencken, daß wirs thun können, auf daß deiner Güte wir alles ſchuldig ſeyen. O unergründliche Barmhertzigkeit! Du überſchütteſt mich nicht nur mit den allergröſſeſten Wohlthaten, ſondern macheſt noch daß ich dir meine Pflicht vor ſolche bringen kan! O ſo komme denn in mein Hertz, du Flamme des Höchſten, du werther Heil. Geiſt! Erfülle

mich

mich mit brennender Andacht, meinem JEsu vor seine Gutthaten, die er mir jetzo gethan, ewig danckbar zu bleiben! Laß mich ihme dancken vor seine Menschwerdung und Geburt; Dancken vor die Erfüllung des Gesetzes; Dancken vor sein vielfältiges Leyden; Dancken vor die unaussprechliche Angst seiner Seelen, vor das entsetzliche Gefühl des Zorns GOttes am Oelberg und am Stammen des Creutzes; Dancken vor die Verspottung, vor die Wunden, vor die Schläge, vor die undencklicke Marter und Pein, ja vor den bittersten und schmählichsten Creutzes-Tod; Dancken vor alle Bluts-Tropfen die er vergossen; Dancken vor das gantze Erlösungs-Werck, und vor alles das er für mich gethan und gelitten, und für alles was er dadurch bey GOtt mir armen Sünder erworben hat. Dancken vor die erlangte Gnade und Frieden GOttes, vor die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Seeligkeit. Dancken, ach ewig dancken, daß er mein Heyland, Erlöser, Mittler und Fürsprecher worden. O wie viel habe ich ihm da zu dancken! Aber noch weit mehrers, daß er mir ein Testament der Liebe errichtet in dem Heil. Abendmahl, dadurch er mir auf eine unbegreifliche Göttliche Weise alles, und solches ins besondere zu meiner Vergwisserung mittheilen, bekräfftigen und versiglen will. Jetzt da er mir seinen Leib zur Speise, und sein Blut zu

einem

einem Tranck gereichet, kan ich unumſtößlich glauben, daß er auch mich armen Sünder nicht verſchmähet habe, ſondern daß alles, was er der gantzen Welt zu gut gethan, auch mich, mich ſonderheitlich angehe. Jetzt da ich das Heilige Abendmahl genoſſen, bin ich verſichert daß ſein Leyden mich eben ſo gewiß angehe, als wäre ich ehemals ſelber unter dem Creutz geſtanden und hätte aus ſeinem eigenen Mund gehöret: Sey getroſt mein Sohn (meine Tochter) dir ſind deine Sünden um meinetwillen vergeben. O wie herrlich biſt du mir jetzo, mein Erlöſer! Wie kan ich dirs doch genugſam verdancken, daß du mich nicht verſchmähet haſt an deiner Tafel erſcheinen zu dörffen. Daß du mich in Gnaden angeſehen, und zum ewigen Leben ſo unvergleichlich geſättiget! Ach nun kan mirs nicht fehlen auf dem Weg zum Himmel durch dieſe Welt, meine Seele wird nicht verderben, denn du haſt ſie geſpeiſet, ſie wird nicht verſchmachten, denn du haſt ſie getränckt; Die Feinde werden mich nicht überwältigen, denn du haſt mich geſtärcket und Kräfften zum überwinden gegeben. Werde ich ſchon im finſtern Thal der Trübſahlen und des Todes ſelbſten wandlen, ſo habe ich doch nicht Urſache mich zu förchten, denn du biſt in mir, mit mir und bey mir! Ich kan nun ſicher ruhen und ſchlafen, denn du O HErr, und dein Leib und Blut erhält mich! Ach wie glückſeelig bin ich

nun,

nun, mein Heyland! Ach laß mich deine Liebe recht erwegen; Gib mir ein Hertz daß ich es lebendig erkenne; Gib mir ein Gemüth daß ich mit Hertz und Mund dir davor danckbar seye! Ach siehe hier ist mein Hertz, laß es doch die Krafft deines Leibes und Blutes inniglich empfinden! O laß mich ohne Stärckung deß Glaubens nicht hinweg gehen! Gründe meine Liebe gegen GOtt und Menschen, laß sie von nun an wachsen und zunehmen; Bevestige meinen heiligen Vorsatz, daß ich mich von nun an keine Lust noch Forcht von dir abhalten lasse. Ach in deiner Gnade, in deiner seeligsten Gemeinschafft laß mich immer leben, leyden und sterben! In deiner Krafft laß mich einen Sieg nach dem andern davon tragen, über die Sünde, Welt, Teufel und mein eigen böß Hertz! Weil du mir alles worden bist, so laß mich alles wieder dir aufopfern; Es ist ja billig dein, was du so theuer erkaufft hast, ich aber bin und heise nicht mehr mein, sondern dessen der mich so hoch geliebet; Ey so ergebe ich mich denn dir, mein JEsu, zu deinem Eigenthum, und preise dich an meinem Geist und an meinem Leibe ewiglich! O wie herrlich, wie vollkommen will ich dir dieses erweisen, wenn ich im Frieden werde dahin gehen, und zu dir kommen, dorten in der Ewigkeit! Eja wäre ich da!

A M E N.

Mel. Mächtigster Schöpfer ꝛc.

1.

DAncket dem HErren, dem König der Ehren, Alles was in mir und an mir sich find! Danck ihm, mein Hertze und laß dirs nicht wehren, Weil dich der Höchste zum Dancken verbindt; Der dir sein Leben Zur Speiß gegeben, Daß sich dein Hunger befriediget findt!

2. Dancke der Güte, die er dir erwiesen, Daß er dich hertzlich und Göttlich erquickt; Der dir die Ströhme des Lebens läßt fliessen Den Durst zu stillen, den er dir geschickt; In seinen Wunden Hast du gefunden Lebens-Safft, der dich unendlich entzückt.

3. Dancket dem HErren, Gedancken und Sinnen, Dencket an alles was er euch gethan! Laßt seine Liebe nie in euch zerrinnen, Dencket mit frohem Vergnügen daran; Daß euch eur Leben Sich selbst gegeben, Schreibt es zu ewiger Danckbarkeit an!

4. Dancke dem Höchsten du Gliedmaß der Zungen, Lobe ihn hertzlich aus all deiner Macht! Säume nicht, daß nicht von dir werd besungen, Alles, womit er dich heute bedacht, Du wirst ihn preisen Mit schönen Weisen, Daß er mich Armen so herrlich gemacht.

5. Dancket ihr Glieder, ihr Füße ihr Hände, Dancket ihr Wercke dem HErren allzeit! Lebt ihm zu Ehren! Bleibt treue ohn Ende, Habt nur an ihme die einzige Freud! Ehret den Höchsten, Liebet den Nächsten, Bleibt ihm zu willigen Diensten bereit!

6. So will ich, JEsu, dir ewiglich singen, Weil du mich jetzo so herrlich erquickt, Mein Hertz soll Opfer des Danckens dir bringen, Biß sich dasselbe zur Ewigkeit schickt! Ich will mein Leben, Dich stets erheben, Biß dich mein Auge dort selbsten erblickt.

II. Andacht.

Die Freude der Seelen über die Liebe GOttes und JEsu Christi, vor angefochtene Hertzen.

Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt; denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet! O HErr du ewiger GOTT, ich sage noch einmal, ich freue mich und bin frölich in dir, und lobe deinen Namen, du Allerhöchster! Ja, ja, mein Leib und Seel freue sich in dem lebendigen GOtt, denn GOtt der HErr ist Sonne und Schild, der HErr gibt Gnade und Ehre, Er wird kein Gutes manglen lassen den Frommen! O! warum solte ich mich nicht freuen? Habe ich doch die gröβeste und wichtigste Ursachen zur recht Göttlichen und Himmlischen Freude. Da ich noch in Sünden kranck, ja todt lage, hatte ich keine Freude. Was kan ein Sünder vor Freude haben, so lang er im Finstern und in dem Schatten des Todes sitzet? Wo soll Freude herkommen, so lang ein Ubelthäter mit den Banden der Finsterniß, des Todes und der Höllen gefesselt ist? Wie solte der Friede, Ruhe und Vergnügen haben, der von der Quelle aller Freuden, dem lebendigen GOtt, entfernet ist? Wie kan eine Seele freudig seyn, so lang noch der Zorn GOttes, und die Last der ent-

setzlichen Sünden, und das Gefühl der Missethaten auf ihme liegt und ihne ängstiget und quälet? Aber da ist Freude wo der Sohn GOttes spricht: Sey getrost, deine Sünden sind dir vergeben! Wo GOtt versöhnet, wo Sünden getilget, wo Leben und Gerechtigkeit ist, da ist Freude, da ist Friede! Nun wir deñ sind gerecht worden, so haben wir Friede mit Gott, und Freude in GOtt durch unseren HErrn JEsum Christum! Wo ist mehr Ursache zu freudigem Vergnügen, als wo der HErr selber ist, wo er wohnet, wo er sich im Glauben mit uns vereiniget, und uns mit Gütern des Heils überziehet und alles schencket, was er selber ist? Wie kan es einer Seelen an jauchzendem Frolocken fehlen, wenn ihr der HErr Siegel und Pfand seiner Gnade und Barmhertzigkeit gibt; Wo er sie auf eine Göttliche und herrliche Weise seines heilsamen Verdienstes versicheret; Wo er sie an seine Freuden-Tafel setzet und trancket mit Wolluſt als mit einem Strohm; Wo er ihr, daß ich es gantz sage, HErr JEsu! seinen Leib zu einer Speise, und sein Blut zu einem Tranck darstellet und überreichet? Diß hast du, mein Heyland mir alles erwiesen, diß alles hast du mir gegeben, solte ich traurig seyn können? Solte meine Freude etwas zu stöhren vermögen? Solte ich nicht Ursach haben unaussprechlich zu frohlocken? Kanst du mir wohl mehr thun, als das, was du jetzo gethan hast? Kan ich auch

meh-

mehrers begehren, als das, was ich empfangen und erhalten habe? Das ist ein Tag darinnen man sich freuen und frölich seyn soll! Jetzt kan ich aus der Erfahrung sagen: Das Reich GOttes bestehe im Frieden und Freude im H. Geist. Jetzt bin ich bey dir, und habe dich selbsten in mir als die Quelle der Gnaden, aus welcher ich mit Freuden Wasser des Lebens schöpfen kan. Nun darf ich mich freuen weil ich weiß daß auch mein Name seye im Himmel angeschrieben. Nun da der Bräutigam, mein JEsus, bey und in mir ist, so kan und darf ich mich, als sein Gast wohl freuen; Nun da du mich im Heil. Abendmahl mit allerley Geistlichen und Himmlischen Gütern überschüttet hast, und noch weiters seegnen wilst, habe ich gegründete Ursache zu jauchzen; Nun da ich Zeichen deiner Gunst und Wohlgefallens besitze, ist es ja nicht anders möglich als daß ich mit heiliger und völliger Freude erfüllet werde? Wo keine Ursache zum Trauren vorhanden ist, da muß das Hertz äusserst vergnügt seyn. O Jehova! du erfreuest mein Hertz mehr, als zu der Zeit, wenn die Welt ihr Korn und Most reichlich genieset. Deine eigene Herrlichkeit setzest du darinnen, daß du dich in den Deinigen vollkommen erfreuen mögest: Darum betest du zu deinem Vater, daß deine Freude in uns erfüllet und völlig werden solle. Ey was soll ich denn traurig seyn? Weg nun mit dir du

Sünde, weg Anfechtung, weg Forcht und Angst, weg Schwermuth, weg Satan, weg Trübsahl und Leyden ihr Trauer-Quellen, ihr Stöhrer der wahren und Göttlichen Ruhe und Zufriedenheit! Ich bin gantz truncken von den reichen Gütern des Haußes GOttes! Ich habe alles was mich vergnügt machen kan! Das ist ein Tag des Jauchzens und nicht der Thränen! Ich lasse die trauren die keine Hoffnung haben; Ich aber bin voller Lust, voller Wonne, voller Zufriedenheit. Mein Hertze geht in Springen und kan nicht traurig seyn, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein. Es ist alles Tag in mir! Auf meine Seele, und erfreue dich so hoch du kanst; Kehre doch wieder um zu deiner Ruhe, denn der HErr thut dir Guts! Was förchtest du, weil JEsus in dir ist; Was bist du so blöde da dich dein Heyland so reichlich erquicket hat? Was zweifelst du noch da dir dein Erlöser so starcke Versicherung seiner Gnade gegeben? Ey verbanne die Schwermuth; Denn der in dir ist, der ist stärcker, als der ausser dir ist! Freue dich in GOtt, der ist ja alles, Ach er ist dein eigen! Wohlan denn, du Göttlicher Erlöser, gib dich mir recht zu empfinden, daß ich erfüllet werde mit allerley GOttes-Fülle, laß deine Freude in mir bleiben, auf daß meine Freude in dir völlig werde! Da du dich mir selbsten gegeben, da du meine Seele so herrlich berathen, da du den Hunger ge-

gesättiget, den Durst gestillet, den meine Seele nach der Gnade hatte, ach so laß mich nunmehro zufrieden seyn, und alle Unruhe und Sorgen verschwinden und zu nicht werden. Ach HErr JEsu, was soll ich sagen, oder dencken, oder thun? Dein Hertz ist mein Hertz, und beedes ist doch nur ein Hertz. Du bist mein Immanuel, meine Gerechtigkeit, meine Stärcke, mein Friede und meine Freude. Wie bin ich doch so hertzlich froh, daß mein Schatz ist das A und O, der Anfang und das Ende, Er wird mich doch zu seinem Preiß aufnehmen in das Paradeiß, deß klopff ich in die Hände! Ey mein Heyland, laß mich allstets meine Freude in dir haben, du bist ja doch die Quelle alles wahren und beständigen Vergnügens! Du bist mein Bruder, mein Goel, mein Erlöser, mein Seeligmacher, was kan anderes, als lauter Gutes von dir kommen? Ich stehe in deiner Gnade, und deßwegen hab ich nicht Brief und Siegel eines Fürsten, sondern deinen Leib und dein Blut empfangen. Das hast du mir in meine Seele gegeben, was kan mich denn zweifflend machen? O ich kan gegen das Brummen und Bellen des Teufels trotzig seyn, und daß ich es mit freudiger Großmuth und Glaubensvoller Gewißheit thun möge, so hast du mir im Heil. Abendmahl Stärcke und Kräfften geschencket. Ach wie groß, wie muthig bin ich nun mit dem Teufel und seinem gantzen Höllen-

Heer anzubinden! Ach laß mich nur mein Erlöser, aus dieser meiner Vestung nicht mehr gesetzet werden Darum bitte ich, dein freudiger Geist enthalte mich! O ja, du ewiger Geist GOttes, gib daß ich mich alleweg freue, es gehe auch mit mir in dieser Welt, wie es immer wolle. Wenn ich in Anfechtungen, Schwermuth, Verfolgung, Leyden, Trübsahl und allerley betrübte Umstände gesetzet werde, so laß meine Seele in dem Genuß des Heil. Abendmahls allezeit neue Krafft, Muth und Freudigkeit bekommen, damit ich mich wahrhafftig aller Trübsahlen freuen möge. Wenn alles verschwinden, wenn der Satanas meine Unwürdigkeit, Sünden, Schwachheiten und Gebrechen groß, die Gnade GOttes aber klein und entfernet machen will, O so laß mich doch Freudigkeit aus dem Blut meines JEsu bekommen! Laß mich bedencken daß mir GOtt ohnmöglich feind seyn könne, der, ohngeachtet daß ich ein Sünder bin, mich nicht nur hoch geliebet, und sich selbst für mich gegeben, sondern welcher mich gar mit seinem Leib und Blut gespeiset und getränket hat. Laß mich nur in einem vesten Glauben an JEsu hangen; Laß mich nur recht nach demselben in meinem innern forschen, auf daß ich einen gewissen Grund meiner Freudigkeit habe, und mich nicht selbst betrüge. Versichere du mich selber der Gnade GOttes, und laß mich an der hertzlichen Liebe zu GOtt, an

der

der willigen Ergebenheit an ihn, an dem Haß der Sünden, an dem eifrigen und unablässigen Kampf wider Sünde, Teufel, Welt und mein eigen Hertz erkennen, daß ich würdiglich JEsus Fleisch geessen, und sein Blut im Hochwürdigen Abendmahl getruncken, und darauf laß mich denn meine freudige Zuversicht, und meine zuversichtliche Zufriedenheit getrost bauen, und durch alle Versuchungen, Reitzungen, Lockungen der Sünde, der Welt und meines eigenen Fleisches getrost hindurch brechen; Und durch Ehre und Schande, durch böse Gerichte und gute Gerichte, durch Gegenwärtiges und Zukünfftiges, durch Glück und Unglück freudig hingehen, mit unverwandten Glaubens-Augen auf JEsum den Anfänger und Vollender meines Glaubens alleinig sehen, und ihm mit grossem Muth biß in den Tod treu verbleiben. Ja wenn die traurigsten Stunden des Todes herbey rücken, so laß mich aus dem Heil. Abendmahl so viel Freudigkeit und Zufriedenheit schöpfen, daß ich vor gutem Muth jauchze, dem Tod getrost entgegen gehe, und mit triumphirendem Verlangen der Ewigkeit zueile; Daß ich dadurch Lust bekomme abzuscheiden und bey meinem HErren JEsu zu seyn. Ach mein Heyland, erfülle mich jetzo immer mehr mit Lust und Wonne, damit ich von nun an, biß in den letzten Augenblick in solcher Zufriedenheit dir lebe, dir leyde und dir sterbe. Ach

ja! Ach ja thue es um deiner Liebe willen! Amen! Amen.

Mel. JEsu hilf siegen, du Fürste ꝛc.

1.

JAuchze nun in mir, O Seele, für Freuden, Weil dich dein JEsus so herrlich gespeißt! Dencke der Güte, vergiß alles Leyden, Das dich ins Dunckle der Traurigkeit reißt! JEsus mein Heyland gibt Frieden dem Hertzen, Weicht ihr unruhig und kränckende Schmertzen!

2.

Seele was kanst du noch mehrers verlangen, Als diß, was JEsus dir eben gethan? Was du von ihme hast jetzo empfangen, Ist doch ja alles was er dir thun kan; Da er sich selber dir gäntzlich gegeben, darffst du nicht ferner im Kummer-Thal schweben.

3.

Machet dir bange die Menge der Sünden, Die du ehmahlen ohnzahlbar verübt, Laß nur den Kummer darüber verschwinden, Dencke mit Freuden was JEsus dir gibt; Du hast getruncken das Blut seiner Wunden, Womit er ewige Freyheit erfunden.

4.

Hast du nicht seinen Leib wircklich geessen, Welchen er für dich zum Opfer hingab? Glaubst du nun daß der könn deiner vergessen, Der deine Schulden nahm mit sich ins Grab? Wäre dir JEsus nicht gut und gewogen, Hätt er dich nimmer zur Tafel gezogen.

5.

Will dir der Satan die Sünden groß machen, Aber die Gnade des HErren gantz klein, So kanst du seine Versuchung belachen, Weil du des HErren, Er aber gantz dein. Wird wohl da Sünde und Ungnad gefunden, Wo sich die Seele mit JEsu verbunden?

6.

6

Es muß dich Satan von Hertzen verdriessen, daß ich, den du doch so lange verblendt, Dir durch die Buße bin gäntzlich entrissen, Und mich nun JEsus sein Eigenthum nennt; Es muß dir wahrlich recht schmertzlich geschehen, Daß du mit JEsu mich speisen gesehen.

7.

Doch magst du, Höllen-Hund, brummen und bellen, So bin ich freudig und achte es nicht! Kanst du, so magst du dich grausam anstellen, Dieses zerstöret doch nimmer das Licht Meines Vergnügens, daß JEsus mein Leben, Mir an der Tafel der Liebe gegeben.

8.

Nicht so mein Heyland, mein König der Ehren! Du hast mir alles jetzt reichlich geschenckt, Was ich kan wünschen, verlangen, begehren, Was mich ins Göttliche Leben einsenckt? Solt ich denn, weil du mir alles gegeben, Nicht im Vergnügen und Freudigkeit leben?

9.

Freuet euch Sünder der nichtigen Dinge, Freut euch der Schätze der irdischen Welt, Ich hab was Bessers, worüber ich singe, Ich hab was Herrlichs, das ewiglich hält: Was mich erfreuet ist JEsus mein Leben, Der mir sein Leib und Blut wircklich gegeben!

10.

Diß Gut versiegelt die ewigen Gnaden, Stärcket den Glauben und tröstet den Geist. Bin ich mit Schwermuth und Aengsten beladen, Das mein Gemüthe in Kummer hinreißt, Gibt sich mir JEsus zu trincken, zu essen, Daß ich des Traurens kan gäntzlich vergessen.

11.

Drückt mich das Leyden der folternden Erden,

Dringet die Trübsahl und Armuth herein, Müssen mir dannoch all diese Beschwerden, Weil ich den HErren hab, Freudigkeit seyn. JEsus kan weit mehr mir Süßigkeit schencken, Als mich die Erde mag quälen und kräncken!

12.

Zeigt sich bißweilen ein Zweifel der Seelen; Ob mir der Himmel zum Erbtheil gehört? Schwindet gleichbalden diß nichtige Quälen, Weil mir mein Heyland die Hoffnung vermehrt, Und mir Versichrung im Abendmahl geben, Daß ich mit ihme soll herrschen und leben.

13.

Darum so kan ich und muß ich mich freuen, Weil mich mein JEsus so herrlich erquickt! Was soll ich achten, was fürchten, was scheuen, Da mich mein Heyland stets freundlich anblickt? Ich kan nun freudig in Noth und Tod gehen, Weil ich und JEsus vor einen Mann stehen!

14.

Darum so jauchze nun, Seele, für Freuden, Weil dir dein JEsus viel Gutes gethan! Nichts soll von ihme dich trennen und scheiden, Folg ihm vergnüglich die richtige Bahn! Preise den HErren, und lob seinen Namen, Liebe den Höchsten in Ewigkeit!

A M E N!

III. Abtheilung.

Hauß-Andachten nach dem Heiligen Abendmahl.

I. Andacht:

Prüfung ob man würdiglich an der Tafel des HErren gewesen?

NUn meine Seele bist du wieder aus dem Gast-Hauße deines Erlösers in deine irdische Hütte und Hauß zurück gekommen. Du wirst verhoffentlich der großen Gnade und Güte, die dir daselbst widerfahren ist nicht schon vergessen haben! Hochbeglückte Seelen dencken lange derjenigen Glückseeligkeit, die ihnen sonderheitlich ersprießlich und erfreulich gewesen. Sammle demnach noch einmahl deine Andacht, und erwege zu erst die Kennzeichen woran du gewiß wahrnehmen und dich versichern kanst, daß du würdiglich beym Heil. Abendmahl gewesen. Hernach vergiß nicht die Gefahr und den Schaden derer zu erwegen, die unwürdiglich zu der Tafel des HErrn JEsu gegangen seyn. Die unbetrüglichste Kennzeichen aber, aus welchen du gantz sicher den würdigen Genuß des Heiligen Abendmahls schliessen kanst, geben dir die Früch-

Früchten und Würckungen, welche aus demselben folgen müssen, zu erkennen. Alle Speise und aller Tranck ist unnützlich und schädlich welcher nicht dem Leibe neue Stärcke und Krafft, Nahrung und Sättigung gibt. Das Heilige Abendmahl die allerseeligste Speise und der herrlichste Tranck vor die unsterbliche Seelen kan nicht ohne Krafft und Wirckung seyn, wenn anderst der Mensch nicht äusserst verderbt oder durch eine Geistliche Kranckheit untüchtig worden ist, daß desselben Krafft sich in ihme nicht äussern kan. Untersuche demnach nun, meine Seele, Ob du neue Kräfften des Glaubens empfangen? Ob du an dem inwendigen Menschen also gestärcket bist, daß du dich hurtiger, munterer und gestärckter empfindest wider alle deine geistliche Feinde, insonderheit wider dein eigen Hertz großmüthig zu streiten und zu kämpfen? Bist du willig, bist du bereit mit dem Teufel und seinem gantzen Höllen-Heer großmüthig anzubinden? Findest du in dir eine feurige Begierde alles dasjenige und auch dein eigen Fleisch und Blut, welches dich, die Crone des Glaubens zu erlangen, hindern will zu bestreiten. Verlässest du dich dabey nicht auf eingebildete oder eigene Natur-Kräfften, sondern auf diejenige welche du in der Wiedergeburt empfangen hast, und im heiligen Abendmahl gestärcket worden seyn? Hast du auch wircklich diese Tage über, welche du zur Zubereitung auf den

würdigen Genuß des Leibes und Blutes des HErren angewendet hast, etwas von der Welt, von der Sünde, und von deinen eigenen Lüsten und Begierden und von deinen sündlichen Gewohnheiten bestritten, besieget und überwunden, wenigstens gecreutziget und zu tödten getrachtet? Bist du gesinnet in solchem Geistl. Kampf ernstlich fortzufahren, und nicht nach zu lassen, biß alles überwunden ist, was dir in der Aufrichtigkeit deines Christenthums im Wege stehet? Empfindest du auch daher eine inbrünstige Liebe zu deinem GOtt im Himmel und zu allen Menschen auf der Erden? Wie ist jetzt dein Hertz gegen deinem lieben GOtt? Fühlest du auch einen unauslöschlichen Haß und Feindschafft wider alles was Sünde ist und heiset? Wilt du dich befleisigen mit Wissen und Willen deinem Göttlichen Erlöser nichts zuwider zu thun? Ja bist du willens, weil JEsus dir sonderlich im heiligen Abendmahl so grose Liebe erwiesen hat, deine Danckbarkeit mit Liebe, Sanfftmuth, Gedult, Freundlichkeit, Demuth, Barmhertzigkeit und allerley Wohl- und Gutthaten an deinem Nächsten zu erzeigen? Bist du unter dem Genuß des heiligen Abendmahls auch recht innigst erquickt worden? Ist es dir, wenn du vorher betrübt und angefochten gewesen, nun gantz leicht um dein Hertz? Hast du nun ein recht glaubiges Vertrauen zu deinem GOtt und zu deinem Heyland, daß,

wenn

wenn gleich jetzo noch nicht alle Anfechtungen gehoben zu seyn scheinen, Er dich doch nicht verlassen, sondern dich gewißlich noch vollbereiten, kräfftigen und gründen werde? Weisest du auch etwas von einer geistlichen Freude und Vergnügen in deiner Seelen, welche sich jetzo in dir äussert? Suchest du auch, wenn du etwas von dieser Seelen-Ruhe spührest, wohl zu untersuchen ob sie aus GOtt ist, oder nicht? Mercke doch was vor solcher Freude hergangen, was sich bey solcher in dir geäussert, und was nun in dir darauf folget? Ist jetzo dein Hertz mit einer lautern, reinen, hertzlichen und kindlichen Liebe GOttes erfüllet, spührest du einen frölichen, willigen und aufrichtigen Gehorsam gegen GOtt, eine Zufriedenheit mit GOtt, eine Vergnügsamkeit in GOTT? Fühlest du eine Fertigkeit mit Gedult und getroster Hoffnung in allen verborgenen auch betrübten Wegen GOttes auszuharren; Fliesset dein Hertz über von aufrichtigem und redlichem Lob und Preiß des Nahmens deines GOttes und seiner großen Barmhertzigkeit und Güte die er dir gethan hat; Ach, liebe Seele, so sey versichert deine Freude die du jetzo empfindest, ist wahrlich eine Göttliche Freude! Zage aber nicht wenn diese Freude nicht so groß noch in dir ist, wenn dich noch das Andencken deiner ehemaligen, und der betrübte Anblick deiner noch anklebenden Sünden die Freude in ihrer Süßigkeit zu empfin-

pfinden hindern! Ich rufe noch einmal dir zu: Seele zage nicht, dencke nicht du seyest unwürdig hinzu gangen. Findest du nur obige Kennzeichen an dir, wenn dir es jetzt gleich an der völligen Freude noch mangelt, du bist doch ein würdiger Gast an deines JEsus Liebes-Tische gewesen. Gantz ohne Freude must du ja nicht bleiben. Es ist eine Schande ein Christ seyn und keine Freude in GOtt haben. Freuet sich doch die Welt in ihrer Eitelkeit, und du soltest dich nicht in deiner Seeligkeit freuen! Untersuche wohl, was die Ursache deiner annoch anhaltenden Traurigkeit seye. Ists Natur? bist du von Natur zur Schwermuth und Traurigkeit geneigt, solte dein JEsus und seine Gnaden-Gegenwart, ja sein Leib und Blut welches du genossen, nicht mehr in dir vermögen, als die Natur? Laß den äussern Menschen trauren, erhebe aber deine Seele desto herrlicher und freudiger zu GOtt. Bemühe dich durch Betrachtung der großen Freundlichkeit GOttes die düstre Nebel der äusserlichen Schwermuth zu vertreiben. Brich durch mit ernstlicher Erhebung des Geistes, der Leib muß nachgeben. Bitte GOtt um einen freudigen Geist, und hänge nicht mit Fleiß nach der äusserlichen Betrübniß. Ists die Sünde die du noch herum trägest? Nicht aber die Boßheits-sondern die Sünde der Schwachheit, die dich betrübt machet: So bedencke doch was du thust! Hast du

nicht

nicht JEsus Fleisch geessen und sein Blut getruncken, zur Versicherung, zu einem gewissen Pfand daß dir deine Sünden vergeben seyen. Dazu hast du diß hohe Gut deinen JEsum selbst genossen, daß die Sünde solle weg, Er aber allein in dir seye. Ist denn nun noch etwas Verdammliches an denen die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandlen? Ist noch Sünde an dir übrig, thust du noch manchen Fehltritt, solte das deine Freude stöhren? JEsus, den du in wahrem Glauben im Heiligen Abendmahl genossen, und der sich also gantz genau mit dir vereiniget hat, ist deine Freude; Die Sünde die noch in dir lebet aber nicht herrschet, ist deine Betrübniß; Wem wilt du nun folgen? JEsu oder der Sünde? Welches soll dir lieber seyn? Die Würdigkeit besteht nicht darinnen, daß du gar keine Sünde mehr fühlest, sondern daß du sie mit Schmertzen und Wehmuth fühlest, doch aber muß dir JEsus der in dir ist, und dir im Heil. Abendmahl Krafft und Stärcke gibt dieselbe zu überwinden, weit mehr Freude machen. Ists endlich Satanas? der dich mit allerley Anfechtungen und Zweifel suchet traurig zu machen; sihe! hie ist Immanuel! Freue dich er stehet mit dir für einen Mann! Du hast nicht Ursach zu trauren, denn du bist deines Erlösers, und niemand wird dich aus seiner Hand reissen können! Ists zuletzt

aller-

allerley Leiden und Unglück? Das dir alle Freude benimmt. Hast du keinen guten Tag in der Welt? Ey solte dein JEsus mit seinem Leib und Blut und all seinen Gütern dir nicht so viel Freude machen können, als die Welt mit ihren Reichthümern, Ehren und Wohllust? Ist solche Traurigkeit deinem JEsu nicht verkleinerlich und eine Unehre? Kan dir die Welt keine gute Tage geben, so suche sie bey und in JEsu! Die Welt hat nichts das deine Seele wahrhafftig erfreuen kan, was traurest du denn, daß sie dir das nicht gibt, was sie nicht hat. Sihe JEsus hat dir jetzt einen guten Tag gemacht, da er deine Seele so herrlich gesättiget, und so unvergleichlich getränket hat. Räume nur die unnöthige Hindernissen und Traurigkeit weg, so wirst du es bald erkennen, welch ein Jauchzen, welch eine Freude er dir heute zugerichtet habe. Also, Seele, ohne einer freudigen Empfindung über die große Liebe GOttes must und kanst du an diesem Tage nicht seyn. Aber begehren must du nicht, daß diese Freude sich in dem höchsten Grad allezeit, so offt du zu dem Heiligen Abendmahl gehest, bey dir befinden solle. Du kanst doch würdiglich an der Gnaden Tafel JEsus gewesen seyn, wenn du schon nicht truncken bist vor Freude; Wenn schon Seufzen und Freude beysammen seyn; Bleibe GOtt getreu, wenn es dir nöthig ist, wird er dir schon mehr Freude geben! Amen.

II. Andacht.

Von der Gefahr und Strafe der unwürdigen Communicanten über 1 Cor. XI. 27. 29.

℣. 27. Welcher unwürdig von diesem Brod isset, und von dem Kelch des HErrn trincket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErrn.

℣. 29. Welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gerichte, darum daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn.

O! Wen solten diese Worte nicht in eine heilige Sorgfalt und Bekümmerniß setzen, daß er doch ja nicht unter der Zahl der Unwürdigen seyn möge, so lieb ihm seine Seel und Seeligkeit ist! Unter die Classe solcher unglückseeligen Gäste rechnet der Heilige Geist nicht diejenige welche sich selbst für unwürdig halten. Wir alle, wo wir uns nach unserem eigenen Verdienst und Würdigkeit betrachten, sind viel zu unwürdig diejenige hohe Speiß und Tranck zu genieſen, welche zu empfangen noch kein Engel gewürdiget worden. Doch hält der treue Erlöser diejenige, welche ihr großes Nichts demüthig erkennen, nicht vor unwürdige Gäste, sondern vor angenehme, liebe Bräute bey der Hochzeit des Lammes. So haben wir auch bereits vernommen,

men / daß die welche ihre Sünden mit Schmerzen fühlen / aber auch ein sehnliches Verlangen tragen in dem Tod ihres Heylandes nicht nur Vergebung aller Sünden / sondern auch Krafft und Stärcke zu erlangen über dieselbe zu herrschen / nicht diejenige unwürdige Communicanten seyen / die der Geist des HErren hier meynet; Auch nicht die Geistliche Krancke und Schwache im Glauben und in allerley Anfechtungen / welche innigst begehren aus der Quelle alles Heyls / und von ihrem Himmlischen Artzt geheilet / gestärcket und erquickt zu werden. Diejenige aber sind die bejammerns-würdige Leute / die sich nicht selbst prüfen / und den Leib des HErren nicht unterscheiden mögen. Die sinds / die sich selbst nicht kennen / die ihre Sünden und den Zorn GOttes über dieselbe / in ihrem Inwendigen nicht fühlen; Diese sinds / die nach der Menge ihrer Sünden / nach den Schrecken des Gesetzes / nach den Anklagen des Teufels und ihres eigenen Gewissens / und nach der Strenge der Gerechtigkeit GOttes nichts fragen; Diese sinds / die von keiner wahren Liebe GOttes und des Nächsten / von keinem Haß wider die Sünde / von keiner Verleugnung ihrer selbst / des sichtbaren und der zeitlichen Lüsten / von keinem heiligen Eifer nach der Gottseeligkeit etwas wissen; Diese sinds / die nach der heilsamen Gnade GOttes in Christo JEsu kein hertzliches / aufrichtiges /

beständiges und sehnliches Verlangen tragen; Die sich des vollgültigen Verdienstes JESU Christi nicht in wahrem Glauben, sondern aus fleischlicher Sicherheit getrösten; Die keine brünstige Sehnsucht nach den unsichtbaren, ewigen und himmlischen Gütern haben. Die daher den Leib des HErren nicht unterscheiden; Die keine billigmäßige, hohe, heilige und Himmlische Gedancken von diesem Sacramentlichen Mahl haben; Die die Fürtrefflichkeit dieser Liebes-Tafel nicht höher halten, als andere gemeine Mahlzeiten; Die keine größere Begriffe und Einbildung von dieser Göttlichen Speise und Tranck haben, als von andern zeitlichen und leiblichen; Die nicht zu Hertzen nehmen daß JEsus ihnen mehr darinnen gebe, als Himmel und Erden darreichen kan; Die daher sich nicht recht zubereiten, und mit vollkommenem Welt-Sinn, Gedancken, Hertzen und Geberden dazu gehen. Diese sind die elende Seelen, die eine so große Verschuldung auf sich laden.

Sie sind schuldig an dem Leib und Blut des HErren. Entsetzliche Worte! unaussprechliche Schuld die sie auf sich laden! Wer erschrickt nicht wenn er die Boßheit der Mörder JEsu bedencket? Wer erzittert nicht über das unmenschliche und grausame Bezeugen, über den undencklichen Spott und Hohn, über die unzahlbare Arten der Marter, Pein,

Schlä-

Schläge und Wunden welche Juden und Heyden mit der frechesten und unbändigsten Wuth dem HErren der Herrlichkeit angethan und ihne damit überhäufet haben? Wer wird nicht ausser sich selber gesetzet, wenn er betrachtet die schmählige und schmertzliche Todes-Art womit die Mord-Kinder den Sohn GOttes im Fleisch in der größesten Raserey beleget haben? Wie wird uns nicht so bang wenn wir wissen, daß das Ziel ihrer Mord-Begierde nicht ein bloßer Mensch, sondern der lebendige, herrliche, ewige und Majestätische GOtt gewesen? Sie haben den HErrn der Herrlichkeit also jämmerlich zugerichtet; Sie haben den Fürsten des Lebens gecreutziget! Den Sohn GOttes getödet; Das Blut des Königes der Himmeln vergossen! Das Geschöpfe rasete wider den Schöpfer; Koth und Erden geiferte wider den ewigen GOtt; Würmer plagten und zermarterten das Majestätische Wesen; Rebellen suchen den Tod ihres eigenen Himmels-Königes. Was vor eine Sünde ist dieses? Welch eine große Verschuldung haben sich nicht diese Leute über den Halß gezogen? Wer verdammet nicht ihre Wuth, ihre unersättliche Mord-Begierde! Wer erschrickt nicht über der Größe ihres Verbrechens? Und wie viel ist denn ein unwürdiger Communicant besser? Der Geist GOttes sagt: Der wird schuldig an dem Leib und Blut des HErren. So viel

Worte, so viel Donnerstreich vor solche höchst-unglückseelige Seelen! Wer kan sie anders als so verstehen, wie sie lauten? Wer unwürdig beym heiligen Abendmahl Christi Leib und Blut isset und trincket, der vergreifet sich eben so viel an dem Leib und Blut des HErren JEsus, als die Juden und Heyden, so ehemahlen jenen wircklich gecreutziget und dieses biß auf den letzten Tropfen vergossen haben. Ein unwürdiger Gast an dem Tisch des HErren wird von GOtt angesehen, als wäre er selber unter jener verdammten Schaar gestanden, und hätte JEsum gebunden, mit Juda ihm den verrätherischen Kuß gegeben, und seinen Feinden in die Hände geliefert. Es ist eben so viel als hätte er ihn fälschlich verklagt, von einem ungerechten Richter zu dem andern geschleppet, verspottet, verhöhnet, ins Angesicht geschlagen, seinen unflätigen Geifer in sein heiliges Antlitz geworfen; Jämmerlich zergeiselt, mit den spitzigen Dornen gecrönet, zum Tode verdammt, ja selber seine unschuldige Hände und Füsse mit Nägeln ans Creutze geheffte, und seine Seiten mit dem Speer durchstochen. Es ist zwischen ihm und denen grausamen Mördern des HErrn JEsu kein anderer Unterscheid, als daß sein Verschulden größer und abscheulicher in GOttes Augen ist. Jene Ubelthäter, die leiblicher Weise JEsum mit vielen Martern zum Tode schicketen, thatens aus Blindheit,

heit, Unwissenheit, Unverstand, Verstockung und allerley Vorurtheilen. Ein unwürdiger Communicant aber kennet JEsum, er hält ihn vor den Sohn GOttes, und Heyland der Welt, er muß als ein Christ die Boßheit, die Mord- und Rach-Begierde seiner Feinde verdammen, er weiß daß sein Heyland alles vor ihn gethan und gelitten, er ist überführet, daß die Liebe JEsus seinen Leib und Blut zu einer herrlichen und himmlischen Speise und Tranck vor seine Seele verordnet, und doch thut er eben diß, was jene gethan haben. Er thut es wider besser Wissen und Gewissen, muthwillig und vorsetzlich. Er verschuldet sich an dem Leib und Blut des HERREN; so muß er denn wahrhafftig JEsus Leib und Blut im heiligen Abendmahl empfangen. O welch eine erschröckliche Verschuldung muß es denn seyn, welche solche Seelen auf sich laden! Je größer die Liebe JEsu im heiligen Abendmahl sich zeiget, je abscheulicher muß denn auch das Verbrechen seyn, womit man sich an dem Leib und Blut des HErren vergreifet. Aber wie groß, wie schröcklich, wie entsetzlich muß denn die Strafe und das Gericht seyn, welches sich ein solch elender Mensch dadurch häuffet? Auch solches zeiget der Geist GOttes gantz deutlich.

Wer unwürdig isset und trincket, der isset

und trincket ihm selber das Gericht. Alles was in Zeit und Ewigkeit die strafende Gerechtigkeit GOttes über einen Verächter und Sünder thun und bringen kan und muß; Alles Gericht, alle Strafen die der gerechte Richter einem Gottlosen gedrohet hat, das schliesset das Wörtlein Gericht ein. Er fället unter das Gericht der Verstockung, unter den Zorn und Ungnade GOttes; Er wird seinem Gericht und Verderben überlassen; Der nimmt ihme selber den Seegen im Leiblichen; Es kommen über ihn die Gerichte des zeitlichen Fluchs, allerley Unglücks, der Armuth und mancherley Plagen an seinem Leibe: Er wird ein Verurtheilter zum ewigen Gericht; Er ist einem Ubelthäter gleich, der bereits zum abscheulichen Tod verdammet ist; Folget keine Besserung, so wird er auch wircklich das letzte Gericht, den ewigen Tod und Verdammniß leyden müssen. Wem wird nicht bange, wenn er alle diese Arten der Göttlichen Gerichte erweget? Wer ist fähig das Elend derer auszusprechen, die unter dem Zorn und Gerichte GOttes stehen? Wer bekennet nicht, das es erschröcklich seye in die Hand eines erzürnten Richters im Himmel zu fallen? Denn so wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkanntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürter kein Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schröcklich Warten des Gerichts, und des Feuer-Eifers,

der

der die Widerwärtigen verzehren wird. Wenn jemand das Gesetz Mosis bricht, der muß sterben ohne Barmhertzigkeit, durch zween oder drey Zeugen; Wie viel meynet ihr ärgere Strafe wird der verdienen der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testamentes unrein achtet, durch welches er geheiliget ist, und den Geist GOttes schmähet. Schröcklich ists in die Hände des lebendigen GOttes fallen! Ebr. 10. Das Entsetzlichste bey dieser Sache ist, daß sich dieses alles der Mensch selber thut. Er isset und trincket Ihm selber das Gericht. Er hat alles Unglück an Seele und Leib niemand anders als ihme selber zu zuschreiben. Diese Himmlische Mahlzeit wird ihme ein Geruch und Geschmack des Todes zum Tode. Was Wunder? verschuldet er sich doch an dem Leib und Blut des HErren. Christus will ihm alles schencken, alles geben was er selber ist, Er aber stosset alles von sich, Er verachtet alles, Er creutziget und tödtet Christum selber. Solte das GOtt nicht rächen? Er suchet Unglück, da er könnte Seegen haben, Er begehret den Tod, da ihm JEsus das Leben anbeut; Er wehlet den Fluch vor sein ewiges Heyl. Ists möglich daß ein solcher ohne Strafe seyn kan. Wen kan er anklagen seines Verderbens wegen, als sich selbst? Er isset und trincket ihm selber das Gericht. Unglückseeliges Essen und Trincken. Wie viel

besser wäre es, Er bliebe gar davon. Nicht wäre er seeliger, doch seine Verdammniß wäre nicht so groß. Er häufet sich solchergestalt den Zorn GOttes selber auf den Tag des Gerichts. O ihr Elenden! wie wirds euch, wenn ihr dieses bedencket! Ach habt doch Mittleyden mit euren eigenen Seelen! Warum wolt ihr sterben, Ihr vom Hause Israel!

Gebet.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt ꝛc.

1.

ACh JEsu höre doch mein Flehen! Ach, höre was mein Hertze spricht! Ich bitte, laß es nicht geschehen, daß mir diß diene zum Gericht, Da ich genoß dein Leib und Blut, Als deiner Liebe süsses Gut.

2.

Ach wahres Heyl! mein GOtt der Gnaden, Ach forsche du mein Hertz und Muth! Ach hab ich nichts auf mich geladen Von Schulden deines Leibs und Blut? Ach hab ich, hab ich nichts gethan, Das mich verdammlich machen kan?

3.

Solt ich solch einen Mord verüben, Und schuldig seyn an GOttes Blut, Den tödten, der aus lauter Lieben Mir alles zu Gefallen thut? Was wäre das vor eine Pein, Wenn ich soll JEsus Mörder seyn?

4.

Nein, nein, mein Hertz will alles fliehen, Was mich vor GOtt verwerfflich macht. Ich suche stets mich zu bemühen, Daß GOttes Aug mich würdig acht't, In seiner Kirchen Hochzeit-Saal Zu halten stets das Abendmahl.

5. Ich

5.

Ich fühle zwar wohl meine Sünden, Mich reuet was ich hab gethan, Doch hoff ich Gnad und Trost zu finden, Denn JEsus nimmt die Sünder an. Kranckt mich der Sünden bittre Wuth, so such ich Trost in seinem Blut.

6.

Du kennest JEsu mein Gemüthe, Daß ich nicht treibe Heucheley, Daß mich verlangt nach deiner Güte, Und daß mein Hertz aufrichtig sey. Egyptens Fleisch-Töpff spey ich an, Weil diß die Seel nicht sättgen kan.

7.

So hoff ich denn auch zu vermeiden Die Schuld an dir und das Gericht. Und tröste mich mit tausend Freuden, Der HErr verstößt mich armen nicht: Der HErr den ich genossen hab, Bleibt meine Stärckung biß ins Grab.

III. Andacht.

Vom Nutzen des H. Abendmahls.

über Joh. VI. ℣. 54. seqq.

℣. 54. Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag. ℣. 55. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Tranck. ℣. 56. Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. ℣. 57. Wie mich gesandt hat der lebendige Vatter, und ich lebe um des

Vat-

Vaters willen; Also, wer mich isset, derselbige wird auch leben um meinet willen. ℣. 58. Diß ist das Brod das vom Himmel kommen ist, nicht wie eure Vätter haben Manna gessen, und sind gestorben; Wer diß Brod isset, der wird leben in Ewigkeit.

Betrachtung.

Ehe wir den Nutzen selbst des Hochwürdigen Abendmahls erwegen, wollen wir einen Blick zuvor auf diejenige Redens-Art unsers Heylandes thun, da Er sich nicht nur in unsern vorhabenden Worten das Brod das vom Himmel kommen ist, die rechte Speise und den rechten Tranck, in Entgegen-Stellung des Leiblichen Manna in der Wüsten, nennet, sondern auch vielmalen und offt auf einander sagt: Er seye das Brod des Lebens. Diese Benennung unsers herrlichen Erlösers ist so wichtig, so schön, so süß und erquicklich, daß wir sie nicht vorbey lassen können.

Mein JEsus nennet sich das rechte Brod vom Himmel, welches Er aller vergänglichen Speise entgegen setzet. Das Brod und alle leibliche Speise dienet zur Erhaltung und Stärckung des natürlichen Lebens. JEsus will allen denen die geistlicher Weise leben, zu einer Stärckung und Nahrung seyn. Die Seele kan mit nichts vergänglichem und irdischem unterhalten werden. Darum sorget der

Er-

Erlöser daß solches von oben her komme, und etwas Ewiges und Himmlisches seye. Grösseres, Vollkommeneres und Herrlicheres aber kan er nichts aus dem Himmel schencken als sich selber, in sofern Er Christus, der Messias, und die Gerechtigkeit des Sünders ist. So schließt JEsus selber, vers 33. Derjenige, der vom Himmel hernieder gestiegen ist, und der Welt das Leben gibt, der ist das wahrhafftige Brod GOttes. Ich aber bin vom Himmel kommen, und gebe der Welt das Leben, darum bin ich das rechte Brod GOttes, oder wie er vers 35. sagt: Ich bin das Brod des Lebens. Hier höre ich JEsum eine Vergleichung anstellen zwischen sich und dem Manna in der Wüsten: Hier finde ich aber auch den unvergleichlich großen Unterschied der zwischen JEsu und jenen sich zeiget. Das Manna kam zwar vom hohen Himmel nach seiner wirckenden Ursache, denn GOtt ließ es vom Himmel regnen, aber es war nicht vom Himmel seiner Natur und Wesen nach. JEsus aber kam also wahrhafftig vom Himmel hernieder. Jenes erhielt zwar das leibliche Leben, gab es aber nicht. JEsus gibt hingegen das leibliche, geistliche und ewige Leben; Jenes erhielt das Leben nur denen Israeliten in der Wüsten; JEsus aber gibt und erhält das Leben der gantzen Welt, oder allen Menschen die aus der gantzen Welt an ihne glauben; Nach der Erwerbung der gantzen

Welt;

Welt; Nach der Auswirckung allen Glaubigen in der weiten Welt. Jenes erhielt zwar das leibliche Leben, konnte aber jedoch von dem geistlichen und ewigen Tod nicht befreyen; Eure Vätter haben Manna gessen in der Wüsten und seyn gestorben; vers 49. und 58. JEsus aber gibt das geistliche und ewige Leben; Wer ihne geniesset wird nicht sterben, weder geistlich noch ewig.

Was folget aus diesem allen anders, als daß die Israeliten in der Wüsten nicht das wahre Brod vom Himmel an dem Manna, sondern dessen Vorbild geessen und gehabt haben? Was ist dargegen deutlicher, als daß JEsus das wahrhafftige GOttes-Brod seye? Er ist wahrhafftig das Brod des Lebens! Welches nicht nur selbst das Leben ist, sondern auch zugleich der Urheber, die Quelle, der Erwerber und der Geber alles Göttlichen und Geistlichen Lebens bey uns und in uns, in Zeit und Ewigkeit. Durch dieses Brod und dessen Genuß bekommen wir theils das Recht zum Leben, theils das geistliche und himmlische Leben selbsten. O! wie herrlich ist denn dieses Brod, welches der HErr JEsus selber ist und seyn will! Wilt du Seele, wissen, wie und auf was Art und Weise JEsus dein Erlöser dir ein Brod des Lebens seye? So erkläret er sich dir selbsten: vers 51. Das Brod das ich geben werde, ist mein Fleisch welches ich geben werde vor das

Leben

Leben der Welt: Lerne hier von deinem Göttlichen Lehrmeister, so wohl wie du ihn als das lebendige Brod zu betrachten habest, als auch worinnen er eigentlich dir ein Himmel und lebendig-machendes Brod seyn wolle? Durch das Fleisch des HErren ist hier seine Menschliche Natur und zwar nicht allein an und vor sich selbsten, sondern zugleich auch wie sie das Gegenbild von dem Opfer-Fleisch Alten Testaments war, wie er deutlich saget, welches ich geben, das ist, opfern werde vor das Leben der Welt, zu verstehen. Die Menschheit also des HErren JEsu, wie sie gehorsam worden ist bis zum Tod des Creutzes, sein Leib und Blut ist das Brod des Lebens.

Diese Menschheit nun, nemlich seinen wahrhafften Leib und Blut, wie er sich nach beeden Theilen für uns gegeben, Träget er als eine rechte Speise und als einen rechten Tranck der Seele des Menschen zu einem Genuß, nicht nur durch Zueignung und Vorstellung im Glauben, sondern nebst demselben durch ein wahrhafftiges Essen und Trincken dererselbigen im heiligen Abendmahl vor. Wie er denn eben solche nemliche Worte vers. 53. und 57. auch in der Einsetzung des Hochwürdigen Nachtmahls wiederholete. O welch eine herrliche Speise denn, und welch einen unendlichen kostbaren Tranck schencket uns nicht da dein und mein Erlöser! Das heisset recht essen, und recht trin-

trincken vers. 55. Wenn ich nicht nur im Glauben mir das Verdienst JEsu zueigne, sondern wenn ich wahrhafftig unter und mit dem Brod auch zugleich das Fleisch JEsu Christi, und mit und unter dem Wein wahrhafftig das Blut des HErren meiner Seelen zu einer wircklichen Speise und Tranck durch den Mund überbringen und empfangen kan! Ach wie wächset hier nicht mein Glaube, wenn er JEsum so getrost und so überzeugend höret Versicherungen seines Leibes und Blutes zu einem so hohen und unbegreiflichen Genuß geben! O wie starck muß dieser Glaube nicht werden, wie groß die Zuversicht auf den HErrn JEsum, wenn er versichert ist, die Liebe des Erlösers seye so groß, daß sie den unauslöschlichen Hunger und Durst der Seelen, nicht allein durch eine Glaubensvolle Geistliche Ergreifung, sondern auch damit alles gleichsam Handgreiflich gewiß seye, mit wahrhafftigem und wesentlichem Himmel-Brod und Lebens-Tranck sättigen und stillen wolle! O wie bedaure und bejammere ich die Welt, welche die Fleisch-Töpfe Egyptens höher achtet, als diese alles sättigende Niedlichkeiten des GOtt-Menschens JEsu Christi, zu geniesen! O wie gern überlasse ich der Welt ihre nichtige Wind und Schatten-Speisen, nachdem ich ein Recht habe zu dieser wesentlichen Seelen-Mahlzeit! Denn so kan ich schmecken wie herrlich und süß JEsus, mein Lebens-Brod seye!

Und

UNd so erwegen wir nun den Nutzen, Krafft und Würckung dieses Hochwürdigen Mahls unsers vortrefflichen Seelen-Bräutigams selbsten. Es ist nicht auszudrucken mit was vor durchdringender, überzeugend und erquicklicher Süßigkeit der allerliebste JEsus davon redet. Wir fangen an die Gedancken auf den 54. vers zu richten. Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben. Es muß eine große Krafft und eine ungemeine Stärckung in diesem Ausdruck liegen, weil der HErr solchen noch zweymal in unsern vorhabenden Worten wiederholet. In dem 57. vers sagt Er: Wie mich gesandt hat der lebendige Vatter, und ich lebe um des Vatters willen, also: Wer mich isset, derselbige wird leben um meinet willen. Und endlich noch einmal rufet Er uns zu: Wer diß Brod isset, der wird leben in Ewigkeit. Was ist erfreulichers und erwünschters als das Leben? Was ist schröcklicher und abscheulicher als der Tod? Wilt du nun meine Seele eine Versicherung haben, womit du dich in den beträngtesten Umständen aufrichten mögest, daß du dieses erfreulichen Lebens geniesen, hingegen aber des entsetzlichen Todes nicht sterben darffst, so komme her zu JEsu! Wirst du sein Fleisch in glaubiger Begierde und würdiger Zubereitung im heiligen Abendmahl essen; Wirst du auch eben also sein Blut trin-

cken, so sey versichert du hast das Siegel und Pfand zum Leben: Du solt leben in Ewigkeit. Wilt du auch ein gewisses Wort wider die Forcht des Todes haben, so verspricht er dir unter gleichmäßiger Bedingung des Essens, vers 50. Du solt nicht sterben. Diese Befreyung von dem Geist- und ewigen Tod und diese Gabe des ewigen Lebens wird erstlich hier und in vielen andern Stellen, sonderheitlich Joh. am 3. vers. 15. 16. dem Glauben als dem wahrhafftigen Mittel zum Leben zugeschrieben, auf daß alle die da glauben nicht sollen verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Und O wie groß ist schon diese Gnade! Wie gewiß ist die Versicherung die aus dem Gefühl des Glaubens von diesem seeligsten Gut gemacht werden kan! Weil aber dieser Glaube dannoch in mancherley Widerwärtigkeit und Anfechtung gerathen kan, wo er offt gar klein und schwach ist, so sorget die Liebe des Erlösers um eine Stärckung desselben, so ist sie bemühet ihme ein Siegel und Pfand zu überreichen, an welchem Er sich wieder aufrichten und ermuntern kan. Und das ist der würdige und glaubige Genuß des Heil. Abendmahls. Wer mich, wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben. Der kan sagen, nicht nur ich glaube und hoffe durch den Glauben ein ewiges Leben, sondern noch weit mehr: Ich esse mir ein ewiges Leben. Merckwürdig aber

ist

ist, daß mein JEsus von dem ewigen Leben als in der gegenwärtigen Zeit redet: Er hat das ewige Leben. Was ist das anders gesagt, als dieses: Ein würdiger Communicant hat schon in diesem Leben eine wirckliche Besitzung des ewigen und herrlichen Lebens. Wie kan solches auch anders seyn, weil er das Unterpfand und das Siegel der Versicherung, den wahren Leib und Blut Christi im Hochwürdigen Abendmahl hat. So ist auch sein Leben in GOtt verborgen; Col. 3, 3. und heisset bereits schon seelig in der Hoffnung. Darum besitzen Glaubige mit Recht schon hier die Anfänge und den Vorschmack des ewigen Lebens. Der Grund dieses ihres Lebens, ist das Leben JEsu Christi. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe durch oder um des Vaters willen, also wer mich isset, derselbe wird auch leben, durch mich oder um meinet willen.

Seufzer:

ACh mein Geist vergiß der Leyden, Denn du hast dein Lebens-Pfand! Jauchze in vollkommnen Freuden, Förchte nicht den Todes-Sand. GOtt kan deiner nicht vergessen, Weil das Leben du geessen. Freue dich, es hat kein Noth, Dann du lebst, und bist nicht todt.

2.

JEsus lebt, den du genossen, Und der will dein Leben seyn, durch den ist dir zugeflossen Ew'ges Leben,

ohne Pein; Er lebt um des Vaters willen, O! so wird er auch erfüllen, daß auch du in höchster Freud Leben solt in Ewigkeit.

Betrachtung:

Lebt JEsus! so werde ich denn den Tod nicht schmecken ewiglich! Lebt JEsus in mir und ich durch ihn, und in ihme, so kan mich kein Tod tödten, sondern ob ich gleich zeitlich sterbe, so werde ich doch durch den Tod zum Leben hindurch tringen. Das Grab wird mich nicht behalten mögen ewiglich. JEsus wird mich gewiß auferwecken. Und das ist es auch was er mir selber hier verspricht: Ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag. Es lieget zwar in jenem Gut und seeligster Gnade der Erhaltung des ewigen Lebens, auch bereits schon der Begriff seiner ewigen Daur und Währung, aber mein JEsus will mich davon besonders vergwissern; Zu einem Zeichen und Unterpfand aber, solcher Vergwisserung sagt Er hier: Ich will ihn auferwecken. Ich spricht er; Diß lehret mich, daß JEsus nicht allein krafft seines Verdienstes und durch die Stärcke seiner Göttlichen Macht mich auferwecken wolle, sondern O große Liebe! Er setzet mir gleichsam durch dis Wörtlein seine Treue zu einem Unterpfand ein, daß Ers gewiß thun wolle. So kan es denn nicht anders seyn, als ich muß das ewige Leben haben. Weil mein Erlöser mich so heilig versichert, Er wolle mich

am

am Jüngsten Tag auferwecken. Werde ich gewiß auferstehen aus der finstern Grabes-Höhle, so geschiehet solches ohnmittelbar darum, daß ich den völligen Besitz des ewigen Lebens haben und erhalten solle, dem Leib und der Seelen nach. So solle denn auch von mir der letzte Feind noch bezwungen und überwunden werden. So solle auch mein Leib der hier ein Tempel des Heiligen Geistes gewesen, auch Theil haben an der großen und vollkommenen Herrlichkeit, die meine Seele gleich nach dem Tod anfängt zu genieſen, aber noch weit vollkommener und herrlicher genieſen wird, wenn an jenem großen und letzten Tag, mein Leib herrlich und verklärt aus seiner Ruhe-Kammer hervor gehen solle. O wie groß ist dieser Trost! Wie gewiß meine Hoffnung! Wie zuversichtlich mein Glaube. Warum solte dereinst mein Leib nicht auferstehen, der ich im Heil. Abendmahl nicht eines todten sondern eines lebendigen JEsus Fleisch und Blut empfangen habe? Wie kan ich im Grabe bleiben, da mein Erlöser den Tod überwunden und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat? Wie solt ich ewig in der Erden bleiben, da das Haupt dessen Glied ich bin, lebet. Lebt JEsus, so werde ich auch leben! Wer will denn verdammen, Christus ist hier der gestorben ist, ja noch vielmehr, der auch auferstanden ist und zu der Rechten GOttes sitzet.

Seufzer:

NUn wohlan! weil JEsus lebt, So kan, soll und werd ich leben! Der zur Rechten GOttes schwebt Wird auch mir das Leben geben. Und will mir der Teufel noch Zweifel erregen, So kan ich ihm Pfande und Siegel darlegen; Der, der mich im Abendmahl speiset und tränckt, Der hat sich mir dadurch zum Siegel geschenckt; So wahr ich kan JEsum, das Leben genieſen, So soll ich auch dieſes veſt glauben und wiſſen, Daß er auch endlich den Leib aus der Grufft Gewißlich zum Leben und Seeligkeit rufft.

2.

Nun diß kan und will ich glauben, Weils der Mund der Treue spricht. Dieſe Hoffnung soll nichts rauben, weil er sich so hoch verpflicht. Nun seh ich mit Freuden die düſtere Höhle Worein sich dereinſtens mein Leibe verſteckt, Ich weiß doch, daß JEsus, den ich mir erwehle, Mir eben den Leibe gantz herrlich aufweckt, Damit ich dereinſten das Erbtheil dort oben Vollkommen beſitze mit Jauchzen und Loben. Nur laß mich HErr JEsu ſtets geiſtlich erſtehn, So werd ich den andern Tod ewig nicht sehn! Amen.

Betrachtung.

ES iſt aber auch die Verſieglung der innigſten Gemeinſchafft mit dem HErren JEsu, einer der allervortrefflichſten Nutzen des Heil. Abendmahls. Davon redet der Mund unſers Himmliſchen Erlöſers gantz herrlich, vers 56. Wer mein Fleiſch iſſet, und trincket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Von dieſer Geheimniß-vollen Vereinigung

einigung der Glaubigen mit dem HErren JEsu und seinem Himmlischen Vater zugleich handlen noch mehr Stellen dieses Evangelii Johannis, als Cap. XIV. 20. XV. 2. 4. 5. 6. 7. und sonderlich Cap. XVII. 21. 23. Solche aber geschiehet Theils schon in heiliger Taufe, durch das Wort, und durch oder in dem Glauben an den HErren JEsum. Und wenn wir sagen, daß diese unaussprechliche Gnade eine seelige Frucht des Heil. Abendmahls seye, so benehmen wir denen bemelten Gnaden-Mitteln keines weges ihre Krafft; Wir können nicht scheiden, was GOtt zusammen gefüget hat. Allein was in Heil. Taufe und durchs Wort des HErren angefangen, und durch den Glauben gegründeter und völliger worden, das wird in dem Hochwürdigen Abendmahl vollkommen bestätiget und gleichsam völlig gemachet. Die höchste, seeligste und erquicklichste Stufe, welche ein glaubiger Christ allhier in diesem unvergleichlichen Geheimniß der Vereinigung mit JEsu Christo erlangen kan, wird ihme in dem Genuß des seeligsten Abendmahls des HErrn gegönnet und geschencket, daher auch ist solches das kräfftigste Mittel den Glauben zu stärcken, zu erhalten, und ihn in die völligste und süsseste Freude und Erquickung zu setzen. Wir nennen diese hohe Begnadigung ein Geheimniß, weil die Menschliche Vernunfft die Art und Weise, wie es mit dieser Göttlichen Vereinigung zu-

gehet, nicht begreifen, noch durch fleischlichen Fürwitz beurtheilen kan, sondern in geheiligter Demuth bewundern und anbeten muß. Sie bestehet aber darinnen, nach denen Worten unserer Betrachtung, daß Christus in uns, und wir in Christo, und durch ihn, nach Johannis XVII. auch zugleich im Vater ja auch im Heil. Geist seyn und bleiben. Joh. XIV. 23. So ist denn diese Vereinigung und Einigkeit etwas wahrhafftiges, innerliches, Geistliches, Göttliches und Seeliges, welche GOtt mit unserer Substantz oder Wesen auf das innigste verbindet. Wo aber eine Vereinigung, da ist eine Gemeinschafft; Also ist auch hier eine Gemeinschafft mit unserem Erlöser JEsu Christo. Die Wahrheit dieser wahrhafften und gantz besondern Gegenwart GOttes in uns, lehret der Göttliche Mund der Wahrheit selbsten, wenn er Joh. XIV. verspricht: Er wolle zu uns kommen mit dem Vater und Heil. Geist und Wohnunge bey uns machen. Welches auch Paulus erkennet, da er uns einen Tempel des lebendigen GOttes nennet, 2 Cor. VI. So ist denn der ewige GOtt wahrhafftig bey und in denen Glaubigen. Insonderheit aber unser theurester Erlöser und GOtt-Mensch, nach seiner herrlichen Verheisung, ich in ihnen und sie in mir. Diese unvergleichliche Wirckung des Hochwürdigen Nachtmahls erkennen wir selbsten aus denen Göttlichen Worten der Einse-

zung

zung desselben, nach welchen uns der Theureste Heyland heiset seinen heiligsten Leib essen, und sein Göttliches Blut trincken. Speise und Tranck aber, wird unter allen natürlichen Dingen, die unser eigen seyn können, am allergenauesten mit unserm Wesen und zu desselben Erhaltung verbunden. So kan es wohl nicht anders seyn da JEsus uns seinen Leib und Blut zu essen und zu trincken verordnet, als daß Er sich auf das allergenaueste vereinigen und solcher innigen Gemeinschafft wegen, uns das allergewisseste und gleichsam Handgreiflichste Siegel und Pfand geben wolte. Dadurch verbindet er sein Hertz mit unserem Hertzen, seinen Geist mit unserm Geist, seinen Leib mit unserm Leib, sein Blut mit unserm Blut. Und dadurch wird er eben auch mit seiner Liebe, Gnade, Geist, Gehorsam, Gerechtigkeit und gantzem vollkommenem Verdienst unsere Stärcke, Freude, Friede, Leben, Gerechtigkeit. Kommt er in uns, so ist er nicht ein todter und unmächtiger JEsus, sondern lauter Krafft und Wirckung. Er kommt nicht leer zu uns, sondern Er bringet mit allerley GOttes-Fülle, daß wir durch ihn mit Himmlischen und Geistlichen Gaben und Gütern herrlich erfüllet werden. Ja, ja, Er bringet mit die sicherste Vergwisserung der Gnade GOttes, der Vergebung der Sünden, der Kindschafft GOttes und der ohnfehlbaren Erbschafft des ewigen

Lebens. Er erfüllet das Hertz mit Friede und Freude im Heil. Geist; Er schencket uns Trost, Erquickung und innige Zufriedenheit. Er machet die Seele truncken von den reichen Gütern seines Haußes, daß sie vor gutem Muth jauchzet. O wie bin ich doch so hertzlich froh, daß mein Schatz ist das A und O, Der Anfang und das Ende! Du wirst mich auch zu deinem Preiß aufnehmen in das Paradeiß, deß klopff ich in die Hände! Amen! Amen! Komm du schöne Freuden-Crone, Deiner wart ich mit Verlangen. Aber JESUS bringet bey dieser Vereinigung durch sein Liebes-Mahl ferner mit: Neues Leben, neue Kräffte, neues Licht. Er erwecket, erhält, vermehret und bevestiget den lebendigen und unveränderlichen Glauben an GOtt, eine reine und unverfälschte Liebe, eine lebendige Hoffnung, einen wahrhafftig Kindlichen Gehorsam, eine geübte und tief-gegründete Verleugnung der Welt und seiner selbsten; einen beständigen Gebets-Eifer, eine immerwährende Gedächtniß seiner Liebe, und unwandelbare Beständigkeit an GOtt. Er bringet und schencket Kräfften, die Affecten, Neigungen und Begierden zu stillen und zu überwinden, und unsern Willen in den Willen des gütigsten GOttes einzusencken, damit wir von Tag zu Tag dem Ebenbild GOttes immer gleichförmiger werden mögen. Insonderheit fliesset aus dieser

ser Gemeinschafft mit JEsu, als eine Wirckung dieses Göttlichen Gnaden-Mahls, Die hertzliche Liebe der Glaubigen unter und gegen einander, ja gegen alle Menschen. Solches bezeuget selbst der Apostel Paulus daß es aus dem Heil. Abendmahl fliesse 1 Cor. 10, 17. Wir, sagt er, sind ein Brod und ein Leib, wie wir eines Brodes theilhafftig seyn. Denn gleichwie aus vielen Körnlein zusammen gemahlen, ein Brod, und aus vielen Beerlein zusammen gekeltert ein Tranck wird, also sind auch wir allesammt eins, unter unserm Haupt, JEsus Christus.

Seufzer:

1

NUn, ich will Dein ewig heisen, Weil du auch der Meine bist! Dieses Band soll nicht zerreissen Weder Qual, noch Lust, noch List. Weicht ihr Bindniß, dieser Erden! Die durch euch vereinigt werden, Haben diß zum Unterpfand; Falschheit und den Unbestand.

2.

Aber ich, ich bin verbunden Mit dem, der die Wahrheit heißt, Den man allzeit treu erfunden, Der von keinem Wechsel weißt, Der mir nicht nur Wort gegeben, sondern selbst sein Hertz und Leben; Der, der nimmt sich meiner an, Den ich in Mir finden kan.

3.

JESU! ach, welch Herrlichkeiten Bild ich mir nun darauf ein, Daß ich soll zu allen Zeiten Mit dir stets

stets verbunden seyn! Nun mags blitzen oder knallen, Es mag stehen oder fallen! Ich förcht mich vor keiner Noth, Weil in (mit) mir der HErr mein GOtt!

4

Nun ich achte jetzt kein Zagen, Welt und Sünde förcht ich nicht, Es mag mich der Satan plagen, Und mich schrecken das Gericht, Es wird doch bey allen Stürmen Mich der in Mir ist, beschirmen, Denn er bleibt auch nach dem Tod Mein getreuer Bundes-GOtt! Amen.

IV. Andacht.

Die schuldige Verkündigung des Todes JESU.

über 1 Cor. XI. v. 26.

So offt ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trincket, solt ihr des HErren Tod verkündigen, biß daß er kommt.

Solte mein JEsus das den Christen, seinen so hochgewürdigten Gästen, noch sagen und befehlen? Ists möglich daß ein Bettler, der an der Tafel seines Königes gespeiset, getränket, beehret und gleichsam ein anderer Mensch worden, diß alles nicht rühmen, preisen und verkündigen solte? Darf man ihme befehlen sich zu erinnern welch unverdiente Gnade

er

er genossen; Wie groß die Liebe des Königes, und wie hoch seine Verbindlichkeit seye? Und du O Heyland bist so sorgsam, daß diese natürliche Pflicht uns Christen soofft und viel, so umständlich und nachtrücklich ingeschärffet und vorgehalten werde. Seyn a doch die Menschen unter und gegen einander nicht so undanckbar und liebloß, daß sonderlich geringere die Größe, Höhe, Vortrefflichkeit, Unschätzbarkeit und ihre eigene Bedürfftniß gewisser Wohlthaten Großer und vornehmer Leute in ihren Nöthen, umständlich zu erkennen, zu erwegen, zu loben und zu preisen nicht gewohnt wären, und eben diese Menschen soten und müßten getrieben, erinnert und genähiget werden, wenn sie eben diese Pflicht dir, du Sohn des lebendigen GOttes, beweisen solten, der du ihnen unendlich mehr gethan, größere und herrlichere Wohlthaten erwiesen, als aller Könige der Erden Gnade und Vermögen, ja als Himmel und Erde selbst ist! O, mein Bräutigam! wenn ich nicht mein eigenes, und auch meiner Brüder Hertz sowohl kennete, so müßte ich mich betrüben daß du ein so großes Mißtrauen in deiner Christen Danckbarkeit setzest, da du doch nichts, als was gantz natürlich ist und von selbsten uns bekandt seyn, und als vernünfftig und Pflichtmäsig vorkommen muß, zur Erkänntlichkeit solch Göttlicher Wohlthaten begehrest. Doch wir seyn so und nicht anders. Wir wissen es,

wir

wir sind im Gewissen überzeugt, daß es die gröſeste Undankbarkeit wäre des Sohns GOttes Leib und Blut, mit all dessen so hoch erworbenen Gütern im Heil. Abendmahl genieſſen, und dadurch unaussprechlichen Nutzen, Krafft, Leben und Seeligkeiten empfangen, und sich nicht erinnern wollen, wie saur wir unserm JEsu worden seyen, wie unaussprechlich viel auch wir mit unsern Sünden zu seinem Leyden beygetragen, und wie groß er uns geliebet habe? Und doch thun wirs entweder nicht, oder gar ungern, oder gar zu lau und schläfrig. Recht ists dahero, daß der HErr JEsus diese uns selbst so angenehme Pflicht, ernstlich befiehlet, und uns dessen allwege erinnern läßt. Recht ist es auch an dir, meine Seele, daß du angemahnet wirst, das was du an der Tafel JEsu genossen, noch nicht aus dem Sinn und deiner Betrachtung zu lassen, du habest denn zuvor mit allem Ernst und Andacht den Tod des HErrn verkündiget.

Ihr solt des HErrn Tod verkündigen, rufft mir der Apostel zu, und mein JESUS erinnert mich: Das thut zu meinem Gedächtniß, oder aber ihr solt meiner dabey gedencken. So will der Apostel eben das mit dem Wörtlein verkündigen sagen, was JEsus begehret hat! Soll ich den Tod des HErrn JEsus bey mir und vor andern ohngescheuet predigen, preisen und allenthalben nach Möglich-

lichkeit erheben und ausbreiten, so muß ich mir die Ursachen, Beschaffenheit, Absichten und Umstände desselben ins Gedächtniß rufen, sie wissen, und nach Dero Würde, Wüchtigkeit und Nutzen selber hoch schätzen, und zwar so hoch, daß ich überzeugt bin, das es der Mühe werth, ja eine unvermeidliche Pflicht eines Christen seye, diesen vom HErrn erlittenen Tod vor aller Welt zu rühmen und zu preisen, es koste auch was es wolle. Noch mehr, es muß eben diese Einsicht in die Unschätzbarkeiten des Todes JEsu Christi in mir den Entschluß zuwegen bringen, sich nichts, nichts in der Welt abhalten zu lassen diesen Tod unerschrocken und freudig zu verkündigen, das alles heißt, sich des HErrn JEsus und seines Tods erinnern, aus welchen von selbsten hernach die Verkündigung folget, und welche ohne ein solch ernstlich und lebendiges erinnern in Ewigkeit nicht mit all gehörigen Nachdruck und Eigenschafften geschehen wird. Und so will der Apostel uns nichts anders befehlen, als was der Erlöser selbst geordnet. Die Worte des HErrn zeigen, was in unserm Hertzen und Inwendigen vorgehen solle, bey und nach dem Genuß seines Leibes und Blutes, der Ausdruck des Apostels setzt dieses voraus und zeiget, wie das äussere mit dem innern übereinstimmen und verbunden seyn müsse. Ein wahrer Jünger des HErrn, ein reiner Liebhaber des Bräutigams seiner

See-

Seelen, verstehet diß wohl; Es ist ihm anders nicht möglich als aufrichtig zu seyn, und wie er im Hertzen gesinnet, auch äusserlich an Tag zu legen. Seelige Pflicht! wer sie beobachtet, wird die grösseste Süssigkeit einer hertzlichen Liebe darinnen schmecken und empfinden. Die Liebe ist die Lehrmeisterin derselben, und sie ists, die sie vollbringen machet.

O welch angenehme, welch süsse Schuldigkeit! Wie gerne, wie gerne verrichte ich solche, wenn gleich die erste Vorstellungen sehr betrübt seyn, und mich auf das Jammer-volle Elend deß durch die Sünde äusserst verdorbenen und unglückseeligen Menschens führen! Was ist die Ursach, HErr JEsu, all deiner Plagen? Betrübte Antwort! Ach! meine Sünden haben dich geschlagen. So muß ich mich vor allen Dingen erinnern, des abscheulichen Sünden-Elendes in welchem ich, mit allen Menschen, als in einem greulichen Schlamm, aus welchem keine Rettung von Menschlichem Arm zu hoffen war, gestecket bin; Erinnern muß ich mich der unverdienten Barmhertzigkeit JEsus, der aus lauter Göttlicher unerforschlicher Liebe sich entschlossen, mich aus dieser Grube des zeitlichen und ewigen Todes, auf eine der Gerechtigkeit GOttes genug thuende Weiße, nemlich durch Leyden und Sterben, zu erretten; Erinnern muß ich mich wie sauer, wie bitter sauer dieses Werck der Erlösung diesem erbar-

barmenden Erlöser zu stehen kommen, wie schwer der Zorn GOttes um meiner Sünden willen auf ihme gelegen, welche abscheuliche Bande des Todes ihne umfangen, welche Erschreckniße der Bäche Belials ihme zugesetzet, welchen Kampf Er um meinetwillen mit Sünde, Tod, Teufel und Hölle kämpfen müssen; Aber auch erinnern muß ich mich welch herrlichen Sieg und Triumph er davon getragen, und welch Gnade, welch Heyl, welch Seeligkeit er mir erworben habe. Dieser Dinge muß ich mich erinnern. Seele wie wird dirs aber, wenn du dir diß alles ernstlich, umständlich und lebendig vor Augen stellest? Wie wird dirs? wann du an die ungeheure Menge Sünden der gantzen Welt gedenckest, die alle auf den Schultern und auf der Seele deines getreuen JEsus gelegen seyn; Welch eine Last! welch eine Bürde!

Welch eine Liebe! der beleidigte GOtt, erbarmet sich seiner Feinde also, daß er ihnen selber hilfft, ja, daß Er das Liebste aus seinem eigenen Schooß dargiebet, wodurch einzig und allein denen so weit verderbten Sündern hat können geholfen werden. Sein Sohn ist ihm nicht zu theuer, Nein! er gibt ihn für uns hin, daß er uns vom ewigen Feuer Durch sein eigen Blut gewinn! Ach meine Seele! welch große Dinge stellen sich deinem Nachdencken und Uberlegungen für! Denn sein eingebohrner

Sohn ist das Geschenck, der bestimmte und sich selbst aus gleicher Liebe und Erbarmung im Rath unserer Seeligkeit angebottene Erlöser und Bürge für uns, welchen er auf die Erden gesendet, um das zu thun und zu leyden für uns, was wir zu thun unterlassen und zu leyden verschuldet haben, zu beyden aber allzuschwach und unvermöglich waren. O du unvergleichliche Liebe! die mich so hoch und so unaussprechlich geliebet hat! Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns, daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darinnen, ach freylich hierinnen, in dieser gantz unergründlich tiefen Erbarmung, stehet die Liebe. Nicht, daß wir GOtt geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde: 1 Joh. 4, 9. 10.

Hier fället mir alles ein was du, O mein Heyland! zu Tilgung meiner Sünden und zur Versöhnung meiner, ja der gantzen Welt mit GOtt an deiner Seele und an deinem Leibe gelitten hast! Es stellet sich diß alles nicht nur meinem Gedächtniß als eine betrübte Todes-Geschicht vor, sondern es ist mir alles gantz neu und gegenwärtig, es ist mir alles lebhafftig und umständlich vor meinem Hertzen; Dein Leyden, deine Schmach, deine Angst, deine Schmertzen und dein Tod stellen mir die Abscheulichkeiten der Sünden vor, die durch solch

Ent-

Entsetzlichkeiten der Marter und des Zorns GOttes allein haben getilget werden können, aber sie entdecken mir auch den Abgrund deiner Erbarmung und Liebe, die sich all dieser Leyden nicht hat entziehen sondern so herrlich vollenden wollen! An der Boßheit deiner Feinde, an der Untreue deines Jüngers Judä, an der Verleugnung Petri, an der Rach- und Blut-Begierde der Juden, an der Ungerechtigkeit deiner Richter, an der Verspottung und an dem ruchlosen Hertzen und Händen, Worten und Wercken der Kriegs-Knechten sehe ich die Abbildung meines und aller Menschen unartigen und so tief hinein verderbten Hertzens, und muß überall sagen: Ach HErr, so bin ich; der Saamen aller dieser Boßheit lieget auch in mir, und mein bißheriges Bezeugen in der Sünde hat nicht besser mit dir umgegangen! Dein für mich gäntzlich vergossenes Blut, O du vollendeter Erlöser! ist mir sonderheitlich stets vor Augen. Ich sehe es an als das Blut eines reinen und unbefleckten Lämmleins, als das Blut eines heiligen und von Sünden abgesonderten Hohenpriesters, ja als ein Blut des ewigen Sohnes GOttes nach 1 Joh. 1, 7. Ein Blut mit welchem sich der Sohn GOttes auf das innigste vereiniget, und mit seiner Göttlichen Herrlichkeit durchtrungen, und über das Blut aller Creaturen erhaben hat. Aber ich sehe es auch als ein Blut, welches mit der unaussprechlichen

Last aller Sünden der Welt, mit dem Gefühl des Zorns GOttes, ja selbst mit der Angst und Qual der Höllen beladen gewesen. Und das nicht um seinet willen, sondern für uns. Alles dieses solte unser Blut treffen, aber der HErr hats auf sich genommen, auf daß wir durch ihn Heyl haben möchten. Um unser willen ist diß Blut unter den größesten Schmertzen des Leibes und der Seelen an dem verfluchten Holtz des Creutzes bis auf den letzten Tropfen vergossen worden. In dem Blut dieses unsers Mittlers hat sich der gesamte Zorn GOttes gegen die Sünder, so zu reden, abgekühlet. Diese uns gantz unerträgliche Last des Zorns GOttes, diese daher an unserer statt empfundene unaussprechliche Seelen-Angst, und die Fühlungen und Anfälle der Flammen der Höllen haben seine Seele am Oelberg so gepresset, und sein Blut in solche erstaunliche Wallung gebracht, daß es die Canäle und Adern zersprenget, und Klumpen-weise auf die Erden gefallen. Diese Vergiessung seines Blutes für uns ist durch sein gantzes Leyden unter tausend Schmach und Qual so lange fortgetrieben worden, biß Leib und Seele im Tod getrennet worden. Ich sehe es in vielen Bächlein von seinem gantzen Leibe abfliessen, da denselben eine Menge grausamer Geisel-Schläge zerrissen und zerfleischet hatten; Fliessen sehe ich es von seinem heiligsten Haupt, da ihme eine Crone

von

von Dornen gewaltsamer weise eingetrucket worden; Fliessen sehe ich es aus seinen Händen und Füßen, durch welche die Grausamkeit seiner Mörder eiserne Nägel geschlagen hatte; Ja endlich sehe ich es auch noch nach seinem Tode aus seiner heiligsten Seiten heraus fliessen, welche ein Speer öffnete, damit ja nicht ein einiger Tropfen übrig und zurück bleibe, welchen er nicht aus Liebe für uns vergossen, und an dem Boden des Altars des Creutzes ausgeschüttet hätte! Sihe meine Seele, so viel Blut hat JEsus für dich vergossen! Erinnere dich nun solch großer Treue deines dir zu gut Mensch gewordenen GOttes! Erinnere dich seiner Liebe, erinnere dich aber auch des herrlichen Nutzens dieses sich selbst vor dich gäntzlich geopferten Heylandes! Sihe! das ist das Blut der Versöhnung! Das ist das Löse-Geld welches dein Bürge gantz der Gerechtigkeit GOttes für deine Schulden bezahlet und dieselbe vollkommen befriediget hat. Erinnere dich dessen zu deinem Nutzen. Der HErr erinnert dich dessen selbst, wenn er dich seinen Leib essen, und sein Blut trincken heißt, und dabey setzet, für eure Sünden in den Tod gegeben, für eure Sünden vergossen! Preise also seine Güte, verkündige seine Wohlthat die er an dir gethan hat! Greife aber auch zu im Glauben. Dieser ists der einen unersättlichen Durst nach diesem Blut hat! Dieser ists welcher recht heiß hungrig nach die-

sem Opfer ist! Mit diesem Gehorsam des Glaubens ergreife diesen Versöhnungs-Tod, so wirst du vor GOtt angesehen, als hättest du selbst dein Leben gelassen, so wirst du ein Recht haben zu allen Heils-Gütern, welche JEsus durch seinen Tod dir erworben, so wird dir GOtt selbst in der Rechtfertigung diesen Versöhnungs-Tod seines Sohns zu deiner Seeligkeit zurechnen. Ach ist diß nicht alles Lobes, alles Ruhms und Danckes werth? O wie wohl hat der HErr JEsus an dir gethan, Seele! Lobe darum den HErren, und vergiß es ja nicht, was er an deiner Seelen gethan hat! Aber was wilst du ihm wieder geben, daß er dich so hoch geliebet? HErr JEsu! mich selbst. Mein Hertz und meine Seele! Ich will dich lieben mein Lebenlang, denn du hast mich zuerst geliebet! Dabey solls bleiben ewiglich! Amen.

Seufzer:

Mel. JEsus meine Zuversicht.

1.

ACh! mein HErr! vergeß ich dein, Kämen mir aus meinem Hertzen, Deine Schläge, Angst und Pein; Deine bittre Todes-Schmertzen, So vergesse auch mein GOtt Meiner in der Todes-Noth!

2.

Alles was du hast gethan, Ist ja mir zu gut geschehen, Mich gieng Zorn und Strafe an, Ich solt Noth und Tod ausstehen, Ich solt mit der Höllen-Pein Ewiglich gequälet seyn.

3. Aber

3.

Aber das nahmst du auf dich; Und befreytest mich von Sünden, Gabst dich selbst in Tod für mich, Daß ich möcht das Leben finden. Diese Treue schwebet mir Für den Augen für und für.

4.

Noch mehr diß dein Opfer-Blut, Das dort niemand durffte trincken, Dieses läß'st du mir zu gut in dem Abendmahl einschencken, Daß es mir von deiner Treu Ein beständigs Denckmahl sey.

5.

Darum will ich deine Gnad In mein Hertze ewig schreiben, und von Hertzen in der That Ewig, ewig dein verbleiben, Daß mich weder weh noch wohl, Ewig von dir trennen soll.

6.

Und so offt dein Leib und Blut Mich wird speisen und auch trancken, Will ich mit erfreutem Muth Deiner Liebe auch gedencken, Ja ich will so hoch ich kan Rühmen was du mir gethan.

7.

JEsu, du mein höchstes Gut! Nun ich dancke dir von Hertzen, Für dein theur vergoßnes Blut, Und für deine Todes-Schmertzen. Ach ich will vor deine Pein Ewig, ewig danckbar seyn.

V. Andacht.

Erste Aufmunterung zum heiligen Leben, aus der Betrachtung der hohen Wohlthaten des für uns sich dahingegebenen Erlösers.

Ihr solt meinen Tod verkündigen, ist der Befehl meines Erlösers. Diß will also noch mehr sagen, als wir in obiger Betrachtung angezei-

gezeiget. Mein JEsus will, der Genuß seines für mich in den Tod gegebenen Leibes und für mich vergossenen Blutes solle mich nicht nur antreiben zur Erinnerung der großen Wohlthaten die er mir durch sein Leyden und Sterben erworben habe, sondern sie sollen mir auch lebhafftig zu Gemüth führen die unendliche Pflicht und Schuldigkeit womit ich eben um solcher herrlichen Liebe willen meinem Heyland im Leben, Leyden und biß in den Tod verbunden bin. Ich solle so offt ich zum Heiligen Abendmahl gehe, eben dadurch ein offentliches Zeugniß ablegen, daß ich nicht mein eigen seye, sondern zu dem Volck des Eigenthums meines HErrn JEsus gehöre, der darum für alle gestorben, auf daß die so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben sollen, sondern dem der für sie gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. 5, 15. Billige Pflicht, derer sich ein würdiger Communicant durchaus nicht entschlagen kan! Aber wie viele sind die diese zwey Dinge, die Erinnerung der Wohlthaten, und unserer Verbindlichkeit vor dieselbe, nicht trennen? Wir gedencken wohl unserer Glückseeligkeit, daß wir durch JEsum frey worden sind aus der Gewalt des Todes und der Höllen, aber wir entschlagen uns der Erinnerung, daß wir eben dadurch ihme gantz zu eigen gehören. Verdorbenes Hertz der Menschen! Bemühe dich immer diese Dinge zu theilen, es ist und bleibet doch deine Schuldigkeit

deinem

deinem Erlöser zu Ehren leben, leyden und sterben! Wie heisen wir denjenigen, der gestehen muß, daß er einem andern sein Leben und Wohlseyn schuldig sey, aber dannoch solchen verachtet und nichts wenigers als liebet? Kan man ihn weniger als ein Ungeheuer der Menschen nennen? Wer trennet Liebe und Erkänntlichkeit, ohne daß er allen menschlichen Verstand und Natur zugleich laugnen solte? Und ich solte es bey dir, mein JEsus, thun, der du mich mit Göttlicher Liebe geliebet hast? Der du dich im Leyden und Sterben nicht nur für mich dahin gegeben, sondern auch im Heiligen Abendmahl dich mir zur Speise und Tranck darreichest! Nein, nein, HErr JEsus! eine jede Schmach die dich trifft, ein jeder Schlag, der dir gegeben, eine jede Wunde die dir geschlagen worden, ein jeder Bluts Tropfen den du vergossen, ist der allerüberzeugenste Beweiß daß ich nicht mir, sondern dir leben solle.

Und wem sonsten als JEsu? Nicht der Welt, der Eitelkeit und der Sünde deren ich biß anhero gedienet. O allerheiligster Erlöser! Da dir meine Sünden so viel Spott, Hohn, Qual und Pein zugezogen, solte ich sie noch lieben können? Da dir das Löse-Geld vor meine Schulden so theuer zu stehen kommen, so kan ich mich nicht aufs neue unter die Knechtschafft der Sünden verkaufen lassen! Hat das elende Menschen-Geschlecht nichts, als allein dein

Blut, O Sohn GOttes, reinigen und mit Gott versöhnen köñen, wie unerträglich muß ein Sünder in den Augen GOttes seyn! Drum Welt! Sünde! Gute Nacht! Ich bin JEsus, und sonst keinem. Dem folge ich nach, dem will ich dienen, den will ich allein lieben über alles, denn er hat mich zuerst geliebet, er hat mich theuer erkauffet, daß ich ihme diene in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit all mein Lebenlang. Seinen Tod, seine Wohlthaten kan ich nicht besser preisen, rühmen und verkündigen, als wenn mein gantzes Leben, thun und lassen ein lebendiger ob schon unvollkommener Abdruck des Seinigen ist.

Du HERR hieltest Phil. 2, 5. seqq. es nicht für einen Raub GOtt gleich zu seyn, sondern äussertest dich selbsten deiner Göttlichen Eigenschafften, nahmst wahre Knechts-Gestalt an dich, verleugnetest gern alle Ruhe, Gemächlichkeit, Freude und Ehre der Welt, nahmst hingegen die Schuld, die Schmach des gröβesten Missethäters auf dich, erduldetest die gröβeste Marter, und gabst dein Leben unter tausend Angst und Schmertzen deines Leibes und der Seelen auf, um den Rath und Willen GOttes, und das unendlich groβe Werck der Menschen Seeligkeit und Erlösung, wozu du dich selbsten von Ewigkeit her anerbotten, zu erfüllen: Und ich solte mich, mein Leben, die

Mei-

Meinige, meine Ruhe, Ehre, und dieser Welt Güter und Freude nicht verlassen und meinem JEsus zu lieb verleugnen können! Ich solte all diese Dinge höher achten, als den Gehorsam nach dem Willen GOttes, als die Liebe zu GOtt! Ich solte Reichthum, Ehre, Wollust, Gemächlichkeit, Ansehen, Hoheit, Vergnügung auf dieser Welt wider seinen Willen, suchen, oder behalten wollen, da er um meinetwillen Armuth, Schmach, Schande, Spott, Verachtung, Schläge, Schmertzen und Angst ausgestanden hat? Wäre ich auch wohl werth daß ich ein Christ und also nach seinem Namen genennet würde? Er hat sich gantz und gar zu einem Opfer für meine Sünde, und im heiligen Abendmahl zur Speise und Tranck für meine Seele gegeben; Er hat keinen Tropfen Blut für sich behalten, sondern aus Liebe zu uns alles, alles sich auszäpfen lassen, und ich solte nicht mich ihme mit Leib und Seel zu einem Opfer, zum Eigenthum und zu einem Tempel und Wohnung hingeben, da mich diß nicht Tod und Schmertzen kostet, sondern vielmehr die gröste Herrlichkeit und Seeligkeit bringet und schaffet? JESUS ist voller aufrichtiger und hertzlicher Liebe, Sanfftmuth und Gelassenheit in seinem gantzen Leyden. Was ist der Grund all seiner Leyden? Eine Liebe die kein Mensch ergründen und begreifen kan. Er wird ein Mensch, ein Missethäter, ein Fluch, warum?

rum? aus Liebe. Für wen? für seine abgesagteste Feinde, Rebellen und Aufrührer. O Liebe! Liebe! über alle Liebe! Ists möglich daß diß Feuer Göttlicher Liebe mein kaltes Hertz nicht auch lodernd und brennend machen solte in der Liebe GOttes und des Nächsten!

Höre ich doch seinen Mund diß selber beten, und befehlen: Joh. 13. Ein neu Gebott gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, Wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander liebet. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt. Ach! wer kan kalt und unempfindlich bey dieser Liebe bleiben! Auf Seele! liebe deinen Bruder, wie dein JEsus dich geliebet hat! Hieher, Seele, und ermuntere, und erwärme bey diesem Liebes-Feuer dein starres, unempfindliches, unbarmhertziges, unversöhnliches und liebloses Hertze! Komme hieher, da kanst du bey dieser Liebes-Glut, dein hartes und bißher gegen alle Thränen und Flehen der Armen und Elenden unerweichliches Hertz schmeltzen, fliessend und beugsam machen! Du solltest deinem Bruder thun, was JEsus dir gethan; Kanst du es? Thust du es? oder wilt du es von nun an thun? Wilt du sanfftmüthig, gedultig, nachgebend gegen schwache und fehlerhaffte Menschen seyn? Wilt du auch vor Elende, Verlassene und Nothleidende

de von deinem Uberfluß Sorge tragen, und ihnen gern beyspringen? Wilt du auch gern Krancke und Elende speisen und trancken? Wilt du auch gerne verzeihen denen die dich beleidigen? Kanst du auch Feinde lieben, Gutes thun, und vor ihre Seeligkeit beten? Kanst du es nicht, wilt du es von nun an von JEsu lernen? Wilt du deinen Zorn und dein erhitztes auch rachgieriges Gemüth in der sanfftmüthigen Liebe JEsu abkühlen und in Ordnung bringen? Wilt du deinen kargen, geitzigen und vorsichtigen Sorgen heute den Abschied geben, da dirs nie genug werden kan, und du immer beförchtest du habst nicht satt und genug, daher dein Hertz denen Armen verschliessest? Wilt du daher auch alle Ungerechtigkeit, Vervortheilung deines armen Nächstens, und dein interessirtes, eigennütziges Wesen fahren lassen? Wilt du liebreich, aufrichtig, demüthig, freundlich, versöhnlich, barmhertzig, gutthätig und getreu gegen deinem Bruder seyn, wie dein himmlischer Bruder JEsus gegen dir gewesen, und noch wircklich ist? Prüfe dich wohl, ob du diß kanst! Es möchte der HErr dich sonsten dorten zu Schanden machen, und dich nicht kennen wollen.

ACh mein HErr JEsu! so soll ich billig seyn, deine Liebe verbindet mich, dir nachzufolgen in einem heiligen Wandel vor dir und unter

und

und mit denen Menschen! O mein Hertz ist willig, meine Seele ist bereit mich dir gantz und gar aufzuopfern, dich hertzlich, treu und beständig zu lieben, und meinen Nächsten als mich selbsten! Das was du mir Gutes gethan, treibet mich dazu. Es ist nicht möglich, wenn ich dein Leyden für mich erwege, daß nicht mein innerstes bewegt wird, und Züge einer tringenden Liebe und Erkänntlichkeit empfindet. Aber mein Fleisch und Blut, aber die Welt, aber der Satanas hindern mich, daß ich offt grad das Gegentheil thue.

O du herrlicher Heyland, darum so thue doch alles selbst in mir; Gib zu meinem Wollen auch das Vollbringen! raume hinweg was mich hindert, widerstehe selbst allem was ausser und in mir ist, welches diesen Vorsatz und dessen Vollführung zerstöhren und zu nicht machen will. HErr beut mir deine Hand die mich führe auf ebener Bahn! Hüter Israel halte deine Augen über mir offen, daß mich nichts, nichts zu Fall bringe! Sihe ich breite meine Hände aus nach dir, meine Arme des Glaubens umfassen dich, ich halte dich und lasse dich nicht! Ach HErr stärcke mich nur hierinnen, denn ach wie schwach ist meine Krafft! so wird mich nichts abwendig machen von der Liebe die da ist in Christo JESU. Ja HErr JESU, nichts, auch der Tod nicht! Amen.

VI.

VI. Andacht:

Zweyte Aufmunterung zur Gedult in Trübsahl, aus eben dieser Betrachtung.

NIchts wünschet eines Menschen zärtliches Fleisch und Blut mehrers, als entweder daß sie gar keine Trübsahl, kein Leyden und Unglück betrette, oder doch daß sie sich in solche trübe dem Leib und Gemüth bittere Stunden gebührlich schicken könten, damit Schrecken, Ungedult, Verdruß, Kleinmuth, Schmerzen und sorglicher Kummer, den Geist nicht so sehr abmatteten, und den Leib so jämmerlich verstelleten. Jenes suchen ist ohnmöglich, dieses aber begehren ist löblich, wenn nur der Mensch die dazu wahrhafftig diensame Mittel erwehlet. Es ist ohnmöglich, meine Seele, auf dieser Welt ohne Leyden und Trübsahl zu wohnen. Wer kan die Wahrheit derselbigen laugnen? So ist der Mensch von Natur und als ein Christ hat ers nicht besser. Wenn der Jünger ist wie sein Meister so ist er vollkommen Luc. 6. Und wer solte es in der Welt besser zu haben begehren, als es du O JESU! unser Meister und HErr gehabt hast? Und du versprichst uns selber keine eintzige bessere, aber doch unendlich erträglichere Stunden in deiner Nachfolge. Dein Befehl ist kurtz, sagt aber alles was? und wie? wir in dieser Welt leyden sollen: Luc. 9.

Wer

Wer mein Nachfolger oder Jünger seyn will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach. Siehe her, Seele, so ist weder der natürliche noch der wiedergebohrne Mensch ohne Leyden, ohne Trübsahl, und ohne Widerwärtigkeit in dieser Welt. Woher denn nun Mittel und Stärcke nehmen, die betrübte und widrige Empfindungen der Leydens-Anfälle an Seel und Leib zu versüssen und mit Standhafftigkeit und Großmuth zu übertragen? Woher anders? als von dir und deinem Beyspiel, du für uns geschlachtetes Lamm GOttes! Weg, weg mit dir, du blinde Vernunfft, weg mit deinen elenden und kindischen Vorschlägen, die große Bitterkeit und die durchtringende Schmertzen der Trübsahlen mit Dunst, Wacks, Rauch und Dampf zu heilen! Allein bey meinem JEsu finde ich die heilsamste und bewährteste Artzeney für diese Leyden! Höre, Welt, was der Mund dieses Artztes spricht: Joh. 15. So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Der Knecht ist nicht größer denn sein HErr! Wilt du, O Seele! in allerley Leyden gedultig, gelassen, großmüthig und freudig seyn, auch dieselbigen überwinden, Ach! so schaue doch nur mit beyden Augen auf deinen dir vorleydenden JEsum! Betrübte, Angefochtene, Leydende, Creutz-Träger! Ach lasset uns nur aufsehen auf JEsum, den Anfänger

ger und Vollender des Glaubens! Welcher, da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes. Gedencket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat! daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset.

Ach! was solte sich denn der Knecht beschweren, da sein HErr um des Knechts willen so gedultig und so gelassen, ihme biß in den Tod vorangehet! O du bewunderungs-würdiges Beyspiel der Großmuth, der Gedult, der Gelassenheit und Zufriedenheit! Wie willig entziehet er sich und äussert sich seiner Göttlichen Herrlichkeit, der Freude, der Ehre und Hoheit, und wird so gerne ein Knecht, ein Missethäter, ein Fluch für uns! Und diß solte mich nicht antreiben die elende, nichtige und zergängliche Dinge der Welt um seinet willen zu verleugnen? Diß solte mich nicht bewegen, auch das geringe Maas der Leyden das mir die Göttliche Vorsehung aufleget, gern und willig auf mich zu nehmen! Wie ruhig siehet er dem rasenden Toben seiner Feinde zu, die nicht ruhen können, biß sie ihne zum Tod gebracht? Wie gelassen höret er denen unbändigsten Lästerungen und Verleumdungen seiner rachbegierigen Ankläger und Gwissen-loser Zeugen zu? Wie großmüthig erträget er die größeste Ungerechtigkeiten

seiner Gottlosen Richtere! Wie gesetzt siehet er dem rasenden Geschrey eines erregten und undanckbaren Volcks zu, das seinen Wohlthäter am Creutz haben will! Und ich solte nicht ruhig, gelassen, großmüthig und standhafft seyn können, wenn ein Maul voll Wind eines Lasterhafften Menschen meine Ehre kräncken will; Wenn geringe Ungerechtigkeiten und Unbilligkeiten der Gewaltigen, der Obern, meiner Feinde, Neider und Mißgönner mein Ansehen, oder ein Stück der nichtigen und vergänglichen Welt-Güter, die ich doch nicht mitnehmen kan, anfallen, oder entziehen? Wenn ein undanckbares und unerkänntliches Gemüth, meine Liebe, meine Wohlthaten mit Boßheiten vergilt, und mein Verderben suchet? O wie ungleich würde der Knecht seinem Herrn seyn! Wie stille ist sein Mund da er gestraft und gemartert wird? Wie gedultig leydet Er die Schläge, die Wunden, die Striemen und tausenderley Qual, Spott und Verachtung? Wie standhafft höret er sein Todes-Urtheil, wie hertzhafftig erträget er die grausamste Todes-Angst und Schmertzen? Und ich solte mich so ungebärdig, so verzagt, so kleinmüthig, so ungedultig bezeugen, wenn geringe Leyden, Schmertzen, Kummer, Sorgen, Spott oder Verachtung meinen Leib oder Geist überfallen? Ich solte sogleich wider GOtt und Menschen murren? Ich solte Himmel und Erden mit meinen

nen Klagen, Seufzern und Geschrey anfüllen? Ich solte mit GOtt rechten wollen als handelte er mit mir partheyisch und suche mich mehr als alle Menschen heim! Da doch mein JEsus alles in den Willen seines Vaters stellet, und in der gröβesten Seelen-Angst am Creutz seine Zuflucht auf Seinen GOtt setzet! Ach! mein JEsu! ach! mein trautester JEsu! ich wäre ja nicht werth daß ich nach deinem Namen genennet würde, so ich also thäte, so ich nicht durch dein Bezeugen in deinem Leyden, die Unart meines Hertzens in den Tagen des Unglücks, die von deiner Hand kommen, und nach deinem Rath und Willen mir begegnen, zu überwinden trachtete! Dein Leyden, O Heyland! versichert mich daß hier gar nicht das Land der Glückseeligkeit seye, wozu du mich erlöset hast. Warum leydest du? Warum hast du im Heil. Abendmahl das Gedächtniß deiner Leyden gestifftet? Darum, uns zu überführen, uns ein Pfand der Gewißheit zu geben, daß du uns eine Seeligkeit, ein Leben, eine vollkommene Glückseeligkeit wiedergebracht habest die wir so unglücklich verschertzet! Darum, daß du uns zu Bürgern und Miterben nebst dir eines Reiches machest, von welchem du selber gesagt hast, daß es nicht von dieser Welt seye, und auch nicht auf dieser Welt zufinden?

Was sind denn die Leyden, was sind denn die Trübsahlen die uns auf dem Wege zu jenem

Reich der Herrlichkeit begegnen? Vorbereitungen zu einer bessern Wohnung, zu den Häusern des Friedens; Stufen auf welchen wir zu dem beständigen Thron der Ehren steigen. So wars bey dir; Mußte nicht Christus solches leyden und zu seiner Herrlichkeit eingehen! So ist es auch bey uns: So wir mit leyden, so werden wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Und ach welch große Herrlichkeit! Eine Herrlichkeit die uns diese irdische und vergängliche Welt nicht geben kan. Denn was sichtbar ist, das ist vergänglich, aber was unsichtbar ist, das ist ewig. 2 Cor. 4.

Ach wie erträglich, wie gering werdet ihr nun ihr meine Plagen und Trübsahlen, die ihr meinen Leib oder meinen Geist biß anhero abgemattet habt, wenn ich mit euch die unendliche Leyden meines JEsus vergleiche! Wie beschämest du mich, du meine Ungedult, du Kleinmüthigkeit, ihr Sorgen, du Angst, du Schwermuth, ihr Klagen, womit ich biß anhero mein Leyden nicht gemindert, sondern vermehret habe, wenn ich die Gedult, Sanfftmuth, Gelassenheit, Großmuth und Standhafftigkeit meines Erlösers in seinem unendlichen Leyden behertzige! Ach wie so gar nichts seyd ihr meine Leyden, meine Armuth, meine Verfolgungen, meine mir so lang vorkommende Trauer-Stunden, wann ich euch der großen, der unaussprechlichen, der ewig währenden Herrlichkeit entge-

entgegen halte, die mir JEsus so theuer erworben, und deßwegen so gewiß auf mich wartet! Deren Versicherung der HErr in meiner Seelen versiegelt, so offt ich mich an seinem Tisch einfinde! O wie leicht ist mir nun mein Hertz, HErr mein Heyland! wie gerne will ich, so es dein Wille ist, alles leyden, alles verlassen, alles verleugnen, da ich so großen Trost, so gewisser Hoffnung, so unaussprechlicher Herrlichkeit mich dagegen versichern darf. Ach versiegle diesen Sinn in meinem Hertzen! Ach HErr, halte mir dein Leyden, und den herrlichen Ausgang desselben, allezeit meinem Hertzen für, wenn ich schwach werde, wenn mein Geist und meine Krafft unter dem Leyden erliegen will! So werde ich neue Krafft erlangen, so werde ich ritterlich ringen, so werde ich durch viel Trübsahl auch zu deiner Herrlichkeit eintringen können! Amen! O tausendmal Amen.

Seufzer:

Mel. O Jerusalem du Schöne, ꝛc.

1.

NUn ich will denn gerne leyden, Was mir GOttes Hand auflegt! Ich will lassen, ich will meyden, Was das Bild des ird'schen trägt! Ich will gern durch Angst und Schmach Meinem JEsu folgen nach.

2.

Muß ich gleich in Kedars Hütten Dulden tausend Qual und Noth, Hat doch JEsus vor gestritten, Und besieget selbst den Tod! Ey so streit ich frisch hernach, Durch viel Elend, Spott und Schmach!

3.

Er, er ist ja eingegangen Durch viel Trübsahl in sein Reich! O so werd ichs auch erlangen, und ihm seyn in allem gleich. Es ist doch all Creutz und Leyd Ja nicht werth der Herrlichkeit!

4.

Ey! so komm du bittres Leyden Und du düstre Todes-Nacht! Treibt mich zu dem Reich der Freuden, Das mir JEsus zugedacht! Trefft ihr häufig bey mir ein, Werd ich bald erlöset seyn!

VII. Andacht:

Dritte Aufmunterung, Zum freudigen Sterben, auch aus solcher Betrachtung.

WAs ist gewissers als daß wir sterben müssen? Was ist ungewissers als die Stunde, als die Art unsers Todes? Was ist aber auch natürlichers, als daß wir alle uns vor der Stunde entsetzen, in welcher die betrübte Trennung Leibes und der Seelen vorgehen solle? Was ist also klüger als daß wir in Zeiten bedencken daß wir sterben müssen, daß unser Leben ein Ziel habe, und wir davon müßen, daß wir nicht vor diese Welt gebohren, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern uns zubereiten müssen auf die Stunde an welcher wir der Wallfahrt in diesem Leben ein Ende machen, hingegen aber den Weg in eine andere Welt an-

antreten müssen, die wir nie gesehen, und aus welcher in Ewigkeit keine Ruckkehr mehr seyn wird! Wo lernen wir diese Klugheit die uns die Mittel an die Hand gibt, der natürlichen Furcht, Angst, Schrecken und Entsetzen vor der Vermoderung, Staub und Asche in der finstern Grabes-Höhle zu überwinden, und dieses dem Fleisch schröckliche nun mit Gelassenheit, Freude und Großmuth, aber mit gehöriger Verfassung der Seelen, die alsdann vor ihrem Richter erscheinen muß, anzutreten? Nirgends als von dir, O Fürste des Lebens.

Theurester JEsu! von dir lernen wirs, und von deinem Bezeugen in deinen letzten Stunden! Und solle ich heute deinen Tod verkündigen; solle ich heute das Gedächtniß desselben in meiner Seelen erneuren und bevestigen, O so kan ich es ja nicht besser machen, als wenn ich von dir lerne ein freudiges Ende an meiner Pilgrimschafft zu machen, und mich nach deinem Exempel heute noch auf meine ungewisse und doch gewisse Todes-Stunde zubereiten! Ach Seele komm hieher, wir wollen zu dem sterbenden Erlöser auf den Berg Golgatha gehen! Wir wollen uns daselbst auf den letzten Abschied aus diesem Thal der Thränen, aus diesem Dienst-Hauße Egyptens, aus diesem Sündigen Sodoma vorbereiten, O wie leicht wirds uns werden nachzusagen: Ich habe Lust abzuscheiden und bey JEsu Christo zu seyn! Ach möcht

ich, O mein Leben! an deinem Creutze hier, Mein Leben von mir geben! Wie wohl! O wie ewig wohl geschehte mir! Siehe dorthin, Seele, unter welch großem Glauben Er den letzten Todes-Kampf und die empfindlichste Seelen-Angst überwindet! Sihe hin wie unerschrocken und gesetzt Er die Seinige unter dem Creutz ansiehet, die Er verlassen muß! Wie liebreich Er sie vor seinem Tod beforget! Wie beweglich Er seinen Peinigern verzeihet und um ihre Seeligkeit bittet! Wie freundlich Er dem mit ihm sterbenden Schächer, Trost und Seeligkeit verheiset! Wie freudig und getrost Er allen und jeden bezeuget daß sein Lauf nunmehro vollendet, und sein anbefohlenes wichtiges Werck vollbracht seye! Wie glaubig und vergnügt Er seinen Geist in die Hände seines Himmlischen Vaters empfiehlet! Wie sanfft und ruhig Er sein Haupt neiget! Und wie still er endlich seinen Geist aufgibt!

O du verherrlichter Erlöser! Erbarme dich doch auch so meiner wenn ich diese sterbliche Hütte ablegen solle, daß doch mein Ende auch so seye wie das deine! Ach daß ich doch auch meinen letzten Todes-Kampf glaubig und wohl kämpfen möge! Doch wie leicht wird diß geschehen können! Wenn ich mir diß dein herrliches Sterben stets vor Augen stelle, wann ich aus deinem Tod Krafft und Stärcke erhalte, alles dasjenige von der Erwegung des Todes

weg

weg zu räumen, was entweder die Natur oder die Einbildung an dem Bilde des Todes erschrecklich gemacht hat, und den wahren Begriff desselben, einzig und allein von dir meinem sterbenden Erlöser nennen kan. O Tod wer bist du denn? Wenn ich dich mit dem Tod meines JEsus vergleiche? Ein vergnügtes Ende an einer zwar sehr betrübten und mühsamen, aber auch glücklich vollbrachten Ritterschafft; Ein sehnlichst gewünschter Ausgang aus tausend Jammer, Angst, Leyden und Trübsahl; ein standhaffter und heldenmüthiger Abschied von alle dem was uns hier lieb war, welches wir um das Erbe unsers Vaterlands im Himmel anzutreten, gerne dahinten lassen. Ein Eingang in den herrlichen Ort unsers Erbtheils im Himmel, welchen der HErr JEsus bereitet, und das Erbtheil selbst durch seinen Tod erworben, und worauf wir schon lang im Glauben gehoffet haben.

O wie angenehm ist diese Beschreibung des Todes! Welch ein Trost empfindet ein niedergeschlagener Geist aus derselben! Wie entlaidet einem die Welt und das zeitliche Leben, um bald bey JEsu zu seyn! Wie so gar nichts förchterliches ist in dieser Art des Todes, wo es nicht eigentlich auf Sterben, sondern auf ein Durchdringen durch den Tod zum Leben ankommt! Wo ich ihn nicht anders als den sichersten Weg zu jenem Land der wahren Zufriedenheit be-

trachten kan, wo kein Leyd, keine Armuth, keine Angst, keine Thränen, keine Kranckheit, keine Schmertzen und keine Veränderung mehr statt hat. Wo keine Laster, keine Schwachheit und kein beständiger Wechsel mehr regieren, sondern Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten GOttes, wo JEsus ist, immer und ewiglich.

O glückseelige Stunde! O erwünschtes Nun! O seelige Augenblicke! O herrliche Veränderung! Wer zittert vor dem Antritt der Herrlichkeit? Wer erschrickt, wenn die Stunde seiner Erlösung aus allem Ubel herbey nahet? Wer freuet sich nicht, wenn er vor Armuth, Reichthum; vor Thränen, Freude, vor Unruh, Mühe und Arbeit, Friede und Ruhe; Vor Verachtung, Cronen der Herrlichkeit; Vor eine elende zerbrechliche Leibes-Hütte, einen dem verklärten Leib JEsu Christi ähnlichen Leib bekommet! Erschrickt auch ein armer Sclave wann ihme die Fessel seiner Jammervollen Dienstbarkeit abgenommen und er in die Freyheit versetzet wird? Entsetzt sich auch ein Sohn wann er nach Hauß berufen wird von einer gefährlich und beschwerlichen Reise, um den völligen Besitz seines Väterlichen Erbes anzutreten? Und ich solte mich entsetzen wann ich von meinem Bruder JEsu zur Mit-Erbschafft der Seeligkeit nach Hauß berufen werde, und seine Fußstapfen vor mir habe, die letzte

Reise

Reise desto sicherer thun zu können! Was ist Förchterliches an dem Tod eines Kindes GOttes! Weiß ich doch, daß ich nicht gar nichts werde, sondern ich werde nur der Macht der Eitelkeit entrissen, den Augen der irdischen Menschen entzogen, biß der Tag der Verherrlichung kommt, da nimmer eine wurmstichige Hütte, sondern ein herrlich verklärter Leib hervor kommen wird.

Das hat mir JEsus durch sein Sterben zuwegen gebracht, daß diß Verweßliche muß anziehen das Unverweßliche, und diß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit, es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Krafft; Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. 1 Cor. 15. Solt ich daran zweiflen, da ich JEsum meinen Bruder sterben und auch wieder leben sehe? Da ich von ihm weiß, daß er das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat. 2 Tim. 1. Da Er mich selber versichert, Er seye die Auferstehung und das Leben. Joh. 2. Und so kan mir am allerwenigsten das Andencken des grossen Gerichts-Tages die Freudigkeit zum sterben benehmen! Da du so siegreich überwunden, so hast du von deinem Vater das Gericht empfangen. Dich, dich HErr JEsu! finde ich auf dem Richterstuhl, der du meine Sünde gebüsset

büsset und den Zorn des Vaters gestillet hast. Vor dir erscheine ich, der du mein Bruder, mein Erlöser, mein Fürsprecher und mein Bräutigam bist, mit dem ich mich hier schon im Glauben auf ewig verbunden habe. Ich befleisige mich eben durch dein Blut und Tod, Stärcke und Kräfften zu sammlen alles hier wohl auszurichten, wozu deine Weißheit mich berufen hat, auf daß ich in Grund der Wahrheit am Ende meines Lebens ausrufen kan: Es ist alles vollbracht! Durch JEsum, mit JEsu, und aus Krafft seines heiligen Verdienstes habe ich alles, alles wohl vollbracht! Ich will mein Hauß in Zeiten bestellen, die Sünde meiden, nichts ungeschicktes und boßhafftes aus Vorsatz handlen, meinen Feinden und Lästerern, wie du, mein HErr, von Hertzen vergeben, auch zu dir um ihre Seeligkeit schreyen, übrigens alle Tage meine Seele zur Reise aus dieser Zeit bereit halten, sie dir anbefehlen, das Hertz von allem was irdisch ist und heißt abziehen, und allein mit unverwandten Augen nach dir sehen, und in die Wohnungen die du uns erworben und durch deinen Hingang bereitet hast. Was soll ich mich denn nun förchten vor deinem Gericht? Wer will die Außerwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hier, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hier der gestorben ist, Ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes und

ver-

vertritt uns. Röm. 8. Ich kan also, O Heyland! mit freudigem Gewissen, mit ruhiger und gelassener Seele, in stillem und standhafftem Geist diejenige Stunde abwarten und auch antreten, in welcher meine Seele aus dieser Hütte des Leibes ausziehen wird. Zwar nicht von mir selber, sondern durch deine Gnade. Was meiner Natur nach, mir hierinnen förchterlich vorkommen, Schrecken und Bestürzung verursachen könte, das wird deine Gnade und das beständige Erwegen deiner letzten Stunde in mir verringern, auch wohl gar weg nehmen, daß ich beständig im Glauben also mit dir trotzen möge: Tod! wo ist dein Stachel? Hölle? wo ist dein Sieg? GOtt aber sey Danck der auch mir den Sieg gegeben hat, durch meinen HErrn JEsum Christum!

O freylich, tausendfacher Danck sey dir, HErr JEsu gesagt, daß du dem Tod die Macht genommen, auf daß ich und alle Glaubigen uns freuen und frölich seyn können auf die Stunde unserer Erlösung! O so ist nun durch dich, mein Bruder! Sterben ein Gewinn, eine Lust, eine Vergnügung! Ach so komme dann wann du wilt! nur seye mein Ende dem deinen gleich! Solte es aber mir auch fehlen können? Nimmermehr! Denn dir lebe ich, dir sterbe ich, dein bin ich todt und lebendig. Es seye nun die Art meines Todes wie sie will, mit dir, mein Erlöser, kan und will ich am verfluchten

Creu-

Creutzes-Block, eben so ruhig, gelassen, still, glaubig, freudig, standhafft und getrost sterben, als auf dem Bette in den Armen der Meinigen. Wohlan denn! So komm mein End heut oder morgen, Ich weiß daß mirs mit JESU glückt, Ich geb mich gantz in seine Sorgen, Und bin zufriden wie Ers schickt. Ich weiß Er macht es durch sein Blut Gewiß mit meinem Ende gut!

2.

Gnug ists, ich kan und darf mich freuen Auf meine lange Todes-Nacht, Dieweil, was andre müssen scheuen Mir JESUS hat zur Lust gemacht. Ich förchte keine Trennung nicht, Nicht Grube, Moder und Gericht!

3.

Drum will ich gern und willig sterben, Es komm mein Ende wenn GOTT will, Mich kan und wird doch nichts verderben, Ich bleib gelassen, ruhig, still, Und rufe wenn sich schließt mein Lauf: HErr JEsu! nimm die Seele auf!

VIII. Andacht.

Danck-Gebet eines Krancken, nach genossenem Heil. Abendmahl.

NUn! du vollendeter Erlöser! Nun ist mein Hauß bestellet! Nun ist nichts mehr übrig, als daß du nach deinem heiligen Willen mich abrufest zu dem Abendmahl des Lämmleins in der Ewig-

Ewigkeit! Doch was du wilt, und wenn du wilt! Dein Wille und nicht der meine geschehe! Jetzt habe ich Ursache meine Seele zu ermuntern, dir, meinem Könige der Ehren, unaussprechlichen Danck zu sagen, vor die Erquickungen meiner Seelen, vor den Trost in meinem Gewissen, vor die Versicherung der Vergebung meiner Sünden, vor die Stärckung meines inwendigen Menschens, nach deinem Willen, den letzten Kampf des Todes getrost und freudig anzutreten. Sey denn nun wieder zu frieden meine schmachtende Seele! Sihe welch Gutes hat dir der HErr gethan! Erkenne es, und preise ihn dafür unendlich! Ach welch Gutes! welch Himmlisches Gutes, hast du mir und meiner Seelen, O JEsu! erwiesen! O du Artzt Israelis! Wie hertzlich hast du dich meiner Seelen angenommen! Ich lag in Todes-Banden, die Bäche Belials erschreckten mich! Ein undencklich es Heer der Sünden, die ich von Jugend an begangen hatte, stelleten sich vor meine Seele; Mir war angst und bange, ich schrie in meiner Noth: Ach HErr, HErr, erbarme dich meiner! und du halfest mir! Du vergabest mir meine Sünden! Du schenckteſt mir meine Schuld! Du erlässest mir die Strafen! Du nimmst weg die Angst meiner Seelen! Du tröstest den betrübten Geist! Du erquickest mein mattes Hertz; Du speisest mich mit dem Brod des Lebens, und tränckest mich mit Lebens-

Was-

Wasser aus deinen Wunden! Ach welch Gnade! Ach welch Erbarmen! Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen! Ich werde nun nicht sterben, sondern ich kan durch den Tod zum Leben hindurch dringen. Ach wie wohl ist mir nun! Wie ruhig kan ich bey der leiblichen Unruhe die mir meine Kranckheit und die Unordnung meines Geblütes machet, von innen heraus seyn! Die Versöhnung mit deinem Vater, der Friede mit GOtt und in meinem Gewissen, die Versicherung daß ich nicht sterben, sondern leben solle, machet alles still und zu frieden in meinem Inwendigen! Wie so süß wirst du mir, du bißher so förchterlicher Anblick des Todes, da mich mein Sieges-Fürst nunmehro vergwissern lassen, Er habe dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht! Solt ich die Trennung Leibes und der Seelen scheuen, da JEsus mein Leben in mir ist, und mir zurufet: Ich lebe, und du solt auch leben! Solt mir grauen daß ich zu Staub und Asche in der Grube zerfallen werde? Da ich diß weiß: JEsus er mein Heyland lebt! Ich werd auch das Leben schauen; Seyn wo mein Erlöser schwebt; Warum solte mir dann grauen? Was die lange Todes-Nacht Mir auch für Gedancken macht. Und so kan mich nichts mehr traurig und betrübt machen! Obgleich der äussere Mensch verweset, so wird doch der innere von Tag zu

Tag

Tag neuer. An dem ist mehr gelegen, als an der äussern Hütte, von welcher ich doch auch weiß, daß sie als ein Saam-Körnlein in die Erde zwar geleget wird und verwesen muß, aber am Tage des HErren herrlich und verklärt hervor gehen wird. Diß wird gewiß geschehen, so wahr als JESUS mein Bruder lebt! Wenn nur der Geist die unsterbliche Seele, im Stand ist in Abrahams Schoos getragen zu werden! Nun dazu hast du mich, mein JESU! heute würdig gemacht.

O! bewahre nur dieses herrliche Gut in meiner Seelen biß an mein letztes Ende! Laß es mir meine Stärckung seyn wenn ich schwach werde; Meine Freude in der Angst; Meine Erquickung in der Hitze der Kranckheit; Meine Labung im Durst; Zur Gedult in längern Leyden; Zur Gelassenheit und Einsenckung in deinen Willen, bey verlohrner Hoffnung; Zum Antrieb hertzlicher Liebe gegen Freunde und Feinde; Zur Verleugnung alles Irdischen; Zur hertzlichen Begierde nach dem Himmlischen! Laß es seyn mein Licht in der Finsterniß; Meine Hülffe im Todes-Kampff; Meine Erlösung aus allem Ubel, mein Leben im Tod; Meine Sonne im Grab; Mein Fürsprecher und Löse-Geld vor dem Gericht GOttes; Mein Schmuck, meine Crone, und mein Braut-Kleid, wenn du mich in den Saal der ewigen Hochzeit Freude einführen wirst! Ubrigens mache es mit mir,

HErr JESU, wie du willt! Mein Leib, meine Gesundheit, und mein Leben stehet in deiner Hand! Willt du so gehe dieser Leydens-Kelch bey mir bald vorüber; Soll ich aber noch länger, noch schmertzlicher und empfindlicher leyden, ich will, wie du willt! Nur laß mich nicht am Glauben, in der Gedult, in der Hoffnung und im Vertrauen auf dich schwach werden! Nur laß mich nicht über Vermögen versucht werden! Nur gedencke daran, daß ich Staub bin! Nur laß deine Krafft in mir Schwachen mächtig werden! Soll ich wieder gesund werden; Auch diß gehe nach deiner Weißheit, und wie du siehest, daß es mir und meiner Seelen, und den Meinigen Gut ist. Nur laß mich nicht wieder verlieren was ich jetzt erarbeitet habe! Nur laß mich nicht in vorige Sünden fallen, und werde das Letztere ärger, als das Erste! Soll aber diese Kranckheit das Mittel seyn, durch welches ich das Ende alles Elendes erlange, und in das Land meiner ewigen Zufriedenheit eingehen solle; So laß mich in deiner Gemeinschafft sterben; und bringe mich zu dir in dein Reich. Amen! Eja! wären wir schon da! AMEN.

Seufzer:

Mel. Solt ich meinem GOtt nicht singen.

I

MAtter Geist! entkräffte Glieder! Auff! ermuntert euch anjetzt! Singt dem HERREN Lobe-

Lie-

Lieder, Daß er euch so hoch ergötzt! Preißt, erhebt, mit Mund und Hertzen seine grosse Liebes-Macht, Womit er mich jetzt bedacht Unter meines Leibes Schmertzen! JESU! JESU! nun sey dir, Ewig, ewig, Danck dafür!

2.

Aeuß'rer Mensch! du must verwesen, Deine Hütte krachet schon, Aber ach! mein inners Wesen Singt ein Lied im höhern Thon! Weil es JEsus gantz erneuet, Da er speiset meine Seel, Tränckt aus seiner Wunden-Höhl, Macht sie starck und hoch erfreuet! JEsu! JEsu, drum sey dir, Ewig, ewig Danck dafür!

3.

Weicht ihr Schmertzen! weicht ihr Sünden! Die ihr mich bißher geplagt! JEsus läßt mich Trost gnug finden, Ich bin nun nicht mehr verzagt! Sünde, Teufel, Tod und Hölle! Weicht! ihr habt nichts mehr an mir, Denn mein JEsus der ist hier, Und vertritt selbst meine Stelle! JEsu! JEsu! ꝛc.

4.

JESU! willt du, daß ich scheide? Komm, du frohe Ewigkeit! Willt du, daß ich länger leyde? Sihe, Herr, ich bin bereit! Schlag nur zu nach deim Belieben! Doch gedencke diß dabey, Daß ich Staub und Erde sey, Die gar leichtlich kan zerstieben; So will ich auch, meine Zier! Ewig, ewig dancken dir!

5.

Soll ich aber wiederkehren In das Leben dieser Welt, So laß mich nicht mehr begehren Was dem Fleisch so wohl gefällt. Ach HErr, höre nur mein Flehen! Sey und bleibe du mein GOTT, In dem Leben, und im Tod! So werd ich vor dir bestehen. Und so bring ich, JEsu! dir Ewig, ewig Danck dafür!

Morgen-Gebet,

am Tage wenn man zum Tisch deß HERRN gehen will.

Es wallt der grosse GOTT der Vater aller Kinder,
Es wallte JESUS CHrist, der Heyland aller Sünder,
Es wallt GOtt Heiliger Geist der Tröster aller Noth,
Heut über Leib und Seel, und so biß in den Tod!
AMEN.

NUn du Ewiger und Dreyeiniger GOTT! mein Leib und Seel freuet sich an diesem Morgen, über deine grosse Gnade und Barmhertzigkeit die du mir in vergangener Nacht also reichlich und väterlich erwiesen, daß ich gesund und wohl und ohne Schaden und Unglück von innen und aussen, dieses Tages Licht wiederum erblicken und erleben können. Insonderheit gnädigster Beschützer, dancke ich dir, daß du über meine Seele, und den Zustand derselbigen so treulich gewachet, damit mich Satanas und die Sünde weder schlaffend noch wachend, wie ich hoffe zu Fall gebracht hat. Ach, mein Goel! siehe, wie freudig bin ich, daß ich jetzo als dein Kind, als dein wieder außgesöhntes Kind, ja auch als ein zu deiner Heyls-Tafel beruffener Gast aufgewachet bin! O meine Seele dancket dir, und es lobet dich alles was in mir ist, denn du hast mir unaussprechliche Liebe, herrli-

herrlichen Schutz, treue Wache, gnädige Erhaltung, und alles das erwiesen, was man von dir, dem treuen Wächter Israel erwarten und hoffen kan! Sey gelobet HErr mein GOTT! immer und ewiglich! Doch mein Vater, sollte mich Satan, und Sünde, ja mein eigen Fleisch und Blut in dieser vergangenen Nacht mit sündlichen, üppigen und eiteln Träumen und Bildern, mit unnützen Sorgen, mit Zweifel und andern dir nicht gefälligen und einem außgesöhnten Christen nicht anständigen Dingen berücket haben, so vergib mir solches, und rechne es mir nicht zur Sünde, wie ich es dir jetzo von Grund meines Hertzens abbitte. O mein Erlöser! treibe doch heute sonderlich weg von mir den Satan und alle seine Wercke, damit der böse Feind keine Macht noch Gewalt an mir haben möge. O laß diesen Tag, keinen Tag des Unglückes bey mir seyn, an welchem ich statt der Stärckung im Glauben, an demselben Schiffbruch leide, an statt deiner Gnade vergewissert zu werden, dieselbe verschertze, und an statt eine herrliche Hoffnung des ewigen Lebens zu erlangen, gar verlohren werde. Erleuchte mir diesen Morgen meinen Verstand, damit mit dem Licht dieser Welt auch zugleich ein helles Licht der Erkanntniß von deiner unaussprechlichen Liebe, und ein Licht deß Verständnisses bey diesem grossem Geheimniß in mir aufgehe; Erwecke mein Hertz, daß ich mit eifriger Begierde,

mit hertzlichem Hunger nnd Durst, mit heiliger Andacht, mit wahrer Zubereitung dein Leib und Blut genieſſe; reinige und heilige meinen Mund, daß er in ein wahrhafftes Verkündigen, Loben und Preiſen deiner unermäßlichen Gnade außbreche, und deines Ruhms voll seye. Hast du jetzo auch meinen Willen gelencket, daß ich begehre an deiner Tafel zu erscheinen, so gib auch das Vollbringen; mache mich recht würdig und geschickt zu dem Genuß deines Leibes und Blutes; Erfülle mein Gedächtniß mit nichts als mit JESU dem gekreutzigten; Laß meine Füsse mit Freuden wandlen zu deinem Hausse. Deine Krafft, O Ewiger GOTT, sey in mir schwachen mächtig; Ersetze alles was mir mangelt durch deine unermäßliche Barmhertzigkeit. Erfülle mich mein Vater mit heiligen Gedancken, laß mich alles Fremde vergessen, mich über alles Jrdische erheben, niemanden, der mit mir hinzu gehet, auf einigerley Weise ärgerlich werden, und führe mich in eine wahrhaffte Stille deß innern Sabbaths hinein, daß ich mit niemanden als mit dir, O HErr JEsu, umgehe. Und wenn ich denn bey deiner Tafel gewesen, so erfülle mich mit Friede und Freude im Heil. Geist. Erwecke mich zu einem unsterblichen Danck, und zu ewiger Bereitwilligkeit dir nachzufolgen, auf daß ich diese grosse Gnade, nicht durch neue oder Wiederhervorsuchung der alten Sünden verschertze. Ja,

aller

allerliebster Heyland, mache mich gantz rein, und laß mir dein Leib und Blut zu einer kräfftigen Stärckung im Leben Leyden und sonderheitlich in der Stunde des Todes seyn, und hilff mir durch dieses Mittel zum ewigen Leben. Nun ich weiß, ich glaube, ich verlasse mich darauf du wirst es thun, erbarmender GOTT, durch JEsum Christum, im Heil. Geist. Doch Herr JEsu, ich kan noch nicht von dir gehen; ich muß auch einen Seufzer vor deinen Diener am Wort deß HErren, und vor den Haußhalter über dieses dein Geheimniß zu dir schicken. Ach! bereite selbst sein Hertz zu dieser heil. Handlung, daß er deiner Einsetzung getreulich folge: Erfülle sein Hertz mit Andacht und Gebet, erhöre aber auch solches zu heilsamen Seegen über uns. Laß ihn mit Heil. Gedancken, Wort und Gebärden dieses wichtige Werck verrichten, und seegne unter seiner Hand Brod und Wein, damit es uns allen seye eine Gemeinschafft deines Leibes und Blutes. Dieses aber ist es noch nicht alles, was ich von dir, süsser JEsu, zu erbeten habe. Ich flehe auch vor diejenige die mit mir heute zu deinem Tisch kommen; mache alle mit einander würdig und geschickt, deinen Leib und Blut wahrhafftig zu ihrem Seelen Heyl zu empfahen; Erwecke in allen heilige Andacht, inbrünstiges Gebet, hertzlichen Hunger und Durst, und heisses Verlangen nach deinen Heils-Gütern; schencke allen das hochzeit-

liche Kleid, und laß aller Hertz und Mund voll Lobes und Danck werden. Gib daß alle durch diese Himmels-Speise genehret, gestärcket, und erquicket, aller Sünden vergeben, aller Glaube gestärcket, aller Hertzen getröstet, aller Hoffnung deß ewigen Lebens vergewissert werde; und alle im guten und neuen Gehorsam wachsen und zunehmen mögen. Laß keines das andere ärgern, und verbinde uns alle durch dieses Liebes-Mahl zu hertzlicher Liebe und Einigkeit, gleich wie wir alle eines Brods theilhafftig worden, und von einem Kelch trincken, also wir auch ein Leib werden, seyn und bleiben, auch dir als dem Haupte in unzertrennlicher Liebe getreu bleiben mögen. Dieses Gebet erhöre nun O du GOtt aller Gnaden: JEsu du Lamm GOttes sey gnädig und erbarme dich über mich! Heiliger Geist, sprich selbst das Amen in meinem Hertzen: O du ewiger GOTT sey mir gnädig und hilff mir! Amen! Amen.

Seufzer:

Mel: GOtt des Himmels und der Erden.

1.

AUf, mein Geist, an diesem Morgen, Und besinge GOttes Macht, Der dich durch sein treues Sorgen Wieder an das Licht gebracht, Der dich durch sein Vaters Gnad Gleichsam neu belebet hat.

2.

GOtt! mein Hertze muß dich loben, Denn du hast mir

mir Guts gethan, Denn du hast mich aufgehoben
Vor dem was mir schaden kan, Daß mein Auge nach
der Nacht Wieder fröhlich aufgewacht.

3.

Finsternissen müssen schwinden Und der frohe Tag
bricht an, Da ich nach der Nacht der Sünden Licht
und Sonne sehen kan, Meine Seel sieht munter aus
Nach der Sünden düstrem Grauß.

4

Schreckten mich der Höllen Rachen, Und die Bäche Belial; So kan ich nun wieder lachen Nach dem schwehren Sünden-Fall, Denn du hast mich frey gemacht Von der finstern Sünden-Nacht.

5.

Du läß'st mich das Licht nun sehen, Der so hoch erwünschten Zeit, Da ich soll zur Tafel gehen, Die mir dein Sohn hat bereit, Da er mich so hoch geliebt, Daß er mir sich selbsten giebt.

6.

Ach! so laß mich jetzt anziehen Kleider der Gerechtigkeit, Und laß mich dagegen fliehen Lumpen dieser Eitelkeit, Die der alte Adam trägt Und ich mir selbst angelegt.

7.

Hochzeit-Kleider muß ich haben, Will ich seyn ein würd'ger Gast. Daß sind, JEsu, deine Gaben, Die du uns erworben hast. Das, das ist der Braut ihr Kleid, Glaube und Gerechtigkeit.

8.

Nun diß ists, was ich begehre, Zieh mich damit selber an, Gieb mir diesen Schmuck der Ehren, Damit ich bestehen kan, Wenn du in den Saal wirst gehn, Deine Gäste zu besehn.

9.

Schande wär's ja zu erscheinen In der Sünden Nacht-Habit, Wo mein König sich den seinen Theilet selbst zur Speise mit; Wo er, weil sie durstig seyn, Schenckt sein Blut zum Labsal ein.

10.

Drum so werff ich weg mit Freuden, Was mich unerkänntlich macht, Suche mich jetzt einzukleiden In deß Glaubens güldnem Pracht. Weil ich will zum König gehn, Muß das Jnnre herrlich sehn.

11.

Nun ich geh mit Lust und Wonne Zu des Lammes Abendmahl, Dann mein Bräutgam, meine Sonne, Führt mich selbsten in den Saal, Wo er alles zugerüst Was mir hertzerquicklich ist.

Abend Gebet,

wenn man beym Heil. Abendmahl gewesen:

Allertheurester Wohlthäter, du herrlicher JESUS! O mit welch unaussprechlichem Vergnügen beschliesse ich diesen mir recht herrlichen Tag! Ach! welch Heyl, welche Krafft! welche Süßigkeiten habe ich heute, ich unwürdiger Mensch! ich elender Staub und Asche! von dir, du vollendeter Erlöser genossen! O daß ich deine unaussprechliche und Göttliche Gnade recht erkennen, nach Würden

Würden erheben, loben, ehren, rühmen und preisen könnte! Welch ein Lob-Opfer sollte mein Hertz dir bringen! Allein so gern mein Geist sich recht vollkommen vor dir ausschütten möchte, so betrübt muß ich gestehen, daß mein guter Wille durch das unvollkommene Stückwerck auf dieser beschwehrlichen Erde gehindert werde, und nicht den halben Theil meines mit freudigem Jauchzen danckbarem Geistes vor dem Thron deiner Herrlichkeit entdecken kan. Das Beste und vollkommenste Lob muß ich also bis dorthin spahren, bis ich mit der grossen Schaar. Off. Joh. 7. Cap. die aus viel Trübsalen dieser Welt, durch einen seeligen Tod, in weisen Kleidern und Sieges-Palmen in ihren Händen, vor deinen Thron komme, und mit denenselben und den vier und zwantzig Aeltesten das vollkommen freye Hallelujah anstimmen werde, zwischen welches nichts unvollkommenes und trauriges einstimmen wird. Jetzt aber, O JEsu! nimm vor lieb mit dem schwachen Lob, welches ich dir nochmahlen am Abend dieses heiligen Tages bringe. O mein Hertz ist so voll Jauchzen daß ich nicht weiß wo ich anfangen? oder was ich zu erst dir, O! mein Leben! verdancken solle? Was soll ich dir sagen? O du Liebhaber der Menschen! daß du heute mich Unwürdigen an deiner Tafel so vollkommen gesättiget, so herrlich erquicket, so unaussprechlich ergötzet, so Göttlich und inniglich getröstet, so

mächtig

mächtig gestärcket, und so vortrefflich im Glauben, in der Liebe, in der Gedult und in der Hoffnung des ewigen Lebens bevestiget hast? Ach nun! so habe tausend, tausendmal Danck, gütigster JEsu! vor deine Erquickungen mit welchen du mich heute an deiner Tafel erfüllet hast! Habe Danck, daß du mich Unwürdigen so hoch geachtet und nicht verschmähet hast! Habe Danck, daß du mich armen Sünder aus aller Angst über meinen Zustand und wegen deines wohl-verdienten Zorns heraus gerissen, und mich freudig und zu frieden gemachet hast! Habe Danck, daß du mich heute bewahret, damit ich durch keine muthwillige Sünde, die mir wissend ist, und aus Verführung des Satans, oder meines Fleisches und Blutes, oder der Welt hätte begehen können, die empfangene Gnade zerstöret habe! Habe ich aber jedannoch aus Unwissenheit oder Schwachheit, oder auf eine dir bekannte Weise mich heute dannoch in Gedancken, Worten oder Wercken, an dir oder meinem Neben-Menschen oder an mir selbsten und dem heiligen Werck versündiget, wie es freylich leer nicht wird abgangen seyn, O so bitte ich dich mit tieffgebeugtem Hertzen flehentlichst und demüthigst um Verzeihung! O ich beklage es recht von Grund der Seelen daß ich so gar verderbet bin, uud die Macht des unartigen und trägen Fleisches, die List und Boßheit des Teufels und der Welt mich offtermahls eher überwirfft

wirfft, und verleitet als ichs gewahr werden kan! und wenn ich nichts wüste, so muß ich doch mit Wehmuth klagen, daß ich diesen Tag nicht mit solcher Andacht, Entziehung des Hertzens von der Eitelkeit dieser Welt, Inbrunst des Geistes, und Eintringen in deinem gemeinsamen Umgang gefeyret, als ich wohl solte und mir auch vorgenommen habe. O ich elender Mensch! wer wird mich erlösen aus dem Leibe dieses Todes! wenn wird doch das Stück und Flickwerck aufhören! So lang wir hier in dem Leibe der Sterblichkeit wallen, kan es nicht seyn, und so lang gehet es auch bey deinen Kindern, O himmlischer Vater! nicht ohne Sünden und Mißtritten ab. Nun so habe denn auch mit mir Elenden Gedult, O! liebster GOtt! dencke daran, daß ich Staub bin; Laß mich keine Sünde mit in mein Bette nehmen! und wenn ich mich nun lege, so laß nicht nur den Leib sanfft und ruhig schlaffen, sondern laß meiner Seelen das heutige Vergnügen diese Nacht über ihr einziges Geschäffte seyn. O! wie süsse werde ich schlaffen wenn mein Geist mit nichts als mit dem Sohn GOttes und mit seinem für mich zerbrochenen Leib, und mit seinem für mich vergossenen Blut dessen Herrlichkeiten ich heute genossen, umgehet. Aber O HErr, der Satanas wird mir diß Vergnügen durch allerley sündliche Bilder, Vorstellungen und Träume zerstöhren wollen! Ach so wehre ihme, so steure sei-

re seiner Boßheit daß er keine Macht an mir finden möge! HErr JESU die Krafft deines Blutes und Todes erhalte mich nicht nur in dieser Nacht in solch seeliger Verfassung meiner Seelen, sondern auch die noch hinterstellige Zeit meines Lebens! Ach ich förchte! ich beförchte, es möchte unter den listigen Nachstellungen des Teufels mein Fleisch und Blut den Vorsatz der Seelen überwinden, und ich durch Eitelkeit und Sünde dieser heutigen Gnade vergessen, und aus dieser seeligen Beschaffenheit heraus fallen! O darum, mein Erlöser! erhalte mich fort und fort durch deinen Heil. Geist in solchem guten Zustande! Halt mir nur gleich dein Leyden für! Erinnere mich des heutigen Vergnügens, und laß mich den Heil. Geist kräfftigen und gründen, täglich erneuren und heiligen, daß ich immer völliger im Glauben und in der Liebe werde; auf daß mich weder Hohes noch Tieffes weder Glück noch Unglück, ja der Tod selbst nicht von dir und deiner Liebe scheiden möge! Solte deßwegen diese Nacht die letztere meines Lebens seyn, so laß mich O! GOtt! in diesem liebes vollen Umgang und Gemeinschafft mit meinem HErren JEsu sterben! Ach wie wohl geschehete mir! soll ich aber nach deiner Weißheit, unter dem Schutz deiner Heil. Engel den morgenden Tag erleben, so sollen auch diese deine Süßigkeiten mich aus dem Bette, und an mein Geschäffte, und endlich auch in den

Tod

Tod und in die Ewigkeiten begleiten. Ach HErr! ach liebster Vater! versichere mich dessen um deines Namens willen! Nicht aber bitte ich das vor mich allein, sondern auch vor die Meinige und vor alle Communicanten die heute mit mir an deiner Tafel, süsser JEsu! gewesen seyn! O welch eine Liebe treibet mich auch an diese zu gedencken, die heute mit mir eines Brods und eines Kelches theilhafftig worden seyn! Ach welch einen Unterscheid wirst du mein HErr, unter deinen Gästen gefunden haben! O! daß keiner an deinem Tische erschienen wäre, über dessen Würdigkeit du dich nicht ergötzet hättest! Aber ach! wie viele werden das rechte hochzeitliche Kleid nicht angehabt haben! Erbarme dich! ach JEsu erbarme dich! O! ich kan aus hertzlicher Inbrunst nicht genug ruffen: Erbarme dich doch über diese Elenden noch in dieser Abend-Stunde! stosse sie noch nicht in die ewige Finsternissen hinaus! sondern, O du Liebhaber der Menschen, habe, ach! habe doch Gedult mit ihnen, und zeige ihnen auch auf ihrem Lager im Traum durch deinen Heil. Geist, wie schwehr sie sich versündiget, und welch ein Gerichte und Verdamniß ob ihnen liege! daß sie sich bekehren und leben! Diejenige aber, die es würdiglich genossen, und heute mehr oder eben so wie ich, sich an deinen Süßigkeiten ergötzen können, ach! die erhalte, stärcke, kräfftige, gründe, und mehre im Glauben in der

Liebe,

Liebe, und in der Heiligung, damit ich mit ihnen und sie mit mir, ja mit allen die dich lieb haben, wenn der Abend dieser Welt kommet, wenn der Tag der ewigen Hochzeit-Freude anbricht das Abendmahl des Lammes in unaussprechlicher Herrlichkeit halten und feyren und geniessen mögen. Amen! HErr du ewiger, du gütiger, du liebreicher, du Drey Einiger GOtt! erhöre mich! AMEN.

Seufzer:

Mel. Höchster Formierer der ꝛc.

1.

Süsseſter JEsu! wie soll ich dich loben? Daß du mich heute so freudig gemacht, Mich aus dem Staube des Traurens erhoben, Daß meine Seele nun jauchzet und lacht. Welch einen Frieden, Hast du beschieden! Mit wie viel Gnaden hast du mich bedacht!

2.

Sonne des Himmels! ach stündest du stille! Dringete doch nicht die Nacht schon herein, Damit mein Hertze, Verstand und der Wille Könnten noch länger verherrlichet seyn! Himmlische Stunden Die ich empfunden, Dringet doch ferner ins Hertze hinein!

3.

JEsu! wie hat es mir heute geschmecket! O welch Vergnügen empfand nicht mein Geist, Da du mir heute die Tafel gedecket, Und mich mit Manna vom Himmel gespeißt, Das mir gegeben Muth, Lust und Leben, Daß sich mein Hertze dem Eitlen entreißt!

4.

JEsu! ich hab auch dein Blut heut getruncken! O welch

O welch ein Göttlich lebendiger Safft! Ich war vor Elend fast gäntzlich versuncken, Diß aber gab mir Vergnügen und Krafft. Weicht bange Schmertzen Aus meinem Hertzen! JEsus, der hat mir Erquickung geschafft.

5.

Welch eine Süßigkeit hat mich durchtrungen! JESU! mein JEsu! wie war mirs doch heut? Mein Geist der hat sich zu dir hingeschwungen, Ihme war alles auf Erden entlaidt, Wärs auch ergangen Nach dem Verlangen, Wär ich bey dir jetzt in ewiger Freud.

6.

Unter solch herrlich erquickendem Leben Gieng mir die Tages-Zeit schnelle dahin, Daß mich die Finsterniß eher umgeben, Als es sich wünschte mein Hertze und Sinn. Doch auch ihr Sternen! Werd't nicht entfernen, Womit ich heute beschäfftiget bin!

7.

Soll ich mich jetzo zur Ruhe hinlegen, Schläffet die irdische Hütte bald ein; Ach! so laß, JEsu, des Geistes bewegen Bey dir, und in dir und mit dir stets seyn! Dann dis kan schaffen, Daß auch im Schlaffen Mich gantz durchleuchtet dein himmlischer Schein.

8.

Wehre dem Satan daß der mir nicht störet Diese recht himmlisch ergötzende Lust, Und mich mit Bildern und Träume bethöret, Die nur entstehen aus Greuel und Wust. Wehre den Sünden Die sich einfinden, Daß mir ohn dich, HErr, nichts seye bewußt!

9.

Und so erhalte diß Gute der Seelen, Das du, O JEsu! mir heute geschenckt, Daß ich nur dich, HErr! mög allzeit erwehlen, Biß mir dein Hertze zur Ewigkeit winckt. Dann will ich waiden Ewig in Freuden! Wohl mir! wenn JEsus bald an mich gedenckt!

Anhang.

Gründliche und erbauliche Betrachtung über 1 Cor. X. 15-22.

Abhandlung.

§ 1.

DJese wichtige und bedenckliche Stelle in welcher vom Heil. Abendmahl geredet, und welche von Lehrern unserer Kirche, nach dem Inhalt deß 16. und 17. verses zum Beweiß der Natur und Beschaffenheit, als auch der Frucht und Wirckung des Hochwürdigen Abendmahls angeführet wird, solte zwar unter denen andern Betrachtungen in dem Büchlein selbsten stehen. Ich habe aber vor nöthig erachtet, nicht nur die angezogene zwey Verse allein, sondern dieselbe in ihrem gantzen Zusammenhang, und nach deren gantzen Inhalt und Absichten des Apostels, einem Schrifft forschenden Leser vorzulegen, genau und gründlich zu erklären, und die Erklärung, in dem Gemüthe zu bevestigen. Zu solchem in keine Betrachtung sich wohl schickenden Vorhaben, habe ich denn diesen Ort und Stelle erwehlet, wo ich etwas unständlicher seyn kan. Ehe ich aber zu der Erklärung dieser Stelle selbst gehe, so ist nothwendig, von dem Zusammenhang dieser Worte mit dem Vorhergehenden, und von dem Haupt Inhalt derselben, und der Gelegenheit zu solchem einen deutlichen Unterricht zu geben. Der erste Anblick der vorhabenden Worte stellen uns Paulum vor als einen Weisen und Klugen, aber auch eifrenden und warnenden Lehrer.

Er

Er unterrichtet und warnet; Er überweiset und drohet, er ist voller Liebe und Ernst. Sein Haupt-Lehr- und Ermahnungs-Satz ist dieser: Einem Christen stehet es nicht frey, es ist nicht erlaubt oder zugelassen, daß er mit denen Heyden im Tempel bey ihren angestellten sündlichen Opfer-Mahlzeiten erscheine, und daselbst esse und trincke von dem Opfer-Fleisch und Wein. Der Anfang des 15. Verses, weiset, daß es eine fortgesetzte Rede seye, die mit dem vorhergehenden zusammen hanget. Sehen wir recht nach, so sind diese Worte ein neuer Beweiß-Grund, dieses bemelten Lehrsatzes. Es müssen also noch mehr da seyn, und da finden wir den Anfang des gantzen Vortrags in dem 8. Cap. dieses Briefs. Eine kleine Uberlegung lehret uns, daß die Worte Pauli vom 8. Cap. an, theils eine Antwort seye, der von den Corinthiern an ihne ergangenen Fragen; Ob es nicht erlaubt, wenigstens zugelassen seye, bey der Heyden Opfer-Mahlzeiten zu erscheinen? Theils eine Widerlegung derer gemachten Einwürffe, wodurch sie diese ihre Freyheit rechtfertigen oder beschönen und entschuldigen wolten. Ehe ich etwas umständlicher von dieser gegebenen Gelegenheit rede, so muß zu erst die Beschaffenheit derer Opfer-Mahlzeiten der Heyden anzeigen. Es ist bekannt, daß die Heyden ihren Göttern unzahlbare Opfer gebracht, theils zur Versöhnung der Sünden, theils zum Zeichen ihrer Ehrerbietung, theils deren Gunst dadurch beyzubehalten. Da wurde sonderlich von Reichen und Vornehmen sehr viel Vieh auf einen Tag öffters geschlachtet. Allein diese Opfer gehöreten nicht gantz den Götzen. Gewisse Stücke von den geschlachteten Thieren wurden auf dem Altar verbrañt, das übrige ward mit dem Siegel des Abgotts, dem der Tempel gewidmet, gesiegelt, und auf gewisse Weise

geheiligt, und darauf in zwey Theile getheilet. Einen Theil bekamen die Priester zu ihrem Unterhalt, den andern aber diejenige, die das Opfer gebracht.

§ 2. Die Priester konten ohnmöglich alles verzehren, liesen es dahero denen gewöhnlichen Fleisch-Händlern zum Verkauff auf offentlichem Marckt. Die aber geopfert hatten, stelleten davon Gastmahle an, welche am gewöhnlichsten und ordentlicher Weise in denen Tempeln wo das Opfer geschah, im Vorhof, oder in einigen dazu gerüsteten Zimmern auf denen dahin gehörigen Tischen, und aus denen geheiligten Gefässen des Tempels, der alles hatte was zu einer wohleingerichteten Haußhaltung gehöret, bereitet wurde. Die Gäste waren nebst denen Priestern, die Freunde und Anverwandte deren Opfrenden, auch sonst andere Vornehme deß Orts. Die Absicht dieser Mahlzeiten war, um dadurch und der dabey gezeigten Lustbarkeit, theils einen, theils ihres Gottes-Dienstes auszuüben, theils sich durch diß geheiligte Fleisch mit ihren vermeinten Götzen, die sie gegenwärtig glaubten; theils mit denen Gästen als Glaubens-Brüdern zu vereinigen. Bey diesen Gastmahlen gieng es gemeiniglich sehr wollüstig und leichtfertig zu. Die Gäste leerten nebst dem Kelch des guten Gottes, oder boni Dœmonis, aus den alle, nach dem etwas von dem Wein auf dem Altar vor dem Götzen aus gegossen worden, truncken, noch viel andere in dem Tempel verwahrte Becher aus, biß sie alle toll und voll waren. Am Ende der Mahlzeit, wurden von denen mit Fleiß bestellten, und selbst in den Tempeln unterhaltenen unzüchtigen Weibs-Personen, leichtfertige Tänze gehalten und mit allerley Unzucht dieser warhaffte Teufels-Dienst beschlossen. Und auf diese sündliche und vor Christen ärgerliche und gefährliche

Mahl-

Mahlzeiten siehet der Apostel in vorhabender Stelle, und der liebe Heyland in Offenb. Joh. 2, 14. 20. wo die in beyden vorbemelte Hurerey, das Kenzeichen ist, daß die mit diesem Laster verbundene Tempel-Mahlzeiten verstanden werden müssen. Denn bey denen kleinen Mahlzeiten welche die Heyden auch in ihren Häussern von dem erkaufften oder etwa übergebliebenen Opfer-Fleisch hielten, gienge es so ruchlos nicht zu, und gehörten auch nicht zu denen die im Tempel gehalten worden.

§ 3. Nun bestunden die ersten Christlichen Gemeinden theils aus Juden, theils aus Heyden, oder solchen Personen, die ehmals Juden und Heyden waren. Der Religions-Haß war zu Corinthus noch nicht so allgemein und wütend, daß man alle Freundschafft und Bluts-Verwandschafft, Liebe und Vertraulichkeit gegen diejenige vergaß, die sich der Lehre JEsu Christi öffentlich ergeben hatten. Die neubekehrte Christen suchten auch meistentheils so viel möglich ihre alte Freunde aus dem Heydenthum nicht zu verschertzen, und daher kam es daß die Christen von den Heyden vielfältig in ihre Häuser nicht nur, sondern auch wenn sie opferten in die Tempel zu Gast gebeten wurden. Die Christen trugen auch kein Bedencken ihren Verwandten hierinnen gefällig zu werden, und erschienen auch zu theuerst bey denen Opfermahlen in denen Tempeln. Ich zweiffle nicht daß die Meiste es aus guter Absicht gethan, weil sie sich theils vor genugsam starck und bevestiget im Glauben hielten, allen Versuchungen zur Sünde oder Abfall zu widerstehen, theils, weil sie es vor eine nöthige Klugheit oder vor eine Gelegenheit ansahen, hier und dar ein Wort der Erweckung an ihre Heydnische Verwandten legen zu können. Doch lässet die Erwegung

deß ganzen Vortrags nicht unwahrscheinlich schliessen, daß einige, deren Hertz von den naturalisirten Heydnischen Sitten und Gewohnheiten noch nicht völlig gereinigt war aus sündlicher wieder rege wordenen Lust zu denen alten Sünden, dahin gegangen, und wohl gar die bey diesen Greul-Mahlen erlaubt gewesene Sünden mit zu machen. Dieses beydes hat ohne Anstoß und Aergerniß, woraus Unordnung und Zwistigkeit entstanden, nicht abgehen können. Die aus den Juden Neubekehrte hatten einen natürlichen, und gesetzmäßigen Abscheu vor allen Abgöttischen Wesen, und Ceremonien des Heydnischen Gottes-Dienstes. Sie meideten dahero sorgfältig dergleichen Gastmahle und Gemeinschafft mit den Heyden, auch so gar, daß mit Wissen kein gewestes oder so genanntes Opfer-Fleisch auf ihren Tisch kame, als wodurch sie verunreiniget zu werden, glaubten. Diese Sorgfalt erregte in ihnen nicht eine bessere Erkäntniß, sondern eine angebohrne Neigung zu den Mosaischen Ceremonien und Gesetzen. In solcher Meinung sahen die Christen aus dem Judenthum diejenige, so ungescheut mit den Heyden, sonderlich bey ihren Gastmahlen in Häusern und nach verrichtetem Opfer in denen Tempeln erschienen mit schehlen Augen an, hielten sie noch für Götzen-Diener, die den Christen-Namen nicht verdieneten, ja die ihrer Brüderschafft und gemeinschafftlichen Umgangs nicht würdig wären. Die aus den Heyden aber herüber gekommen lachten hierüber, hielten ihre Brüder aus den Juden vor Sonderlinge, und Unwissende, die die wahre Natur der Christlichen Freyheit nicht kenneten; die keinen wahren Unterscheid zu machen wisseten unter gleichgültigen, indifferenten, und unter sündlichen und expresse verbotenen Dingen. Sie glaubten daß diese drey Handlungen,

Opfer-

Opfer-Fleisch essen, bey den Heyden zu Gast seyn, und bey ihren Opfer-Mahlzeiten in öffentlichen Tempeln erscheinen gleichmäßig erlaubte, wenigstens nicht verbottene, zugelassene und gleichgültige Dinge seyen, und ohne Aberglaubig oder Knechtisch gesätzmäßig zu seyn, könne man hierinnen nicht sorgfältig werden. Wir müßten allzuwenig Erfahrung haben, wenn wir nicht überführt seyn, daß dergleichen liebloſe Urtheile unter Brüdern, das Feuer der Zwistigkeit und Uneinigkeiten nur mehrers aufgeblasen, und die Gemeinde in Gefahr einer schädlichen Trennung gesetzet habe. In dieser Unordnung nahmen die Corinthier ihre Zuflucht zu dem Apostel, und liesen diese glimmende Kohlen der Uneinigkeit, Hasses und Verachtung nicht zu einem öffentlichen Brand ausbrechen. Ach daß wir alle in Zwistigkeit und liebloser Begierde und Neigung die Brüder zu richten und nach unserer Meinung zu verdammen, diesem Exempel folgeten, und uns nicht selbst zu ungebetenen und infalliblen Richter in Israel aufwerffen möchten!

§ 4. Den gantzen Streit desto deutlicher zu erkennen, so kam es unter ihnen auf Erörterung dieser dreyen Fragen an: 1.) Ob es erlaubt sey Opfer-Fleisch zu kauffen und zu essen? 2.) Ob es vergönnet sey mit denen Heyden in ihren Wohnungen, wenn sie einen Christen zu Gast bitten, zu essen, auch wenn sie Fleisch vom Opfer aufstellen sollten? 3.) Ob es nicht eine erlaubte oder gleichgültige Sache seye, bey der Heyden Opfer-Mahlzeiten, die sie nach vollendetem Opfer in den Tempeln gehalten, zu erscheinen? Wir werden schwehrlich sonst noch etwas finden, darüber Paulus vom 8. Cap. wäre befragt worden, oder von welchem er haupsächlich seine Corinthier unterrichtete. Ja die Antwort des Apostels gehet am deut-

deutlichsten und weitläufig auf die 3te Frage, und eifert wider das Essen bey den Opfer-Mahlzeiten in den Heydnischen Tempeln. Die übrigen beyde Fragen beantwortet er beyläufig und erlaubet sie mit gewissen Einschrenckungen, in so fern nehmlich kein schwacher Bruder vorhanden, der sich daran stossen oder ärgern könnte. So wir nun auf die Außarbeitung deß Apostolischen Unterrichts in dieser Sache acht haben, so finden wir im 8. und 9. Cap. eine umständliche und ernste Widerlegung gewisser Einwendungen- und Vertheidigungs-Gründe derer, die da glaubeten recht und wohl und klug zu handlen, daß sie ungezwungen zu den gemeldten wollüstigen Opfer-Mahlen im Tempel giengen. Wir können nicht anders glauben als daß Paulus sich nicht selbst dergleichen Einwendungen gemacht, sondern daß er sie in dem Brieff der Corinthier gefunden haben, und dahero dieselbe gleich zu erst vornimmt, ihre Blöse und Schwäche anzeiget und mit seinem eigenem Exempel die Gründe der Widerlegung bestärcket. Das Vorhabende 10. Cap. aber ist der andere Theil der Antwort deß Apostels, auf obbemelte dritte Frage, in welchem der Mann GOttes die Sache selbst angreifft, und grad zu beweiset, daß diejenige die von Götzen-Opfern bey denen deßwegen im Tempel angestellten Mahlzeiten, zugleich mit denen Heyden essen würden, sich schwehr an JEsu versündigten, und für Götzen-Diener, ohngeachtet aller Einwendungen, zu halten seyen. Hierzu bedienet er sich zweyer richtiger Beweißgründe die überzeugend darthun, daß diese Sache keines weges erlaubt seyn. Kein Christ soll etwas thun das mit einer grosen Gefahr zu sündigen verbunden ist. Das ist sein erster Beweiß-Grund an 1-14. Vers. Ferner kein Christ soll etwas thun, welches

nicht

nicht nur ohne Gefahr zu sündigen sondern ohne schwere Versündigung keines weges geschehen kan. Das ist der zweyte Grund seines Beweises, in welchem er vom 15. Vers an biß auf den 22. darthut: Daß derjenige der so ungescheut zu den Heydnischen Opfer-Mahlen gehe, sich an dem HErrn JEsu und an seinem Leib und Blut im Heil. Abendmahl schwehr versündige, und seinem Glauben an den HErrn einen ärgerlichen Schandflecken anhänge, ja selbst aus der Gnade falle. Den ersten Beweißthum machet der Apostel durch unlaugbare Exempel der Juden klar, da er zu erst, vers 1-4. die grose Wohlthaten und Gnaden-Gaben erzehlet, welche die alte Juden von GOTT empfangen hatten; hernach aber zeiget, wie eben diese Vätter, ohngeachtet sie sich starck genug wider alle Versuchungen geglaubet, dannoch durch dergleichen Gastereyen in schwehre Sünden, Schuld und Strafen gefallen seyen. O! darum sollten die Corinthier ja ihren eingebildeten Kräfften nicht trauen, sondern vielmehr alle Gelegenheit dieselbe Zufällen äuserst vermeiden. Diß ist der Inhalt vom 5-14. Vers.

§ 5. Ehe ich nun an die vorgesetzte Erklärung deß zweyten Beweiß-Grundes Pauli selbst gehe, will ich denselben in einem kurtzen und deutlichen Abriß dem Christlichen Leser vorstellen, damit er auf einmal den Sinn deß Apostels und die Krafft seines Beweises vor Augen habe. Ich habe erst gesagt, daß der Inhalt des Apostolischen Beweises dieser seye; In den ungescheuten Besuchungen der Heydnischen Opfer-Mahlen in ihren Tempeln, seye eine schwehre Versündigung an Christo und der gantzen Religion, ja der Mensch der so thut, falle aus der Gnade GOttes: Nun verfähret der Heil. Rüstzeug GOttes in demselben folgender Gestalt! daß er nach einem kleinen

Eingang vers 15. zu erst denen Corinthiern zu Gemüth führet, die Natur und Beschaffenheit deß H. Abendmahls, und sie erinnert, welch herrlicher Frucht und Wirckung sie in demselben theilhafftig worden. vers 17. und damit es ihnen desto begreifflicher werde, so erläutert er das letztere, nehmlich die Frucht deß Heil. Abendmahls, aus denen befohlenen Opfer-Mahlzeiten der Juden vers 18. Hernach gehet er zu dem was er beweisen will selbst, und zeiget ihnen die schwehre Versündigung, die auf denen liegt, die zu den Heydnischen Opfer-Gastereyen zu gehen, kein Bedencken tragen. Diß aber führet er so aus, daß er Erstlich einem Einwurff begegnet der zur Verringerung oder Entschuldigung dieser That ist beygebracht worden: vers 19. da er ihnen eines theils auf gewisse Weise zugibt oder von sich ableinet, andern theils aber die wahre Natur der Heydnischen Opfer und der nach ihnen angestellten Mahlzeiten vorstellet vers 20. Zweytens aber gleich darauf die Beschaffenheit der Versündigung aus dem gesagten anzeiget, und zwar theils mit deutlichen, theils mit andern Worten. vers 20. 21. Endlich aber die grosse Schuld und Strafe dieser Versündigung im 22. Vers keines weges verschweiget. Dieses ist der natürlichste und ungezwungenste Abriß der Worte und des Sinnes des Apostels, von welchem wir versichert seyn, daß er allen die ohne Vorurtheil denselben mit der nun folgenden Erklärung zusammen halten wollen, gefallen werde.

§ 6. Den Eingang, von deme ich gemeldet, macht der Apostel vers 15. mit diesen Worten: Als mit den Klugen rede ich, richtet ihr, was ich sage. Aus denen Einwürffen die sie ihme gemacht erhellet, daß sie sich bey ihme auf ihre Klugheit, Erkanntniß und Einsichten in Religions-Sachen in dem Schrei-

ben

ben beruffen, und der Zeuge des HErren, der voller Liebe auch gegen Fehlende ist, will ihnen den Ruhm nicht streitend machen; auch er beruft sich auf ihre Vernunfft und Klugheit; Er will ihnen nach ihren Gaben etwas das nicht alle so leicht fassen, vorlegen; Er bittet seinen Vortrag nach den Regeln der Weißheit und Erkanntnis zu prüfen, und seinen Schluß nach den Einsichten der Klugheit und Verstandes selbst zu beurtheilen. Grosse Weißheit und ungemeine Liebe! Ja eine Göttliche Klugheit ist diß, um dem Irrenden und doch recht haben wollenden Gewissen, alle Gelegenheit der Wahrheit sich zu widersetzen zu benehmen. O! möchten wir alle es doch von ihme lernen, die wir mit Irrenden und Sündern umzugehen haben! Nach diesem gehet der Apostel denen Corinthiern gleich näher ans Hertz, und erinnert sie einer ihnen bekannten hochwichtigen Mahlzeit, nehmlich deß Heil. Abendmahls, als einer Sache die unter Christen von besonderer grossen Heiligkeit, Krafft und Wirckung, wodurch sie zu gantz besondern Pflichten verbunden seyen: vers 16. Der geseegnete Kelch, welchen wir seegnen, ist er nicht die Gemeinschaft deß Blutes Christi? das Brod das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschafft deß Leibes Christi? Wie viel wollen diese Worte nicht sagen? wie kurtz ist aber nicht diese Frage? und wer in wichtigen Dingen mit wenigen Worten fragt, der muß versichert seyn, daß diejenige die er fragt, eine genugsame Erkantniß der gefragten Sache besitzen, welche durch eine kleine Frage sich ihrem Gedächtniß und Verstand gleich wieder vorstellen werde. Als mit Klugen redet er, welche Erkanntniß und Wissenschafft auch in diesem Stück deß Christlichen Glaubens genug besitzen, solche aber in der Besuchung der Heydnischen Opfer-

Mahl-

Mahlzeiten und deren Rechtfertigung beyseitgesetzet, oder vergessen zu haben, scheinen. Er fragt also und erinnert, er erinnert und zeiget zugleich den Grund an, worauf er in dem gantzen Beweiß sehen werde. Laßt uns nun auf alles genau sehen. Der geseenete Kelch stehet vor dem geseegnetem Brod, weil von diesem hauptsächlich die Rede, jener aber von dem Brod in Betrachtung deß Sacraments deß Heil. Abendmals nicht zu trennen ist, so daß man eines anführen könnte ohne das andere. Und diß lehret uns, daß durch aus nicht eines vor das andere, oder der Leib vor sich und das Blut zugleich, könne gesetzet und genommen werden. Das Brod ist also besonders nöthig, und der Wein besonders. Wie unbillig ist es, wenn man Christen das Brod allein, ohne den Wein auftringen will, unter dem Vorwand, daß kein Leib ohne Blut sey! Wenn deme so wäre, Paulus hätte hier die schönste Gelegenheit dazu gehabt, alleine deß Brods und deß Leibes zu gedencken. Dieser geseegnete Kelch, sagt der Apostel; welchen wir seegnen; Seegnen heißt in Heil. Schrifft, GOtt loben und dancken. JEsus lobete und danckete GOtt selbsten bey der Einsetzung dieses Sacraments Matt. 26, 27. daß er ihme Gewalt gegeben, dasselbe einzusetzen; Wie wohl auch gesagt werden kan, daß der HErr JEsus damit das Brod und Wein geseegnet habe, damit sie darzu dienen mögen und können, wozu er sie verordnet. Die erste Christen folgeten dem Exempel deß HErren, und seegneten das Brod und Wein, oder weiheten es mit Lob und Danck, und mit Anruffung GOttes heiliglich ein, ehe sie beydes austheileten und genossen. Hier verstehet der Apostel gleiche seelige Handlung vor sich und anderen Vorstehern, aber auch von der gantzen Gemeinde. Wir alle zusammen Vorsteher,

und

und Glieder, wir alle seegnen, wir alle loben GOTT über den von JEsu geseegneten Kelch und das geseegnete Brod; Wir alle bitten GOtt und JEsum mit einhelligem Munde über diesem Kelch, über diß Brod. Wie starck, wie groß, wie genau ist diese Gemeinschafft!

§ 7. Dieser geseegnete Kelch nun ist die Gemeinschafft des Bluts Christi, das geseegnete Brod, ist die Gemeinschafft des Leibes Christi. Das sind die Grund-Worte auf welche der Apostel in seinem ganzen Beweiß siehet. Wenn wir sie recht ansehen, so zeigen sie eine gedoppelte Gemeinschafft an. Erstlich daß hier nicht bloß Wein, vor welchen der Kelch den wir gebrauchen, stehet, und nicht bloß Brod zu verstehen sey, sondern der Kelch in der Gemeinschafft des Blutes, und das Brod in der Gemeinschafft des Leibes. Oder der Wein und das Brod welches die Gemeinschafft des Blutes und deß Leibes JEsu Christi seyn. Die Gemeinschafft einer Sache mit der andern, ist nichts anders als eine wirckliche und wahrhaffte Verbindung zweyer Sachen mit einander, so daß wenn eine Sache da ist, die die Gemeinschafft einer andern ist, die andere auch unumgänglich da sey und gegenwärtig seyn muß, so lang sie in einer genauen Verbindung stehen. Eine kan ohne die andere nicht seyn, sonst wäre die Verbündung miteinander nichts. Die Gemeinschafft ist also nicht eine Verwandlung einer Sache in die andere, denn dieses hebt die Natur und Definition der Verbindung auf. Diese Gemeinschafft ist eine Verbindung nicht einer Gegenwertigen mit einer Abwesenden, nicht einer gantzen Sache mit der Krafft und Wirckung oder einem Theil einer andern, die aber selbst nicht wesentlich gegenwertig seyn kan; Denn diß wäre keine reelle

Gemein-

Gemeinschafft. Sondern eine Geistliche. Von solcher kan nicht gesagt werden daß zwey reelle Sachen mit einander verbunden seyn, sondern daß eine gantze und wesentliche Sache, sich die Krafft der andern zueigne, im Glauben, geistlicher Weise ergreiffe, oder die Krafft der andern mitgetheilt bekomme. Hier aber redet der Apostel von zweyen wesentlichen Sachen, Kelch und Blut, nicht die Krafft deß Blutes, von Brod und Leib, nicht die Krafft deß Leibes. Er redet von einer Gemeinschafft zweyer wesentlichen und zur wircklichen Verbindung möglichen Dingen. Er verstehet eine Gemeinschafft die unter diesen zweyen Dingen, nicht in dem Gemüthe oder Glauben der Frommen entstehet! also nicht von einer bedeutenden, Fürbildischen, und geistlichen, sondern von einer gantz wahrhafften und wircklichen Verbindung deß Brods und Weins mit dem Leib und Blut Christi. Der Kelch ist die Gemeinschafft deß Blutes; Das Brod ist die Gemeinschafft deß Leibes. Nach diesem zeigen solche Worte auch diß unwidersprechlich an: Der Wein der in dem Kelch enthalten ist, und den wir im Abendmahl geniessen, setzet uns in die Gemeinschafft deß Blutes JEsu Christi! Das Brod, das wir im H. Abendmahl brechen und empfangen, setzet uns in die Gemeinschafft deß Leibes JEsu Christi: oder machet uns deß Blutes und deß Leibes JEsu theilhafftig. Dieser Verstand folget unwidersprechlich aus dem Ersten, ja er stehet unzertrennlich bey dem Andern: Ist das Brod und der Wein im Heil. Abendmahl mit dem Leib und Blut JEsu wahrhafftig verbunden: so ist unlaugbar, daß diejenige, die diß Brod und Wein im Abendmahl geniessen, nicht schlecht Brod, sondern Brod mit dem wahren Leib JEsu verbunden, und nicht schlechten Wein, sondern Wein mit dem Blut

deß

deß HErren verbunden empfangen, dessen theilhafftig werden, und folglich in die Gemeinschafft deß wahren Leibes und Blutes gesetzet werden. Diese Gemeinschafft kan abermahls keine Geistliche Gemeinschafft seyn, sondern eine wahre und wirckliche. Die Verbindung deß Bluts mit dem Wein, und deß Leibes mit dem Brod ist wahrhafftig, wesentlich, und nicht nach der Krafft, und Eigenschafft, und zwar, so ist diese Verbindung eben zu der Zeit wenn der Wein der geseegnete Wein und das Brod das geseegnete Brod heisse, das ist, zu der Zeit, da beydes zu dem Sacrament deß Heil. Abendmahls gehören, und darum ist unmöglich, daß der Genuß desselben bey denen die es brauchen von einer andern Natur, Krafft und Wirkung seyn kan. Denn von solcher schnellen und grosen Veränderung ist weder in den Worten Christi, noch der Apostel die geringste Anzeige. So würde auch der Apostel, wenn es eine geistliche Gemeinschafft heissen solte, nicht so unterschiedlich vom Brod und Wein, sondern überhaupt von dem Abendmahl gesagt haben, daß es eine Gemeinschafft Christi seye. So aber zeiget der Vortrag an, daß das Brod uns deß Leibes und weiter nichts, der Kelch aber deß Blutes allein und nicht auch deß Leibes theilhafftig mache. Wer kan bey so deutlicher Unterscheidung an eine geistliche Gemeinschafft dencken? Diese Gemeinschafft ist also eine wahrhaffte und reelle Verbindung eines glaubigen Communicanten mit dem HErren JEsu: Diese Verbindung geschiehet durch den Genuß deß Sacramentlichen Brods und Weins, welche mit dem Leib und Blut deß HErren wahrhafftig verbunden seyn. Diß Essen und Trincken machet uns deß Leibes und Bluts Christi theilhafftig, und so werden wir deß Opfers am Creutz für uns geschlachtet theilhafftig

hafftig, ja so verbindet sich Christus selbst mit uns, und wir tretten und gelangen in Gemeinschafft mit ihme. Wie solches aus dem Nachfolgenden erwiesen wird. Das wäre das Erste das der Apostel denen Corinthiern aus der Natur deß Heil. Abendmahls ans Hertze legt: Nun zeiget er eine andere Krafft und Wirckung desselben.

§ 8. Welche zum Abendmahl deß HErren gehen, verbinden sich unter einander zu einem geistlichen Leibe, sie sind Eines mit und unter einander, weil sie alle von einerley Brod essen: das sagen die Wort unwidersprechlich: Denn ein Brod ist es, so sind wir viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brods theilhafftig seyn. Der erste Anblick dieser Worte entdecket ohne Erklärung, daß in diesem 17. vers von einer gantz andern Sache und von einer gantz andern Vereinigung geredet werde. Das Wort Leib wird hier in verblümten Verstand gesetzet, und kan nach dem sich selbst eröffnenden Sinn Pauli nichts anders bedeuten, als eine Gesellschafft von Menschen die genau unter einander verbunden seyn; Diese verbundene Gesellschafft ist eine solche die von einem Brod isset, die gehören also in ein Hauß, das sind Brüder und Schwestern unter einander. Welche mit einander ein Brod gemein haben, die bezeugen damit, daß sie nicht getrennet, nicht Feinde seyn, die einander hassen, sondern daß sie ein Hertz und eine Seele haben, daß sie einander hertzlich lieben. Diß voraus gesetzet erhellet der Sinn deß Apostels deutlich. Glaubige Communicanten, Christen die zum Tisch deß HErrn miteinander gehen, haben nur ein Brod daselbst zugenieſſen. Nicht nur ein natürliches Brod, welches bey den kleinen Gemeinden der ersten Kirche genug war; sondern auch ein einziges Sacramentliches Brod, sie essen alle,

einer

einer wie der andere das mit dem Leib JEsu vereinigte Brod, und so trincken denn auch alle aus einem natürlichen und Sacramentlichen Kelch. Es entziehet sich keiner derselben; es bekommt keiner was anders. Was zeiget nun diß an, als daß im Hause GOttes einer wie der andere geachtet sey: daß sie Brüder und Schwestern untereinander seyen, mithin in einer sehr genauen Verbindung stehen. Und was zeigen die an, die so willig, so ruhig, so ohne Unterschied von einem Brod essen im Hausse GOttes? es wolle sich keiner besser als den andern halten; sie erkenneten sich als Verbundene die ein Hertz und eine Seele haben; sie liebeten einander ohne Intresse; sie seyen eines mit einander. Die demnach mit einander zum Abendmahl gehen, bezeugen damit öffentlich daß sie Haußgenossen, Brüder und Schwestern eines Vaters im Himmel seyen, daß sie Glieder einer Gemeinde, der Kirche GOttes nehmlich, und verbundene Genossen eines Glaubens seyen. Nun hat der Apostel diese drey Grund-Sätze in der Lehre vom Heil. Abendmahl seinen fragenden Corinthiern ins Gedächtniß und Hertz geruffen. Erstlich: das Heil. Abendmahl hat kein schlecht und gemein Brod und Wein, sondern es ist damit der Leib und Blut JEsu Christi auf das genaueste, wahrhafftig und wesendlich verbunden; Daher Zweytens: Welche das H. Abendmahl genieſſen die werden deß wahrhafften Leibes und Blutes JEsu Christi, einfolglich deß wahren Opfers am Creutz oder deß für sie geopferten Leibes und Blutes deß HErren, und mithin deß HErrn JEsu Christi selbsten theilhafftig. Drittens welche miteinander zu dem Tisch deß HErrn gehen, die sind Eines miteinander, die sind ein geistlicher Leib; eine verbundene Gemeinde, Brüder und Glaubens-Genossen. Ohn-

geachtet nun diß deutliche, bekannte und nach der Erkanntniß und Articuln deß Glaubens unwidersprechliche Wahrheiten seyn, so erläutert er doch diese zwey letztere Sätze durch ein gleichfals bekanntes und von niemand gelaugnetes Exempel oder Beyspiel unter den Juden, welches einiger massen, mit dem Heil. Abendmahl eine Aehnlichkeit hat.

§ 9. Hiervon handelt nun der 18. v. Sehet an den Israel nach dem Fleisch, welche die Opfer essen, sind die nicht in der Gemeinschafft des Altars? Die Worte sind kurtz, wenig und verblümt, womit der Apostel deß Herren, die Corinthier an eine nicht geringe Sache erinnert, welche sie nach ihrer Beschaffenheit an sich, und in wie fern sie mit dem Heil. Abendmahl übereinkomme, und das, was er im vorhergehenden davon gesagt, erläutern könne, sich vorstellen sollen. Hieraus läßt sich gar nicht undeutlich schliessen, daß Paulus von einer gantz bekannten Sache rede, und da es ein Exempel aus dem Jüdischen Gottes-Dienst ist, so können wir auch nicht zweifflen daß er es in diesen Worten gantz besonders mit denen Neubekehrten aus dem Judenthum zu thun habe, und sie hierinnen zu Richtern setze. Ehe wir den Sin deß Mannes GOttes vorstellen, wollen wir zu erst alle Worte erklären, die es nöthig haben. Israel nach dem Fleisch, sind hier eigentlich die Juden, so noch Juden sind, und natürlicher weiß, oder nach der fleischlichen Geburth von Abraham abstammen, welche er dem Israel nach dem Geist, dem geistlichen Saamen Abrahä, da er der Vater aller Glaubigen ist, entgegen setzet. Auf diese weiset er die Fragende: Sehet an die Juden, von denen ihr außgegangen seyd, eure Brüder nach dem Fleisch, welche die Opfer essen. Jedermann siehet aus Vorgehendem und Folgendem,

daß

daß der Apostel von Opfer-Mahlzeiten rede, die nach verrichtetem Opfer, von gewissen Stücken desselben im Tempel gehalten worden, man wird demnach das Opfer-Essen, nothwendiger Weise auch also verstehen müssen. Die Opfer der Israeliten wurden auch in drey Theil getheilt. Ein Theil ward verbrandt; Ein Theil bekam der Priester; und einen Theil der Opfernde, welcher es vor dem HErrn im Tempel, selbigen und höchst deß andern Tages mit den seinigen und den Leviten oder dem Priester der es opferte, verzehren mußte. Davon lieset man 3 B. Mos. 12, 15. seq. und Cap. 19, 5. 6. Exempel dieser Handlung haben wir an Jethro Mosis Schweher 2 Mos. 18, 12. an dem gantzen Volck Israel 2 B. Mos. 32, 6. und an Samuel 1 B. Sam. 16, 15. Zu diesen Opfer-Gastmahlen aber durfften nach 5 B. Mos. 12, 18. Keine andere als Juden geladen werden, wollte man nicht Ursache geben, daß das Opfer selbst ein Greuel seyn sollte. Doch durfften die Opfernde nicht von allen Opfern essen, sondern allein von Lob- und Danck-Opfern, von Gelübden- und Freywilligen-Opfern: Die Priester aber durfften auch noch von andern Opfern allein, als geweihete Personen essen. Ein Sünd-Opfer aber mußte gantz verbrandt werden, und durffte niemand etwas davon essen, so fern dasselbe vor die Priester und das gantze Volck gebracht worden. Denen Sünd- und Schuld-Opfern aber welche einzele Menschen gebracht, folgeten allezeit Danck-Opfer, und auf diese dann das Opfermahl. Alle Opfer aber waren nicht an- und vor sich GOtt angenehm; Er hatte keinen Lust an dem Fleisch und Blut der Farren, Ochsen und Böcke. 1 B. Sam. 15, 22. Ps. 50, 13. Die Opfer, so viel ihrer waren, sind Fürbilder gewesen auf Christum, als das wahre Opfer Neuen Testa-

mentes, welches GOtt allein angenehm war; Wolte jemand eine heilsame Wirckung seiner Opfer im Alten Testament haben, so mußte er im Glauben auf das künfftige vollgültige Opfer, auf JEsum Christum sehen. Ebr. 10, 1. seq.

§ 10. Nun von diesen Opfer-Mahlzeiten sagt der Apostel, die davon essen seyen in der Gemeinschafft des Altars. Der Altar in Heil. Schrifft wird theils eigentlich, vor das mit Ertz überzogene Gebäude oder Tisch, worauf die Opfer geschahen, theils verblümter Weise vor das Opfer selbst, das auf demselben geopfert worden, genommen. Diß letztere erhellet aus der Stelle Ebr. 13, 10. Wir haben einen Altar von dem nicht Macht haben zu essen die der Hütten pflegen. Unter dem Altar kan unmöglich etwas anders verstanden werden, als das Creutz und Christus selber mit all seinem Verdienst, welcher als das wahre Opfer auf demselbigen sich selbst geopfert hat. 1 Petr. 2, 24. Der Altar wird hier vor das Opfer selbst genommen, das ist aus dem gantzen Zusammenhang unwidersprechlich, wo von Speisen und Essen die Rede ist. Vom Altar essen heißt also: von dem Opfer essen, das auf dem Altar geopfert worden, folget nun nicht selber, daß der Apostel von denen Opfer-Mahlzeiten rede? Kan jemand zweifflen, daß er also zweyerley solcher Gastmahle gegeneinander halte, und also zweyerley Opfer einander entgegen stelle: Ein Opfer Alten Testaments, und zwar so wohl die grosse Sünd-Opfer, v. 11. 12. als auch die Lob- und Danck-Opfer v. 15. 16. Und ein Opfer Neuen-Testaments, welches er als eine denen Christen bekannte Sache, nicht nennet. Und wer will etwas anders als Christum, das vollgültige Versöhn- Sünd- und Lob-Opfer verstehen? Von

jenen

jenen Opfern aßen theils der Priester und der Opfernde, theils die Priester allein. Diese werden sonderlich hier verstanden und sind die der Hütten pflegen, wenn die Hütte vor das Heilige genommen wird, wie im 11. v. Wenn aber auch die Hütte den gantzen Levitischen Gottes-Dienst bedeutet, nach dem 12. vers; so seyn die der Hütten pflegen oder dienen, alle, Priester und Gemeinde, die ob dem Levitischen-Ceremoniel-Gottes-Dienst halten; daher es auch heißt die der Hütten, und nicht in der Hütten pflegen oder dienen; Jener Ausdruck gehet demnach nicht allein auf die Priester. Welcher unterschiedener Vortrag auch Rom. 7, 6. zu beobachten ist. Nun sind im Neuen-Testament die Glaubige auch geistliche Priester, darum ist ihnen erlaubt von dem Sünd- und Schuld-Opfer JEsu Christo zu essen. Sie dienen aber nicht mehr der Hütten, oder dem alten Wesen deß Buchstabens, sondern in dem neuen Wesen deß Geistes. Solches Opfer essen die Christen Neuen Testaments sonderheitlich im Heil. Abendmahl, wo sie deß Leibes und Blutes JEsu Christi, welches für sie auf dem Altar deß Creutzes geopfert und vergossen worden, theilhafftig werden. Will also nun, dieses voraus gesetzet, der Apostel in diesen Worten nicht so viel sagen? Wir haben ein Opfer, nehmlich JEsum Christum, dessen sonderheitlich im Heil. Abendmahl nicht diejenige theilhafftig werden können, die allein an den Levitischen Gottes-Dienst hangen, und jenes Grösse und Wichtigkeit nachsetzen, oder verachten, oder mit diesem Ceremonien-Wesen verbinden wollen. Aus diesem nun ist jetzt leicht zu urtheilen was in der Gemeinschafft deß Altars seyn heisse? An und vor sich bedeutet diese Redens-Art: deß Opfers, das auf demselben geopfert worden, theilhafftig werden.

Sehen wir auf das Essen von dem Opfer deß Altars, und auf die Personen die davon asen und essen durfften; so gibt sich dieser gedoppelte natürliche Verstand von selbsten: Die von den Opfern essen, die bezeugen damit, daß sie in einer Gemeinschafft mit dem Gott stehen, oder sich mit deme vereinigen wolten, dem sie das Opfer gebracht, und geheiliget, mithin, daß sie ihn vor ihren wahren und hochgelobten GOtt halten, deme sie allein dienen, und an dene sie glauben, und welchen sie allein lieben wolten. Das folget zu erst hieraus. Der andere Verstand der aus diesem und der gantzen Handlung folget, ist dieser: Die mit einander von dem Opfer essen, die bekennen damit, daß sie unter einander Bundes-Genossen des ewigen GOttes, Kinder eines Vaters, Glaubens-Genossen, und folglich ein Geistlicher Leib seyen. Es wird nicht viel Nachdenckens kosten diesen gedoppelten Verstand, aus dem was bisher beygebracht worden, leicht zu rechtfertigen. Der wenige Platz, da wir noch so viel zu sagen haben, gestattet uns nicht weitläufiger zu seyn.

§ 11. Wenn nun diese Erklärung des angebrachten Exempels von der Juden Opfer-Mahlzeiten ihre Richtigkeit hat; wie wir nicht zweiflen, daß ein jedweder, der ohne Vorurtheil dieselbe erweget, mit uns hierinnen einig seyn werde: So können wir nicht mehr zweiflen, daß dieser angeführte 18. Vers zu dem vorhergehenden unzertrennlich gehöre, und von dem Apostel als eine Erläuterung dessen was er vom Heil. Abendmahl gesagt, beygebracht werde, auch solches gesagte ungemein beleuchte, und mit demselben den Grund zu dem folgenden Vortrag lege. Wir werden nun die Absicht und Sinn des theuren Rist-zeugs GOttes, und die Verbindung dieser Worte mit

mit den vorhergehenden zu zeigen, nun nicht mehr nöthig haben, als daß wir diese drey Verse in ihrem aus der bisher bewiesenen Erklärung folgenden Zusammenhang dem Christlichen Leser vor Augen legen. Es kan euch als klugen Christen, die eine genugsame Erkänntnis in Glaubens-Sachen haben, will der Apostel schreiben, nicht unbekandt seyn, welches die Beschaffenheit und Absicht des Heil. Abendmahls seye. Es ist nemlich daselbst nicht bloß Brod und Wein, sondern Brod und Wein welches auf eine Göttliche doch wahrhaffte uns aber verborgene Weise mit dem wahrhafftigen Leib und Blut JEsu, welches er für uns am Creutz geopfert und vergossen hat, auf das Genaueste verbunden ist; Wir werden daher durch dasselbe zu erst mit unserm Heyland selbst vereiniget. Denn die aus dem Kelch trincken, die empfangen zugleich das Blut Christi; und die von dem Brod essen das gebrochen wird, die werden mit demselben wahrhafftig des Leibes Christi theilhafftig, ob wir gleich die Art und Weise nicht wissen, wie es zugehe. Hernach vor das andere, so werden wir alle daselbsten von einem Brod gespeiset, und sind daher alle mit einander Knechte, Kinder und Haußgenossen eines HErrn und Vaters im Himmel, da keiner vor dem andern etwas voraus hat; Hierdurch bekennen wir auch öffentlich, daß wir ein geistlicher Leib seyen, die in einer geistlichen und genauen Gemeinschafft mit einander stehen, und als Brüder und einerley Glaubens-Genossen, und als Glieder eines geistlichen Leibes einander hertzlich lieben sollen und wollen. Wir sind hierinnen auf gewisse Weise gleich, denen natürlichen Nachkommen Abrahams, dem Volck der Juden, die mit einander von einem Opfer im Tempel essen; denn wie diese bey denen Opfer-

Mahlzeiten des Opfers selbsten theilhafftig worden seyn, also auch wir auf eine noch größere Art und Weise werden im Heil. Abendmahl des Opfers JEsu Christi theilhafftig: wie jene dadurch bezeugeten, daß sie in der Gemeinschafft ihres Bundes-GOttes stünden, so auch wir im Heil. Abendmahl tretten in die Gemeinschafft des HErrn JEsus; Endlich wie jene dadurch bezeugeten, daß sie eines mit einander, ein Leib, und einerley Glaubens-Brüder seyen, daher auch niemanden als wahrhaffte Juden zu den Opfer-Mahlzeiten gelassen wurden: So auch wir legen ein offentliches Zeugniß damit ab, daß wir alle Brüder unter einander seyen, und mit niemanden fremder eine solche Gemeinschafft haben können und wollen.

§. 12. Ist es nun jemanden schwehr diese Worte mit denen nachfolgenden zu verbinden? Wir bitten alle, denen es nicht eine gleichgültige Sache ist eine Erkänntniß der Wahrheit, und sonderheitlich dieselbe in Erklärung und Verständniß der Sprüche Heiliger Schrifft zu haben, ob sich nun nicht die Verbindung dieser erklärten Worte mit dem folgenden von selbsten also geben müsse: Nun, meine Corinthier, wenn ihr euch nun solche Beschaffenheit und Absichten des Heil. Abendmahls vorstellet, könnet ihr glauben, daß ein Christ ohne Verachtung dieses Sacraments und seiner Wirckungen, und ohne Versündigung an seinem Erlöser und an dem treuen Bundes-GOtt, zu den Heydnischen Opfer-Mahlzeiten gehen könne? Und so schicket sich nun der Vortrag vom 19. Vers an, unvergleichlich darauf. Der Apostel hält ihnen nun die Versündigung selbsten vor, welche auf denen liege, die mit Willen zu der Heyden Opfer-Gastereyen gehen würden. Erstlich begegnet hiebey

Pau-

Paulus einem Einwurff den ihme die Corinthier hätten machen können, ja den sie ihme schon im 8. Cap. gemacht, und er ihnen recht gegeben hatte, nun aber sie ihm solches als einen Widerspruch seiner Worte vorhalten können, als wolte er mit dem Vortrag vom Heiligen Abendmahl aus den Götzen und ihren Opfern etwas wahrhafftiges und Heiliges machen ꝛc. Was soll ich denn nun sagen? Soll ich sagen daß der Götze etwas sey? Oder daß das Götzen-Opfer etwas sey? So lautet der 19. Vers in unserer teutschen Uebersetzung. Diejenige, welche die Griechische Sprache verstehen, urtheilen ob wir fehlen, wenn wir den Grund-Text also dem Wort nach teutsch geben: Was will ich nun damit sagen? Sage ich daß ein Götze etwas sey? Oder daß ein Götzen-Opfer etwas sey? Es ist kein Zweifel, so viel diß lesen, denen fället gleich selbst ein, daß der Apostel auf das vorhergehende sehe. Und wer so denckt der fehlet nicht. Von dem Heil. Abendmahl, das er offenbarlich, als ein weit höheres und wichtigeres Opfer-Mahl der Christen, denen Heydnischen Opfer-Mahlen entgegen setzet, hatte er gesagt, daß daselbst nicht schlecht Brod und Wein, sondern in und unter demselben der wahre Leib und das wahre Blut JEsu Christi zugegen seye, und daß die Gäste an diesem Tisch nicht äusserlicher, gemeiner Speiß und Tranck theilhafftig, sondern selbst mit JEsu dadurch vereiniget würden. Aus diesem hätten die Corinthier schlieſſen, und ihme vorhalten können, ob er also damit so viel andeuten wollen, daß ingleichem bey den Heydnischen Opfer-Mählern wahrhaffte Götter zugegen, und das Opfer-Fleisch nichts gemeines, sondern ein Fleisch seye, mit welchem die Götter sich vereiniget hatten, und welches die Gäste in eine wahre

Verbindung mit diesen Göttern setzete? Ob er sich nicht erinnere, daß er erst samt ihnen der Meynung seye, ein Götze wäre nur ein Traum und Einbildung, und nirgends in der Welt zu finden, mithin seye auch das Opfer-Fleisch in der That und Wahrheit nichts Heiliges, sondern gemein Fleisch; Einfolglich habe das, wessen er sie vom Heiligen Abendmahl erinnern wollen, gar keine Verbindung oder Gleichheit mit der Heyden Opfer-Mahlen. Die Einbildung der Heyden von ihren Götzen und Opfern gehe sie nichts an, und machten sie sich ihrer Einbildung durchaus nicht theilhafftig, als die eines weit bessern in dieser Sache überzeugt wären, mithin könnten sie ohne Nachtheil der Beschaffenheit und der Absicht und Wirckung des Heil. Nachtmahls, gar wohl ein gebettener Opfer-Gast der Heyden seyn. Diesen Einwurff siehet Paulus gar leicht zuvor, macht solchen sich selber, und fraget: Was will ich denn mit der Erinnerung von dem Abendmahl, und von dem beygebrachten Exempel der Jüdischen Opfer-Mahlen sagen? Sage ich denn nun also, daß der Götze etwas wahrhafftiges sey? Ja sage ich denn nun damit auch, daß das Götzen-Opfer etwas geheiligtes und geistlich kräfftiges seye? Wer so fragt, der weiset dergleichen Gedancken und Meynung von sich ab, und ist so viel als redete er also: Es sey nun ferne von mir, daß ich mit all dem bisher gesagten, den Götzen und dessen Opfer zu etwas wircklichen und existierendem machen wolte. Es wird es auch von mir ja niemand unter euch dencken; Es ist gewiß, und ich gestehe noch einmahl, der Heyden Götzen sind nichts, sie sind nirgends, sie sind Traum und Schatten; Und ihre Opfer sind auch nichts als pur gemein Fleisch, der Heyde dencke davon was er will. Das ist der natürliche Verstand

stand dieser sich selbst gemachten Frage, auf welche er die Antwort aus Eifer und Affect, der ihne bewegte, aussen gelassen, die aber aus dem was er im 8. Cap. davon gesagt, und aus der Sache und dem Vortrag selbsten keine andere, als die wir angezeiget, seyn kan, und sich selbsten ohne mühsames Nachdencken darleget. Theils will er unrichtige Gedancken von seinem Vortrag ablehnen, theils das was auch die Corinthier entgegen gesetzt, und hier insonderheit wiederhohlet werden könnte, auf einer Seiten, als eine unstreitige Wahrheit bekräfftigen, auf der andern Seiten aber beweisen, daß diese an sich richtige Wahrheit, ihnen zur Rechtfertigung des ungescheueten Essens vom Götzen-Opfer im Tempel durchaus nicht dienen könne. Denn ob gleich die Götzen der Heyden kein solch etwas, das ist keine solche geistliche Naturen und Unter-Götter seyen, die über gewisse Dinge dieser Welt gesetzet wären, sondern seyen nichts als Holtz, Stein, Ertz, ꝛc. Indeß seye doch dieser Götzen-Dienst nicht ein pur lauteres Nichts, denn es habe sich ein anderer aus Zulassung und gerechtem Gericht GOttes hinter den Unglauben, die Blindheit und Thorheit der Heyden gemacht, der sich ihres Abweichens von dem lebendigen GOtt, und ihrer wider das Vernunfft-Licht gehender Liebe zur Abgötterey und folglich ihres gantzen Götzen-Dienstes zu seinem verdammten Zweck, zur Vermehrung und Erhaltung des Reichs der Finsterniß, auch zu ihrem ewigen Untergang und Verdammniß bediene, und der seye der laidige Satanas, den die Heyden nicht für so gefährlich ansehen, ja den sie nicht kenneten, noch kennen wolten, der aber denen Christen bekandt seyn müsse. Dahero alle Opfer der Heyden und ihr ganzer Götzen- und Opfer-Dienst, gehe nicht auf ein

wahr-

wahrhafftes, ewiges, heiliges und gutes Wesen, das GOtt heise, sondern das seye ein Dienst des Teufels, und Opfer des Teufels. Das ist der wahre, deutliche, und mit dem vorhergehenden und nachfolgenden am genauesten und natürlichsten zusammen hangende Sinn des Ersten Theils des 20. Verses. Aber das sage ich: Was die Heyden opfern, das opfern sie den Teufeln und nicht GOtt. Die Richtigkeit dieser Erklärung kommt auf die wahre Bedeutung des Wörtleins Dæmonion an, ob es Götter oder Teufel heise? Ob es in gutem oder bösem Verstand hier gebraucht werde?

§. 13. Der Christliche Leser siehet schon daß wir diß Wörtlein im bösen Verstand nehmen, und die Teufel damit bezeichnen. Und hierinnen müssen wir uns rechtfertigen, und beweisen, daß wir genugsame Ursachen dazu haben. Daß es unser Seel. Lutherus so übersetzt habe, ist nicht genug uns zu retten, weil das Teutsche nicht der vom Heil. Geist unmittelbar eingegebene Grund-Text ist. Doch ich verhoffe, folgende Ursachen sollen allen und jeden genug thun. Es ist wahr das Wort Dæmon und Daemonion hat in den alten Griechischen Scribenten und im Neuen Testament eine von einander unterschiedene Bedeutung. Aus jenen lerne ich, daß die Griechische Heyden ihre Götzen Dæmones und Dæmonia geheisen, und darunter gewisse mächtige Naturen und Untergötter verstanden, die über die Dinge dieser Welt herrschen, und theils gut, theils böser Natur und Eigenschafften seyn sollen. Und wenn ich mein Lebtag keinen Griechischen Scribenten gelesen hätte, so würde mich die Stelle in der Apost. Gesch. 17, 18. dessen überführen, wo die daselbst redende Heyden, durch diß Wort ihre vermeynte Götter offenbarlich verstehen. Gehe ich

aber

aber in die Heil. Schrifft Neuen Testaments, und betrachte alle Reden des HErrn Christi und seiner Apostoln, so finde ich nicht, daß sie diß Wort nur ein einziges mal im guten oder im Heydnischen Verstand genommen, sondern daß sie allemal den leydigen Satan darunter verstanden haben. Wer die Worte Matt. 12, 22. seq. Luc. 11. Eph. 6, 12. Matt. 15, 22. 2 Tim. 4, 1. ꝛc. erweget, wird uns recht geben; auch in der Stelle Offenb. Joh. 9, 20. sind die Demonia und Idola unterschiedentlich wie im Text, den wir vor uns haben, gesetzt, so daß wenn wir nicht sagen wollen der Geist GOttes sage mit zweyerley Worten einerley, daß sie nicht anbeten die Götzen und die Silberne Götzen, so muß unter dem ersten der böse Geist verstanden werden. Nun bescheiden wir uns ja, daß wir in unserer gegenwärtiger Stelle die Heil. Schrifft und nicht einen weltlichen Griechischen Scribenten zu erklären haben. Nun ist die Schrifft aus der Schrifft, und die Bedeutung der Biblischen Worte, aus der gemeinsten Bedeutung in vielen andern Orten eben derselben, zu erklären und zu bestimmen, so lang es sich thun läßt, und kein Widerspruch oder Ungereimtheit entgegen stehet. So lang ich also die Schrifft deutlich redend habe, so lang gebrauche ich keinen weltlichen Scribenten. Nun nimmt der HErr JEsus und seine Apostel das Wort Dæmonion allezeit im bösen Verstand, selbst Paulus in andern Briefen; So stehet auch der Zusammenhang und der heraus kommende Verstand nicht im geringsten entgegen, wie wir zum Theil schon erwiesen, und noch ferner geschehen wird, darum sehe ich nicht die geringste Nothwendigkeit, warum ich in dieser Stelle die allgemeine Bedeutung dieses Worts verlassen, und eine fremde aus Heydnischer Mund-Art, und ihrer

rer falschen und angedichteten Bedeutung herholen solle. * Nun verhoffe genugsam erwiesen zu haben, daß durch Dæmonion der Satanas zu verstehen seye. Wir fahren demnach fort in unserer Betrachtung:

§ 14. Nachdeme der Apostel die Natur und die Beschaffenheit der Heydnischen Opfer so kurtz angezeiget, und gleich darauf die Versündigung der Christen bey denen Opfer-Mahlzeiten darstellet, der Ausdruck der Worte aber so lautet, daß nothwendig noch etwas darzwischen muß verstanden werden, so wird sich solches durch eine kleine Uberlegung von selbst geben. Die Worte des Apostels lauten also: Das sage ich, was die Heyden opfern, das opfern sie nicht einem wahrhafftigen GOtt, sondern Teufeln, nun aber will ich nicht, daß ihr in der Teufel Gemeinschafft kommen solt. Dieser Schluß folgt nicht immediate oder gantz genau aus den bloß vorher gehenden Worten, denn da steht nichts von der

* Diejenige die behaupten wollen / daß Dæmonion keinen Teufel / sondern gewisse Götter und mächtige eingebildete Naturen bedeute und hier so verstanden werden müsse / machen wider unsere Erklärung folgenden Einwurff: Bedeutet Dæmonion / sagen sie einen bösen Geist / so haben die Heyden den Teufeln geopfert. Sind ihre Opfer Teufels-Opfer / so müssen sie es darum seyn / weil die Teufel in den Götzen-Bildern gewohnt und sich diese Opfer zugeeignet. Ich antworte: Man setze noch andere Ursachen dazu / so wirds leicht zu begreifen seyn / nemlich: oder sie sind es darum / weil der gantze Götzen-Dienst ein wider das Licht und Erkanntniß der Natur laufendes Werck der Finsterniß / eine schwere Versündigung folglich ein Werck des Teufels ist; Und weilen die Heyden dadurch den Willen des Teufels vollbringen / der seine gantze Absicht und Bemühung dahin richtet / die Menschen in der Boßheit wider GOtt / und in dem Abfall von GOtt zu erhalten / zur Sünde zu reitzen / und darinnen zu stärcken; Ja / sie sind es endlich / aus gerechtem Gericht GOttes der die Menschen die muthwillig sündigen / dahin gehen läßt / daß sie den Willen des Teufels vollbringen. Diese drey Ursachen können etwas das wider GOtt ist / zu einem Werck des Teufels machen / ob es gleich der Sünder eigentlich nicht im Sinn hat / dem Teufel præcise und beflissentlich dadurch zu dienen.

der Gemeinschafft mit den Teufeln; aber diß ist in denen weiter oben stehenden und schon gesagten Worten enthalten, auf welche also der Apostel siehet, und versichert ist, daß sie auf diese Schluß-Ermahnung oder Dehortation denen Corinthiern von selbst einfallen werden. Man erwege nur was der Apostel oben von den Absichten und Wirckungen des Heil. Abendmahls und der Jüdischen Opfer-Mahlzeiten gesagt, die in ihrer Zueignung auf diesen 20. und 21. Vers gehören, wenn sie nicht umsonst sollen gesagt seyn, so wird man den Zusammenhang selber finden. Der Zeuge JEsu redet also: Die zu dem Tische des HErren nahen, werden dadurch in eine Gemeinschafft und Verbindung mit JEsu ihrem HErrn und mit dem Dreyeinigen GOtt, und auch in eine Gemeinschafft unter sich selber gesetzet. Diß hatte er mit dem Exempel der Juden erläutert: Die opferten und asen vom Opfer, und dadurch traten sie in eine Gemeinschafft mit dem Opfer und mit GOtt, dem der Altar geheiliget war, und unter sich, die einem Altar dieneten. Nun bildeten sich zwar die Heyden eben dergleiches von ihren vermeynten Göttern ein, aber ihr wisset daß sie nichts seyn, indessen was sie opfern, das opfern sie den Teufeln, mithin sind ihre Opfer-Mahlzeiten auch ein Teufels-Dienst, und so treten sie dadurch offenbarlich in die Gemeinschafft der Teufeln, und die mit ihnen essen, werden ihre Brüder und Mitgenossen dieser entsetzlichen Verbindung mit dem Satan; Darum will ich nicht, darum hütet euch daß ihr euch nicht in die Gemeinschafft der bösen Geister muthwillig und unvorsichtig hinein stürtzet! Wie ists, mein Christlicher Leser? Ist diese Erklärung nicht deutlich, und mit dem Sinn und Absichten Pauli natürlicher Weise überein kommend? Diese Worte also; Ich will

nicht ꝛc.

nicht ꝛc. stellen die Versündigung und die Abmahnung von solcher vor unsere Augen. Und daß wir recht haben, daß wir den Leser auf das vorhergehende weisen, das bekräfftiget der folgende 21. Vers; worinnen der Apostel seine Corinthier deutlich auf das Heil. Abendmahl weiset, und aus dessen Beschaffenheit sie der Ohnmöglichkeit überführet, daß das Abendmahl des HErrn und dessen Frucht mit denen sündlichen Opfer-Mahlen der Heyden und ihrer Wirckung beysammen stehen könne. Ihr könt nicht zugleich trincken des HErrn Kelch und der Teufel Kelch. ꝛc.

§ 15. Das ist also eine wahrhaffte, schwehre und thätliche Versündigung, und nicht eine in der blosen Einbildung anderer Menschen von uns, und wider unsere Intention und Absichten bestehende Sünde, auch nicht ein unvorsichtig gegebenes Aergerniß, das dem nicht schadet, der zu den Opfer-Mahlzeiten im Tempel gehet, sondern dem der ihn essen siehet. (Welches diejenige sagen, und natürlicher Weise sagen müssen, die hier nicht den Teufel, sondern die falsche Götter der Heyden verstehen wollen,) Paulus redet allzudeutlich von schwehren Sünden, und sein Eifer ist viel zu groß und durchdringend, als daß wir glauben solten, er eifere so hefftig, wider einen blosen allzufreyen Mißbrauch der Freyheit; denn solcher Gestalt bliebe es eine indifferente und gleichgültige Sache, ob ein Christ bey den ruchlosen Opfer-Mahlzeiten der Heyden gegenwärtig seyn wolte oder nicht, wenn nur kein Mensch, kein Jud oder Heyd vorhanden wäre, der ungleich davon dachte. Einmal die Wörter sind allzu wichtig und nachdrücklich, als daß sie nur eine so geringe Versündigung bedeuten solten. Ein Compagnon, ein Bunds-Genosse des Teufels werden; seines Kelchs und Tisches

sich

sich theilhafftig machen; GOtt zu einem hefftigen Eifer und Rache bewegen, sind Dinge die eine schwehre Versündigung zum Grund haben müssen. Gesetzt, es müßten hier vermeynte Götter der Heyden verstanden werden, so bestünde die Versündigung darinnen: Daß die Corinthier durch unzeitigen Gebrauch ihrer Freyheit, Gelegenheit geben, daß Heyden, Juden und schwache Christen von ihnen, die nachtheilige Gedancken fassen könnten, sie seyen denen Heydnischen Göttern nicht abgeneigt, und die Brüderschafft mit denen Heyden seye ihnen nicht zuwider. Ist nun diese Unvorsichtigkeit und das wider den Willen gegebene Aergerniß die einzige Sünde, warum eifert er so starck? Warum wird GOtt wider etwas eifersüchtig, erzürnt und zu unausbleiblichen und unabänderlichen Strafen bewogen, von dem er doch genau weiß, daß es nur ein unbilliger und übereilter Gedancke von andern, über den Menschen, wider welchen der HErr eifert? Ist denn der HErr nicht allwissend, daß er weiß was im Hertzen ist? Ist er nicht gerecht, daß er nach dem Urtheil unwissender Verläumder einen im Hertzen Unschuldigen aufgibt und strafft? Diese und andere Ursachen bewegen uns bey dem klaren und deutlichen Buchstaben zu bleiben und zu glauben: Paulus zeige denen eine thätliche Versündigung, die ohne Bedencken zu der Heyden Opfer-Mahlen im Tempel gehen. Die Versündigung bestehet nach dem 20. Vers, darinnen: Daß ein solcher Mensch dem Satanas muthwilliger Weise Thür und Thor in sein Hertz öffne, daß er ihn zum Abfall von GOtt, zu Irrthümern und allerley abscheuliche Sünden verleiten, ja wircklich in dieselbe stürzen könne. Denn es heißt: Ich will nicht, daß ihr in die Gemeinschafft des Teufels kommen sollet. Sagt

das nicht: ihr gebet Gelegenheit, daß euch Satanas zu seinen Freunden mache, dessen Feind ihr doch seyn sollet? Der Betracht des Grund-Textes gibts gar deutlich: Ich will nicht, daß ihr Socii oder Gesellen, Cammeraden der Teufel werden sollet. Ja es stehet auch folgender Verstand in dem Ausdruck: Ein solcher Christ versündiget sich hoch an der seinem GOtt geschwornen Treu, und vergisset seiner Christen-Pflicht gegen GOtt und seinen JEsum, der ihn zu seinem Kind und Haußgenossen aufgenommen, und ihne an seinem Tisch speiset, wodurch er allezeit aufs Neue solche Vereinigung bestättiget, und declarieret ein ewiger Feind des Teufels und seiner Wercke zu seyn: Wo er aber geflissentlich zu der Heyden Greuel-Mahlzeiten im Tempel nach ihrem verrichteten Opfer gehet, so zeiget er, daß er dem Teufel nicht abgeneigt, so sucht er Freundschafft mit ihme und seinen Anhängern, so laicht er mit dem Satan und seinen Kindern, so will er Christum und Belial mit einander verbinden. Vers 21. Es ist aber diß unmöglich, dahero folget Drittens aus eben diesem Vers; Daß er aus der Bundes-Gnade GOttes falle, des Rechts der Kindschafft GOttes und seiner Haußgenossenschafft verlurstiget werde, und des Kelchs und des Tisches seines HErrn JEsu unwürdig seye; Denn niemand kan zweyen HErrn dienen; Wie stimmet Christus mit Belial. Einfolglich ziehet er sich endlich die Strafe GOttes ohnfehlbar übern Halß. Der HErr hat Ursach Eifersüchtig zu seyn, über einen Menschen der so leichtsinnig wider die gegebene Treu mit seinen Feinden Freundschafft machet, und seinen Bundes-HErrn aus den Augen setzet. Er wird dahero nicht unterlassen einen solchen

Treu-

Treulosen zu strafen; Und wie will, wie kan, wie vermag ein solcher der Strafe des HErrn entgehen? Vers 22. Wir bitten alle, die ihrer Vernunfft mächtig seyn, zu urtheilen: Ob diß nicht der eigentliche, nachdrückliche und dem Sinn und Vortrag Pauli gemäße Verstand des 21. und 22. Vers seye? Ein Verstand der am wenigsten gezwungen, verdrehet, gekünstelt, und dem Eifer Pauli und Göttlichen Eigenschafften zuwider ist. *

* Wider diese Erklärung werden nun Zwey Fragen aufgeworffen; Die erste trägt man also vor: Wie geht das zu, daß diejenige in die Gemeinschafft der Teufel kommen, die Fleisch essen, das der Heyde seiner Meynung nach den Göttern, in der That aber den Teufeln opfert? Man macht sich selbst eine Antwort auf diese Frage und sagt: Die Ursach dieser Vereinigung muß entweder in der Speise, oder in demjenigen der sich ihrer bedienet, oder in dem Satan dem das Opfer geheiliget ist, gesucht werden. Hierauf excipirt man: In der Speise liegt sie nicht, denn der Apostel gestehet selbst, daß Fleisch Fleisch bleibe, und verunreinige in der That niemand; Im Hertzen und in der Absicht der Christen seye sie auch nicht, denn der hasse den Götzen-Dienst, fluche dem Satan und bleibe bey Christo; Und wie wird es denn der Satan durch diß Fleisch machen, daß der Christ gegen seinen Willen und Absichten einen Bund und Gemeinschafft mit ihme schliesse. Ich antworte hierauf, erstlich überhaupt, die Frage wie ist die Gemeinschafft mit dem Teufel möglich? Wie geht es damit zu? Kan so wenig von uns genau beantwortet werden, als die Frage: Wie ists möglich? Wie geht es zu daß ein Christ durch das Heil. Abendmahl mit Christo vereiniget werde. Ist deßwegen die Vereinigung mit Christo nichts? Ist denn das alles Blendwerck und Unwahrheit in Glaubens-Sachen, wovon wir die Art und Weise wie es zugehe, nicht angeben können? Ist denn also gar keine Gemeinschafft zwischen dem Sünder und dem Satan? Wie wollen wir die Worte Christi Joh. 8. und 1 Joh. 3. Cap. Wer Sünde thut der ist vom Teufel, erklären? Wissen wir, wie ein Sünder ein Kind, ein Knecht des Teufels wird? Wissen wirs, so haben wir die Antwort auf die Frage: Wissen wirs nicht, so ists denn nicht wahr? Getrauen wir diß wider die Schrifft zu behaupten? Hernach auf die angegebene Ursachen wie es möglich seyn könne, daß ein Sünder in die Gemeinschafft des Satans durch das Opfer-Essen komme, antworten wir: Die Ursach liegt nicht im Fleisch allein, nicht beym Essenden allein, nicht beym Satan allein, aber wohl bey allen Dreyen.

Die andere Frage die man entgegen setzt, lautet also: Zugegeben daß es sich darthun lasse, wie einer der vom Opfer ißt, mit dem Satan verbunden werde; So muß es nie erlaubt seyn dergleichen Fleisch zu essen.

§ 16. Aus diesem allem nun was der Apostel in denen zweyen Beweiß-Gründen von dem verbottenen Besuch der Opfer-Mahlzeiten geredet, ziehet er nun in den 23. und 24. Vers folgende zwey Corrolaria und Anmerckungen: Erstlich, Ich habe wohl alles Macht, aber es frommet nicht alles. Ich habe es alles Macht, aber es bessert nicht alles. Zweytens, welches er aus dem andern Theil des vorgehenden Verses schließt: Niemand suche was sein ist, sondern ein jeglicher, was des andern ist. Die erste Anmerckung mag also nach seinem Sinn umschrieben werden: Hieraus lerne nun ein jedweder, daß ein Christ zwar im Stand der Freyheit von allen Ceremoniel und Menschen-Satzungen stehe, allein der Gebrauch dieser Freyheit ist keine illimitirte Licentz die keine Gräntzen hat, sondern die Natur des Christenthums setzet ihr diese zwey Bedingungen in so fern es

essen. Es bleibt allezeit Fleisch des Teufels / es mag im Tempel oder anderswo gessen werden. Und es wird alsо stets aus diesem Essen die Gemeinschafft mit dem Teufel erfolgen. Ist es schwehr / geneigter Leser / aus dem oben gesagten hierauf zu antworten? Erstlich dünckt mich allzumild gesprochen zu seyn / wenn man das Opfer-Fleisch / Fleisch des Teufels nennt. Dieses hat meines Wissens / von den Worten Pauli noch niemand gesagt. Die Wörter sind nicht gleichgültig / Opfer-Fleisch / und Fleisch des Teufels. Hernach solte uns nicht einfallen? daß ein groſser Unterscheid zwischen dem Opfer-Fleisch das im Tempel genossen wird / und demjenigen das von dem Marckt erkaufft und in den Häusern verzehret wird. Dieses ist auf gewisse Weise gemein gemacht worden / als es von den ordentlichen Fleisch-Händlern erkaufft / oder von denen die geopfert hatten nach der Tempel-Mahlzeit zu Hauß verzehret / und ohne dergleichen Versündigungen genossen wird. Im Tempel sind der Teufel Kelch und ihre Tische / das ist / Dort sind / die den Göttern / in der That aber den Teufeln geheiligte Tische / zu Hauß nicht. Im Tempel ists dem Satan geheiligtes Opfer-Fleisch / ausser demselben gemein Fleisch / das nur noch den bloſen Namen und keine vermeynte Krafft mehr hat. Dort verunreiniget es / in den Häusern nicht: Dort zu essen / ist eine schwehre Versündigung / wenn die Absichten noch so gut eingebildet wären. Dann die beste Meynung bey an sich sündlichen Handlungen entschuldiget nicht vor GOtt.

es mir und meinem Nächsten nutzlich ist. Ein unumschrenckter Gebrauch an sich nicht verbottener Dingen, kan offtermals mir selbsten an Leib und Seele Schaden verursachen; Die Selbst-Liebe aber rathet mir, meine Freyheit einzuschrencken. Es kan eine Sache an sich mit ausdrucklichen Worten in Heil. Schrifft nicht verbotten seyn, der unbedachtsame und leichtsinnige Gebrauch derselben aber, kan offtermals meinem Neben-Menschen statt der Erbauung, Aergerniß und Anstoß geben; Die Liebe die ich meinem Neben-Menschen schuldig bin, befiehlet mir in solchen Umständen, meiner Freyheit Gräntzen zu setzen, und das zu unterlassen, woraus mein Neben-Mensch einen gefährlichen Anstoß nehmen kan. Aus diesem schließt er Vers 24. folgende Wahrheit: Ein Christ hat also in seinen offentlichen Handlungen nicht nur auf sich allein zu sehen, was ihme beliebet und angenehm ist, sondern er muß in solchen Umständen auf den Nutzen, Erbauung und Seeligkeit seines Nächsten sehen. Das Opfer-Essen mit den Heyden in und ausser dem Tempel ist nun zwar im Gesetze GOttes mit ausdrucklichen Worten nicht verbotten, stünde also in unserer Freyheit solches Fleisch zu essen oder nicht, allein da unsere Freyheit eine Christliche, ordentliche und mit dem Willen GOttes überein kommende Freyheit ist, so müssen wir auch in solcher Sache auf obige Regeln sehen. Nun habe ich euch von dem Götzen-Opfer-Essen im Tempel bisher dargethan, daß es nicht nur dem Nächsten ärgerlich und anstössig, sondern auch dem der da isset, höchstschädlich und Seelen gefährlich sey; Darum O ihr Corinthier, begehret und suchet keine Freyheit die euch in die Sclaverey des Satans setzet, um die Gnade GOttes bringet, und euch Bund-brüchig an eu-

rem GOTT machet! Was aber die andere zwey Fragen betrifft, welche auch oben § 4. angezeigt worden, so erweiset der Apostel im folgenden, daß sie in der Freyheit der Corinthier stehen, doch so daß sie sehen solten, daß der Schwache nicht geärgert werde.

§ 17. O! wie viel Sünden, wie viel Aergernissen würden unterbleiben, wenn die Christen noch biß diese Stunde ein aufmercksamers Auge auf diese zwey Regeln des Apostels gerichtet hätten. Alle Welt, sonderlich wir Evangelische Christen schreyen: Wir sind frey von Menschen-Satzungen! Ich habe Freyheit zu thun was ich will! Ich lasse mir nichts vorschreiben, und kein neues Joch auflegen! ꝛc. Und wie viel Sünden entstehen daher? Wie offt muß sich die Sache GOttes verrathen lassen bey den Feinden der Wahrheit? Wie offt sollen daher Christus und Belial zu Freunden werden? Wie offt wird eine Seele dadurch da sie sich frey düncket, ein Sclave des Satans, ein Freund der Finsterniß, und ein Feind JEsu Christi? Geschiehet dieses nicht selbst beym Gebrauch des Heil. Abendmahls, da wir des HErrn Kelch und des Teufels Kelch trincken, an des HErren Tische und an des Satans Sünden- und Wollust-Tische essen wollen? Wie viele sind die da glauben gute Christen zu seyn, wenn sie heute zum Abendmahl gehen, morgen aber auch wieder des Satans Becher der Völlerey, Ungerechtigkeit und Boßheit trincken, und an dem Tische sündlicher Wollüsten, Eitelkeit, Geitz, Wucher, ꝛc. sich recht vergnügen? Wie viele sind die da glauben recht gute Christen zu seyn, wenn sie zu gewissen Zeiten das Abendmahl des HErrn geniessen, ausser solcher Zeit aber auch Freyheit zu haben vermeynen in allerley Sünden mit zu ma-

machen und sich der Welt in ihren Lüsten und Sünden gleich zu stellen, unter dem Vorwand sie seyen in solchem Stand, Beruf und Ort auch unter solchen Menschen bey Hof, im Soldaten-Leben, auf Academien u. d. g. wo man mit machen müste, wenn man anderst nicht Schimpf, Spott und Schaden davon haben wolle? Wie viele wollen eifrige Christen seyn, die nicht wenig mit den Corinthiern auf ihre Erkanntniß vom Heyland trotzen, die sich ein ängstigliches Gewissen machen können mit einem vermeynten Unreinen ihrer Brüder eine äusserliche Gemeinschafft zu haben, oder mit ihme zum Heil. Abendmahl zu gehen, welche aber zur andern Zeit sich kein Gewissen machen mit allerley Art Leuthen, Naturalisten, Socinianern, Fanaticis, Ketzern, Irrglaubigen, Papisten, u. d. g. vertraulich ja brüderlich umzugehen und eine Gemeinschafft mit ihnen zu schliessen; also die mehr thun als die Corinthier mit denen Heyden, und es dannoch mit ihrer Erkanntnis, Klugheit und Freyheit zu entschuldigen sich bemühen. Wie viele seyn? die ohngeachtet ihrer schönen Erkanntniß in Glaubens-Sachen, auch ohngeachtet ihres Eifers für den Heyland, das doch für eine erlaubte, wenigstens für eine gleichgültige Sache halten, wenn sie zu Zeiten, ja öffters die leichtfertigste Spötter und Lästerer deß wahren Glaubens besuchen, lieben, mit ihnen essen, auch wohl mit ihren unverschämten Lästerungen eine Freude haben, und ihre Boßhafftige Lügen loben können. Beobachten diese Leuthe diese zwey Beschluß-Regeln deß Apostels? Ist nichts dran gelegen, wann sich Brüder in all diesen Dingen an mir stossen und ärgern? Ists mir selber kein Seelen-Schaden, wenn ich also thue? doch diß ist nicht alles was von diesen Reguln und der That der Corinthier gesagt und zur Lehre und Warnung angeführet

führt werden kan. Wir wollen nur noch sehr weniges anzeigen. Darff ein Christ, ein Evangelischer Christ mit denen Juden an ihren Feyertagen und Festmahlzeiten essen? Jsts eine gleichgültige Sache in einem Tempel einer obschon Christlichen Religion gehen, und daselbst Dinge mit machen, die wider die Grund-Lehren deß wahren Glaubens gehen, oder auch an sich nicht gar zu verwerffen wären, in deß aber von der andern Religion als Kennzeichen ihrer Religion und derselben Glieder angesehen werden, in der Schrifft nicht stehen, und von unserer Kirche deßwegen verworfen und ihren Gliedern verbotten seyn? zum Exempel: mit solchen Leuthen das Meß-Opfer anhören, und die dabey übliche Ceremonien mit machen? Vor denen Heiligen, oder dem Venerabili ihnen zu gefallen, niederknien, das Zeichen deß Creutzes zu machen, mit ihnen mich mit dem Wey-Wasser besprengen, ein geweihtes Bild eines Heiligen zu küssen und an mir zu tragen, sie mit ihrem gewöhnlichen Gruß zu grüssen, mit ihnen in Processionen zu gehen, ihre Lieder an die Heiligen zu singen ꝛc. ꝛc. Ich frage noch einmal, sind diß gleichgültige Sachen, die mir frey stehen, ob ichs thun oder lassen will? Kan mich eine eingebildete gute Meinung, Absicht und Zweck vor GOtt und dem Bruder der sich an mir ärgert entschuldigen? Jsts hinlänglich wenn ich vor GOtt sage mein Hertz sey nicht dabey, ich suchte alle dergleichen Ceremonien auf gute Dinge meines Glaubens zu appliciren, ich machte alles auf gut Lutherisch mit; ich thue diß ums Friedens willen, zu Abwendung Gefahr und Schadens bey mir und andern; Ich sey starck genug in der Erkanntniß deß Glaubens, daß meine Seele keine Gefahr zu besorgen? ꝛc. Wird GOtt also keine Ursache mit mir zu eifern haben? Darff er mir nicht eine

Untreu

Untreu, Verachtung nnd Geringschätzung seiner und deß Bundes mit ihme vorhalten, oder auch mir seine Strafen darüber androhen? Darff ich glauben die Aergernissen die man an mir nehme, seyen unvernünfftig, und schadeten mir nichts, und hätte ich mich nichts darum zu bekümmern? und wenn auch die von der andern Religion mit denen ich freywillig, ohne Anstand all diese Dinge verrichte, von mir gedencken, ich seye halb ihres Glaubens ꝛc. habe ich nichts darnach zu fragen, was sie von mir dencken? Gesetzt ich wollte einwenden, es seye gleichwohl eine Christliche Religion, und kämen diese Dinge mit denen Heydnischen und Abgöttischen in keine Vergleichung. Haben denn die Christen zu Corinthus dieses nicht auch gewußt, haben sie nicht bezeugt, daß sie das Opfer-Fleisch essen nicht als wollten sie einen Götzen-Dienst mit machen, sondern sie essen es als bloß gemein Fleisch? Sie haben noch viel weniger gethan als diese, und der Herr wirfft ihnen nicht so wohl vor, daß sie Heydnische Religions-Ceremonien mitmachten, als daß sie ihn durch diß essen verachteten, die Treue aus den Augen setzten, Christum und Belial verbinden wolten, ihre Religion den Heyden verächtlich machten, und den schwachen Bruder ärgerten, und sich den Heyden gleichstellten. Aus diesen Ursachen wehret er ihnen, das Opfer-Essen, daher zeigt er die Versündigung und die Strafe. Und wenn gleich dieses obige nicht mit der Corinthier That in allem übereinkommt, so ist es doch ähnlich, und streitet wider die nehmliche Regeln, die allgemein sind. Ein Christ darff nicht um deß äusserlichen Friedens willen, zu Abwendung zeitlicher Gefahr und Schadens, oder aus andern guten Meinungen, und eingebildeten Absichten, mit den Feinden deß Creutzes Christi heuchlen, oder in gewissen Dingen die seinem

Bund, Treue und Gemeinschafft mit GOtt zu wider seyn, und entweder den Schwachen ärgern, oder in anderen nachtheilige Gedancken von seinen Glauben erregen können, mitmachen. Das ist der Sinn deß Apostels, und der Prüf-Stein all unserer Handlungen in dergleichen Sachen. Zuletzt, so fliesset noch diese Lehr aus dem bißher angeführten, ein rechtschaffener Christ glaube nicht, starck genug in seinem Glauben zu seyn, daß er sich ohne Anstand in allerley Gelegenheit und Gefahr zu sündigen begeben solte, unter der Meinung seine Seele werde dabey keine Gefahr haben. O! wie viele hat das ausseracht lassen dieser Lehre schon zu Fall gebracht, daß sie mit Demas wieder die Welt lieb gewonnen haben? Herr JEsu! behüte uns in der Aufrichtigkeit unserer Seelen, damit wir aus Leichtsinn, Sicherheit und Frechheit nicht trachten Licht und Finsternis mit einander zu vereinigen, oder etwas zu thun womit wir Bund und Treue brechen, und dich zum Eifer gegen uns reitzen können. Behüte uns, daß wir, die du uns deines Göttlichen Liebes-Tisches gewürdiget und in deine Gemeinschafft aufgenommen hast, nicht Lust und Gefallen haben, auch mit der Welt, Sünde und Satan, als deinen und unsern Feinden, es nur im geringsten Theil zu halten, oder uns ihnen, dir zur Unehre, gleich zu stellen. Dein Geist regiere uns, daß wir in keinem Stück etwas begehen, wodurch unsere Seele in Gefahr gesetzet, der Bruder geärgert werde, oder der Feind Ursach zu lästern finden könne. Ach HERR JESU! das thue in uns um deines Namens willen! AMEN.

Regi-

Register:

Aller in diesem Theil befindlichen Betrachtungen und Andachten.

Erste Abtheilung.

Von der Selbst-Prüfung.

I. Gebet um rechtschaffene Prüfung seiner selbst. 1

II. Prüfung derer Stücke darinnen das wahre Christenthum bestehet und zwar:

1. Prüfung der Busse 8
2. Der Wiedergeburth. 10
3. Deß Glaubens. 13
4. Der Rechtfertigung. 19
5. Der Kindschafft GOttes. 27
6. Der Christlichen Freyheit. 37
7. Der Heiligung und Erneurung 47
8. Der Liebe Gottes und deß Nächsten. 54
9. Der guten Wercke und Verrichtungen. 64
10. Der Demüthigen Gedult im Leyden. 72
11. Der Hoffnung. 76

III. Andacht. Prüfung deß Gebrauchs der Gnaden-Mittel.

1. Prüfung der Ubung im Wort GOttes. 81
2. Der täglichen Busse. 86
3. Deß Gebets. 90
4. Deß täglichen Kampfes. 96
5. Der Erinnerung deß Tauff-Bundes. 101
6. Deß Gebrauchs deß Heil. Abendmahls. 106
7. Deß Umgangs mit Frommen und Welt-Kindern. 112
8. Der Betrachtung der vier letzten Dingen. 117

Zweyte Abtheilung.

Zubereitungen und Gebeter so wohl vor- als nach dem Genuß deß Heil. Abendmahls.

A. Zubereitungen:

1. Eines Christen, so das Erstemal zum Heil. Abendmahl gehet. 133
2. Eines rechtschaffenen Christens. 139
3. Eines bußfertigen Sünders. 149
4. Gespräch einer angefochtenen und zweifflenden Seele mit JEsu. 156

5. Be-

5. Betrachtung der Stifftung deß Heil. Abendmahls über 1 Cor. 11, 23. seq. 171
6. Erkanntniß seiner Unwürdigkeit. 206
7. Zubereitung eines Krancken. 232

B. Kirchen-Gebeter.

I. Gebeter vor dem Heil. Abendmahl.

1. Um würdige Hochachtung deſſelben. 239
2. Um wahrhafften Hunger und Durst nach demselben. 245
3. Um hertzliche Andacht. 252
4. Um würdigen und kräfftigen Genuß deſſelben. 259
5. Nach den Worten der Einsatzung. 264
6. Bey- und unter dem Hingehen. 269
Ein anders. 273
7. Bey dem Genuß deß Leibes. 275
8. Nach empfangenen Leib deß Herrn. 276
9. Bey Empfang deß Blutes. 278
10. Nach empfangenem Blut deß HErrn. 279

II. Nach dem Heil. Abendmahl.

1. Hertzliche Danckſagung vor den Genuß deß Leibes und Blutes JEſu Christi. 282
2. Die Freude der Seele über die Liebe GOttes und JEſu Christi vor Angefochtene. 289

Dritte

Dritte Abtheilung.

Hauß-Andachten nach dem Heil. Abendmahl.

1. Prüfung / ob man würdiglich an der Tafel deß HErrn gewesen. 299
2. Von der Gefahr und Straffe der unwürdigen Communicanten. 306
3. Vom Nutzen deß H. Abendmahls über Joh. 6 / 54. seq. 315
4. Die schuldige Verkündigung deß Todes JEsu über 1 Cor. 11 / 26. 332
5. Aufmunterung zum H. Leben. 342
6. Aufmunterung zur Gedult. 351
7. Aufmunterung zum freudigen Sterben. 358
8. Danck-Gebet eines Krancken nach genossenem H. Abendmahl. 366

Morgen-Gebet vor dem H. Abendmahl. 372

Abend-Gebet wenn man beym Heil. Abendmahl gewesen. 378

Anhang / Betrachtung über 1 Cor. 10 / 15. seq. 386

ENDE.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832189871/phys_0457
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn832189871/phys_0458
DFG

lt in ihren Lüsten und Sünden
em Vorwand sie seyen in sol-
d Ort auch unter solchen Men-
daten-Leben, auf Academien
hen müste, wenn man anderst
t und Schaden davon haben
llen eifrige Christen seyn, die
rinthiern auf ihre Erkanntniß
e sich ein ängstiglich es Gewissen
em vermeynten Unreinen ihrer
e Gemeinschafft zu haben, oder
ndmahl zu gehen, welche aber
Gewissen machen mit allerley
sten, Socinianern, Fanaticis,
, Papisten, u. d. g. vertraulich
en und eine Gemeinschafft mit
o die mehr thun als die Corin-
n, und es dannoch mit ihrer Er-
d Freyheit zu entschuldigen sich
e seyn? die ohngeachtet ihrer
Glaubens-Sachen, auch ohn-
für den Heyland, das doch für
ns für eine gleichgültige Sache
ten, ja öffters die leichtfertigste
deß wahren Glaubens besuchen,
en, auch wohl mit ihren unver-
eine Freude haben, und ihre
den können. Beobachten diese
eschluß-Regeln deß Apostels?
n, wann sich Brüder in all die-
sen und ärgern? Jsts mir selber
n, wenn ich also thue? doch diß
diesen Reguln und der That der
zur Lehre und Warnung ange-